

www.e-rara.ch

Das verlorene Paradies

Milton, John

Stuttgart, 1855

Zentralbibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-135355>

Das verlorene Paradies.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Das

Verlorene Paradies.

1874
Historische Nachrichten

Erstes Buch.

Des Menschen erste Sünde, den Genuß
Von des verbotnen Baumes Frucht, die Tod
Und alles Weh hat in die Welt gebracht
Und Eden raubte, bis ein Größerer
Uns wieder einführt in den Sitz des Heils — 5
Sing', Himmelsmuse, die du auf des Horeb
Und auf des Sinai einsamer Höh'
Den Hirten hast begeistert, der zuerst
Dem auserwählten Volke kund gethan,
Wie Erd' und Himmel aus dem Chaos stiegen! 10
Doch liebst du Sions Hügel und den Bach
Siloah mehr, so flehe ich von dort
Um deinen Beistand für mein kühnes Lied,
Das über'n Berg Aoniens hinaus
Zu fliegen strebt, denn was es singen will, 15
Hat Prosa nicht noch Vers bisher gewagt.
Und du, o Geist, vor dem ein reines Herz
Mehr gilt als Tempelpracht, belehre mich!

Du kannst es, denn von Anbeginn warst du;
 Die Tiefe deckend, einer Taube gleich 20
 Mit mächt'gen Fittigen, befruchtetest
 Du ihren Schooß. Was in mir dunkel ist,
 Erhelle, und was niedrig, richt' empor:
 Daß, würdig des erhabnen Stoffes, ich
 Die ew'ge Vorsehung und Gottes Wege 25
 Rechtfert'gen und den Menschen künden mag!

Sprich denn — vor deinem Blicke birgt sich nichts
 Im Himmel wie im tiefen Höllenschlunde —
 Sprich, was vermochte unser Elternpaar,
 So hoch beglückt, vom Schöpfer abzufallen 30
 Und wider sein Gebot zu sündigen,
 Durch eines nur beschränkt, sonst Herrn der Welt?
 Wer, sprich, verführte sie zum Ungehorsam?
 Der Höllendrache war es, der, von Neid
 Und Rachbegier entflammt, der Menschheit Mutter 35
 Durch Arglist täuschte, als sein Hochmuth ihn
 Herabgestürzt vom Himmel sammt dem Heer
 Auführerischer Engel, mit des Hülfe,
 Nach Herrschaft über seines Gleichen trachtend,
 Er sich dem Höchsten gleich zu sein vermaß; 40
 Verruchten Krieg erhob er drum im Himmel,
 Krieg wider Gottes Thron und Majestät,
 Bis auf dem Schlachtfeld seines Stolzes Ziel
 Bereitelt ward. Die Allmacht schleuderte
 Mit gräßlicher Zerschmettrung häuptlings ihn 45
 Vom Himmelsitz in bodenlos Verderben,

Daß er in diamantnen Ketten dort,
 Von Gluth gepeinigt, wohne, der es wagte,
 Zum Kampf zu fordern den Allmächtigen.

Neunmal die Zeit, die Tag und Nacht ernist 50

Den Sterblichen, lag er mit seiner Rotte

Im Flammenpfuhle umgewälzt, besiegt,

Betäubt, doch unvernichthar; fernern Grimm

Spart sein Gericht ihn auf; denn marternd steht

Des Glücks Verlust, des Elends ew'ge Dauer 55

Vor seinem Sinn. Er rollt die düstern Blicke,

Entsetzen kündend und den tiefsten Gram,

Mit ungebrochnem Stolz und Haß gemischt,

Und überfieht nun, weit wie Engel sehen,

Erst dieses Ortes ungeheuren Graus: 60

Ein fürchterlicher Kerker flammt ringsum

Gleich einem mächt'gen Ofen; doch kein Licht

Giebt diese Gluth, sichtbare Dunkelheit

Bielmehr, die nur des Grams und Jammers Stätten,

Nur traur'ge Schatten zu enthüllen dient, 65

Wo Ruh' und Friede nimmer weilen kann,

Noch Hoffnung, die sonst Jedem naht, wo Qual

Und eine Feuerfluth, durch Schwefelmassen

Stets neu sich nährend, ohne Ende brennt.

Dies war der Ort, den die Gerechtigkeit 70

Des Ew'gen den Empörern schuf, dies ihr

Gefängniß, finster, und dreimal so weit

Als von des Weltalls Mittelpunkt der Pol

Von Gott und von des Himmels Licht entfernt:

Wie ungleich, ach, dem Ort, aus dem sie fielen! 75
 Bald unterscheidet er, vom Wirbelwind
 Der heft'gen Gluth erfaßt, auch seines Falls
 Gefährten, und an seiner Seite den,
 Der an Gewalt ihm wie an Schuld der nächste,
 In Palästina später unter'm Namen 80
 Beelzebub gekannt. Zu ihm begann
 Der Erzfeind — Satan hieß er drum im Himmel —
 Mit kühnem Wort das grause Schweigen brechend:
 „Bist du's? — o wie gefallen, o wie ungleich
 Dem, der im Reich des Lichts, mit Glanz umwallt, 85
 Der Myriaden hellste überstrahlte!
 Bist du es, den ein wechselseitig Bündniß,
 Dieselben Plane und Gedanken, gleiche
 Gefahr und Hoffnung in dem Ruhmeswerk
 Mit mir verband, und Elend jetzt vereint 90
 In gleichem Sturze — sieh', von welcher Höh'
 In welche Tiefe! So bezwang Er uns
 Mit seinem Donner; ha, wer kannte auch
 Bis da der Schreckenswaffe Macht? Doch nicht
 Um sie, noch das, was sonst des Siegers Zorn 95
 Verhängen mag, bereue oder beug' ich,
 Ob auch an Glanz geschwächt, den festen Sinn,
 Den tiefen Groll gekränkten Werthgefühls,
 Der mit dem Mächtigsten mich kämpfen hieß
 Und zum Gesecht ein zahllos Geisterheer, 100
 Ihm abgeneigt und mir den Vorzug gebend,
 Bewaffnete, das seiner Uebermacht

Gewalt entgegentrug in offener,
Nicht zweifelloser Schlacht, ja seinen Thron
Erschlittert hat. Verloren ist die Schlacht; 105

Doch Alles ist nicht hin! Es blieb der Wille,
Der unbezwingliche, der Rachedurst,
Der Haß, der nimmer stirbt, der Muth, der nie
Zurückweicht, nie sich unterwirft. Den Ruhm
Soll seine Macht, sein Zorn mir nicht entwinden! 110

Vor ihm mich beugen und auf meinen Knieen
Um Gnade flehn, vergöttern den, deß Reich
Noch jüngst vor'm Schrecken meines Arms gebet:
Das wäre niedrig, traun! das hieße Schimpf
Und Schmach auf unsre Niederlage häufen. 115

Nein, da durch kein Geschick die Kraft der Götter
Und ihres Wesens Urstoff schwinden kann;
Da dieses großen Kampfs Erfahrung uns
Nicht schwächer, nur behutsamer gemacht:
So mögen wir mit Hoffnung bessern Glücks, 120

Gewalt wie List versuchend, unverföhnlich
In Ewigkeit bekriegen unsern Feind,
Der jetzt, vom Siege über uns berauscht,
Alleiniger Tyrann im Himmel herrscht."

So prahlte laut, obgleich von Schmerz gefoltert 125
Und von Verzweiflung, der gefallne Engel,
Und ihm erwiederte sein Kampfgenoss:

„O Fürst und Oberhaupt der vielen Mächte,
Die unter deinem Banner Seraphim
Zum Kampf geführt, und, furchtlos in Gefahr, 130

Des Himmels ew'gen König hart bedrängend,
 Zu prüfen wagten, ob sein hoher Rang
 Auf Stärke, Zufall oder Schicksal ruh'! —
 Zu wohl erkenne ich das Schreckensloos,
 Das nach so schnöder Niederlage uns 135
 Vom Himmel stürzte, und so grauenhaft
 In Trümmer schlug dies ganze mächt'ge Heer:
 So weit als Götter nur und Himmlische
 Verderben können; denn Gefühl und Geist
 Bleibt unbesieglich, Kraft kehrt bald zurück, 140
 Ob unser Glanz auch auslosch, und das Elend
 Für immer unsre Seligkeit verschlang.
 Doch wie, wenn unser Sieger — den ich nun
 Allmächtig glauben muß, da kein Geringerer
 Ein Heer wie unsres überwältigt hätte — 145
 Uns Geist und volle Stärke nur beließ,
 Auf daß wir stark sei'n, alle Qual zu tragen
 Und zu erschöpfen seiner Rache Maasß,
 Wohl gar als Sklaven nach dem Recht des Kriegs
 Ihm auf Befehl zu dienen, sei es hier 150
 Im Höllenfeuer ihm zu frohnden, sei's
 Mit Botschaft zu durchziehn die finstre Tiefe:
 Was nützt uns dann die ungeschwächte Kraft,
 Was unsres Wesens Unvergänglichkeit,
 Als unsre Strafe zu verewigen? 155

Mit schnellen Worten fiel der Erzfeind ein:

„Gefallner Cherub! Schwach sein ist ein Uebel
 Im Leiden wie im Thun. Doch sei gewiß,

Daß Gutes thun nie unser Zweck, vielmehr
 Stets Böses thun uns einz'ge Lust sein wird. 160
 Denn Böses ist der Widerpart von dem,
 Was Er will, unser Feind. Wenn Gutes er
 Aus unserm Bösen zu erzeugen sucht,
 Dann müssen wir, vereitelnd seinen Zweck,
 Im Guten selbst des Bösen Keime nähren; 165
 So wird's uns oft gelingen, irr' ich nicht,
 Ihm Kränkung zu bereiten, und vom Ziel
 Den Rathschluß seines Willens abzulenken. —
 Doch siehe! der erzürnte Sieger hat
 Die Diener seiner Rache und Verfolgung 170
 Zurückgerufen an des Himmels Thor;
 Der Schwefelhagel, der im Sturm herabschoß,
 Hört auf; es sinkt die feur'ge Fluth, die uns
 Vom Himmel Stürzende empfing; der Donner,
 Mit rothem Blitze ungestüm beschwingt, 175
 Verschöß, so scheint es, alle seine Pfeile,
 Und brüllt nicht mehr im grenzenlosen Raum.
 Laß die Gelegenheit uns nutzen, gleich
 Ob Hohn, ob satte Wuth des Feinds sie heut!
 Schau dort den Plan, verlassen, öde, wüßt, 180
 Ein Sitz der Leere, lichtlos, nur vom Schein
 Der düstern Flammen unheimlich gebleicht;
 Dorthin, heraus aus diesem Feuerstrudel,
 Versuchen wir zu fliehn; dort laß uns ruhn,
 Wenn Ruhe irgendwo hier weilen kann, 185
 Dort wieder sammeln das zerstreute Heer,

Und überlegen, wie wir nun am meisten
 Dem Feinde schaden, unseren Verlust
 Ersetzen, wie dies Unheil überstehn,
 Und ob uns Hoffnung neue Kräfte giebt, 190
 Ob uns Verzweiflung zu Entschlüssen nöthigt.“

Also sprach Satan laut zu dem Genossen,
 Das Haupt emporgehoben aus der Fluth
 Mit Funken sprüh'ndem Aug'. Sein Körper schwamm,
 Der ungeheure, lang und breit gestreckt, 195
 Die Wogen viele Hufen weit bedeckend,
 Und glich den Riesen aus der Fabelzeit:

Titanen, Gää's Frucht, die Jupitern
 Bekriegten, dem Briareus oder Typhon,
 Den eine Klust bei'm alten Tarsus barg; 200

Dem Meerthier Leviathan auch, das Gott
 Als größtes schwimmendes Gethier erschuf;
 Dies, wenn es schläft in Skandaviens Schaume,
 Hält oft der Steuermann des kleinen Rahns
 Bei Nacht, wie Schiffer sagen, für ein Eiland; 205

Er wirft den Anker in die Schuppenhaut,
 Und liegt an seiner Seite windgeschirmt,
 Des Morgens harrend auf der dunkeln See.

So unabsehbar lang lag hingedehnt
 Der Erzfeind, an den Flammenteich gekettet; 210

Wohl nimmer konnt' er draus sein Haupt erheben,
 Wenn nicht des Allbeherrschers hoher Wille
 Ihm Raum für seine finstern Pläne ließ,
 Damit durch wiederholte Frevel er,

Indeß er Andre zu verderben trachtet, 215
 Auf sich Verdammniß häuf' und wüthend sehe,
 Wie seine Bosheit und Verführung nur
 Unendliche Erbarmung, Guld und Gnade
 Dem Menschen bringe, aber auf ihn selbst
 Dreifache Schmach und Zorn und Rache wälze. — 220
 Schnell hebt er seine mächtige Gestalt
 Hoch aus dem Pfuhl empor. Die Flammenfluth
 Senkt ihre spitzen Häupter rechts und links
 Und bildet in der Mitt' ein gräulich Thal.
 Dann steuert er mit ausgespreizten Schwingen 225
 Durch finstre Luft hinauf, die solcher Last
 Noch ungewohnt ist, bis er Land erreicht:
 Wenn Land es heißet, was in fester Gluth
 So wie der See in flüssiger stets brannte,
 Und was von Ansehn einem Felsen glich, 230
 Den unterird'sche Winde vom Pelorus
 Losreißen, oder von des brüll'nden Aetna
 Geborstnem Rücken, wenn sein Eingeweid',
 Erfüllt von Zünd- und Brennstoff, Feuer fängt,
 Der Wind das glühende Gestein entführt, 235
 Und einen brand'gen Boden hinterläßt
 Voll Dampf und Qualm. Auf solchem Grunde ruht
 Des Bösen Fuß. Bald folgte der Genoß;
 Sie rühmten sich, der styg'schen Fluth wie Götter
 Durch eigne Kraft entflohn zu sein, 240
 Nicht durch Bewilligung der höhern Macht,
 „Ist dies das Land, der Boden, dies die Luft,“

Rief der verlorne Engel, „dies die Stätte,
 Die für den Himmel, dies das traur'ge Dunkel,
 Das wir für Aetherlicht getauscht? Es sei, 245
 Da Er jetzt unbeschränkt gebieten kann!
 Am liebsten weile ich am fernsten ihm,
 Den, nach Vernunft und Recht uns gleich, Gewalt
 Zum Herrscher über uns erhob. Lebt wohl,
 Glücksel'ge Au'n der ew'gen Lust! Begrüßt 250
 Seid, Schrecknisse der Unterwelt! Du Hölle,
 Empfange deinen neuen Herrn; er bringt
 Dir ein Gemüth, das Ort und Zeit nicht beugt;
 Denn das Gemüth ist selbst sein Ort; es schafft
 Aus Himmel Höll', aus Hölle Himmel sich. 255
 Was frag' ich, wo ich bin, wenn ich mir selbst
 Getreu, und was ich bin, wenn kleiner doch
 Als er, den Donner größer machte? Hier
 Zum mind'sten werden frei wir sein; von hier
 Wird des Allmächt'gen Reid uns nicht vertreiben; 260
 Hier herrschen sicher wir, und Herrschen ist,
 Mich dünkt, ein würdig Ziel, auch in der Hölle;
 Ja, besser in der Hölle Herr, als Knecht
 Im Himmel sein! — Doch unsre treuen Freunde,
 Die Partner und Gefährten unsers Falls, 265
 Bewußtlos liegen sie noch dort im Pfuhl;
 Laß uns sie wecken, diesen Ort mit uns
 Zu theilen, oder kämpfend zu versuchen,
 Was wir im Himmel uns zurückerobern,
 Was in der Hölle mehr verlieren können!“ 270

Hierauf erwiederte Beelzebub:

„O Führer dieser glanzersfüllten Schaaren,
 Die keinem sonst als dem Allmächtigen
 Erliegen konnten! Hören sie die Stimme,
 Als Hoffnungspfand in drohender Gefahr 275
 Und höchster Noth des heißen Schlachtgewühls,
 Als sicherstes Signal zum Angriffsturm
 So oft gehört: alsbald wird frischer Muth
 Sie neu beleben, die vom Flammensee
 Noch überfluthet liegen, hingestreckt, 280
 Betäubt und wüßt wie wir zuvor: kein Wunder
 Nach einem Sturz von solcher Schwindelhöh'!“

Raum schwieg er, als der Feinde Haupt dem Ufer
 Sich zubewegte. Sein gewicht'ger Schild,
 Von Aetherstoff, gediegen, breit und rund, 285
 Ging auf den Schultern ihm, dem Monde gleich,
 Nach dessen Scheibe der toscan'sche Künstler
 Vom Gipfel Fivole's, vom Thal Valdarno
 Durch das geschliffne Glas am Abend schaut,
 Um auf der fleck'gen Kugel neues Land 290
 Und Ströme und Gebirge zu entdecken.
 Sein Speer, verglichen dem die stärkste Tanne,
 Gefällt auf Norwegs Bergen, die als Mast
 Von einem großen Admiralschiff ragt,
 Ein Stab nur ist, stützt seine Schmerzensschritte 295
 Auf brennendem Gestein: fürwahr kein Gang
 Auf himmlischem Azur, denn glüh'nde Luft
 Umschloß ihn wie ein feuriges Gewölb.

Er aber schritt hindurch bis an den Rand
 Des Flammensee's; hier stand er still, und rief 300
 Den Legionen seiner Engel zu.
 Sie lagen dicht wie Herbstlaub, hingestreut
 Auf Ballombrosa's Bäche, wo die Schatten
 Etruriens sie umlauben, oder wie
 Gehäuftes Schilfgras, wenn mit Sturm Orion 305
 Das rothe Meer gepeitscht, des Wogenfluth
 Busiris und sein stolzes Heer verschlang,
 Als treulos sie von Memphis her dem Volk
 Aus Gosen folgten, das in Sicherheit
 Vom Strande ihre Leichen und die Trümmer 310
 Zerbrochener Wagenräder schwimmen sah.
 So dicht die Fluth bedeckend lagen sie,
 Erstarrt durch grausen Wechsel des Geschicks.
 Ihr Feldherr rief, daß in der tiefsten Tiefe
 Die Höll' erdröhnte: „Fürsten, Herrscher, Krieger, 315
 Des Himmels Kraft einst, nun verloren euch,
 Wenn Schrecken ew'ge Geister dergestalt
 Betäuben kann! Sprecht, wähltet ihr den Ort,
 Ermattet von des Kampfes Müh'n, zur Ruh',
 Weil ihr den Schlummer hier nicht minder süß 320
 Als in des Himmels Thälern findet? Wie,
 Verschwort ihr euch, hier in Erniedrigung
 Den Sieger anzubeten, der nun schaut,
 Wie Cherubim und Seraphim im Pfuhl
 Sich zwischen Waffen und Standarten wälzen? 325
 Wollt ihr, daß seine Diener so euch sehn,

Und, von des Himmels Thoren hergeeilt,
 Uns niedertreten, uns mit Donnerkeilen
 An dieses Strudels Boden heften? Auf!
 Erhebt euch! sonst liegt ewig hingestürzt!“ 330

Sie hörten es, und sprangen auf, beschämt,
 Wie Männer, die zum Wachedienst verpflichtet,
 Wenn schlafend vom Gebieter überrascht,
 Sich, eh' sie völlig wach sind, rasch erheben.
 Wohl sahn sie ihrer Lage Elend ein, 335

Und wohl empfanden sie die grimme Qual;
 Doch schnell gehorchten ihres Führers Ruf
 Sie allesammt. Wie, da der Wunderstab,
 Den Amrams Sohn zur Plag' Egyptens schwang,
 Herbeirief einen dichtgedrängten Schwarm 340

Heuschrecken, der, wie eine dunkle Wolke,
 Wie Nacht, auf des verstockten Pharao's Reich
 Und alles Land des Nils sich lagerte:
 So zahllos schwebten jetzt auf ihren Schwingen
 Die bösen Engel unter'm Höllendach, 345

Von Feuer oben, unten, rings umwallt,
 Bis mit erhobnem Speer ihr großer Fürst
 Die Richtung ihrem Fluge wies, und sie
 Geraden Schwunges auf den Schwefelfels
 Sich niederließen: ein gewalt'ger Strom, 350

Wie keinen je der völkerreiche Norden
 Aus seinen eifgen Lenden goß, so oft
 Barbarenschwärme, über Rhein und Donau,
 Der Sündfluth gleich den Süden bis Gibraltar

Und bis zum Sande Lybiens überschwemmten. 355
 Zur Stelle, wo ihr großer Feldherr stand,
 Begaben eiligst sich die Häupter nun,
 Die Führer jeder Kotte: Gottgestalten,
 Weit über Menschenwuchs, von Fürstenrang,
 Beherrscher mächt'ger Throne jüngst im Himmel; 360
 Doch jetzt gedenkt nicht ihrer Namen mehr
 Des Himmels Tafel; sie sind ausgelöscht,
 Die Abgefallnen, aus dem Buch des Lebens.
 Auch hatten sie noch neue Namen nicht
 Von Eva's Söhnen; später erst, als sie, 365
 Ersehnt von Gott, der Menschen Herz zu prüfen,
 Auf Erden wallten, und durch Lug und Trug
 Die Menschheit so verderbten, daß sie sich
 Von ihrem Schöpfer wandte und die Glorie
 Des Unsichtbaren umgestaltete 370
 In Thiergebilde, reich mit Gold verbräunt,
 Und unter üppiger Gebräuche Prunk
 Zu Teufeln statt zur Gottheit betete —
 Da erst erhielten sie verschiedne Namen
 Und Götzentitel von der Heidenwelt. 375
 Nenn', Muse, sie mit diesen Namen, die,
 Vom Schlummer aus dem Feuerbett erwacht,
 Auf ihres Herrschers Ruf sich nach der Reih',
 Wie ihm zunächst an Würde, einzeln nahen,
 Indesß das Heer noch in der Ferne hielt. 380
 Die Häupter waren Jene, die, der Höll'
 Entronnen und auf Erden Beute suchend,

Sich ihre Sitze und Altäre frech,
 Als Götter angebetet weit umher,
 Nächst Gottes Sitz und Altar gründeten; 385
 Die in des donnernden Jehovah Tempel,
 Wo zwischen Cherubim er thront, zu Sion,
 Sogar die Stätten ihres Greuls erbauten,
 Dort seiner Feste heiligen Gebrauch
 Mit Frevelmuth entweiheten, und sein Licht 390
 Mit ihrer Finsterniß zu trüben wagten. —
 Zuerst trat Moloch vor, besleckt mit Blut
 Von Menschenopfern und mit Elternthränen,
 Obgleich der Pauken Lärm das Wehgeschrei
 Der Kinder übertönte, die das Feuer 395
 Des grimmen Götzen fraß. Ihn opferte
 Der Ammonit auf Rabba's feuchter Flur,
 Zu Argob und zu Basan, bis zum Strom'
 Des fernen Arnon. Nicht befriedigt noch
 Durch so vermessne Nachbarschaft, bethörte 400
 Er Salomo's, des Weisen, Herz, daß er
 Gradüber Gottes Tempel, auf dem Schandberg
 Ihn einen Tempel gab. Zu seinem Hain
 Erfor er Hinnon's lieblich Thal, das drum
 Gehenna=Tophet hieß, der Hölle Bild. — 405
 Nächst ihm kam Chemos, Moabs Greuelgötze,
 Verehrt von Rebo bis nach Aroar,
 Im Süd bis Abarim, zu Hesebon
 Und Horonaim, Seon's Reich, und jenseits
 In Sibma's blüh'ndem, rebumkränzttem Thal, 410

Von Eleale bis zum harz'gen See.
 Peor auch hieß er, als er Israel
 In Sittim, auf der Wanderung vom Nil,
 Zu üpp'gem, hartbestraftem Dienst verlockte.
 Er dehnte seine Schandgelage aus 415
 Bis an den Berg des Greuls und Molochs Hain,
 Des Menschenmörders — Wollust neben Mord! —
 Bis beide Josias zur Hölle trieb. —
 Die nunmehr folgten, führten einst vom Euphrat
 Bis an den Grenzstrom, der Egyptenland 420
 Von Syrien trennt, gemeinschaftliche Namen:
 Wenn männlich: Baal; weiblich: Astaroth.
 Denn nach Belieben kleiden Geister sich
 In ein Geschlecht, in beide oft zugleich;
 So zart und einfach ist ihr reiner Stoff, 425
 Gebunden nicht an Glieder und Gelenke,
 Noch auf der Knochen morsche Kraft gestützt,
 Wie grobes Fleisch, daß sie in jeder Form,
 Dicht oder lose, dunkel oder hell,
 Ihr lustiges Geschäft vollbringen können, 430
 Und Liebes- oder Hasseswerke thun.
 Für sie verließen Israels Söhne oft
 Den Gottesaltar der lebend'gen Kraft,
 Und warfen sich vor Götzen in den Staub;
 Zur Strafe leckten ihre Häupter dann, 435
 Gefunken vor der schwächsten Feinde Speer,
 Den Staub des Schlachtfelds. — Hinter dieser Schaar
 Kam Astoreth, Astarte auch genannt,

Die Himmelskön'gin mit des Halbmonds Schmuck;
 Phöniziens Jungfrau'n weiheten ihrem Bilde 440
 Gelübdt' und Lieder bei des Mondes Schein;
 In Sion auch erschollen ihr Gesänge,
 Wo auf dem Frevelberg' ihr Tempel stand,
 Erbaut von jenem Kön'ge, der, so weise,
 Gleichwohl verführt durch schöne Heidinnen, 445
 In Götzendienst verfiel. — Drauf kam Thammuz,
 Des Wunde Syriens Töchter jedes Jahr
 Am Berge Libanon verführerisch
 Mit Liebesliedern klagend feierten.
 Weil der Adonis-Fluß von seinem Quell 450
 Bis an das Meer in Purpurwellen rann,
 Galt er für Thammuz' Blut; die Liebesfage
 Entfachte gleiche Brunst in Sion's Frau'n;
 So schaute ihre zügellose Lust
 Im heil'gen Vorhof selbst Ezechiel, 455
 Als ihm im Geist des wankelmüth'gen Juda
 Abgötterei erschien. — Jetzt nahte er,
 Der jammernd sah, wie die gefangne Lade
 Sein Bild, beraubt der Hände und des Haupts,
 Zur Schande Aller, die ihn angebetet, 460
 Vor seines eignen Tempels Schwelle warf.
 Dagon hieß er, ein Meeresungethüm,
 Halb Mensch, halb Fisch; zu Asdod ragte hoch
 Ein Tempel ihm; längs Palästina's Strand,
 In Gad und Ascalon, in Affaron 465
 Und Gaza's Grenzgebiet war er gefürchtet. —

Ihm folgte Kimmon, in dem reizenden
 Damascus wohnend, an den fruchtbar'n Ufern
 Von Abbana's und Pharphar's klarer Fluth.
 Auch er erhob sich wider Gottes Haus; 470
 Ein Ausfät'ger fiel von ihm ab; ein König,
 Ahas, dagegen ward durch ihn verführt,
 Statt Gottes Altar einen syrischen
 Ihm zu errichten, Brandopfer zu bringen,
 Und Götter anzubeten, die er selbst 475
 Bezwungen hatte. — Nunmehr kam herbei
 Ein langer Zug, mit Namen alten Kufs:
 Osiris, Isis, Horus, die Egypten,
 Die Priester wie das Volk, durch Zauberkunst
 Und Mißgestalten blindeten, so daß 480
 Es seinen Wandergöttern lieber Thier=
 Als Menschenformen gab. Auch Israel
 Blieb nicht verschont, da es ein goldnes Kalb
 Am Horeb goß; und zwiefach sündigte
 Sein König, der in Bethel und in Dan 485
 Als feisten Stier den Schöpfer bildete:
 Jehovah'n, welcher doch in Einer Nacht
 Mit einem Streiche alle Erstgeburt
 Und alles Götzenvieh Egyptens schlug. —
 Zuletzt kam Belial; unreiner fiel 490
 Kein Geist vom Himmel, keiner, der wie er
 Das Laster um des Lasters willen liebte.
 Kein Tempel stand, kein Altar rauchte ihm;
 Doch wer ist öfter da als er, wenn Priester

Gott leugnen, wie die Söhne Eli's thaten, 495
 Die Gottes Haus durch Unzucht schändeten?
 An Höfen, in Palästen herrscht er auch,
 In üpp'gen Städten, wo die Schwelgerei,
 Wo Frevel und Gewaltthat höher steigt
 Als zu den höchsten Thürmen; wenn dort Nacht 500
 Die Straßen dunkelt, toben Belials Söhne,
 Von Wein und Uebermuth berauscht, umher.
 Deß zeugen Sodoms Straßen, und die Nacht
 In Gibeah, als eine alte Frau
 Der Gastfreund ausschloß, schlimmern Raub zu meiden. — 505
 Nach diesen Ersten kamen, gleich berühmt,
 Viel andre noch, zu viele sie zu nennen:
 Scnien's Götter, Javan's Stämmen heilig,
 Vom Himmel und der Erde erst gezeugt:
 Des Himmels Erstgeborne, Titan; ihn, 510
 Den Aelteren, sammt seiner Riesenbrut
 Vertrieb Saturn, der gleiches Loos erfuhr
 Von seinem und der Rheas Sohne Zeus;
 So herrschte Zeus nun. Creta kannte sie
 Zuerst und Ida; dann auf des Olymps 515
 Beschneitem Gipfel, in der mittlern Luft,
 Als ihrem höchsten Himmel, wohnten sie;
 Auf Delphi's Felsen auch, und zu Dodona,
 Und in der Dorier Land; und mit Saturn
 Entflohn sie nach Hesperien übers Meer, 520
 Und weiter bis zu fernster Inseln Strand.
 Sie Alle kamen an zu Hauf, den Blick

Gesenkt und trübe; heimlich blinkte nur
 Ein Strahl der Freude, nicht ihr Oberhaupt
 Verzweifelnd, nicht verloren im Verlust 525
 Sich selbst zu sehn. Auch Satans Miene schien
 Noch matt und schwankend; doch er sammelte
 Schnell den gewohnten Stolz, und weckte neu
 Durch pomphaft klingende, doch hohle Worte
 In ihrer Brust den fast erloschnen Muth. 530
 Er giebt Befehl, daß unter'm Kriegeschall
 Der Zinken und Drommeten sein Panier
 Errichtet werde; diese Ehre heischt
 Azazel als sein Amt: ein ries'ger Cherub,
 Der auch sofort vom schimmerreichen Schaft 535
 Die Kaiserfahne rollt und hoch erhebt;
 Ein Meteor erscheint sie, winddurchwallend,
 Mit Edelstein und Goldglanz reich verziert
 Und himmlischen Trophä'n. Inzwischen dröhnt
 Aus tönendem Metalle Schlachtmusik 540
 Und vom gesammten Heer ein Feldgeschrei,
 Daß die Gewölbe in der Hölle bersten,
 Und Chaos' altes, nächt'ges Reich erbebt.
 Blitzschnell entfalten in der finstern Luft
 Zehntausend Banner ihrer Farben Pracht; 545
 Ein ungeheurer Lanzenwald steigt auf;
 Und Helme drängen sich und blanke Schilde,
 Und bilden unermesslich tiefe Reih'n.
 Das Heer rückt vor, in dicht geschlossener Phalanx,
 Bei sanftem Klange Dorischer Musik 550

Von Flöten und Schallmeien. Solcher Klang
 Erhob der Vorzeit Helden vor der Schlacht
 Auf der Begeistrung Höh', erfüllte sie
 Statt blinder Wuth mit wahrer Tapferkeit,
 Die Todesfurcht nicht kennt noch feige Flucht, 555
 Besänftigte die stürmischen Gedanken
 Durch ernst gemess'ne Töne, und verscheuchte
 Angst, Zweifel, Sorg' und Gram aus sterblichen
 Wie unsterblichen Herzen. Also schreiten,
 Vereinter Kraft bewußt, mit festem Sinn, 560
 Bei Flötenklang, der ihre Schmerzen mildert,
 Sie schweigend auf dem glüh'nden Boden hin.
 Nun stehn sie — eine furchtbar lange Front —
 Und harren, wie die Krieger alter Zeit
 Gerüstet und mit Speer und Schild bewaffnet, 565
 Der Winke ihres mächt'gen Oberherrn.
 Er schickt sein kundig Aug' durch die Kolonnen,
 Und überschauend die gesammte Schaar,
 Bemerk't im Flug' er ihre sichere Stellung,
 Die göttergleichen Mienen und Gestalten, 570
 Und schätzt dann ihre Zahl. Da schwillt sein Herz
 Von Hochmuth und verhärtet sich im Trotz
 Auf seine Stärke. Denn seit Menschen sind,
 Ward nie ein Heer gesehn, das gegen dieses
 Mehr als das schwache Fußvolk gelten dürste, 575
 Das Kraniche bekriegten; wär' auch Phlegra's
 Gigantenbrut dem Heldenstamm' vereint,
 Der, beiderseits von Göttern unterstützt,

Vor Theben kämpfte und vor Ilium,
 Sammt König Arthurs tapfrer Ritterschaft, 580
 Von deren Ruhm Gedicht und Sage klingt,
 Nebst allen Kämpfen, die, Getaufte wie
 Ungläub'ge, in Damascus, Aspramont,
 In Trebisond und Montalban turnirten,
 Und dem von Afrika entsandten Heer, 585
 Als Karl mit aller seiner Edlen Blüthe
 Bei Fontarabbia fiel. — Und doch, so weit
 Erhaben über menschlichen Vergleich,
 Ihr großer Führer überragte sie
 An Wuchs und Haltung alle wie ein Thurm; 590
 Noch hatte er den angebornen Glanz
 Nicht völlig eingebüßt; ein Engelsfürst
 Erschien er noch; des Glanzes Uebermaaß
 War nur getrübt, so wie die Sonne wohl
 Beim Ausgang strahlenlos durch Nebel blickt, 595
 Wie sie, vom Mond gedeckt, bei Finsternissen
 Unheimlich Zwielficht auf den halben Theil
 Der Erde breitet, und Tyrannenherzen
 Mit Furcht und Angst erfüllt. Verdunkelt so,
 Strahlt' er am hellsten doch; sein Antlitz war 600
 Vom Donner zwar genarbt, und Kummer zehrte
 An seinen Wangen, unter Brauen aber
 Voll Kühnheit, kalter Ueberlegung, Stolz
 Und lau'ruder Rache. Grimmig war sein Aug',
 Und doch verrieth es Neu' und tiefen Gram, 605
 Die Schuldgenossen, die von ihm verführten,

Die er weit anders, selig einst geschaut,
 Verdammt durch seine Schuld zu ew'ger Qual,
 Millionen Geister wegen seines Aufruhrs
 Vom Himmel ausgestoßen, aus dem Reich 610
 Des Lichts verbannt und dennoch treu zu sehn,
 Noch treu ihm nach geschwundner Herrlichkeit:
 So ragt, wenn Waldeichen des Himmels Blitz
 Und Bergestannen traf, ihr kahler Stamm,
 Versengten Haupts, noch stattlich auf der Haide. — 615
 Setzt schickt er sich zu reden an, und schnell
 Umschließen Doppelreih'n im Halbkreis ihn
 Und seine Großen. Spannung hält sie stumm.
 Dreimal versucht er's, dreimal unterdrückt
 Ein Thränenstrom des Spötters Wort; dann erst 620
 Bahnt es sich unter Seufzern seinen Weg:
 „Unsterbliche! nur dem Allmächtigen
 An Macht vergleichbar! Unser Kampf mit ihm
 War ruhmlos nicht, wie schrecklich auch der Ausgang,
 Der uns an so unsäglich grausen Ort 625
 Geworfen hat. Doch welche Geisteskraft,
 Aus tiefster Kenntniß der Vergangenheit
 Auf Künst'ges schließend, hätte wohl geahnt,
 Daß solch vereinte Göttermacht, so stark
 Wie unsre dastand, je erliegen könne? 630
 Und wer mag zweifeln, daß von seinem Fall,
 Verbannt aus dem nun leeren Himmel, sich
 Dies mächt'ge Heer erheben und zurück
 Erobern werde seinen Heimathsitz?

Sprechet und bezeugt mir, all ihr Himmlischen, 635
 Ob ich durch Feigheit oder falschen Rath
 Vereitelte, was wir gehofft. Nein, Er,
 Der bis dahin auf seinem Himmelsthron
 Gesichert saß, gestützt durch alten Ruf,
 Gebrauch und Sitte, er entfaltete 640
 Nur Herrscherprunk, doch barg stets seine Kraft:
 Dies unsers Angriffs Grund und unsers Falls.
 Wir können seine Macht und unsre nun,
 Und werden neuen Krieg nicht selbst beginnen, 645
 Doch auch nicht scheu'n; das Beste bleibt für uns,
 Durch heimliches Bemühn, durch Trug und List,
 Was durch Gewalt mißglückte, zu bewirken;
 So daß er von uns lerne: halb nur siegte,
 Wer seinen Feind durch Stärke überwand.
 Der Raum kann neue Welten ja gebären; 650
 Im Himmel hieß es, daß Gott eine Welt
 Erschaffen und ein neu Geschlecht darein
 Versetzen wird, das er mit gleicher Gunst
 Wie seine Himmlischen begaben wolle.
 Dahin, sei's nur zu spähen, richten wir 655
 Den ersten Ausfall, oder sonst wohin;
 Denn Himmelsgeister soll der Höllenpfehl
 Nicht länger fesseln, dieses Abgrunds Nacht
 Nicht decken. Doch im vollen Rathe muß
 Der Plan erst reifen. Friede ist unmöglich; 660
 Wer denkt an Unterwerfung? Krieg denn, Krieg,
 Versteckter oder offner, sei die Lösung!"

Er sprach's, und zur Befräft'gung seines Worts
 Erhoben flugs die mächt'gen Cherubim
 Millionen Flammenschwerter, deren Blitz 665
 Die Hölle jäh durchzuckte. Wuth ergriff
 Sie wider Gott; sie schlugen mit den Waffen
 Auf die metallnen Schilde Kriegsgetös,
 Und brüllten Ausforderung zum Himmel auf.

Nicht ferne stand ein Berg; sein greulich Haupt 670
 Spie Flammen aus und Rauch, rings glänzte er
 Von einer hellen Kruste: sichres Zeichen,
 Daß Erzmetall, des Schwefels feurig Werk,
 Sein Schooß verberge. Dorthin stürmt' in Eil'
 Ein starker Trupp, wie wenn vor'm Lager her 675
 Schanzgräber ziehn, mit Art und Hau' bewehrt,
 Um Wälle aufzurichten oder Gräben
 Durch's Feld zu leiten. Mammon führte sie,
 Der niedrigste von den gestürzten Geistern;
 Denn selbst im Himmel war sein Blick und Sinn 680
 Nach unten stets gefehrt, bewundernd mehr
 Des Bodens Täflung von gediegnem Golde,
 Als auf das Heilige und Göttliche
 Befeligt schauend. Er auch hat zuerst
 Die Menschen angeleitet und verlockt, 685
 In ihrer Mutter Erde Eingeweiden
 Nach besser dort verborgnen Schätzen frech
 Mit gier'ger Hand zu wühlen. Seine Schaar
 Schlug bald dem Berge eine tiefe Wunde
 Und brach die goldnen Rippen. Wundre sich 690

Niemand, daß in der Hölle Reichthum wächst;
 Sie ist des kostbar'n Gifts am würdigsten.
 Und wer der Menschen Werke preist, von Babel,
 Von Memphis' Königsbauten staunend spricht:
 Er seh', wie ihre größten Ruhmesmäler 695
 An Stärk' und Kunst leicht übertroffen sind
 Von bösen Geistern, die in Stundenfrist
 Mehr schaffen, als unzähl'ger Hände Fleiß
 In einem Menschenalter kaum vollbrächte. —
 Schnell standen Hütten auf am Fuß des Bergs, 700
 Worein der See durch unterird'sche Adern
 Sein flüssig Feuer goß; hier schmelzten sie
 Mit wunderbarer Kunst die Klumpen Erz,
 Von Schaum und Schlacken jede Gattung sondernd;
 Dann bildeten sie Tiefen in den Grund, 705
 Verschiedner Form, und leiteten geschickt
 Den zähen Guß in jeden hohlen Raum:
 So wie bei'm Orgelspiel durch Einen Hauch
 Der Schall in viele Reih'n von Pfeifen bläst. —
 Und plötzlich, unter süßen Harmonien 710
 Und lieblichem Gesang, stieg aus der Erde,
 Gleich einem Luftgebild, ein Riesenbau
 In Tempelform, mit Pfeilern rings umstellt
 Und Säulen Doriens, worüber sich
 Das goldene Gebälk erhob; Gesims 715
 Und Fries war Bildwerk von erhobner Arbeit,
 Das Dach getriebnes Gold. Nicht Babylon
 Noch Alcairo glichen solcher Pracht

Mit allem Glanz der Tempel ihrer Götter
 Und der Paläste ihrer Könige, 720
 Als sich Egypten und Assyrien
 An Aufwand überboten. Stattlich stand
 Und fest der schlanke Bau; jetzt öffnieten
 Die Thore ihre eh'rnen Flügel; weit
 Hinein sah man die räum'gen Hallen, weit 725
 Den glatten Estrich. Von der Deckenwölbung,
 Durch Zauber schwebend, strahlten viele Reih'n
 Von hellen Leuchten und gestirnten Ampeln,
 Mit Naphtha und Asphalt gespeist, ein Licht,
 Wie's nur ein Himmel strahlt. Bewundernd tritt 730
 Die Menge ein; der preist das Werk und der
 Den Meister. Wohlberühmt war seine Hand
 Im Himmel durch manch hochgethürmten Bau,
 Durch manchen Fürstensitz gekrönter Engel,
 Die Gott, der höchste König, zu Gewalt 735
 Und Herrschaft über die verklärten Geister,
 In seiner Sphäre jeden, auserkor.
 Auch Gräcien kannte und verehrte ihn,
 Und bei dem Volk Ausoniens trug er
 Den Namen Mulciber. Der Sage nach 740
 Warf Zeus von der krySTALLnen Himmelszinne
 Im Zorne plötzlich ihn herab; vom Morgen
 Bis Mittag fiel er und vom Mittag noch
 Zum thau'gen Abend, einen Sommertag,
 Und stürzte erst nach Sonnenuntergang, 745
 Gleich einem fall'nden Stern, auf Lemnos nieder.

Die Sage irrt, denn er fiel längst vorher
 Mit Satans Rotte; nichts half es ihm da,
 Daß hohe Schlösser er gebaut im Himmel,
 Nicht konnt' er sich dem Sturz zur Höll' entziehen, 750
 Wo er mit seiner Schar nun bauen muß.

Beischwingte Herolde verkünden jetzt
 Auf höchsten Machtbefehl, mit Schaugepräng'
 Und bei Trompetenschall, durch's ganze Heer:
 Ein feierlicher Rath soll' alsobald 755

Im Pandämonium, dem neuen Bau,
 Gehalten werden. Das Entbot berief
 Von jeder Truppe, jeder Legion
 Die Würdigsten nach Stellung oder Wahl.
 Von Tausenden begleitet eilten sie 760

Herbei, und jeder Vorplatz, jedes Thor
 War vollgedrängt, zumeist die weite Halle,
 Obwohl der Kampfbahn gleich, wo kühne Recken,
 Das Schlachtroß tummelnd, vor des Sultans Thron
 Zu blut'gem Zweikampf oder Lanzenrennen 765
 Die Ritterschaft der Heiden forderten.

Am Boden wimmelt es, die Luft erbebt
 Vom Rauschen schwirr'nder Flügel. Wie die Bienen
 Im Frühjahr, wenn im Stier die Sonne steht,
 Mit ihrer reichen Brut den Stock umschwärmen, 770
 Bald zwischen Thau und Blumen gaukeln, bald
 Sich sammeln auf dem Brett voll frischem Seim,
 Dem Söller ihrer strohumflochten Burg,
 Und über ihres Staates Wohl berathen:

So schwärmte dichtgehäuft die lust'ge Schaar. 775
 Doch, welch ein Wunder! Sie, die eben noch
 An Wuchs der Erde Riesen überragt,
 Sie dringen, kleiner jetzt als winz'ge Zwerge,
 Auf einmal zahllos in den engen Raum.
 Dem Volke der Pygmäen gleichen sie 780
 In Indiens Bergen, oder zarten Elfen,
 Die Nachts am Waldesrand, um einen Quell
 Der späte Wanderer schweben sieht, vielleicht
 Im Traume nur; indesß ob seinem Haupt
 Der Mond als Zeuge seinen bleichen Lauf 785
 Der Erde näher wälzt, bezaubert ihn
 Ihr Reigentanz, die liebliche Musik,
 Und gleich von Lust wie Bängen schlägt sein Herz. —
 So wandelten unförperliche Geister
 In's Kleinste ihre riesige Gestalt, 790
 Und fanden Raum, obgleich unzählbar noch,
 Im Vorjaal des Palasts. Im Innern aber
 Saß, unverändert an Gestalt und Maas,
 Gesondert, in geheimer Rathsverammlung
 Die hohe Fürstenschaft der Cherubim, 795
 Ein Tausend Halbgötter, auf goldnen Stühlen.
 Nach kurzer Stille ward das Aufgebot
 Verlesen, und der große Rath begann.

Bweites Buch.

Auf einem Thron', deß königliche Pracht
Indiens und Ormus' Schätze, Gold und Perlen,
Die mit verschwenderischer Hand der Ost
Auf seine Kön'ge streut, verdunkelte,
Sah Satan hoch erhöht — durch sein Verdienst 5
Zu dieser traur'gen Höh' gelangt. Doch kaum,
Kaum aus Verzweiflung unverhofft erhoben,
Strebt' er noch höher schon, sann er auf's Neu,
Nicht vom Erfolg belehrt, dem Himmel Krieg,
Und that jetzt seines Stolzes Träume kund: 10

„Ihr Himmels Mächte! Himmels Götter ihr!
Denn da Unsterbliche, wie auch gestürzt
Und unterdrückt, kein Abgrund fesseln kann,
Geb' ich den Himmel auch nicht auf. Erstehn
Von diesem Fall' wird unsre Himmelskraft, 15
Fürchtbarer, herrlicher durch Selbstvertrau'n,
Und keine zweite Niederlage fürchten.
Mich schuf des Himmels Recht und Satzung zwar
Zu eurem Führer, freie Wahl sodann,

Und was ich selbst im Rath und in der Schlacht 20
 Mir an Verdienst erwarb; doch unser Sturz,
 Nachdem wir uns soweit erholt, hat mich
 Auf einen Thron gesetzt, der sicherer,
 Weil unbeneidet ist. Mein höh'res Glück,
 Mein höh'rer Rang im Himmel mochte leicht 25
 Geringern Neid erregen; aber wer
 Wird hier den neiden, den der höchste Platz
 Als euer Bollwerk, als das nächste Ziel
 Des Donnerers hinstellt, und zum vollsten Maaß
 Von Pein verurtheilt? Wo kein Gut es giebt, 30
 Um das zu streiten, kann Parteiung nicht,
 Nicht Streit entstehn; Niemand wird in der Hölle
 Nach Vorrang trachten; Keines Qualantheil
 Ist wohl so klein, daß er aus Ehrgeiz ihn
 Vergrößern möchte. Sonach kehren wir 35
 Mit festrer Treu' und Einigkeit Gewinn,
 Als je im Himmel möglich ist, zurück,
 Um unser Recht und Erbe einzufordern,
 Gewisser des Erfolges, als das Glück
 Ihn uns verbürgen könnte. Welcher Weg 40
 Der beste sei, ob offner Krieg, ob List,
 Erwägt nun! Wer zu rathen weiß, der rede!"

Er schwieg; und es erhob sich König Moloch,
 Des Heeres grimmigster und stärkster Geist,
 Jetzt aus Verzweiflung nur noch trotziger. 45
 Gleich sein dem Ewigen wollte er an Stärke,
 Und, eh' geringer, lieber gar nicht sein;

So haßte er das Dasein; keine Furcht
 Hielt ihn zurück mehr, keine Scheu vor Gott,
 Vor Hölle oder Aergernem. Er sprach: 50
 „Ich stimme für den offenen Krieg: der List
 Begeb' ich mich: drauf mögen jene sinnen,
 Die solcher Kunst bedürfen, — doch nicht jetzt!
 Indes sie sinnen, sollen Millionen,
 Die schon in Waffen stehn, und des Signals 55
 Zum Aufzug sehnlichst harren, müßig hier
 Als Flüchtlinge des Himmels weilen, hier
 In diesem finstern, schmähligen Verließ,
 Dem Kerker des Tyrannen, der allein
 Durch unser Zögern herrscht? Nein, laßt vielmehr, 60
 Bewaffnet mit der Hölle Haß und Wuth,
 Den Himmelswall uns stürmen, unsre Pein
 Umkehren gegen unsern Peiniger,
 Daß er auf sein allmächtiges Geschöß
 Antworten höre unsern Höllendonner, 65
 Statt seines Blitzes, schwarzer Flammen Graun
 Geworfen sehe unter seine Engel,
 Ja seinen Thron umringt von Schwefelqualm
 Und Höllengluth, den uns erfundenen Martern! —
 Doch wem zu steil etwa der Aufschwung dünkt, 70
 Zu schwierig, gegen einen ober'n Feind
 Aufrechten Flugs emporzudringen: er
 Bedenke, falls nicht seinen Sinn der Trunk
 Aus dem Betäubungspfulle noch verwirrt,
 Daß die Bewegung, die uns eigen ist, 75

Nach oben steigt, zur Heimath, während Sinken
 Uns widerstrebt. Wer fühlte nicht erst jüngst,
 Als sich der Feind an unsre Fersen hing
 Und wüthend durch die Tiefe uns verfolgte,
 Mit welcher Mühe wir, mit welchem Zwang 80
 Uns abwärts senkten? Aufflug drum ist leicht. —
 Man scheut den Ausgang, fürchtet, wenn wir neu
 Den Stärkern reizen, daß vielleicht sein Zorn
 Noch Aergres als die Hölle über uns
 Verhängen wird. Doch was kann Aergres sein, 85
 Als hier zu wohnen, Seligkeit beraubt,
 Verdammt zu dieses grausen Abgrunds Noth,
 Wo ohne Hoffnung auf ein Ende Dual
 Der unlöschbaren Gluth uns foltert, wo,
 Vasallen seines Zorns, uns ohn' Erbarmen 90
 Die Marterstunde und der Peitsche Schall
 Zur Zücht'gung ruft? Noch mehr zerstört als jetzt,
 Das hieße gänzlich schwinden und vergehn.
 Was also fürchten wir? Was hält uns ab,
 Auf's Aeußerste zu steigern seinen Grimm? 95
 Entweder zehrt uns seine Wuth, den Stoff
 Vernichtend, völlig auf — willkommener
 Als ewig sein und elend! — oder wenn
 In Wahrheit unser Wesen göttlich ist
 Und nicht vergehn kann, sind bei'm Aergsten wir 100
 Hier angelangt; und da wir nun erprobten,
 Daß unsre Kraft genügt, um seinen Himmel
 Und seinen uneinnehmbar'n Schicksalsthyron

Mit immer neuen Angriffen zu schrecken,
 So wird uns, wenn nicht Sieg, doch Rache werden!" 105

Er endete; sein finst'rer Blick verrieth
 Der Rache und Verzweislung wilden Kampf,
 Gefährlich Göttern fast. Entgegen ihm
 Stand Belial auf, von sanft'rer, mild'rer Art;
 Kein schön'res Wesen stieß der Himmel aus; 110
 Er schien geschaffen zu erhabner Würde.

Doch falsch und hohl war alles. Manna troff
 Von seiner Zunge, um den schlechtern Grund
 Als bessern darzustellen, Wohlerwognes
 Neu zu verwirren. Niedrig war sein Sinn, 115
 Zum Laster schnell, zu Edlem träg und feig.
 Dem Ohr der Hörer schmeichelnd, hub er jetzt
 Mit überredender Betonung an:

„Auch ich, ihr Fürsten, wär' für offnen Krieg,
 Der Letzte nicht im Haß, wenn nicht der Grund, 120
 Der zu sofort'gem Kriege stimmen soll,
 Mir grad' ihn widerriethe, wenn es mir
 Nicht Unheil kündend schien' für den Erfolg,
 Daß er, der Herrlichste im Waffenruhm,
 Mißtrauend seinem Rath und seinem Arm, 125
 Nur auf Verzweislung seinen Muth begründet,
 Und gänzliche Vernichtung nur erstrebt
 Als letztes Ziel, nach ausgeübter Rache.
 Doch Rache, wie? Des Himmels Zinnen sind
 Mit Wachen angefüllt, die jeden Weg 130
 Unnahbar machen; Legionen lagern

Am Rand der Tiefe, oder schwingen sich
 Auf Kundschaft weit hinaus in's Reich der Nacht.
 Kein Ueberfall gelang'. Und brächen wir
 Auch mit Gewalt uns Bahn, stieg' mit uns auf 135
 Die ganze Höll' in schwärzester Empörung,
 Des Himmels Licht verdunkelnd: unser Feind,
 Der Unverletzliche, säß' fleckenlos
 Auf seinem Throne doch; der Aetherstoff,
 Unmischbar rein, er stieße schnell den Schmutz 140
 Der Hölle aus, und überwände siegreich
 Ihr größtes Feuer. So zurückgeworfen,
 Wär' unser Trost Verzweiflung? müßten wir
 Entflammen des allmächt'gen Siegers Wuth,
 Bis sie uns tödtete? wir müßten streben, 145
 Nicht mehr zu sein? Nein — wer verlöre gern,
 Sei es auch schmerzerfüllt, dies geist'ge Sein,
 Die Ewigkeit durchmessenden Gedanken?
 Wer läge gern, verschlungen und verweht
 Vom weiten Schooß der unerforschten Nacht. 150
 Sinn- und bewegungslos? Gesezt sogar,
 Dies sei ein Glück — wer weiß, ob unser Feind
 Es geben kann und will? Wie er es könn',
 Ist ungewiß; daß er's nicht will, gewiß.
 Wird er, der Weise, seinen Zorn entzügeln, 155
 Aus Schwäche etwa oder Unbedacht
 Genügen seiner Feinde Wunsch, und sie
 Vernichten, die zu endloser Bestrafung
 Sein Grimm erhält? — Warum noch zögern wir? —

So rufen jene, die zum Kriege rathen — 160
 Zu ew'ger Pein sind wir nun doch bestimmt;
 Drum was wir thun, was können wir noch mehr,
 Was Aergres leiden? — Aber ist's das Aergste,
 Zu Rathe sitzen so im Waffenschmuck?
 Da, als wir eiligst flohn, verfolgt, betäubt 165
 Vom grausen Himmelsdonner, und um Schutz
 Die Tiefe flehten, als die Hölle selbst
 Uns Zuflucht schien, als wir im Flammenpsuhl
 Gefesselt lagen — war das ärger nicht?
 Wie, wenn der Odem, der dies Schwefelfeuer 170
 Entfacht, zu siebenfacher Wuth es bliese
 Und uns darein versenkte, oder wenn
 Die Rache wieder ihre rothe Hand
 Zu unsrer Plage waffnete? wenn sie
 Des Höllensfirmamentes Schleusen all' 175
 Erschloffe und das feurige Gewölk,
 Das über unsern Häuptern drohend schwebt,
 In Flammenbächen auf uns niederstürzte?
 Wenn, während wir von Kriegersruhm träumen, uns
 Ein feur'ger Sturm ergriff' und einzeln jeden 180
 An einen Felsen bohrte, Wirbelwinden
 Zu Spiel und Beute; oder, festgeschnürt,
 Auf ewig tauchte in das Gluthenmeer,
 Dort unter immerwährendem Gestöhn
 Uns ruhlos, unbedauert, unerlöst, 185
 Ohn' Ende zu erhalten? Dies wär' ärger!
 Krieg also mißrath' meine Stimme, offen

Wie heimlichen. Was wider Ihn vermag
 Gewalt, was List? Wer täuscht ihn, der das All
 Mit einem Blick durchschaut? Vom Himmelsthron 190
 Sieht und verlacht er unsre nicht'gen Pläne,
 Gleich mächtig, unsrer Macht zu widerstehn,
 Als weise, unsre Ränke zu vereiteln. —
 So schmäzlich sollen wir denn, Himmlische,
 Zertreten und verbannt, hier Kettenlast 195
 Und Martern tragen? Besser dies, rath' ich,
 Als Aerg'res, da ein unvermeidlich Schicksal,
 Sowie des Siegers allgewalt'ger Spruch
 Uns unterwirft. Zum Leiden wie zum Thun
 Ist unsre Stärke gleich; nicht ungerecht 200
 Ist dies Gesetz. Zu beidem mußten wir
 Entschlossen sein, wenn gegen solchen Feind
 Wir Krieg so ungewissen Ausgangs wagten.
 Ich lache nur, wenn die, so mit dem Speer
 Beherzt und kühn sind, mißlingt es mit ihm, 205
 Zu tragen scheu'n, was sie vorausgewußt:
 Verbannung, Schande, Fesseln oder Pein,
 Nach des Besiegers Urtheil. Dies ist nun
 Uns auferlegt; erdulden wir es still,
 Mag unser Feind allmählich seinen Zorn 210
 Um vieles mildern, und, so weit entfernt,
 Begnügt mit der ertheilten Strafe Maas,
 An uns vergessen. So, von seinem Hauch
 Nicht mehr geschüret, erschlafft des Feuers Wuth,
 Bis unser rein'rer Stoff den gift'gen Dunst 215

Befiegt und uns Gewohnheit fühllos macht.
 Zuletzt verändert unsre ganze Art
 Sich diesem Ort gemäß, und ohne Schmerz
 Ertragen wir die uns vertraute Gluth.
 Dann scheint dies Grauen mild, dies Dunkel licht. 220
 Auch welche Hoffnung künft'ger Tage Flug,
 Des Zufalls Wechsel uns noch bringen kann,
 Ist werth des Harrens, da das jetz'ge Loos
 Nicht glücklich zwar, doch nicht das schlimmste ist,
 Wenn wir uns selbst nicht größres Weh bereiten.“ 225
 Mit Worten, in's Vernunftgewand gehüllt,
 Rieth so unedle Ruh', Unthätigkeit,
 Nicht Frieden, Belial. Nach ihm sprach Mammon:
 „Krieg soll, wird er beliebt, des Himmels Herrn
 Entthronen, oder das verlorne Recht 230
 Uns wiederbringen. Zu entthronen ihn
 Hofft nur, wosern das ewige Verhängniß
 Dem wandelbaren Zufall weicht und Chaos
 Entscheidung übt. Da jene Hoffnung, ist
 Auch diese eitel. Denn wo wär' für uns 235
 Im Himmel Raum, wenn wir den Höchsten nicht
 Bewältigen? Wollt' er uns selbst verzeihn
 Und Gnade künden, wenn wir Unterwerfung
 Auf's Neu geloben; könnten demuthsvoll
 Wir vor ihm stehn, Gesetze zu empfangen 240
 Und seiner Gottheit Thron mit Lobgesang
 Und mit erzwungnen Hallelujah's feiern,
 Indesß er herrlich thront, von uns beneidet,

Von unsern knecht'schen Opfern sein Altar
 Ambrosia und Blumendüfte haucht? 245
 Dies wär' im Himmel unser einzig Thun,
 Dies unsre Lust. Verhaßte Ewigkeit,
 In Huldigung des Feindes zugebracht!
 Drum laßt uns nicht, was unerzwinglich ist
 Und unannehmbar aus der Gnade Hand, 250
 Laßt Knechtschaft, ob auch in des Himmels Glanz,
 Uns nicht erstreben; suchen wir vielmehr
 Nur bei uns selber Heil, und leben wir
 Hier für uns selbst, in einer Wildniß zwar,
 Doch unabhängig! Harte Freiheit sei 255
 Uns lieber, als des Diensts bequemes Joch!
 Am herrlichsten wird unsre Größe leuchten,
 Wenn wir aus Kleinem Großes, Nützliches
 Aus Schädlichem, aus Ueblem Günstiges
 Erschaffen, und, an welchem Ort es sei, 260
 Gedeihn aus Schmerz, Behaglichkeit aus Qual
 Durch Müß und Arbeit schöpfen. — Diese Welt
 Der Finsterniß schreckt uns? Wie oft erwählt
 Der Allbeherrscher dunkelstes Gewölk
 Zum Sitze seines ungetrübten Glanzes, 265
 Und sammelt majestät'sche Finsterniß
 Um seinen Thron, von wo mit solcher Wuth
 Der Donner brüllt, daß Himmel Hölle scheint!
 Wie unser Dunkel er, so wollen wir
 Sein Licht nachahmen. Diesem Boden fehlt 270
 Verborg'ner Glanz nicht, Gold und Edelstein,

Noch uns Geschick, zu fördern solche Pracht;
 Und was hat mehr der Himmel aufzuweisen?
 Auch kann im Lauf der Zeit ja unsre Pein
 Zu unserm Element, die wilde Gluth 275
 Gelinder, unser Stoff in ihren Stoff
 Verwandelt werden und das Schmerzgefühl
 Dadurch verschwinden. Alles fordert uns,
 Nachdem der Stand der Ordnung hergestellt,
 Zu friedlicher Erwägung auf, wie wir 280
 Mit Rücksicht dessen, was und wo wir sind,
 Die jez'gen Leiden mildern. Drum laßt ganz
 Die Kriegsgedanken fahren! — Dies mein Rath.“

Er schwieg. Ein Murmeln lief durch die Versammlung,
 Wie wenn in Felsenhöhlen das Gefaus 285
 Des Sturmwind's sich verfängt, der auf dem Meer
 Die ganze Nacht getobt und heijern Tons
 In Schlummer nun das milde Schiffsvolk lullt,
 Deß Barke nach dem Sturm in einer Bucht
 Vor Anker liegt. So rauschte Beifallsruf 290
 Ob seines Rath's zum Frieden Mammon zu.
 Denn ärger als die Hölle schreckte sie
 Ein neuer Kampf; so mächtig wirkte Furcht
 Vor'm Donner und dem Schwerte Michaels
 In ihnen noch, nicht minder das Verlangen, 295
 Ein untres Reich zu gründen, das dereinst
 Bei kluger Leitung sich dem Himmelsstaat
 Im Wettstreit gegenüberstellen möchte.
 Dies sah Beelzebub, der Vornehmste

Nächst Satan, und mit Ernst erhob er sich. 300
 Aufrecht, schien eine Säule er des Staats;
 Tief eingeprägt auf seiner hohen Stirn
 Saß Urtheilskraft und sorgender Gemeinſinn,
 Und fürstliche Begabung strahlte noch
 Von des Gefall'nen Antlitz; er stand da, 305
 Ein Weiser mit Atlantenschultern, stark,
 Der größten Reiche Wucht darauf zu tragen.
 Sein Blick schuf Ruh' und Schweigen wie in Nacht
 Und Sommermittagsluft, und er begann:
 „Ihr Thronen, Mächte, Herrscher, Himmelsjöhne, 310
 Ihr Aetherkräfte! — oder heißen wir,
 Entſagend dieſen Titeln, fortan nur
 Der Hölle Fürsten, da die Mehrzahl, seh' ich,
 Hier zu verbleiben, hier ein wachsend Reich
 Zu bilden wünscht? Fürwahr, wir träumen noch, 315
 Vergessend, daß der Himmelskönig uns
 Den Ort zum Kerker anwies, nicht als Freistatt
 Vor seinem mächt'gen Arm: nicht daß wir hier,
 Des Himmels Richterstuhl entrückt, auf's Neu
 Verblüdet gegen seine Herrschaft leben; 320
 Nein, daß er fern und doch in strengster Haft
 An seinem Zügel unentrinnbar uns
 Gefangen halte. Denn allein'ger Herr,
 Glaubt nur, wird er in Höh' und Tiefe stets
 Der Erst' und Letzte sein; durch unsern Abfall 325
 Nicht an Gebiet verkürzt, herrscht über uns
 Sein eisern Scepter in der Hölle hier,

Wie über Himmlische sein goldenes.
 Was wägen wir, ob Frieden oder Krieg?
 Krieg schlug mit unersetzlichem Verlust 330
 Uns nieder; Friede ward noch nicht gewährt,
 Noch nicht gesucht; denn welcher Friede würd'
 Uns Unterjochten, als Gefängniß, Streiche,
 Als willkürlich verhängte Züchtigung?
 Und welchen Frieden hätten wir zu bieten? 335
 Feindseligkeit und grenzenlosen Haß,
 Unzählbar Widerstreben, Nachbegier,
 Ein ewiges Verschwören, wie der Sieger
 Am wenigsten des Sieges sich erfreu'
 Und dessen, was er thut zu unserm Leid. 340
 Was brauchen wir in schwer'gem Kriegeszug
 Den Himmel anzugreifen, dessen Wälle
 Belagerung, Sturm nicht scheun, noch Hinterhalt.
 Ein leichter Unternehmen bietet sich
 Uns dar. Es ist noch eine andre Welt 345
 (Wenn nicht ein alt, prophetisches Gerücht
 Im Himmel irrt), ein wonnevoller Ort,
 Sitz eines neu'n Geschlechts, das, Mensch genannt,
 Zur selben Zeit erschaffen werden soll:
 Uns gleich zwar nicht an Kraft und Hoheit, doch 350
 Vom Herrscher droben mehr als wir begünstigt.
 Dies war sein Rathschluß, den mit einem Eide,
 Den Himmelsraum erschütternd, er beschwor.
 Laßt uns erspähn, was für Geschöpfe dort,
 Von welchem Stoffe wohnen, wie begabt, 355

Wo ihre Stärke, ihre Schwäche liegt,
 Was sie am ersten, ob Gewalt ob List,
 Uns unterwirft. Verschlossen ist der Himmel,
 Der Höchste thront im Schutz der eignen Kraft;
 Doch diesen Ort, sein fernstgelegnes Reich, 360
 Wohl möglich daß er den Bewohnern nur
 Ihn zu vertheid'gen überlassen hat.
 Dort glückt vielleicht ein kühner Ueberfall:
 Sei's, daß wir diese ganze neue Schöpfung
 Mit Höllengluth verwüsten, oder sie 365
 Für uns erobern, und den jungen Stamm,
 Wie wir vertrieben wurden, draus vertreiben;
 Sei's, daß wir ihn zu uns herüberziehen,
 Bis Gott ihm feind wird, und mit reu'ger Hand
 Sein eignes Werk zerstört. Dies überträff' 370
 Gemeine Rache, hemmte seine Lust
 An unserm Sturz, und uns belustigte
 Sein Kummer, wenn er seine Lieblinge,
 Zu uns herabgeschleudert, ihres Seins
 Gebrechlichkeit, ihr früh verwelktes Glück 375
 Verfluchen sähe. Prüft, was besser sei:
 Dies zu versuchen, oder hier im Dunkel
 Auf nicht'ge Reiche sinnen!" — So empfahl
 Beelzebub den teuflischen Entwurf,
 Von Satan erst erfunden; denn von wem, 380
 Als ihm, dem Stifter alles Bösen, konnte
 So tiefe Bosheit stammen, das Geschlecht
 Der Menschen in der Wurzel zu vernichten,

Die Erde mit der Hölle zu vereinen?
 Doch was der Feind zum Hohn des Schöpfers thut, 385
 Erhöht nur Gottes Ruhm! Der kühne Plan
 Gefiel den Höllenfürsten so, daß Freude
 In Aller Augen glänzt. Sie stimmen laut
 Dem Redner bei, der also weiter sprach:
 „Wohl habt den langen Wortstreit ihr entschieden, 390
 Versammelte; euch selber, Göttern gleich,
 Beschloßt ihr was uns, dem Geschick zum Trotz,
 Aus tiefstem Abgrund wieder heben wird.
 Der Heimath näher und im Angesicht
 Der Himmelsgrenze, bringen wir vielleicht 395
 Zu ihr empor; wir werden wenigstens
 In einem milden Himmelsstriche wohnen,
 Nicht unbesucht vom schönen Himmelslicht,
 Wo sicher uns von dieses Dunkels Flecken
 Der Strahl des Aufgangs läutert, und der Hauch 400
 Balsam'scher Lüfte die von Höllengluth
 Gebrannten Wunden heilt. Doch nun, wen senden wir,
 Zu suchen diese neue Welt? Wer ist's,
 Der es vermag? Wer soll mit irrem Fuß
 Durchwandern dieses bodenlose Dunkel? 405
 Wer findet in der greifbar'n Finsterniß
 Den unbekannt'n Pfad? Weiß Flügel schwingt
 Sich auf der öden Tiefe unermüdl'ich,
 Bis er die sel'ge Insel hat erreicht?
 Wie große Stärke, welche Kunst genügt? 410
 Und welche List führt sicher durch der Engel

Rings aufgestellte Wachen ihn hindurch?
 Hierbei bedarf der größten Vorsicht er,
 Wie wir nicht minder bei unsrer Wahl;
 Denn wen wir senden, es beruht auf ihm 415
 Die ganze Last und unsre letzte Hoffnung."

Er schwieg und setzte sich. Sein Blick jedoch
 War voll Erwartung, wer dafür, dawider
 Auftreten oder zu dem Wagniß sich
 Erbieten werde. Alle saßen stumm, 420

In sich gekehrt, erwägend die Gefahr,
 Und in des Andern Augen las ein Jeder
 Die eigne Bangigkeit. Nicht Einer war
 Von all' den Himmelsstürmern kühn genug,
 Zu wagen diese schreckensvolle Fahrt, 425
 Bis endlich Satan, über die Genossen
 Setzt weit erhöht, mit königlichem Stolz
 Und seines höchsten Werthes sich bewußt,
 In ruhig sicherem Tone also sprach:

"Ihr Himmelseingeborne, Aetherfürsten! 430
 Mit Recht faßt, wenn nicht Furcht, doch schweigendes
 Bedenken uns. Lang ist der Weg und rauh,
 Der aus der Hölle auf zum Lichte führt,
 Fest unser Kerker; neunfach rings ummauert
 Uns dieses gierig flammende Gewölb, 435
 Und diamantne Pforten über uns
 Verschließen jeden Ausgang. Käm' auch wer
 Durch sie hindurch, dahinter gähnt ihn an
 Die Leere wesenloser Nacht und droht,

Ihn mit des Daseins gänzlichem Verlust 440
 In ihren unfruchtbaren Schlund zu senken.
 Entränn' er selbst von da, was wartet sein
 In einer fremden, unbekanntem Welt,
 Als andere Gefahren, neue Flucht?
 Doch schlecht, ihr Fürsten, ziemte mir der Thron, 445
 Die Oberherrlichkeit, geschmückt mit Glanz,
 Bewaffnet mit Gewalt, wenn mich ein Vorschlag
 Und wichtiger Beschluß für's Wohl des Reichs
 Ob der Gefahr und Schwierigkeit erschreckte.
 Warum nahm ich die Königswürde an, 450
 Warum die Herrschaft, weigerte ich mich,
 Von der Gefahr wie Ehre gleiches Maaß
 Mir zuzutheilen? So gebührt's dem Herrscher,
 Und soviel mehr gebührt ihm an Gefahr,
 Als hochgeehrt er über Allen thront. 455
 Gehet also, Mächtige, gefallen noch
 Des Himmels Schreck, sinnt nach daheim — weil hier
 Nun unsre Heimath sein soll — wie zunächst
 Die Qual der Hölle uns erträglicher
 Zu machen sei, wenn's einen Zauber giebt, 460
 Der dieses Ortes Pein beschwichtigen
 Und bannen kann. Wachsam ist unser Feind,
 Drum laßt nicht nach im Wachen, während ich
 An allen Küsten dieser finstern Dede
 Befreiung für uns suche. Keiner soll 465
 Dies Wagniß mit mir theilen.“ — Er stand auf
 Und schnitt so jede Antwort klüglich ab:

Damit nicht, angeregt durch seinen Muth,
 Sich Andre, jetzt der Ablehnung gewiß,
 Zu dem, was sie vorhin gescheut, erböten, 470
 Und, seine Nebenbuhler scheinend, sich
 Wohlfeil bekränzten mit dem hohen Ruhme,
 Den er durch Wagen sich erringen muß.
 Doch scheuten sie die Reise selbst nicht mehr
 Als sein Verbot, und standen mit ihm auf 475
 Ihr Aufstehn gleich entfernten Donners Rollen.
 Mit Ehrfurcht neigten sie sich tief vor ihm,
 Ja, sie erhoben ihn wie einen Gott,
 Des Himmels Höchstem gleich, und priesen ihn,
 Dieweil er seine eigne Sicherheit 480
 Der allgemeinen Wohlfahrt opfern wollte.
 Verdammte Geister selbst verlieren nicht
 All' ihre Tugend, darum sollten sich
 Nicht eitler Scheinthat böse Menschen rühmen,
 Die Ruhm- und Ehrsucht treibt, nicht wahrer Eifer! 485
 Im Jubel über ihr vortrefflich Haupt
 Beschlossen sie die schwankende Berathung.
 So steigen Wolken auf von Bergeshöh'n,
 Indesß der Nordwind schläft; sie überziehn
 Des Himmels heitres Blau und hängen schwer 490
 Von Regen oder Schnee zur Landschaft nieder;
 Da scheidt die Sonne ihren Abendstrahl
 Mit süßem Scheidegruß; die Flur lebt auf,
 Der Vögel Chor erschallt, die Heerde blöckt
 Vor Lust, und Freude tönt durch Berg und Thal. — 495

O Schande! Teufel lebt mit Teufel einig;
 Von den vernünft'gen Wesen streiten nur
 Die Menschen unter sich, und hoffen doch
 Auf Gottes Gnade. Gott verkündet Frieden;
 Sie aber üben Feindschaft, Streit und Haß, 500
 Sie führen grausame Verheerungskriege
 Und bringen sich einander um. Der Mensch,
 Hat er (zur Eintracht ein so mächt'ger Grund!)
 An seinen Höllenfeinden nicht genug,
 Die Tag und Nacht auf sein Verderben lauern? 505
 Die stygische Versammlung trennte sich.
 Inmitten aller Höllenfürsten schritt
 Ihr mächtig Oberhaupt; er schien allein
 Des Himmels Gegner, und Geringeres nicht
 In der Gott nachgeahmten höchsten Pracht, 510
 Als der gefürchtete Monarch der Hölle;
 Ein Kreis von Seraphim umschloß ihn rings
 Wie eine glänzend starre Waffenwand. —
 Bei der Posaunen feierlichem Schall
 Gesah nun die Verkündung des Beschlusses; 515
 Nach den vier Winden stießen in das Erz
 Vier Cherubim; drauf sprachen Herolde,
 Weithin gehört durch die gewölbte Tiefe,
 Und von dem ganzen Höllenheer erscholl
 Des Beifalls wild betäubendes Geschrei. 520
 Jetzt lösen, leichteren Gemüths und mehr
 Durch trügerische Hoffnung aufgerichtet,
 Die Mächte ihre Reihen; jeder folgt

Dem eignen Weg, wie Neigung oder Wahl
 Ihn leitet, für sein rastlos Denken Ruh' 525
 Und bis zur Wiederkehr des Oberhaupt's
 Zerstreuung für die trägen Stunden suchend.
 Ein Theil mißt in der Luft und auf dem Plan
 Im Fluge oder raschen Laufe sich,
 Wie bei Olympischen und Pyth'schen Spielen. 530
 Ein andrer tummelt Kofse, kreist um's Ziel
 Mit schnellen Rädern, oder bildet Schlachtreih'n;
 Wie wenn, zur Warnung stolzer Städte, Krieg
 Erscheint am Wolkenhimmel und Armeen
 Zum Kampfe ziehn; vor jedem Zuge gehn 535
 Die luft'gen Ritter mit gesenktem Speer,
 Bis sich die Heere nahe find; nun flammt
 Die Himmelsdecke rings von grauser Schlacht. —
 Die stürzen Fels und Berg mit Typhons Wuth
 Und fahren auf dem Sturmwind durch die Luft; 540
 Die Hölle faßt den wilden Aufruhr kaum.
 So riß im Giftgewande der Meid,
 Als er Dechalia besiegt, vor Schmerz
 Thessal'sche Fichten mit den Wurzeln aus,
 Und schleuderte von Deta's Gipfel Lichas 545
 In das Eubö'sche Meer. — Jene besingen,
 Zurückgezogen in ein stilles Thal,
 Mit Engelmelodien zum Harfenspiel
 Ihr Heldenthum und die verlorne Schlacht,
 Und klagen, daß das Schicksal freie Kraft 550
 Dem Zufall unterwirft und der Gewalt.

Selbstjüchtig war ihr Lied, doch bannte es
 (So wirken Klänge der Unsterblichen)
 Die Hölle, und ihm lauschte hochentzückt
 Der Hörer Schaar. In süßerm Gespräch 555
 (Denn Rede freut den Geist, Gesang die Sinne)
 Und ernsteren Gedanken zugeneigt,
 Verhandelte ein Kreis auf einem Hügel
 Von Vorsehung, Voraussicht, Wille, Schicksal,
 Bestimmung, freier Wahl, Allwissenheit, 560
 Und fand aus diesem Irrsaal keinen Weg.
 Auch redeten sie viel von Böß' und Gut,
 Glückseligkeit und äußerstem Verderben,
 Von Leidenschaft und Fassung, Ruhm und Schande:
 Zwar eitle Klugheit, falschen Wissens Dunst, 565
 Der aber kurze Zeit mit holdem Zauber
 Schmerz oder Angst beschwicht'gen, Hoffnungschein
 Erregen, oder ein verhärtet Herz
 Wie mit dreifachem Stahl unpanzern konnte. —
 In großen Banden wagt ein andrer Theil 570
 Kühn zu durchforschen diese Schreckenswelt,
 Ob irgend eine Gegend besser wohl
 Zum Wohnplatz tauge. Sie vertheilen sich
 Am Ufer von vier Höllenflüssen hin,
 Die ihren trüben, unheilvollen Strom 575
 In jenen weiten Flammensee ergießen:
 Der grause Styx, die Fluth des gift'gen Hasses;
 Des Kummers schwarze Tiefe, Acheron;
 Cocytus, so genannt vom Wehgeheul

An seinem Strom; der wilde Phlegeton, 580
 Des sprühnde Feuerwogen Wuth entzündet.
 Fern ab von diesen wälzte träg und stumm
 Der Lethesfluß, die Quelle des Bergessens,
 Sein Wasserlabyrinth; wer daraus schöpft,
 Vergift alsbald sein ganzes früh'res Sein, 585
 Vergift so Lust wie Leid, so Schmerz wie Wonne.
 Jenseits desselben liegt ein eisig Land,
 In Finsterniß, von Stürmen stets gepeitscht
 Und grimmen Hagel, der hier niemals schmilzt,
 Vielmehr sich häuft, wie alter Mauern Schutt; 590
 Das Ganze ist ein einz'ger tiefer Pfuhl
 Voll Schnee und Eis, dem Sumpf Serbonis gleich
 Nächst Damiata am Berg' Casius,
 Der manches Heer verschlang; die Hitze hier
 Verursacht Frost, und Kälte wirkt wie Gluth. 595
 Dorthin wird von Harpyensüß'gen Furien
 Zu Zeiten der Verdammten Schaar geschleppt,
 Um sie durch wechselnder Empfindung Schmerz
 Zu peinigen, durch schroffen Uebergang
 Von feur'ger Lagerstatt zu starrem Eis, 600
 Wo ihres Stoffes milde Wärme stockt
 Und sie erfroren schmachten, regungslos,
 Bis Feuersgluth aufs Neue sie umsprüht. —
 Am Lethesfluß gehn Gene, hüben bald,
 Bald drüben: zur Vermehrung ihres Grams; 605
 Denn wie der Strom auch lockt, und wie sie sich
 Bemüh'n, nur einen Tropfen draus zu schöpfen,

Der all ihr Weh in einem Augenblick
 In glückliches Vergessen wandelte:
 Vom Rande stößt das Schicksal sie zurück; 610
 Medusa mit Gorgonen=Schreck und Graun
 Bewacht die Furth; das Wasser flieht von selbst,
 Sobald ein Lebender es kosten will,
 Wie es einst Tantals Lippen floh. Bestürzt,
 Im Irren schweifend, sahn die Abenteurer, 615
 Bleich vor Entsetzen und mit stierem Blick,
 Nur ihres Sammers Größe; nirgends Ruh'.
 Durch manches finstre, schauervolle Thal,
 Durch manche Schmerzensgegend zogen sie,
 Hier über Eis=, dort über Feueeralpen, 620
 Durch Klüfte, Höhlen, Schlände, Sümpf' und See'n:
 Ein Reich des Todes ist's, das Gott im Fluch
 Nur böß erschaffen, nur zum Bößen gut,
 Wo Leben stirbt, Tod lebt, und die Natur
 Das Ungeheure, Mißgeformte brütet, 625
 Das Gräulich=Unnennbare: Aergeres
 Als je die Sage oder Furcht ersann,
 Als Hydern und Gorgonen und Chimären. —
 Indesß hebt Satan, Gott und Menschen feind,
 Hochmüthiger Gedanken voll, zum Flug 630
 Die raschen Schwingen, und steigt einsam auf,
 Den Höllenpforten zu. Bald streift er rechts
 Bald links die Klüfte; jetzt durchschneidet er
 Mit ebnem Flug die Tiefe; und jetzt schwebt
 Zum flammenden Gewölbe er empor. 635

Wie eine Flotte, fern in See gesehn,
 Am Wolkenrande hängt, wenn sie, mit Winden
 Des Aequinoctiums von Bengalen kommend,
 Von den Moluccen Ternat' und Tidor,
 Woher der Kaufmann Spezereien holt, 640
 Um's Kap und durch das Aethiop'sche Meer
 Bei Nachtzeit segelt: so erschien von fern
 Der Flug des Feindes. Endlich sah er auch
 Der Hölle Schranken, und, zur Decke ragend,
 Dreimal dreifache Thore; drei von Erz, 645
 Von Eisen drei, und drei von Demantfels,
 Von Flammen undurchdringlich rings umschlossen,
 Doch unverzehrt. Vornan zu jeder Seite
 Saß eine furchtbar scheußliche Gestalt.
 Die eine schien bis zu den Hüften Weib, 650
 Ein schönes Weib, von da ein garstiges
 Geschupptes Schlangenumgethüm, bewehrt
 Mit gift'gem Stachel; unaufhörlich bellt,
 Sie rings umkreisend, eine Hundemente
 Und stößt aus weiten Cerberusrachen laut 655
 Ein gräßliches Geheul; doch wenn ein Schreck
 Sie auffcheucht, fliehn sie in den Mutterschooß,
 Und liegen da, und heulen immerfort
 Auch ungesehn. Weit minder schreckliche
 Als diese quälten Scylla, da im Meer, 660
 Am Strand Trinacrions, sie badete;
 Häßlich're folgen nicht der Zauberin,
 Die, durch Geruch von Kinderblut gelockt,

Nachts durch die Luft geritten kommt zum Tanz
 Mit Lapplands Hexen, und durch ihren Spuck 665
 Den Mond verhüllt. Die andere Gestalt —
 Wenn für Gestalt das gilt, was nicht durch Form,
 Gelenk' und Glieder unterscheidbar ist,
 Wenn Wesen heißen kann, was Schatten schien,
 Ja beides schien zugleich, — schwarz wie die Nacht, 670
 Wild wie zehn Furien, schrecklich wie die Hölle,
 Schwang einen Wurfspieß; was ihr Haupt schien, trug
 Ein Ding, das einer Krönigskrone glich.
 Jetzt nahte Satan; und das Ungethüm
 Eilt' ihm von seinem Sitze schnell entgegen; 675
 Die Hölle ächzte unter seinem Tritt.
 Den muthgen Feind faßt Staunen, was dies sei,
 Erstaunen, Furcht nicht; Gott und Gottes Sohn,
 Doch nichts Erschaffnes scheut und fürchtet er;
 Verächtlich blickend, hub er also an: 680
 „Woher, was bist du, Scheusal, das du wagst,
 Mir drohend deine mißgeschaffne Stirn
 Hier in den Weg zu stellen? Sei gewiß,
 Durch jene Pforten schreite ich hindurch,
 Und ohne um Erlaubniß dich zu fragen. 685
 Flieh! oder büß' den Wahnsinn, Höllenbrut,
 Mit Himmelsgeistern Fehde zu beginnen.“
 Voll Zorn und Grimm versetzte das Gespenst:
 „Bist du der Engel nicht, der durch Verrath
 Zuerst im Himmel Treu' und Frieden brach, 690
 Der aller Himmelsjöhne dritten Theil,

Verschworen wider Gottes Majestät,
 Zum Aufruhrkampfe nach sich zog: weßhalb
 Ihr ausgestoßen wurdet und verdammt,
 Für ewig hier in Pein und Qual zu schmachten? 695
 Du zählst dich zu den Himmelsgeistern noch,
 Zur Höll' Verdammt'er, und schnaubst Trotz und Hohn
 Hier, wo ich König bin, dein Herr und König?
 Zurück an deinen Strafort, falscher Flüchtling!
 Beflügle deine Eile, daß ich nicht 700
 Mit Skorpionengeißeln dich verfolge,
 Daß nicht ein Stoß von meinem Wurfspieß dir
 Entsetzlich nie gefühlte Qual bereite!"

So sprach die scheußliche Gestalt und ward
 Bei dieser Drohung zehnmal gräßlicher, 705
 Entsetzlicher. Doch gegenüber ihr
 Stand Satan, unerschrocken, wuthentbrannt,
 Und einem lodernnden Kometen gleich,
 Der hoch im Nord längs Ophiuchus flammt
 Und Krieg und Pest aus seinen Haaren schüttelt. 710
 Des Andern Haupt sah sich als tödtlich Ziel
 Ein Jeder aus, denn keinen zweiten Streich
 Begehrt die Hand, und solche Feindschaft sprüht
 Aus Beider Blick, wie wenn zwei schwarze Wolken,
 Mit himmlischem Geschütz befrachtet, sich 715
 Begegnen über'm Kasp'schen Meer, und Stirn
 An Stirne stehn, bis Winde das Signal
 Zum Losbruch ihres finstern Luftkampfs blasen.
 So finster droht der mächt'gen Streiter Braue,

Daß sich die Hölle schwärzt; so gleich stehn Beide, 720
 Denn Beide sehn nicht mehr als einmal noch
 Solch großen Feind. Nun wär' die Hölle rings
 Von Kampfgetös erklingen, hätte nicht

Das Schlangenungethüm vom Höllenthor,
 Wo es, den schweren Schlüssel hütend, saß, 725
 Mit gellem Schrei sich zwischen sie geworfen:

„O Vater,“ schrie es, „wider deinen Sohn
 Erhebst du deine Hand? In blinder Wuth
 Zielst du, o Sohn, mit jenem Todespfeil
 Nach deines Vaters Haupt? Weißt du, für wen? 730

Für ihn, der droben thront und deiner lacht,
 Indesß du sflavisch hier vollziehn mußt, was
 Sein Zorn — Gerechtigkeit nennt er's — gebent:
 Sein Zorn, der einst euch Beide tödten wird.“

Gehehmt durch diese jähe Rede, hielt 735
 Die Pest der Hölle ein, und Satan sprach:

„So seltsam klingt dein Wort und dein Geschrei,
 Daß meine schnelle Hand noch unterläßt,
 Durch That, weshalb sie sich erhob, zu zeigen,
 Bis ich, welch doppelförmig Ding du bist, 740

Von dir erfahre, und warum du jetzt,
 In diesem Höllenthal zuerst erschaut,

Mich Vater nennst, dies Trugbild meinen Sohn.
 Ich kenn' dich nicht, und habe nie bisher,

Abscheulichers gesehn als ihn und dich.“ 745

Die Höllenpfortnerin erwiederte:

„Wie, du vergaßest mein? Mich findest du

So häßlich, die so schön dir schien im Himmel?
 In der Versammlung all der Cherubim,
 Die sich zum Sturz des Himmelskönigs stolz 750
 Mit dir verbunden und verschworen hatten,
 Befiel dich plötzlich einst ein heft'ger Schmerz;
 Dein Auge hüllte sich in Finsterniß,
 Indeß durch's Haupt ein Flammenwirbel brach:
 Da that sich dessen linke Seite auf, 755
 Und, ähnlich dir an Antlitz und Gestalt,
 Damals so himmlisch schön, sprang, eine Göttin,
 Gewappnet, ich aus deinem Haupte. Furcht
 Ergriff die Himmlischen; sie flohn entsetzt,
 Und nannten Sünde mich, und sahn in mir 760
 Ein Unglückszeichen. Doch, bald mehr vertraut,
 Gefiel ich und gewann durch meinen Reiz
 Die Feindlichsten, vor allen dich. Du sahst
 In mir dein treues Ebenbild, dich selbst,
 Und liebtest mich, und pflegtest im Geheim 765
 Der süßen Lust mit mir; mein Schooß empfing
 Ein wachsend Leben. Drauf entbrannte Krieg;
 Im Himmel schlug man Schlachten, und es ward
 (Wie konnt' es anders?) dem allmächt'gen Feinde
 Vollkommner Sieg, den Unsern Flucht und Sturz. 770
 Sie fielen, aus dem Himmelsraum geschleudert,
 Häuptlings herab in diesen tiefen Schlund,
 Und in dem allgemeinen Sturz auch ich.
 Zu jener Zeit ward dieser mächt'ge Schlüssel
 In meine Hand gelegt, mit dem Befehl, 775

Verschlossen stets zu halten dieses Thor;
 Niemand, wenn ich nicht öffne, kann hindurch.
 Hier saß ich einsam trauernd, bis mein Leib,
 Von dir befruchtet und hoch angeschwellt,
 Unruh' empfand und ungeheures Weh, 780
 Und sich die Frucht, sieh! dein Erzeugter hier,
 Gewaltsam durch mein Eingeweide riß,
 So daß seitdem, von Qual und Angst verzerrt,
 Mein ganzer untrer Theil verwandelt ward.
 Er sprang heraus, mein selbstgeborner Feind, 785
 Und schwenkte seine Waffe der Vernichtung,
 Den Todespfeil. Ich floh ihn, und rief — Tod!
 Die Hölle ächzte bei dem Schreckensnamen,
 Und alle Klüfte hallten wieder — Tod.
 Ich floh, er folgte mir, (doch mehr, so schien's, 790
 Von Gier als Wuth entflammt) und, schnellern Laufs,
 Holt' er mich ein, die halbentseelte Mutter;
 Und in erzwungner, gräßlicher Umarmung
 Erzeugte er die bell'nde Brut mit mir,
 Die rastlos heulend mich, wie du gesehn, 795
 Umkreist; empfangen stündlich, stündlich neu
 Geboren unter namenlosem Schmerz;
 Denn wenn es sie gelüftet, kriecht die Meute
 In meinen Schooß zurück, und heult und nagt
 Und frist an meinem Eingeweide, bricht 800
 Zu neuem Schrecken wieder jäh hervor,
 Und gönnt nicht einen Augenblick mir Ruhe.
 Mir gegenüber sitzt der grimme Tod,

Mein Sohn und Feind, der stets sie auf mich hetzt,
 Und gern, aus Mangel andern Fraßes, mich 805
 Verschlänge, seine Mutter, wüßt' er nicht,
 Daß meinem Ende seines folgen muß,
 Und ich ein herber Bissen für ihn wäre,
 Ein tödtlich Gift. So sprach's das Schicksal aus.

Dich aber, Vater, warne ich vor ihm 810
 Und seinem Todespfeil; du hoffst umsonst,
 Dich mache deine Rüstung unverwundbar;
 So himmlisch sie gestählt sei, seinem Streich
 Steht Keiner außer dem, der droben herrscht."

Sie endigte; der schlaue Feind ersah 815
 Schnell seinen Vortheil und sprach mildern Tons:

"Geliebte Tochter, — denn du nennst mich Vater
 Und zeigst mir meinen Sohn, das theure Pfand
 Der süßen Freuden unsrer Liebe droben,
 Setzt trauriger Erin'nung nur, da uns 820
 So Gräßlich=Ungeahntes traf — vernimm:

Ich komme nicht als Feind, vielmehr, um euch
 Aus diesem finstern Qualort zu befrei'n,
 Euch beide erst und dann das ganze Heer,
 Das in dem Waffenkampf für unser Recht 825

Mit uns vom Himmel fiel: drum setze ich,
 Ich für sie Alle, der Gefahr mich aus,
 Einjamen Schritts zu wandeln auf der Tiefe,
 Und durch die leere Unermesslichkeit
 Nach einer Welt zu spähn, die längst verkündet 830
 Und kürzlich, trügen alle Zeichen nicht,

Geschaffen ward: ein wonnevoller Sitz
 Im Grenzbezirk des Himmelreichs, bewohnt
 Von einer neu entsproßten Wesenart,
 An unsrer Statt vielleicht, nur mehr entfernt, 835
 Damit nicht Uebervölk'ring neuen Krieg
 Im Himmel zünden möge. Sei nun dies,
 Sei noch Geheimeres bestimmt, ich eile,
 Es zu erfahren. Bald fehr' ich zurück,
 Und bring' euch an den Ort, wo du und Tod 840
 Behaglich wohnen sollt, euch auf und ab
 In heitern, balsamreichen Lüften wiegend;
 Dort soll die höchste Fülle euer Mahl,
 Und alles Leben eure Beute sein.“

Er schwieg; die Beiden schienen hocheufreut; 845
 Mit schauderhaftem Grinsen hörte Tod,
 Es winke seinem Hunger Sättigung;
 Schon wünscht' er seinem Magen Glück. Gleich froh
 War seine Mutter, die zu Satan sprach:

„Den Schlüssel dieses Abgrunds hüte ich 850
 Zwar auf Befehl des Allgewaltigen,
 Der mir verbot, das diamantne Thor
 Ze aufzuschließen; gegen allen Zwang
 Beschützt mich furchtlos Tod mit seinem Pfeil,
 Den keines Lebenden Gewalt besiegt. 855
 Was aber acht' ich der Befehle deß
 Da droben, der mich haßt und mich herab
 In diesen finstern Tartarus verstieß,
 Mich, eine Eingeborene des Himmels,

Hier auszuharren in verhaßtem Dienst 860
 Und in beständ'ger martervoller Pein,
 Belagert stets vom Schrecken und Gebell
 Der eignen Brut, die mein Gedärm zerfrisst!
 Du bist mein Vater, du mein Schöpfer, du
 Gabst mir das Dasein, wem als dir sollt' ich 865
 Gehorchen, folgen? Du, du wirst mich bald
 In jene neue Welt voll Licht und Lust
 Zu frohen Göttern bringen, wo ich üppig
 Und endlos herrschen soll zu deiner Rechten,
 Wie's deiner Tochter, deinem Liebling, ziemt." 870

Indem sie sprach, nahm sie von ihrer Seite
 Den Schlüssel, unsers Wehs unsel'ges Werkzeug,
 Und zu der Pforte wälzend ihren Schweif,
 Zog hurtig sie das schwere Gatter auf,
 Das alle Höllenkäfte im Verein 875
 Zu heben nicht vermöchten, drehte dann
 Im Schlüsselloche den gewundnen Bart,
 Und schob die Kiegel aus Metall und Fels
 Behend zurück. Ein widriges Gefreisch,
 Ein heft'ger Schlag — auf fliegt das Höllenthor; 880
 Der Angeln Donnerkrach erschütterte
 Bis in den tiefsten Grund den Erebus.
 Sie öffnete; doch wieder zuzuschließen
 Fehlt' ihr die Macht. Weit offen stand das Thor;
 Mit ausgedehnten Flügeln, weh'rden Fahnen, 885
 Mit Bannern, Rossen, Wagen konnt' ein Heer
 In breitgeschaarter Schlachtordnung hindurch;

Wie eines Ofens Rachen spie die Oeffnung
 Geballten Rauch und rothe Flammen aus. 890
 Dahinter zeigten die Geheimnisse
 Der grauen Tiefe sich: ein finstres Meer,
 Unmeßbar, unergründlich, uferlos,
 Wo Länge, Breite, Höhe, Zeit und Raum
 Verschwinden, wo die Nacht, das Älteste,
 Und Chaos, die Urahnen der Natur, 895
 Gesetzlos herrschen unter ew'gem Lärm,
 Und durch des Streits Verwirrung sich behaupten.
 Vier wilde Kämpfer: Heiß, Kalt, Feucht und Trocken
 Bestreiten sich die Herrschaft hier, und ziehn
 Mit kreisenden Atomen in die Schlacht, 900
 Die dicht um die verschiednen Banner schwärmen,
 Leicht oder schwer bewaffnet, strenge, sanft,
 Schnell oder langsam, zahllos wie der Sand
 Von Barca, wie Cyrene's dürrer Staub,
 Wenn kämpfend er der Winde leichte Schwingen 905
 Zu Boden drückt. An wem die Mehrzahl hängt,
 Der herrscht so lang' bis Chaos' Willkür richtet,
 Des Urtheilsspruch den Streit, durch den er herrscht,
 Noch mehr verwirrt; nächst ihm regiert als Herr
 Der Zufall hier. In diesen wilden Abgrund — 910
 Geburtsschooß der Natur, vielleicht ihr Grab,
 Nicht Land, nicht Wasser, Feuer nicht noch Luft,
 Doch alles Dessen Keime, kraus vermisch't
 Und in beständ'gem Kampfe mit einander,
 Wenn der Allmächtige den Stoff nicht ordnet, 915

Um neue Welten daraus zu gestalten —
 In diesen Abgrund schaute lange Zeit
 Vom Rand der Hölle aus der kluge Feind,
 Bedenkend seinen Weg; denn vor ihm lag
 Nicht eine schmale Furth; und an sein Ohr 920
 Schlag prasselndes Getös, (wenn Großes Kleinem
 Vergleichbar ist) als ob Bellona stürmte
 Mit allem ihrem schmetternden Geschütz,
 Um eine Stadt zu schleifen, ja als ob
 Der Bau des Himmels stürzte, und empört 925
 Die Elemente von der Axe los
 Den Erdball rissen. Endlich spreizt er doch
 Zum Flug die segelbreiten Schwingen aus,
 Und stößt vom Boden ab. In Dualm und Rauch
 Führt er erst, wie auf einem Wolkenwagen, 930
 So manche Meile. Doch der Sitz verschwand,
 Die Leere nahm ihn auf, und plötzlich fiel,
 Unsonst die Flügel schlagend, er hinunter
 Zehntausend Klaftern tief, und fielen noch
 Bis heute, hätte nicht — zu unserm Unglück! — 935
 Der starke Rückschlag einer Wetterwolke,
 Mit Feu'r und Schwefel trüchtig, ihn gleich hoch
 Zurückgeschnellte. Als ihre Wuth, erschöpft,
 In einem sumpfgen Fleck erlosch, nicht Meer
 Noch trocknes Land, ging er, versinkend fast 940
 Auf dieser weichen Kruste, halb zu Fuß,
 Halb fliegend, Ruder gleich wie Segel brauchend.
 Wie wenn ein Greif mit Lauf und Flug zugleich

In Wüsten über Berg und Thal und Moor
 Dem Arimaspen nachsetzt, der ihm schlan 945
 Sein wohlbehüllet Gold entwendete:
 So stät verfolgt der Feind jetzt über Fels,
 Durch Sumpf und Schlucht, durch Dick und Dünn, mit Haupt,
 Mit Händen, Flügeln, Füßen seinen Weg,
 Schwimmt oder taucht, kriecht, wadet oder fliegt. 950
 Jetzt trifft sein Ohr mit rasender Gewalt
 Ein wüster, wilder Lärm verworrner Stimmen;
 Weit durch die hohle Finsterniß erschallt
 Betäubendes Geschrei; doch unerschrocken
 Lenkt er dorthin, zu sehn, welch eine Macht, 955
 Was für ein Geist zu unterst in der Tiefe
 In dem Getümmel wohne, und vielleicht
 Die Küste dieses Dunkels zu erkunden,
 Den Saum des Lichtes. Bald erblickte er
 Des Chaos Thron und ausgespanntes Zelt. 960
 Mit ihm auf seinem Thron saß, schwarzumflort,
 Die Mitbeherrscherin des Reichs, die Nacht,
 Der Wesen ältestes; zur Seite standen
 Orcus und Hades, sammt dem Schreckensruf
 Des Demogorgon, Zufall und Tumult, 965
 Verwirrung, Aufruhr, und inmitten aller
 Uneinigkeit, die tausendzüngige.

Kühn nahte Satan sich, und rief sie an:

„Ihr Mächt' und Geister dieser tiefsten Tiefe,
 Chaos und alte Nacht, ich komme nicht, 970
 Nach eures Reichs Geheimnissen zu spähn,

Noch euch zu stören; nein, gezwungen nur
 Durchwandl' ich dieses Dunkel, weil mein Weg
 Zum Licht durch eure weite Herrschaft führt.

Allein und ohne Führer, in der Irre 975

Euch' ich den Pfad dahin, wo euer Reich
 An das Gebiet des Himmels grenzt; doch hat
 Des Aethers König einen andern Ort
 Euch kürzlich noch entrissen, laßt dorthin
 Von hier mich ziehn! Weist mir die Richtung an! 980

Nicht schlechten Lohn verheiß' ich euch dafür:

Ich will aus der verlorenen Provinz
 Die unrechtmäßige Gewalt vertreiben,
 Sie wieder geben eurem finstern Scepter,
 Und dort auf's Neu (dies meiner Reise Zweck) 985

Auspflanzen der uralten Nacht Panier;
 Eu'r sei allein der Vorthail, mein die Rache."

So Satan; und der greifige Anarch
 Versetzte unwirsch und mit schwerer Zunge:

„Ich kenne, Fremdling, dich; du bist das Haupt 990

Der Engel, die dem Himmelskönig jüngst
 Sich widersetzten, doch geschlagen wurden.

Ich sah und hörte es; solch zahlreich Heer
 Fiel nicht geräuschlos durch die Tiefe nieder;

Sturz folgt' auf Sturz, Verwirrung auf Verwirrung 995

Mit wachsendem Getös; der Himmel goß,
 Euch zu verfolgen, seine Siegerschaaren

Zu Millionen aus. Ich sitze hier

An meinen Grenzen, um den kleinen Theil,

Der mir noch übrig, zu vertheidigen. 1000
 Durch eure innern Zwiste wird stets mehr
 Vom Reich der Nacht geraubt: die Hölle erst,
 Die, euer Kerker, sich nach unten dehnt;
 Nun Erd' und Himmel, jene neue Welt,
 An goldner Kette über meinem Reich 1005
 Vom Himmel schwebend, da wo ihr herabfiel.
 Ist dies dein Ziel, nicht weit ist's, auch Gefahr
 Um so viel näher; geh und eile dich!
 Zerstörung, Raub und Sturz sind mein Gewinn.“
 Er schwieg; und Satan, ohne zu erwiedern, 1010
 Froh, daß sein Meer ein Ufer finde, schwang,
 Von frischem Muth und neuer Kraft beseelt,
 Gleich einer mächt'gen Feuerpyramide,
 Sich in den öden Raum. Durch das Gewühl,
 Womit die Elemente ihn umtosen, 1015
 Bricht er sich Bahn: mit größerer Gefahr,
 Als Argo zwischen Fels und Klippen hin
 Den Bosphorus durchfuhr, und als Ulyß,
 Da er, zur Linken die Charybdis meidend,
 Hart an dem andern Strudel steuerte. 1020
 So drang er vor mit Müh' und Schwierigkeit,
 So Satan; doch als er hinüber war,
 Da bahnten eiligst — seltsame Veränderung! —
 Gleich nach dem Fall des Menschen Sünd' und Tod,
 Nachgehend seiner Spur (so wollte es. 1025
 Der Himmel), eine breite, feste Straße.
 Der finstern Tiefe gährendes Gemisch

Trägt einer Brücke Joch, die von der Hölle
 In wunderbarer Länge bis zum Rand
 Der neuen Welt, der schwach verwahrten, reicht. 1030
 Auf ihr verkehren leicht nun böse Geister,
 Versuchend oder strafend Sterbliche,
 Die Gott und gute Engel nicht beschützen. —
 Endlich erschien der heil'ge Strom des Lichts,
 Vom Himmel drang ein schwacher Dämmerchein 1035
 Tief in den Busen der verhüllten Nacht.
 Denn hier beginnt die Grenze der Natur;
 Von hier, von ihren Außenwerken weicht
 Das Chaos, ein geschlagner Feind, zurück,
 Und seines Aufruhrs wilder Lärm verhallt. 1040
 Erst minder mühsam, und gemächlich nun
 Schwebt Satan sanft bei Dämmerlicht dahin,
 Wie ein dem Sturm enteilttes Fahrzeug froh,
 Reiß Tau und Segel auch, zum Hafen lenkt.
 Er wiegt auf dünnern, Luft ähnlichen Wellen 1045
 Die ausgespannten Flügel, um bequem
 Das ferne Empyreum zu beschaun,
 Das weit sich hindehnt, eckig nicht noch rund,
 Geschmückt mit hohen Thürmen von Opal
 Und Mauern von Saphir — sein Wohnsitz einst; 1050
 Und dicht dabei, an goldner Kette schwebend,
 Die neue Welt, an Umfang wie ein Stern
 Von letzter Größe in des Mondes Näh'.
 Dort eilt der Feind, erfüllt von Haß und Rache,
 Verflucht, und zur verfluchten Stunde hin. 1055

Drittes Buch.

Sei, heil'ges Licht, gegrüßt, du Erstgeburt
Des Himmels! oder darf ich deinen Strahl
Gleich ewig nennen mit dem Ewigen,
Da Gott Licht ist und in unnahbar'm Lichte,
In dir also, von Ewigkeit her wohnt? 5
Du klarer Ausfluß unerforschener Klarheit,
Du reinsten Aethers heller Strom, wer ist,
Der deine Quelle kennt? Denn vor der Sonne
Und vor den Himmeln warst du; du umgabst,
Von Gott berufen, wie mit einem Mantel 10
Die Welt, als sie aus tiefen Wassern stieg
Und Finstern, formlos Dedem sich entwand.
Zu dir keh'r' ich mit kühnern Schwung zurück,
Dem styg'schen Pfuhl entronnen, der mich lang'
Im Dunkel hielt, als ich auf meinem Fluge 15
Durch äußerste und middle Finsterniß
Mit andern Tönen als zu Orpheus Leier
Vom Chaos sang und von der ew'gen Nacht;

Die Himmelsmuse lehrte mich, hinab
 Den dunkeln Pfad und wieder aufzusteigen, — 20
 Ein schwerer, seltner Gang! Ich nah' dir wieder
 Und fühl' dein allbelebend Sein; doch du
 Nahst meinen Augen nicht, die deinen Glanz
 Vergebens suchen, selbst nicht Dämm'rung finden:
 So dicht hat ihre Kreise Abendthau 25
 Mit Dunkelheit umwölkt. Desßhalb jedoch
 Laß' ich nicht ab, zu wandeln mit den Musen
 Am Quell, im Schattenhain, auf sonnigen Höh'n,
 Von Lieb' erfüllt für heiligen Gesang.
 Vor allen, Sion, dich und jene Bäche, 30
 Die dir umrieseln den geweihten Fuß,
 Besuch' ich gern bei Nacht; dann denk' ich oft
 Des Paares, das gleiches Loos mit mir getheilt, —
 O theilte ich auch gleichen Ruhm mit ihm! —
 An Mäons blinden Sohn und Thamyris, 35
 An Phineus auch und an Tiresias;
 Und lebe in Gedanken, die sich selbst
 Zu Maas und Wohl laut flühen, wie, versteckt
 Im dichtesten Gebüsch, die Nachtigall
 Ihr nächtlich Lied anstimmt. Wohl wiederkehrt 40
 Der Jahreszeiten Lauf; mir kehrt kein Tag
 Zurück, kein Morgen- und kein Abendroth,
 Nicht Lenzes Blüthe, nicht des Sommers Rosen;
 Mir lacht der Menschen göttlich Antlitz nicht;
 Das stete Dunkel, das mich einhüllt, trennt 45
 Mich von des Lebens fröhlichem Verkehr

Und reicht mir statt des Buchs lebend'gen Wissens
 Ein leeres Blatt; verwischt und ausgelöscht
 Sind mir die Werke der Natur, und ganz
 Ist ein Weg zur Erkenntniß mir verschlossen. 50
 Um so viel heller strahl' im Innern mir,
 O Himmelslicht, durch jede Geisteskraft!
 Dort pflanze Augen hin! von da verschauh'
 Des Nebels Dunst, damit ich schau' und künde,
 Was unsichtbar dem Aug' der Sterblichen!" — 55
 Jetzt schaute der Allmächtige vom Himmel,
 Wo er, erhaben über Alles, thront,
 Auf seine Schöpfung nieder und zugleich
 Auf der Erschaffnen Thun. Wie Sterne dicht
 Umstanden ihn des Himmels Heilige 60
 Und schöpften namenlose Seligkeit
 Aus seines Glanzes Anblick; ihm zur Rechten
 Saß seiner Glorie strahlend Ebenbild,
 Sein einz'ger Sohn. Erst sah er auf die Erde,
 Auf unser Elternpaar, das einzige 65
 Des menschlichen Geschlechtes noch, das dort
 Des Paradieses unsterbliche Früchte,
 Nie unterbrochne, sel'ge Lieb' und Lust
 In Einsamkeit genoß. Dann schaute er
 Die Hölle und die Zwischenluft, wo nun 70
 Am Himmelswalle hin, diesseits der Nacht,
 In Dämm'ring Satan streifte, im Begriff,
 Mit müdem Fittig und bereitem Fuß
 Sich auf das Auß're dieser Welt zu senken,

Das, festes Land, doch ohne Firmament, 75
 Von Wasser oder Luft umgeben, schien.
 Als ihn Gott sah, der Gegenwärtiges,
 Vergangenes und Künft'ges überschaut,
 Sprach er, die Zukunft kündend, zu dem Sohne:
 „Mein eingeborner Sohn, sieh, welche Wuth 80
 Dort unsern Gegner hinreißt; keine Schranken,
 Der Hölle Kiegel, alle Ketten nicht,
 Auf ihn gehäuft, des Abgrunds weiter Spalt —
 Nichts hält ihn ab: so gierig scheint sein Durst
 Nach der Verzweiflung Rache, die zurück 85
 Auf sein rebellisch Haupt einst fallen wird.
 Jetzt nimmt er, jedes Hinderniß durchbrechend,
 Nicht weit vom Himmel, in dem Vorbezirk
 Des Lichts, den Weg zur neuerschaffnen Welt,
 Zum Menschen dort, entweder mit Gewalt 90
 Ihn zu zerstören oder — schlimmer noch! —
 Ihn zu verführen. Er wird ihn verführen;
 Der Mensch, dem gleisnerischen Lügner glaubend,
 Wird, ungehorsam, wider mein Gebot,
 Das einz'ge, sündigen. So fällt der Mensch, 95
 Er und sein ganzer Stamm. Durch wessen Schuld?
 Durch eigne Schuld allein. Der Undankbare!
 Ich gab ihm Alles, schuf ihn gut und recht,
 Stark, um zu stehn, doch frei, zu fallen auch.
 So schuf ich alle Himmelsmächt' und Geister, 100
 Die stehn geblieben, die gefallen sind;
 Frei stand, wer stehen blieb, frei fiel, wer fiel.

Wenn unfrei, welches Zeugniß könnten sie
 Von Pflichterfüllung, Treu' und Liebe geben?
 Wenn nicht aus freiem Willen, nur aus Zwang 105
 Sie alles thun, welch Lob gebührte ihnen?
 Und welch Gefallen fänd' ich am Gehorsam,
 Wenn Wille und Vernunft (Vernunft ist Wahl),
 Der Freiheit baar, unthätig, unbenutzt,
 Nur der Nothwendigkeit, nicht mir gehorchten? 110
 Geschaffen also sind sie ganz nach Recht;
 Sie können billig ihren Schöpfer nicht
 Anklagen, noch ihr Wesen, noch ihr Loos,
 Als habe ihren Willen das Verhängniß
 Durch unbedingten Rathschluß, durch Bestimmung 115
 Vorausbeherrscht. Ihr Frevel war nicht mein,
 War ihr Beschluß; daß ich vorher sie wußte,
 Hat ihre Sünde nicht erzeugt, sie wär'
 Gewiß geschehn, auch unvorhergewußt.
 So, ohne den geringsten Schicksalszwang, 120
 Und nicht, weil unfehlbar vorausgesehn,
 Begehn sie Sünde; ganz ihr eigen ist
 Ihr Urtheil, ihre Wahl. Ich schuf sie frei,
 Frei müssen sie verbleiben, bis sie selbst
 Sich unterjochen; ändern müßt' ich sonst 125
 Ihr Wesen, widerrufen das Gesetz,
 Das unabänderlich zur Freiheit sie
 Bestimmt; sie selbst bestimmen ihren Fall.
 Aus eignem Antrieb, selbst=versucht, verderbt,
 Fiel jenes Geisterheer; der Mensch fällt erst, 130

Durch sie bethört. Er drum soll Gnade finden,
 Sie nicht. Mit Gnade und Gerechtigkeit
 Erleuchte meine Glorie Erd' und Himmel,
 Doch Gnade soll voraus am hellsten strahlen!" —

Ambrosiadust erfüllte, als Gott sprach, 135
 Den Himmel, und der Auserwählten Chor
 Durchströimte neue unnenmbare Wonne.
 Weit über alle herrlich anzuschau'n
 War Gottes Sohn; des Vaters vollen Glanz
 Strahlt' er zurück, und sichtbarlich erschien 140
 Auf seinem Antlitz göttliches Erbarmen,
 Endlose Liebe, Gnade sonder Maaß,
 Indem er zu dem Vater also sprach:

„Mit güt'gem Wort, o Vater, schloßest du
 Dein Urtheil: Gnade finden soll der Mensch. 145
 Lobpreisen werden Erd' und Himmel dich
 Für diesen Spruch; in unzählbaren Hymnen
 Und Weihgesängen wird um deinen Thron
 Dein Name, ewig Sel'ger, wiederhallen.
 Denn sollte ganz verloren sein der Mensch, 150
 Einst so geliebt von dir, dein jüngst Geschöpf,
 Weil er, von Trug umstrickt, wenn auch zum Theil
 Durch eigne Thorheit, fiel? Das sei dir fern,
 O Vater, dir, dem Richter aller Welt,
 Der du allein gerecht und weise richtest! 155
 Soll so der Feind vereiteln deinen Zweck,
 So seiner Bosheit Werk gelingen sehn,
 Und, triumphirend über deine Güte,

Zu seiner schwereren Verdammniß zwar,
 Doch Rachgefättigt, nach sich her das ganze 160
 Von ihm verderbte menschliche Geschlecht
 Zur Hölle schleppen? Oder willst du selbst
 Die Schöpfung, die du dir zum Ruhme schufst,
 Um feinetwillen tilgen und vernichten?
 So sollte deine Güte, deine Macht 165
 Schutzlos bezweifelt und gelästert werden?“
 Ihn zur Erwiedrung sprach der große Schöpfer:
 „Du meiner Seele höchstes Wohlgefallen,
 Mein Busensohn, der du allein mein Wort
 Und meine Weisheit bist und meine Kraft, 170
 Ganz meinem Sinn gemäß hast du gesprochen,
 Ganz wie ich es von Ewigkeit beschloß.
 Der Mensch sei nicht verloren, wenn er will;
 Doch nicht sein Wille rette ihn, nur Gnade,
 Von mir ihm frei gewährt. Erneu'n will ich 175
 Ihm seine Kräfte, ob durch Sünde schon
 Gefnechtet und verfallen schnöder Lust.
 Durch mich gestützt, soll gegen seinen Todfeind
 Er einmal noch auf ebnem Boden stehn;
 Durch mich gestützt, daß er erkenn', wie schwach 180
 Sein Fall ihn machte, und er Keinem sonst
 Als mir die Rettung zu verdanken habe.
 Zu höh'rer Gnade hab' ich Einige
 Vorzüglich auserwählt; so ist's mein Wille;
 Doch Alle sollen meinen Warnungsruf 185
 In ihren Sünden hören, und die Mahnung,

Gott zu versöhnen, da noch Gnade winkt.
 Erleuchten will ich ihren finstern Sinn,
 Ihr steinern Herz erweichen zum Gebet,
 Zur Reue und zum schuldigen Gehorsam; 190
 Der Reu', der Bitte, dem Gehorsam soll,
 Wenn nur in reiner Absicht dargebracht,
 Mein Ohr nie taub, nie blind mein Auge sein.
 Als Führer pflanze ich in ihre Brust
 Mein richtendes Gewissen; wer ihm folgt, 195
 Der wird von Licht zu hellerm Lichte stets
 Und, bis an's Ende treu, zum Heil gelangen.
 Wer aber meine Langmuth und den Tag
 Der Gnade höhnt, der soll sie nimmer schmecken;
 Verstockt, werd' er verstockter, blind, noch blinder, 200
 Er strauchle und fall' immer tiefer nur!
 Denn Solchen schließ' ich vom Erbarmen aus.
 Doch alles ist damit noch nicht gethan:
 Der Mensch bricht ungehorsam seine Treu'
 Und frevelt an des Himmels höchster Macht; 205
 Da er nach Gottheit strebt, verliert er alles;
 Nichts bleibt ihm mehr zu sühnen seine Schuld.
 So muß er, der Vernichtung heimgesallen,
 Sammt seinem künftigen Geschlechte sterben:
 Er oder die Gerechtigkeit, will nicht 210
 Für ihn ein Andre, fähig und bereit,
 Die strenge Sühne zahlen: Tod für Tod.
 Wo, Himmelsmächte, giebt es solche Liebe?
 Wer der Gerechten löst durch Sterblichkeit

Der ungerechten Menschen Todesschuld? 215
 Wohnt in den Himmeln so erhabne Milde?"

Stumm blieb der Himmlischen gesamnter Chor;
 Rings tiefes Schweigen. Für den Menschen trat
 Kein Mittler, kein Beschützer auf, und Keiner,
 Der den verwirkten Tod als Sühnepreis 220
 Zu laden wagte auf sein eignes Haupt.

Verloren ohne Rettung mußte nun
 Die Menschheit sein, gerichtet, und verdammt
 Zu Tod und Hölle, hätte Gottes Sohn
 Nicht aus der Fülle seines Liebeschatzes 225
 Die theuerste Vermittlung so erneut:

„Der Mensch soll Gnade finden — so erging
 Dein Wort, o Vater, und die Gnade fände
 Nicht Wege, sie, die schnellste deiner Boten,
 Die allen deinen Creaturen naht? 230

Zuvorkommt unerfleht sie, ungesucht,
 Zum Glück des Menschen! denn in Sünden todt,
 Kann er nicht selbst mehr Hilfe bei ihr suchen,
 Nicht bieten mehr, verschuldet und vernichtet,
 Ein gültig Sühneopfer für sich, keins. 235

Sieh mich denn an; ich biete mich für ihn;
 Um Leben Leben; mich erreich' dein Zorn,
 Mich statt des Menschen! Laß zu seinem Heil
 Von deinem Busen, deinem Gottesglanz
 Mich scheiden! Ich will freudig für ihn sterben. 240

An mir verübe seine Wuth der Tod!
 Nicht lang' wird seine finstre Macht mich fesseln;

- Du gabst mir ew'ges Leben in mir selbst;
 Durch dich, obschon was an mir sterblich ist,
 Ich jetzt dem Tode weihe, lebe ich. 245
- Ist diese Schuld getilgt, wirst du mich nicht
 Zur Beute ihm im schaur'gen Grabe lassen,
 Noch dulden, daß mein unbefleckter Geist
 Dort bei Verwesung weile immerdar.
 Ich werd' erstehn, bestiegen meinen Sieger, 250
 Und ihm entwinden seinen stolzen Raub.
 Der Tod empfängt die Todeswunde dann;
 Beraubt des Stachels, liegt er schmachbedeckt,
 Indes ich durch die Rüste im Triumph
 Gefangen und zur Schau die Hölle trage 255
 Sammt den Gewaltigen der Finsterniß.
 Du aber lächelst mir vom Himmel zu,
 Wie ich, durch dich erhöht, die Feinde stürze,
 Zuletzt den Tod, des Tod das Grab verschließt.
 Dann ziehe ich mit der Erlösten Schaar 260
 Nach langer Trennung in den Himmel ein,
 Zu schaun, o Vater, dein entwölktet Antlitz,
 Das nur noch Frieden und Versöhnung strahlt.
 Kein Zorn wird dann mehr sein; nur reinste Freude
 Und sel'ge Lust in deiner Gegenwart." 265
- Hier endete sein Mund; doch schweigend sprach
 Aus seinen milden Blicken ew'ge Liebe
 Zu dem Geschlecht der Sterblichen, allein
 Von kindlichem Gehorsam überstrahlt.
 Zum Opfer froh bereit, erwartet er 270

Des Vaters hohen Willen. Staunend stehn
Und voll Bewunderung die Himmlischen;
Doch schnell versetzte der Allmächtige:

„Du einzige Versöhnung, die der Mensch,
Von Zorn bedrückt, in Erd' und Himmel fand, 275
Mein Wohlgefallen du! du weißt, so werth
Sind meine Werke mir, der Mensch zumal,
Obwohl die jüngste Schöpfung, daß ich dich,
Zu retten sein verlorenes Geschlecht,
Für kurze Zeit von meiner Seite lasse. 280
Bereine drum die menschliche Natur,
Die du allein erlösen kannst, mit deiner;
Sei unter ird'schen Menschen selbst ein Mensch,
Aus jungfräulichem Samen wunderbar
Zum Fleisch geboren; sei an Adams Statt, 285
Obgleich sein Sohn, der ganzen Menschheit Haupt!
Wie alle Menschen untergehn in ihm,
So sollen sie, wie aus der zweiten Wurzel,
In dir erwachsen; keiner ohne dich!
Sein Fehl macht alle seine Söhne schuldig; 290
Durch dein Verdienst soll freigesprochen sein
Wer eignen Werks, gerecht wie ungerecht,
Entsagt, ganz in dir lebt, und neues Leben
Von dir empfängt. So wird, nach strengstem Recht,
Der Mensch gerichtet werden für den Menschen, 295
Wird sterben, auferstehn, und nach sich ziehn
Die Brüder, die sein Opfer losgekauft;
So fällt der Hölle Haß durch Himmelsliebe,

Die sich dem Tode weihet und willig stirbt,
 Um zu erstatten was der Hölle Haß, 300
 So leicht zerstörte, stets zerstört in dem,
 Der nicht bei Zeit der Gnade Hand ergreift.
 Und du, indem du annimmst Menschenatur,
 Erniedrigst dadurch deine eigne nicht;
 Nein, weil du, Gott im höchsten Glanze gleich 305
 Und thronend im Genuß der Seligkeit,
 Dies alles liebest, um von Todesnoth
 Zu retten eine Welt; weil durch Verdienst
 Du mehr als durch Geburtsrecht Gottes Sohn,
 Und würdig dessen mehr durch deine Güte 310
 Als Hoheit oder Macht erfunden wardst;
 Weil Liebe über Herrlichkeit dir ging —
 Deshalb sollst du aus der Erniedrigung
 Dein Menschthum mit dir auf den Thron erheben;
 Drum sollst du herrschen, Gott und Mensch zugleich, 315
 Zugleich Sohn Gottes und des Menschen Sohn.
 Gesalbter Weltenkönig! alle Macht
 Verleih' ich, nach Verdienst, auf ewig dir.
 Dir unterwerfe ich als höchstem Haupt
 Gewalten, Thronen, Mächte, Fürstenthümer; 320
 Und Aller, Aller Kniee sollen sich
 In Himmel, Erd' und Hölle vor dir beugen!
 Wenn du im Wolkenthron erscheinen wirst,
 Mit Herrlichkeit bekleidet, vor dir her
 Erzengel sendend, welche zum Gericht 325
 Die Welt berufen, sollen sich in Eil

Aus allen Winden die Lebendigen,
 Die Todten aller Zeit, von ihrem Schlaf
 Erweckt, vor deinem Richterstuhl versammeln;
 Die bösen Menschen, bösen Engel wird 330

Vor deinen Heiligen dein Urtheilsspruch
 Daniederschmettern, und für immer schließt,
 Gefüllt durch sie, die Hölle ihren Schlund.
 Indes verbrennt die Welt; aus ihrer Asche
 Steigt Erd' und Himmel neu: der Frommen Sitz, 335

Die hier nach langer Trübsal goldne Tage
 Voll goldner Frucht genießen, und den Sieg
 Der Lieb' und Wahrheit selig feiern werden.
 Dann braucht es keines Königscepters mehr;
 Du legst es nieder; Gott ist Alles dann 340
 In Allem. Betet an, ihr Götter, ihn,
 Der, um dies alles zu vollbringen, stirbt;
 Wie mich, verehrt und betet an den Sohn!"

Raum hatte der Allmächtige geendet,
 Als laut die Engelsmächte jubelten: 345

Laut, denn unzählig groß war ihre Zahl,
 Süß, denn es sangen Stimmen Seliger;
 Ihr Hosannaruf erfüllte rings

Die ewigen Gefilde. Ehrfurchtsvoll
 Und feierlich vor beider Thron geneigt, 350

Bedeckten sie den Grund mit ihren Kränzen:
 Ein Goldgeflecht, mit Amaranth durchwirkt.

Unsterblich ist die Blume Amaranth;
 Sie blühte einst, nah bei dem Baum des Lebens,

Im Paradiese; seit des Menschen Fall 355
 Zum Himmel, wo zuerst sie wuchs, entrückt,
 Beschattet sie nun dort den Lebensquell
 Und säumt den Fluß des Segens, dessen Strom
 Mit Ambradüften durch Elysium rollt;
 Mit ihr, der nimmer welken, schmücken sich 360
 Die sel'gen Geister ihre Strahlenlocken.
 Der Boden, ein hellleuchtend Jaspismeer,
 Bestreut mit ihren Kränzen, lächelste,
 Von Blut der Himmelsrosen überpurpurt. —
 Dann nahmen sie die goldnen Harfen auf, 365
 Die, immer rein gestimmt und Röchern gleich,
 An ihrer Seite hängen; süßes Vorspiel
 Eröffnete den heil'gen Weihgesang,
 Und führte zur Begeisterung empor;
 Nicht Eine Stimme fehlte ihres Theils 370
 Der Melodie; denn Einklang herrscht im Himmel.
 Dich, Vater, fangen sie, den allgewalt'gen,
 Unwandelbar = unsterblich = ewigen
 Und höchsten König, Schöpfer alles Seins,
 Quell alles Lichts, doch selber unsichtbar, 375
 Unnahbar in dem Glanz der Herrlichkeit.
 Auch wenn du deiner Strahlen vollen Schein
 In Schatten hüllst, und nur durch ein Gewölk,
 Das wie ein Tempel dich umschließt, dein Saum
 Gedämpften Lichts erscheint, so blendet er 380
 Den Himmel noch, daß sich die Seraphim
 Mit beiden Flügeln ihre Augen decken. —

Drauf feierten sie dich, der Wesen Anfang,
 Dich Gottes Sohn und Gottes Ebenbild,
 Auf dessen Antlitz sichtlich, wolkenlos 385
 Der mächt'ge Vater strahlt, den kein Geschöpf
 Auf andre Art zu schaun vermag; du bist
 Der Abglanz seiner Herrlichkeit, auf dir
 Ruht seines Geistes Fülle ausgegossen.
 Durch dich schuf er die Himmel und die Geister; 390
 Er warf durch dich die wider seinen Thron
 Empörten Mächte. Damals spartest du
 Nicht deines Vaters Donner, hemmtest nicht
 Des Flammenwagens Räder, während du,
 Den Himmelsbau erschütternd, über Nacken 395
 Dahingestreckter Engelskämpfer fuhrst.
 Zurückgekehrt von der Verfolgung, pries
 Dich jauchzend deine Schaar, weil du, der Sohn,
 An deines Vaters Feinden Rache nahmst;
 Nicht so am Menschen. Ihn, durch sie gefallen, 400
 Hast du, o Vater gnädigen Erbarmens,
 Zum Mitleid neigend, nicht so streng gerichtet;
 Und kaum vernahm dein theurer, einz'ger Sohn,
 Daß du, zum Mitleid neigend, nicht so streng
 Den schwachen Menschen richten willst; als er 405
 Sich selbst erbot, zur Sühnung deines Zorns,
 Und um den Kampf der Gnade mit dem Recht
 In deinem Angesicht zu endigen,
 Entsagend aller Seligkeit bei dir,
 Den Tod zu leiden für der Menschen Schuld. 410

O Liebe, ohne Beispiel als bei Gott!
 Heil dir, Sohn Gottes und der Menschen Heiland;
 Dich, deinen Namen feire stets mein Lied;
 Nie ruhe meine Harfe, dich zu preisen,
 Und dein und deines Vaters Preis sei eins!“ 415

So flossen Jenen ob der Sternensphäre
 In Wonn' und Lobgesang die Stunden hin. —
 Indeß war Satan auf des Weltenrunds
 Gewölbtem Außenkreise angelangt,
 Der das erhellte Innre vor Gewalt 420

Des Chaos und der alten Nacht beschirmt.
 Von Weitem schien es eine Kugel, jetzt
 Erscheint's als dunkles, unbegrenztes Land,
 Wild, wüßt, dem Grauen sternloser Nacht
 Und immer droh'nden Stürmen Preis gegeben, 425
 Mit denen Chaos feindlich es umtobt;

Die Seite nur, auf die der Himmelswall,
 Sehr fern zwar, einen matten Schein des Lichts
 Herabwirft, ist von Stürmen mehr verschont.
 Hier schritt der Feind auf weiter Ebne fort. 430

Wie wenn ein Geier hoch vom Imaus,
 Des Schneegebirg der Tartar kühn durchstreift,
 Verlassend eine beutearme Gegend,
 Um Lämmer oder junger Ziegen Fleisch
 Zu rauben, seinen Flug nach Indien nimmt, 435

Nach des Hydaspes oder Ganges Quellen,
 Doch erst auf Sericana's Steppen weilt,
 Wo der Chines' sein leichtes Rohrgefährt

Von Wind und Segel treiben läßt: so ging
 Der Feind auf diesem wind'gen Wasserland 440
 Nach Beute gierig hin und her, — allein,
 Denn kein Geschöpf bewohnte diesen Ort,
 Lebendig nicht noch leblos, keines noch;
 Doch späterhin, als Sünde nach und nach
 Der Menschen Thun mit Eitelkeit durchdrang, 445
 Stieg eine Sammlung aller eitlen Dinge
 Gleich Dünsten von der Erde hier herauf;
 Sammt allen Denen, die auf Eitelkeit
 Wahwitz'ge Hoffnungen von Ehr' und Ruhm
 Und Glück im Diesseits oder Jenseits bauten; 450
 Sie Alle, die nur Menschenlob, den Lohn
 Für abergläubische Kästeiungen
 Und blinden Eifer, suchten, finden hier
 Vergeltung, leer und nichtig wie ihr Thun.
 Was unvollendet die Natur entließ, 455
 Unzeitig, unnatürlich, falsch gemischt,
 Das fliegt, auf Erden aufgelöst, hierher,
 Und irrt hier bis zur völligen Vernichtung —
 Nicht, wie noch Mancher wähnt, im nahen Monde;
 Sein silbernes Gefild hat würdigre 460
 Bewohner: Heilige, der Erd' entrückt,
 Und Wesen zwischen Mensch- und Engelart. —
 Erst kamen jene Riesen her, die Frucht
 Der mißgepaarten Ehen; eitel war
 Ihr einstmals so gerühmtes Heldenthum; 465
 Dann die Erbauer Babels auf der Flur

Von Sennar, die, wenn Stoff sie hätten, stets
 Mit neuer Babel Bau beginnen möchten;
 Drauf Einzelne: der Thor, der, um als Gott
 Verehrt zu sein, sich in den Aetna stürzte, 470
 Empedocles; und jener, der in's Meer sprang,
 Um das Elysium Plato's zu genießen,
 Cleombrotus; und viele andre noch:
 Leichtgläubige, Betrogne, Klausner, Mönche,
 Weiß, schwarz und grau, mit ihrem Plunderkram; 475
 Hier Pilger, die bis Golgatha gewallt,
 Ihn todt zu suchen, der im Himmel lebt;
 Dort Jene, die sich sterbend angelegt
 Franciscus' oder Dominics Gewand,
 Um so verummunt in's Paradies zu schlüpfen. 480
 Vorbei an den Planeten schweben sie,
 Am Fixstern und der Sphäre von Krystall,
 In deren Schwung das Gleichgewicht beruht;
 Sie meinen, daß schon an der Himmelsthür
 Sanct Peter mit den Schlüsseln ihrer harre; 485
 Ihr Fuß erreicht des Himmels Schwelle fast; —
 Doch plötzlich bläst ein heft'ger Gegenwind
 Und führt sie wirbelnd seitwärts durch die Luft
 Zehntausend Meilen weit. Da sind zu schaum
 Kapuzen, Kutten, flatternd und zersezt, 490
 Sammt ihren Trägern; Bullen, Rosenkränz',
 Reliquien, Dispense, Ablasszettel;
 Und alles dies, ein Spiel der Winde, fliegt,
 Hoch über'n Rand der Welt hinausgeweht,

In einen weiten Borraum vor der Hölle: 495
 Setzt unbewohnt und leer noch, nachmals aber
 Als Paradies der Thoren allbekannt. —
 Auf dieser finstern Kugel irrte lang'
 Der Feind umher, bis endlich seinem Schritt
 Ein Schein von Dämmerlicht die Richtung wies. 500
 Er eilte näher, und gewahrte bald
 Von ferne einen prächt'gen Bau, der hoch
 Auf Stufen zu des Himmels Wällen stieg;
 Des Werkes Spitze gleich, viel reicher nur,
 Der Pforte einer königlichen Burg; 505
 Mit Gold und Demant war die Front verziert,
 Und dicht besät mit kostbarem Gestein
 Erglänzten die Portale, unnachahmlich
 Durch ird'schen Meißels oder Pinsels Kunst.
 Gleich dieser war die Treppe, worauf Jakob 510
 Einst Engel auf- und niedersteigen sah,
 Als er nach Padan Aram floh vor Esau,
 Und unterwegs auf der Stätte Luz
 Nachts unter freiem Himmel, aus dem Traum
 Erwachend, rief: Das ist des Himmels Pforte! 515
 Der Stufen jede barg geheimen Sinn;
 Nicht immer standen sie, oft himmelwärts
 Herausgezogen; dann floß unterhalb
 Ein glänzend Jaspis- oder Perlenmeer,
 Worüber nachmals die der Erd' Entrückten, 520
 Von Engeln hold geleitet, segelten,
 Trug sie ein Flammenwagen nicht empor.

Jetzt stand die Leiter: sei es, um den Feind
 Durch so bequemen Steig herauszufordern,
 Sei's, der Verbannung Schmerz ihm zu erhöh'n. 525
 Von ihr aus führte unterwärts ein Weg,
 Gerade über dem glücksel'gen Sitz
 Des Paradieses, auf die Erde nieder,
 Um vieles breiter als in spätrer Zeit
 Der Pfad, der über Sions Hügel zog 530
 Und durch's verheißne, Gott so theure Land,
 Auf welchem oft zu dem erwählten Volk
 Mit hoher Botschaft Gottes Engel kamen,
 Und sich Jehovah's Blick so gern erging
 Von Paneas, des Jordanstromes Quell, 535
 Bis Beersaba, wo das heil'ge Land
 Egypten und Arabien berührt.
 So breit der Ocean seine Fluthen wälzt,
 So breit war diese Oeffnung durch das Dunkel;
 Hier, von der goldnen Stufen unterster, 540
 Die aufwärts ragen bis zum Himmelsthor,
 Schaut Satan nun auf diese ganze Welt
 Verwundrungsvoll hinab. Wie wenn ein Späher
 Nachts mit Gefahr auf öden Pfaden schlich,
 Und endlich bei des holden Tages Nah'n 545
 Den Gipfel einer steilen Höh' erreicht,
 Wo unvermuthet seinen Blicken sich
 Die heitre Aussicht in ein fremdes Land,
 Auf eine nie geseh'ne Hauptstadt öffnet,
 Die golden in der Morgensonne Strahl 550

Mit schimmernden Gebäuden vor ihm liegt:
 Ein solches Staunen faßt den bösen Geist,
 Ihn, der den Himmel sah, doch mehr noch Neid
 Bei'm Anblick dieser schöngeschaffnen Welt.
 Er mißt (und kommt' es wohl von seinem Stand 555
 Hoch über dem gewölbten Baldachin
 Der schatt'gen Nacht) mit Einem Blick den Raum
 Vom Stern der Wage bis zum Fließgestirn,
 Das Andromeden in's Atlant'sche Meer
 Hinunterträgt; so wie der Breite nach 560
 Von Pol zu Pol; schwingt sich dann ungesäumt
 Zum ersten innern Kreis der Welt hinab,
 Und windet durch die marmorreine Luft
 Gemächlich seine schräge Bahn, vorbei
 An unzählbaren Sternen, die von fern 565
 Sternbilder scheinen, in der Nähe Welten:
 Entweder Welten, oder sel'ge Inseln,
 Den blüh'nden Hesperidengärten gleich,
 Beglückte Fluren, dreimal selige;
 Doch nach den seligen Bewohnern dort 570
 Zu forschen, weißt er nicht. Die goldne Sonne,
 An Glanz dem Himmel ähnlichst, zieht allein
 Sein Auge an; durch's stille Firmament
 Lenkt er den Flug dahin (ob auf, ob ab,
 Ob nach ob von dem Mittelpunkt, ob quer, 575
 Wer möcht' es künden?), wo ihr großes Licht
 Mit Herrscherblick das Heer gemeiner Sterne
 In ehrerbietiger Entfernung hält,

Und Allen Glanz ertheilt. Der Sterne Tanz
 Bestimmt die Zeit nach Tagen, Monden, Jahren; 580
 Sie kreisen rasch in mannichfachem Lauf
 Um sie, die Allerfreuende, vielleicht
 Bewegt durch ihres Strahls magnet'sche Kraft,
 Die mild das All erwärmt, auch unsichtbar
 Wohlthätig in das Innre dringt, und selbst 585
 Bis in die Tiefe heimlich Leben strömt;
 So herrlich ist ihr glänzender Beruf.
 Hier landete der Feind: ein Fleck, dergleichen
 Die Astronomen durch ihr Seherohr
 Wohl niemals in der Sonnenscheibe sahn. 590
 Hell über allen Ausdruck, im Vergleich
 Mit jedem ird'schen Glanze, war der Ort;
 Nicht alles gleich, doch alles gleich durchstrahlt
 Von Lichtglanz, wie von Feuer glühend Erz.
 War es Metall, so schien's theils Gold, theils Silber; 595
 War's Stein, Karfunkel oder Chrysolith,
 Rubin, Topas, sammt den berühmten zwölf
 In Aarons Brustschild, ja sogar der Stein,
 So oft erträumt, doch nirgendwo gesehn,
 Er, oder doch ein gleicher, dem hienieden 600
 Die Weisen lang' vergebens nachgespürt:
 Vergebens, ob sie schon durch ihre Kunst
 Den flücht'gen Hermes binden, und dem Meer
 Des Proteus wechselnde Gestalt, im Kolben
 Zu seiner Urform destillirt, entlocken. 605
 Was Wunder, wenn die Au'n und Fluren hier

Den reinsten Aether hauchen, jeder Fluß
 Trinkbares Gold strömt, da mit einem Strahl
 Die große Scheidekünstlerin, die Sonne,
 So weit entfernt, trotz Erdenfeuchtigkeit, 610
 Bei uns im Dunkeln so viel Köstliches,
 Voll Farbenpracht und seltner Kraft, erzeugt?
 Stets Neues fand der Teufel hier zu schaun;
 Nichts blendete, nichts hemmte seinen Blick;
 Kein Schatten war, nur Sonnenschein ringsum. 615
 Denn wie der Strahl um Mittag am Aequator
 Senkrecht herabschießt, so steigt hier er stets
 Gerad' empor; kein dunkler Körper kann
 Hier Schatten werfen; auch die Luft, so klar
 Wie nirgendwo, verschärfte sein Gesicht 620
 Für weite Fernen, und so konnte er
 Bald einen hehren Engel sehn, denselben,
 Den auch Johannes in der Sonne sah.
 Zwar stand er abgewendet, doch sein Glanz
 War unverhüllt, ein goldnes Diadem 625
 Von Sonnenstrahlen wand sich um sein Haupt,
 Und über die beschwingten Schultern wallte
 Der Locken heller Strom. Mit Wichtigem,
 In Nachdenken vertieft, schien er beschäftigt.
 Der böse Geist war froh; er hoffte nun, 630
 Durch diesen zu erkundigen den Weg
 In's Paradies, des Menschen Wonneseitz;
 Sein Reiseziel, und unsres Wehs Beginn! —
 Doch, um Gefahr zu meiden und Verzug,

Schuf er erst seine äußre Bildung um. 635

Schnell steht er da als jugendlicher Cherub;

Ein himmlisch Lächeln heitert seine Züge,

Und seine Glieder schmückt der Anmuth Keiz;

So gut zu täuschen wußte er. Bedeckt

Von einem Kranz, spielt sein gelocktes Haar 640

Um beide Wangen, an den Schultern prangt

Ein buntes, goldgestreiftes Flügelpaar.

Geschürzt zur Eile das Gewand, den Schritt

Auf einen Stab von Silber zierlich stützend,

Maht er, nicht ungehört; der Engel kehrt 645

Dem Nahenden sein strahlend Antlitz zu,

Und wird von ihm erkannt als Uriel,

Der Erzengel, der sieben Geister einer,

Die Gottes Thron zunächst, stets seines Winks

Gewärtig stehn, die seine Augen sind, 650

Und seinen Willen, durch die Himmel eilend

Wie auf die Erde, über Land und Meer

Verkündigen. Ihn redet Satan an:

„Gegrüßt sei Uriel, von jenen Sieben,

Die herrlich leuchtend stehn vor Gottes Thron, 655

Der Erste, der die göttlichen Befehle

Den Himmlischen als Dolmetsch überbringt,

Stets froh empfangner Gottgesendeter!

Auch hieher sandte wohl sein Wille dich

Zu gleicher Ehre, und um als sein Aug' 660

Oft diese neue Schöpfung zu besuchen.

Ein unaussprechlich Sehnen, anzuschau'n

- All seine Wunderwerke, ihn vor allen,
 Den Menschen, seine höchste Lieb' und Gunst,
 Für den so schön er alles ordnete, 665
 Hat mich vom Chor der Cherubim allein
 Hierher geführt. O sag' mir, Herrlicher,
 Auf welcher dieser lichten Kugeln all'
 Des Menschen Wohnsitz ist, wenn nicht vielleicht
 Sie alle er nach Wahl bewohnen darf! 670
 Laß mich ihn finden, ihn mit stiller Lust
 Und offener Bewundrung zu betrachten,
 Ihn, dem der hohe Schöpfer Welten gab,
 Auf den er ausgoß seiner Gnaden Fülle,
 Damit wir, wie in Allem, so in ihm 675
 Den Allerschaffer preisen nach Gebühr,
 Der seiner frechen Feinde Heer mit Recht
 Zur Hölle stieß, und zu getreuerm Dienst
 Dies glückliche Geschlecht der Menschen sich
 Erzeugte. Weise sind all' seine Wege!" 680
- So sprach der falsche Heuchler, unerkant;
 Kein Mensch, kein Engel selbst kann Heuchelei
 Durchschaun: dies Laster, welches, unsichtbar
 Für jeden außer Gott, nach dessen Willen,
 Umher im Himmel und auf Erden schleicht. 685
 Ob auch die Klugheit wacht, der Argwohn schläft
 An ihrer Thüre oft und überläßt
 Sein Amt der Einfalt, weil, wo arg nichts scheint,
 Der Gute an kein Arges denkt; so auch
 Ward Uriel getäuscht, der Sonnenfürst. 690

Er, der am schärfsten sieht von allen Geistern,
 Gab auf des listigen Betrügers Frage
 In seiner offnen Weise den Bescheid:
 „Daß, holder Engel, Gottes Werke du
 Zu kennen strebst, um zu verherrlichen 695
 Den großen Meister, ist kein Uebermaß,
 Kein tadelnswerthes; Lob vielmehr verdient
 Dies brennende Verlangen, das allein
 Dich aus der Sel'gen Mitte hergeführt,
 Mit eignen Augen anzuschauen, wo Mancher 700
 An der Erzählung sich genügen läßt.
 Ja, wunderbar sind alle seine Werke,
 Voll immer neuen Reizes, wahrlich werth
 Stets freudig ihrer eingedenk zu sein!
 Doch welch erschaffner Geist faßt ihre Zahl, 705
 Die unermessne Weisheit, die sie schuf,
 Und ihren Ursprung tief verbarg? Ich sah,
 Wie auf sein Wort die formlos=dunkle Masse,
 Der Grundstoff dieser Welt, sich sammelte;
 Verwirrung schwieg und horchte, Aufruhr stand 710
 Gebändigt, und Unendlichkeit begränzt,
 Bis auf sein zweites Wort das Dunkel floh,
 Licht schien, und aus Unordnung Ordnung ward.
 Die Elemente: Erde, Wasser, Luft
 Und Feuer ließen eilig ab vom Kampf; 715
 Und aufwärts floh der Aetherstoff, beseelt
 In mannichfachen, kugelförmigen
 Gebilden, die als glänzende Gestirne

Nun zahllos in ihm kreisen; jeglichem
 Ward seine Stelle, seine Bahn bestimmt; 720
 Was übrig blieb, umströmt das Weltall. Schau
 Dort jene Kugel, deren eine Seite
 In Licht, doch nur zurückgestrahltem, glänzt;
 Es ist die Erde, ist des Menschen Sitz,
 Dies Licht ihr Tag, den sonst die Nacht verschläng', 725
 Wie auf der andern Hälfte; doch ihr kommt
 Der nahe Mond, der Stern ihr gegenüber,
 Bei Zeit zu Hilfe, welcher, seinen Lauf
 Allmonatlich beginnend und vollendend,
 Zur Leuchte für die Erde hier stets neu 730
 Mit Licht sein dreigestaltet Antlitz füllt,
 Und so die Nacht in ihre Grenzen scheucht.
 Der Punkt dort, sieh! ist Adams Aufenthalt,
 Das Paradies; der Schatten seine Laube.
 Du kannst nicht fehlen; mich heißt nun mein Amt.“ 735
 So schied der Engel; Satan, tief geneigt,
 Wie's gegen Höh're Brauch im Himmel ist,
 Wo Keiner schuld'ge Ehrerbietung weigert,
 Nahm Abschied, und flog von der Sonnenbahn
 In hoffnungsvoller Eile durch die Luft 740
 Der Erde zu, nicht rastend, bis er sich
 Auf des Niphates Gipfel niederließ.

Viertes Buch.

O, daß die Warnungsstimme, die dem Seher
Der Offenbarung laut vom Himmel scholl,
Als Satan nach dem zweiten Sturz, voll Gier
Am Menschen sich zu rächen, niederfuhr:

„Weh denen die auf Erden wohnen!“ — o, 5

Daß solche Stimme unsre Eltern jetzt,
Da es noch Zeit, vor ihrem Feind gewarnt
Und seinem Fallstrick sie entzogen hätte!

Denn jetzt kam Satan wuthentflammt herab,
Verführer erst, Ankläger dann der Menschheit, 10

Am schuldlos schwachen Menschen seine Flucht
Zur Hölle und den Schlachtverlust zu rächen.

Doch nicht ob seiner Eile froh, nicht kühn
Und furchtlos, wie von fern er sich vermaß,

Geht er an seiner Bosheit Werk, das nun 15

Dem Ausbruch nahe seine Brust durchtobt,

Und wie ein teuflisch Wurfzeug auf ihn selbst

Zurückschlägt. Zweifel ängst'gen sein Gemüth;

Aus ihrem tiefsten Grunde steigt in ihm

Die Hölle auf, denn in sich trägt er sie 20
 Und um sich stets, und keinen Schritt kann er,
 Wohin er geht, so wenig wie sich selbst,
 Der Höll' entfliehen; sein Gewissen weckt
 Die schlummernde Verzweiflung; er bedenkt,
 Was einst er war, nun ist, und werden muß, 25
 Da ärgern Thaten ärgre Strafe folgt.

Bald heftet er den schmerzlich düstern Blick
 Auf Eden, das nun lieblich vor ihm lag,
 Bald auf den Himmel und der Sonne Glanz,
 Die hoch auf ihrer Mittagsszinne thronte; 30
 Dann hub er unter Seufzern also an:

„Dich, die mit höchster Herrlichkeit gekrönt,
 Als Gott der neuen Welt, du niederschauft
 Von deinem Thron, vor deren Angesicht
 Die Sterne ihre bleichen Häupter bergen, 35
 Dich, Sonne, ruf' ich an! doch nicht als Freund,
 Nein, dir zu sagen, daß ich deinen Strahl
 Auf's Tiefste hasse, denn er mahnt mich nur,
 Wie herrlich einst ich über dir gethront,
 Bis Stolz und Herrschsucht mich daniederwarf, 40
 Da ich des Himmels einz'gen Herrn bekriegte.
 Ach, bessern Dank verdiente er von mir,
 Den er zu Glanz und Würde schuf und nie
 Mit einem Vorwurf kränkte! Heischte er
 Zu schweren Dienst? Was konnte leichter sein, 45
 Als zu vergelten ihm mit Lob und Preis
 Und seiner Güte schuld'gen Dank zu zollen?

Doch all sein Gutes zeugte Böses nur
 In mir; jedwede Unterthänigkeit
 War mir verhaßt; ich wähnte, ein Schritt höher 50
 Würd' mich zum Höchsten machen, und der Schuld
 Endloser Dankbarkeit entledigen,
 Die, zahlend stets, doch stets in Schuld verbleibt.
 Ich wollte nicht erkennen, daß ich stets
 Von ihm empfang, und daß ein dankbar Herz 55
 Durch Dankgefühl nicht schuldet, sondern zahlt,
 Zugleich verschuldet und der Schuld entlastet.
 O, warum hat sein mächt'ger Wille nicht
 Zu einem niedern Engel mich bestimmt!
 Ich wär' noch glücklich, schrankenlose Hoffnung 60
 Hätt' Ehrgeiz nicht erregt. Doch konnte mich
 Ein anderer gleich mächt'ger Geist nicht auch
 Zum Aufstand locken? Nein, es fiel kein Geist
 Von gleicher Macht; sie standen unerschüttert,
 Gerüstet gegen alle Lockungen. 65
 Hatt' ich zu stehn nicht gleiche Kraft und Freiheit?
 Ich hatte sie. Anklagen könnt' ich nur
 Des Himmels Allen gleich ertheilte Liebe.
 Verflucht sei seine Liebe denn, da gleich
 So Haß wie Liebe ew'ge Dual mir heut! 70
 Nein ich, ich sei verflucht; mein Wille hat,
 Was ich jetzt schwer bereue, frei erwählt.
 Ich Elender! wohin vor ew'gem Zorn,
 Vor ewiger Verzweiflung soll ich fliehen?
 Mit mir ist Hölle, Hölle bin ich selbst; 75

Im tiefsten Abgrund öffnet drohend sich
 Mir ein noch tieferer Abgrund, gegen den
 Die Hölle meiner Qual ein Himmel scheint.
 Laß ab von deinem Grimm! Ist nirgends denn
 Ein Weg zur Reue, zur Vergebung mehr? 80
 Kein Weg als Unterwerfung; und dies Wort
 Verbietet mir mein Stolz und meine Scheu,
 Beschämt zu stehn vor den Gefährten drunten,
 Die mit ganz andern Worten ich verlockt,
 Mich rühmend, daß ich den Allmächtigen 85
 Besiegen könne. Weh, sie ahnen nicht,
 Wie hart ich büße dieses eitle Prahlen,
 Welch innre Marter mich verzehrt, indesß
 Sie auf dem Höllenthron mir huldigen.
 Durch Diadem und Scepter hoch erhöht, 90
 Fall' um so tiefer, bin der Höchste ich
 Im Elend nur; dies ist der Herrschgier Lohn.
 Und doch, könnt' ich bereu'n, erhielt' ich
 Aus Gnade meinen frühern Stand zurück:
 Wie bald würd' Hobeit neuen Hochmuth wecken, 95
 Und Ruh' der Unterwerfung Heuchelschwur
 Als nichtig und erzwungen widerrufen!
 Denn nie gedeiht aufrichtige Versöhnung,
 Wo Haß so tödtlich tief verwundete.
 Zu schwererm Rückfall nur und jäherm Sturz; 100
 Würd' es mich führen; mit vermehrter Qual
 Erkaufte ich nur kurze Ruh. Das weiß
 Mein Richter: weshalb Frieden zu gewähren

So fern er ist, als ich darum zu flehn.
 Dahin ist jede Hoffnung; an die Stelle 105
 Uns Ausgestoßner schuf er sich zur Lust
 Den Menschen und für ihn die neue Welt.
 Fahr' hin denn, Hoffnung! mit dir Neu' und Furcht!
 Da alles Gute mir verloren ist,
 Sei, Böses, du mein Gut; durch dich wird mir 110
 Getheilte Herrschaft mit des Himmels König,
 Ja mehr als halb herrsch' ich vielleicht durch dich:
 Wie Mensch und Welt in Kurzem spüren soll!"
 Indeß er sprach, verzerrte Leidenschaft
 Dreifachen Wechsels: Grimm, Verzweiflung, Neid 115
 Ihm das erborgte Antlitz, und verrieth
 Als Heuchler ihn, wenn ihn ein Auge sah;
 Denn rein von schnöder Leidenschaft bleibt stets
 Ein himmlisches Gemüth. Schnell dämpft er zwar
 Mit äuf'rer Fassung seiner Seele Sturm, 120
 Ein Meister der Verstellung; er zuerst
 Verübte Falschheit unter frommem Schein,
 Um Groll und Rachgier tückisch zu verbergen.
 Dennoch vermochte er nicht, Uriel,
 Einmal gewarnt, zu täuschen, dessen Aug', 125
 Ihm folgend auf den Berg Assyriens,
 Dort so verstörten Geistes ihn gewährte
 Wie nie ein Seliger es werden kann,
 Und seine wüthenden Geberden sah,
 Als er allein und unbemerkt sich glaubte. 130
 Nun bricht er auf, und naht dem Grenzgebiet

Von Eden, wo des Paradieses Garten
 Mit grünen Hecken, wie mit einem Wall,
 Den flachen Scheitel eines Berges kränzt,
 Des jäher Abhang, mit Gestrüppe wild 135
 Und kraus verwachsen, jeden Zugang wehrte.
 Darüber aber ragte hoch empor
 Der Ceder, Tanne, Ficht' und Fächerpalme
 Erhabner Wuchs, und reihenweise stieg,
 Indem sich Schatten über Schatten wölbte, 140
 Ein wunderherrlich Waldtheater auf.
 Noch über ihre Wipfel all' erhob
 Des Paradieses blüh'nde Spitze sich,
 Die unserm Ahnherrn einen weiten Blick
 Rings in sein niedres Reich verstattete; 145
 Und auf ihr prangte ein geschlossener Kreis
 Der schönsten Bäume voll der schönsten Frucht,
 Voll Blüth' und Frucht zugleich, in gold'gem Glanze
 Mit buntem Farbenschmelz gemischt: worauf
 Die Sonne heitrer schien, als auf den Saum 150
 Der Abendwolke, und den feuchten Bogen,
 Wenn Gott das Land getränkt. So lieblich war
 Die ganze Gegend. Immer rein're Luft
 Empfängt den Nahenden, und flößt in's Herz
 Ihn Frühlingsswonn' und Lust, die allen Gram, 155
 Nur nicht Verzweiflung, scheuchen kann; jetzt streun,
 Die duft'gen Schwingen regend, sanfte Lüfte
 Heimische Wohlgerüche aus, und flüstern,
 Woher sie ihren Balsamraub geholt.

Wie Segler um der Hoffnung Kap, wenn ihnen, 160
 An Mozambic vorüber, der Nordost
 Des glücklichen Arabiens Wohlgerüche
 Von Saba's wülrz'gem Strand entgegenweht,
 Die Fahrt gern hemmen, und noch meilenweit
 Okeanus des süßen Duftes lächelt: 165

So labten Edens Dülste hier den Feind,
 Ihr Gift zwar, aber mehr durch sie ergötzt,
 Als Asmodeus durch den Fischrauch ward,
 Der ihn, den Lüsternen, einst von der Braut
 Des Sohns Tobia, und aus Medien 170
 Zur Kettenstrafe nach Egypten trieb.

Bis an des schroffen, steilen Berges Fuß
 Schritt Satan in Gedanken langsam vor.
 Doch fürder war kein Weg; denn fest verstrickt,
 Wie Dornenhecken, sperrte Unterholz 175
 Von dichtverwachsnem Strauchwerk und Gebüsch
 Dem Menschen wie dem Thiere jeden Pfad.

Im Ost stand zwar ein Thor, das einzige;
 Dem Bösewicht entging es nicht, doch er
 Verschmähte solchen Eingang, übersprang 180

Mit leichtem Schwunge höhrend alle Schranken,
 Den Berg und höchsten Wall, und stand im Nu
 Auf beiden Füßen drin. So wie ein Wolf,
 Den Hunger neuen Raub zu suchen treibt,
 Zum Feld gelangt, wo Schäfer ihre Heerden 185

Bei Nacht im sichern Pferch verwahren, leicht
 Trotz der Umzäunung in den Schaffstall springt;

Und wie ein Dieb, der eines reichen Bürgers
 Geldkaffe stehlen will, des festen Thors,
 Der kreuzweis angelegten Kiegel spottend, 190
 Zum Fenster einsteigt oder Dach: so stieg
 In Gottes Schaffstall jetzt der erste Dieb;
 So steigen seitdem freche Miethlinge
 In seine Kirche. — Auf zum Lebensbaum,
 Des Gartens mittelsten, flog er, und saß 195
 Hier wie ein Rabe; doch nicht wahres Leben
 Gewann er drum zurück. Er sann nur Tod
 Den Lebenden, und dachte nicht der Kraft
 In diesem Leben spendenden Gewächs.
 Zur Umschau brauchte er, was, recht gebraucht, 200
 Unsterblichkeit verbürgt. So wenig weiß
 Ein Anderer als Gott das nächste Gut
 Zu würdigen; das Beste wird mißbraucht
 Zu kleinlichem, wenn nicht zu schlimmstem Zweck. —
 Mit neuem Staunen sieht er unter sich 205
 Im engen Raum des Menschen ganze Lust,
 Die Schätze der Natur, ja einen Himmel
 Auf Erden blühen; denn das Paradies
 War Gottes Garten, von ihm hingepflanzt
 In Edens Osten. Eden reichte zwar 210
 Von Auran ostwärts bis zur stolzen Stadt
 Der griechischen Könige, Seleucia;
 Ja bis Telassar wohnten Edens Kinder
 In alter Zeit. Hier aber hatte Gott
 Am lieblichsten den Garten angebaut: 215

Aus üpp'gem Boden sproßten Bäume auf
 Von schönster Art für Auge und Geschmack;
 Hoch ragte mitten drin der Lebensbaum
 Voll goldiger Ambrosiafrucht empor,
 Und neben ihm wuchs der Erkenntnißbaum — 220
 Ach, unser Tod! so theuer ward erkauft
 Erkenntniß des was gut und böse ist! —
 Südwärts durch Eden rann ein breiter Fluß,
 Und drang geraden Laufes in den Berg,
 Den Gott als Gartenerde aufgehäuft. 225
 Hier stieg der schnelle Strom, durch das Geäder
 Des lockern Erdreichs durstig eingeschlürft,
 Als frischer Quell empor, und wässerte
 Das Paradies mit manchem Murrelbach;
 Gesammelt aber, stürzte er sich wieder 230
 Am jähen Fels hinab zur untern Fluth,
 Die dort hervor aus Bergesdunkel brach,
 Und, in vier Hauptgewässer nun zertheilt,
 Durch viel' berühmte Reich' und Länder floß.
 Nicht soll ihr dahin folgen mein Gedicht; 235
 Vermöchte es zu schildern nur, wie hier
 Aus der saphirnen Quelle muntre Bäche,
 Auf Goldsand rieselnd oder Perlenglanz,
 Sich schlängelnd unter hangendem Gebüsch,
 Mit Nectar tränkten die Gewäch' und Blumen: 240
 Die Blumen, würdig dieses Gottesgartens,
 In Beet' und Schnörkel künstlich nicht gezwängt,
 Nein, von Natur in Fülle ausgestreut

Auf offner Flur, wo Sonne wärmend schien,
 Wie unterm Schattendach, das undurchdringlich 245
 Die Mittagslauben barg. So war der Ort
 Der mannichfachsten Reize holder Sitz:
 Lustwälder, duftig Harz und Balsam träufelnd,
 Und andere, an deren Bäumen Frucht
 In goldner Schale prangte; hier nur ward 250
 Der Traum von Hesperidenäpfeln wahr.
 Dazwischen lagen Auen, Wiesengrund,
 Wo Heerden zarte Kräuter weideten.
 Umgrenzt von Palmenhügeln, spendete
 Manch quellenreiches Thal den Blumenschatz 255
 Von allen Farben, Rosen ohne Dorn.
 Zur Ruhe luden kühle Grotten ein,
 Worüber, sanft und üppig aufgerankt,
 Der Weinstock seine Purpurtrauben hing.
 Von schrägen Höhen rauschen Wasser nieder, 260
 Bald sich zerstreuend, bald zu einem See
 Vereinigend, in des krystallnem Spiegel
 Das Myrth-umkränzte Ufer sich beschaut.
 Einstimmt der Vögel Chor, und säuselnd wehn
 Von Feld und Hain herüber Frühlingslüfte 265
 Durch das bewegte Laub, indessen Pan
 Im Tanze mit den Grazien und Horen
 Den ew'gen Lenz beruft. Nicht Enna's Flur,
 Wo Blumen pflückend einst Proserpina,
 Die schönste Blume selbst, vom dunkeln Dis 270
 Gepflückt ward: weshalb Ceres überall

Sie klagend suchte; weder Daphne's Hain,
 Noch der Begeisterungsquell Castalia,
 Kein Ort vermochte mit dem Paradies
 Sich zu vergleichen; auch die Insel nicht, 275
 Umwallt vom Triton, wo der alte Cham,
 Der bei den Heiden Zeus und Ammon heißt,
 Mit Amalthea ihren Pflegesohn,
 Den Bacchus, vor den Augen Rhea's barg;
 Noch der Berg Amara am Quell des Nils, 280
 Des abyssin'schen Königsstammes Huth,
 Der zwar, von leuchtendem Gestein umschlossen
 Und eine ganze Tagereise hoch,
 Für's ächte Paradies bei Vielen galt,
 Doch weit entfernt war von dem Garten Edens, 285
 Wo Satan jetzt Geschöpfe jeder Art
 Und, freudlos selbst, der Freuden Fülle sah.

Zwei edlere Gestalten, aufrecht, schlank,
 Mit angeborner Würde, schienen ihm
 Gebieter hier in nackter Majestät; 290
 Aus ihren göttergleichen Zügen strahlte
 Das Abbild ihres Schöpfers: Wahrheit, Weisheit
 Und reine, strenge Frömmigkeit — zwar streng,
 Jedoch in ächter Kindesfreiheit wurzelnd,
 Woher des Menschen wahre Hoheit stammt. 295
 Nicht gleich erschienen Beide an Geschlecht:
 Für Kraft und Ueberlegung er gebildet,
 Für Milde sie und holder Anmuth Reiz,
 Für Gott allein er, sie für Gott in ihm.

Sein kühner Blick, die schöne hohe Stirn 300
 Verkündeten den Herrscher; männlich hing
 Von seinem Scheitel ihm das volle Haar
 Rings um die kräft'gen Schultern, tiefer nicht.
 Ihr flossen goldne Locken, unverziert,
 Gleich einem Schleier auf die schlanke Hüfte 305
 Und krümmten wie des Weinstocks Ranken sich
 In losen Ringeln: Zeichen des Gehorsams,
 Der eben so gelind von ihm geheischt
 Wie liebeich aufgenommen, und von ihr
 Mit Demuth, Folgsamkeit, bescheidnem Stolz 310
 Und zärtlichem Verzug geleistet ward.
 Noch war kein Glied mit Heimlichkeit verhüllt,
 Noch gab's nicht falsche, schuldbewusste Scham
 Ob Werken der Natur, ehrlose Ehre.
 O sünd'ge Brut, wie elend machtest du 315
 Die Menschen durch der Reinheit leeren Schein,
 Wie scheuchtest du des Lebens höchstes Glück:
 Die Einfalt und der Unschuld Kindlichkeit! —
 Sie gingen nackend Hand in Hand, und scheuten,
 Kein Arges denkend, weder Gottes noch 320
 Der Engel Blick. Ein lieblicheres Paar
 Umschlang sich nie in liebender Umarmung.
 Er, Adam, aller Menschensöhne schönster,
 Und Eva, ihrer Töchter holdeste.
 Sie setzten sich in eines Busches Schatten, 325
 Der flüsternd stand auf grünem Rasenplatz
 Nah einer Quelle. Nicht ermüdeten

Von ihrer Gartenarbeit, als genügt,
 Den kühlen Zephyr angenehmer, Ruh'
 Behaglicher zu machen, und die Lust 330
 An Speis' und Trank zu wecken, pflückten sie
 Zu ihrem Mahle Nectarfrüchte sich
 Von den gefäll'gen Zweigen, hingelehnt
 Auf das mit Blumen buntgestickte Moos.
 Das Fleisch verzehren sie, und füllen dann 335
 Zum Trunk die Schale aus dem klaren Quell;
 Auch fehlte zärtlich Lächeln, muntrex Scherz
 Und jugendliches Rosen nicht, wie es
 So holdem Ehepaar, so einsam, ziemt.
 Rings um sie spielte hilfsend das Gethier 340
 Der Erde, welches scheu und wild seitdem
 In Wald und Wildniß, Forst und Schluchten jagt;
 Der Löwe schaukelte in seiner Klau'
 Ein Lämmchen; Tiger, Parde, Bär und Luchs
 Umsprangen sie; der plumpe Elephant 345
 Mit dem gelenkten Rüssel gab sich Müh',
 Sie zu ergötzen; schmeichelnd flocht die Schlange
 Zum gordischen Knoten ihren glatten Schweif,
 Und lieferte Beweise, unbemerkt,
 Von ihrer argen List; im Grase lag 350
 Ein Theil, gesättigt nun und wiederkäuend,
 Auf weichem Lager. Denn die Sonne sank
 Jetzt eil'gen Laufs des Oceans Inseln zu,
 Und Sterne stiegen auf am Himmelszelt,
 Des nahen Abends Vorverkündiger. 355

Noch lange stand der Feind vor Staunen stumm,
 Bis er, die Sprache wiederfindend, rief:
 „O Hölle, was erblicke ich mit Gram!
 So hoch erhöht zu unserm sel'gen Stand
 Geschöpfe andern Stoffes, Erdgeborne, 360
 Nicht Himmelsgeister, doch um Weniges
 Geringer nur, die ich bewundern
 Und lieben könnte: so lebendig strahlt
 Gottähnlichkeit aus ihnen, solchen Reiz
 Hat ihres Bildners Hand auf sie ergossen! 365
 Ihr ahnt nicht, Liebliche, wie nahe euch
 Der Wechsel ist, der diese Wonnen all'
 Euch rauben und in Schmerz verkehren wird:
 So schmerzlicher, je glücklicher ihr seid!
 Denn schlecht geschirmt ist eures Glückes Dauer, 370
 Zu schwach verwahrt ist euer Himmel hier,
 Um abzuwehren solchen Feind, wie er
 Jetzt eindrang. Doch, was sag' ich, euer Feind?
 Bedauern könnte, unbedauert selbst,
 Ich euch Verlassne! Festen Bund mit euch 375
 Und Freundschaft suche ich, so eng, daß wir
 Fortan stets bei einander wohnen müssen.
 Behagen mag mein Wohnort eurem Sinn
 Wohl minder als dies schöne Paradies;
 Doch euer Schöpfer schuf und gab ihn mir; 380
 Gleich willig geb' ich ihn. Die Hölle soll
 Weit ihre Pforten aufthun; zum Empfang
 Euch alle ihre Fürsten senden; Raum

Hat sie für euren ganzen künft'gen Stamm.
 Wenn besser nicht der Ort, so dankt es ihm, 385
 Der mich gekränkt, und wider Willen mich
 Zur Rache treibt an euch, die mich nicht kränkten.
 Wie auch mich eure zarte Unschuld rührt,
 Mich zwingt jetzt höhere Rücksicht, Ehr' und Reich,
 Vermehrt aus Rache durch Eroberung 390
 Der neuen Welt, zu thun, was sonst selbst mich,
 Verworfen wie ich bin, mit Abscheu füllte."

So, nach Tyrannenart, entschuldigte
 Er mit Nothwendigkeit sein teuflisch Thun.
 Drauf gleitet er vom hohen Baum herab, 395
 Und mischt sich unter das vierfüßige
 Gethier, er selbst bald eins, ein andres bald,
 Wie es am besten seiner Absicht dient,
 Auf seine Beute in der Näh' zu lauern,
 Und unentdeckt aus Handlung oder Wort 400
 Der Menschen Zustand ferner zu erkunden:
 Als Löwe, scharfen Blicks, umkreist er sie,
 Als Tiger dann, der, wenn am Waldesfaum
 Zwei junge Rehe er beim Spiel erspäht,
 Sich nahe hinstreckt, und sein Lager oft 405
 Verändert, gleich als suche er den Punkt,
 Von wo mit Einem Sprung am sichersten
 Er beide packen kann. Doch da jetzt Adam,
 Der erste Mann, zum ersten Weibe spricht,
 Lauscht er ganz Ohr der neuen Rede Fluß: 410
 „All meiner Freuden einzige Genossin,

Du selbst die theuerste! Wohl muß die Macht,
 Die uns, und für uns diese Welt erschuf,
 Unendlich gut, muß sie so freigebig
 Mit ihrem Guten wie unendlich sein; 415
 Sie, die uns aus dem Staub erhob, und hier
 Uns all dies Glück verlieh, obgleich wir nichts
 Um sie verdient, und nichts deß sie bedarf
 Vollbringen können. Keinen andern Dienst
 Heißt sie von uns, als daß wir halten Ein, 420
 Ein leicht Gebot: von so verschiedner Frucht,
 So köstlicher der Paradiesesbäume
 Allein die Frucht nicht des Erkenntnißbaums,
 Der nah am Baum des Lebens wächst, zu essen.
 So nah bei Leben — Tod! Was Tod auch sei, 425
 Gewiß ist's etwas Schreckliches; denn Tod,
 Wenn von dem Baum wir essen, drohte Gott.
 Dies einzige Gehorsamspfund verlangt
 Er, der so viel Gewalt uns übertrug
 Und Herrschaft über alle lebenden 430
 Geschöpfe, welche Erde, Luft und Fluth
 Bewohnen. Laß drum ein so leicht Verbot
 Nicht schwer uns dünken; wir genießen ja
 In allem volle Freiheit sonst und Lust
 Nach mannigfachster unbeschränkter Wahl. 435
 Laß uns vielmehr stets preisen seine Güte,
 Und nachgehn unserm heitern Tagewerk,
 Der Wartung dieser Blumen und Gewächse;
 Ja wär' es mühsam, es wär' süß mit dir."

Eva erwiderte: „O du, für den 440
 Ich, Fleisch von deinem Fleisch, gebildet ward,
 Und ohne den ich zwecklos bin; mein Haupt,
 Mein Führer, was du sagst, ist recht und wahr.
 Ja, täglich schulden wir ihm Preis und Dank,
 Und ich zumal, da mir das höh're Glück 445
 In dir, der weit mir überlegen ist,
 Beschieden wurde, indeß nirgends du
 Die Gattin, die dir gleich steht, finden kannst.
 Oft denke ich des Tags, da ich zuerst
 Vom Schlaf erwachte, und im Schatten mich 450
 Auf Blumen ruhend fand, verwundert, wo
 Und was ich sei, und wie dahin gebracht.
 Nicht weit entfernt von mir sprang plätschernd Wasser
 Aus einer Höhle, breitete sich aus
 Zur flüssigen Ebne, und stand unbewegt, 455
 Klar wie des Himmels Blau. Ich trat hinzu
 Mit unerfahrenem Sinn, und legte mich
 An's grüne Ufer, in den glatten See,
 Der mir ein andrer Himmel schien, zu schauen.
 Wie ich mich bückte, um hinabzusehn, 460
 Erschien im Wasserspiegel ein Gebild,
 Gebückt, mich anzusehn. Ich wich zurück,
 Es wich zurück. Doch lächelnd kehrt' ich wieder,
 Und lächelnd tauschte es mir Blick um Blick
 Voll Mitgefühl und Liebe. Noch bis jetzt 465
 Blickt' ich mit eitler Sehnsucht wohl nach ihm,
 Wenn eine Stimme nicht gerufen hätte:

Was, holdes Wesen, du hier siehst, bist du;
 Es kam und geht mit dir; ich aber, komm!
 Ich führe dich wo nicht ein Schatten dein 470
 Und deiner zärtlichen Umarmung harrt,
 Nein er, deß Ebenbild du bist; er sei
 Untrennbar dein; gebären sollst du ihm
 Viel deinesgleichen, und drum heißen Mutter
 Des menschlichen Geschlechts. — Was konnt' ich thun, 475
 Als schnell dem unsichtbaren Führer folgen?
 Ich sah dich unter einem Ahorn; schön
 Und schlank fürwahr, doch minder schön und sanft
 Und minder liebenswerth erschienst du mir
 Als jenes Wasserbild. Ich wandte mich; 480
 Du folgtest mir, und riefst: Bleib', holde Eva!
 Wen fliehst du? Sieh, du bist Fleisch und Bein
 Deß, den du fliehst! Zu deinem Dasein gab
 Aus meiner Seite nächst dem Herzen ich
 Dir Lebensstoff, auf daß du mir fortan 485
 Zur Seite seist, ein eigen theurer Trost.
 Theil meiner Seele, mich verlangt nach dir
 Als meiner andern Hälfte! — Sanft ergriffst
 Du meine Hand; ich blieb, und weiß seitdem,
 Mehr werth als Schönheit ist des Mannes Muth 490
 Und Weisheit, — sie allein macht wahrhaft schön.“
 So redend, schmiegte sich der Menschheit Mutter
 Mit Blicken unschuldsvoller Zärtlichkeit
 Hingebend unserm ersten Vater an.
 Ihr schwellender Busen, nackt, doch halbverhüllt 495

Vom goldnen Strom der fessellosen Locken,
 Lag an dem seinigen. Er lächelte,
 Von ihrer Schönheit, ihrer Demuth Reiz
 Entzückt, in höh'rer Liebe, als wenn Zeus,
 Auf Here lächelnd, das Gewölk befruchtet, 500
 Das Maienblüthen streut, und küßte sie
 Auf ihre keuschen Lippen. Satan wandte
 Voll Neid und Eifersucht sich ab, und sprach,
 Nach ihnen schielend, grimmig bei sich selbst:
 „Qualvoll verhaßter Anblick! Soll dies Paar, 505
 Eins in des Andern Arm, dem seligsten
 Der Paradiese, hier in Wonne schwelgen,
 Indessen ich verbannt zur Hölle bin,
 Wo keine Freude, keine Liebe weilt,
 Wo brennendes Verlangen, nie befriedigt, — 510
 Nicht unsrer Martern kleinste! — ewig nagt?
 Doch was aus ihrem Munde ich vernahm
 Sei wohl gemerkt. Nicht Alles scheint das Ihre;
 Nicht essen dürfen sie vom Baum, genannt
 Erkenntnißbaum. Verboten ist Erkenntniß? 515
 Verdächtig, grundlos! Warum mißgönnt ihnen
 Ihr Herr Erkenntniß? Kann sie Sünde sein?
 Kann Wissen Tod sein? Nur durch Nichtwissen
 Besteht der Mensch? Ist dies sein Glückespfand,
 Der Prüfstein seiner Treu und Folgsamkeit? 520
 Erwünschter Grund, um sein Verderben drauf
 Zu bauen! Ich entflamme sein Gemüth
 Mit Drang nach Wissen und nach Uebertretung

Des neidischen Verbots, erfunden nur,
 Um niedrig ihn zu halten, den Erkenntniß 525
 Zur Göttergleichheit hübe. Gott zu sein,
 Ist er und stirbt: wahrscheinlichster Erfolg!
 Doch erst will diesen Garten ich genau
 Durchspäh'n; kein Winkel bleibe unerforscht.
 Vielleicht treff' ich an einer Quelle Rand, 530
 In kühler Grotte einen Himmelsgeist,
 Von dem ich Näheres erkunden kann.
 So lebe, glücklich Paar, weil du noch darfst;
 Genieße bis zu meiner Wiederkehr
 Die kurze Lust, denn langes Leid wird folgen!" 535
 So höhrend, wandte er sich, und begann
 Mit stolzem Schritt, doch vorsichtig den Zug
 Durch Wald und Blöße, über Berg und Thal. —
 Zum fernsten Westen, wo der Himmel sich
 Mit Erd' und Meer berührt, stieg mählig jetzt 540
 Die Sonne nieder, und vergoldete
 Mit ihrem Abendstrahl des Paradieses
 Gen Osten schauend Thor. Es war ein Fels
 Von Marmor, in die Wolken ragend,
 Und weithin sichtbar; nur ein einz'ger Steig 545
 Wand zu dem einz'gen Eingang sich empor;
 Im Uebrigen war alles wild und schroff,
 Säh überhängend, unerklimmbar steil.
 Born zwischen zweien Felsenpfosten saß
 Das Haupt der Engelswache, Gabriel. 550
 In Heldenspielen übte sich um ihn

Des Himmels Jugend, unbewehrt; doch hingen
 Himmlische Rüstungen, Schild, Helm und Speer,
 Von Gold und Demant flammend, in der Näh.
 Hierher kam Uriel, durch Dämmerung 555
 Auf einem Sonnenstrahle niedergleitend,
 Schnell wie im Herbst bei Nebelluft ein Stern
 Die Nacht durchschneidet, und dem Schiffer zeigt,
 Von welchem Punkt auf seinem Compasse
 Ihn Sturm bedroht. In Eile hub er an: 560
 „Du, Gabriel, empfangst durch's Loos das Amt,
 Streng zu behüten diesen sel'gen Ort,
 Damit nichts Böses sich ihm nahen kann.
 Heut auf des Mittags Höhe kam ein Geist
 In meine Sphäre, der voll Eifer schien, 565
 Mehr von des Schöpfers Werken, und vor allen
 Den Menschen, Gottes jüngstes Bild, zu schau'n.
 Ich folgte seinem Flug mit scharfem Blick,
 Und als er auf den Berg im Norden Edens
 Sich niederließ, sah ich sein Angesicht 570
 Von Leidenschaft, dem Himmel fremd, verzerrt,
 Bis ihn ein Schatten meinem Aug' entzog.
 Ich fürchte, Einer aus der Hölle hat
 Zu neuem Unheil sich herauf gewagt;
 Laß deine Sorge sein, ihn auszuspähn.“ 575
 Und ihm versetzte der beschwingte Krieger:
 „Kein Wunder ist es, Uriel, wenn dein Blick,
 Da du im lichten Kreis der Sonne wohnst,
 Fern schaut und weit. Durch dies bewachte Thor

Kann Niemand eingehn, der nicht wohlbekannt 580
 Vom Himmel kommt, und Keiner kam von da
 Seit Mittag. Daß ein Geist von andrer Art
 In bösem Sinn den Erdwall übersprang,
 Ist nicht unmöglich; schwer ist's, Geisterstoff
 Durch körperliche Schranken auszuschließen. 585
 Doch lauert er in dieses Gartens Rund,
 Von dem du sprichst, in welcherlei Gestalt,
 So werd' ich's wissen, eh' der Morgen graut."
 Beruhigt, kehrte Uriel zurück
 Auf selbem Lichtstrahl, dessen Spitze jetzt 590
 Ihn abwärts trug zur Sonne. Diese sank
 Schon unter die Azoren: sei es daß,
 Unglaublich schnell, sie selbst dahin gerollt,
 Sei's daß der langsamere Erdball sie
 Durch kürzern Lauf gen Osten dort verließ, 595
 Wo sie mit Gold und Purpur das Gewölk,
 Das ihrem Thron im Westen huldigt, schmückte.
 Nun kam der stille Abend; falbes Zwielicht
 Verhüllte erst die Welt mit ernstem Grau;
 Dann folgte Schweigen; Thier' und Vögel ruhten, 600
 Auf Rasen jene, die in ihrem Nest;
 Die Nachtigall allein blieb wach; sie sang
 Ihr zärtlich Lied die ganze Nacht hindurch,
 Und Stille lauschte gern. Das Firmament
 Erglühete von Saphiren; Hesperus 605
 Schritt vor, des Sternenheeres glänzendster,
 Bis Luna in umwölkter Majestät

Aufstieg, doch bald, das Angesicht entschleiernnd,
Ihr Silberkleid dem Dunkel überwarf.

Adam begann zu Eva: „Solde Gattin, 610
Die Nacht, die Schlaf auf alle Wesen senkt,
Sie mahnt auch uns zur Ruh; Arbeit und Rast
Bestimmte wechselnd Gott wie Tag und Nacht
Dem Menschen; und des Schlummers Thau fällt nun
Mit sanftem Druck auf unsre Augenlider. 615

Geschöpfe, welche müßig, ohne Zweck
Den Tag verbringen, brauchen minder Ruh’;
Dem Menschen ist sein täglich Werk gesetzt
Für Leib wie Geist; dies zeugt von seiner Würde;
Der Himmel schaut herab auf all sein Thun, 620
Indeß das Thier unthätig schweift, und Gott
Von seiner Zeit nicht Rechenschaft verlangt.

Wir müssen morgen, eh’ das erste Licht
Den Osten röthet, wieder munter sein,
Und unser liebliches Geschäft beginnen: 625

Zu pflegen all die Blüthenbäume dort
Und unsern Mittagschutz, die Laubengänge,
Die, ihren üpp’gen Trieb zu hemmen, mehr
Als unsrer schwachen Hände Fleiß bedürften;
Auch was unordentlich am Boden liegt, 630

Die Blüthen und das Harz, heischt Wegräumung,
Wenn wir bequem im Garten wandeln wollen.

Doch Nachts gebeut uns Ruhe die Natur.“

Worauf, in Schönheit prangend, Eva sprach:
„Mein Ursprung und Gebieter, deinem Wink 635

Gehorch' ich unverweilt: so will es Gott;
 Denn Gott ist dir Gesetz, du mir; mehr nicht
 Als dies zu wissen, ist mein Glück und Ruhm.
 An deiner Seite ist mir jede Zeit
 Und jeder Zeitenwechsel gleich willkommen. 640

Süß ist des Morgens Hauch, sein Aufgang süß
 Beim Frühgesang der Vögel; lieblich ist
 Die Sonne, wenn sie ihren ersten Strahl
 Auf thaubeglänzte Bäum' und Blumen sendet;
 Nach sanftem Regenschauer duftet süß 645

Das fruchtbare Gefild; süß ist das Rahn
 Des milden Abends, süß die stille Nacht
 Mit ihrem Säng'er, ihrem holden Mond
 Und ihrem Sterngeschmeid' am Himmelszelt.

Doch nicht des Morgens Hauch beim Frühgesang 650
 Der Vögel; nicht die Sonne, wenn zuerst
 Sie auf bethaute Bäum' und Blumen strahlt;
 Nicht des Gefildes Duft nach Regenschauer;

Der milde Abend nicht, noch stille Nacht
 Mit ihrem Säng'er, ihrem Mondenschein 655
 Und Sternenglanz ist ohne dich mir süß!

Doch warum leuchten Mond und Sterne Nachts?
 Für wen ihr Glanz, wenn Schlaf die Augen schließt?"

Und ihr erwiederte der Menschheit Ahn:

„Hohselige Gott- und Menschentochter, wisse: 660

Die Sterne laufen um die Erde rings,
 Und müssen täglich, um von Land zu Land
 Den zwar noch ungeborenen Völkern Licht

Reihum zu bringen, auf- und niedergehn;
 Sonst übte wieder Finsterniß bei Nacht 665
 Die alte Herrschaft, und verlöschte bald
 Das Leben in den Werken der Natur,
 Die durch Gestirne, welche einen Theil
 Von ihrer eignen Kraft zur Erde gießen,
 Nicht nur erleuchtet, sondern, mannichfach 670
 Erweicht, erwärmt, durchdrungen und genährt,
 Befähigt werden, von dem mächt'gern Strahl
 Der Sonne ihre Reise zu empfangen.
 Sie scheinen also, selbst wenn unbefchaut,
 Nicht zwecklos. Und gäb's keine Menschen, glaube nicht, 675
 Daß es dem Himmel an Beschauern, Gott
 An Lobe mangeln würde; unsichtbar
 Gehn auf der Erde Millionen Geister,
 Die, seine Werke schauend, rastlos ihn
 Lobpreisen Tag und Nacht. Oft hörten wir 680
 Vom wiederhallenden Fels, aus dunklem Wald
 Durch stille Nachtlust himmlischen Gesang
 Den großen Schöpfer preisen, einzeln bald
 Und bald im Wechselton. Wenn sie geschaart
 Wacht haltend ihre nächt'ge Kunde gehn, 685
 Mit Klängen von harmonischem Saitenspiel
 Zum vollen Chor vereinigt, theilt ihr Lied
 Die Nacht, und hebt zum Himmel unsern Sinn.“
 So redend, wandelten sie Hand in Hand
 Zu ihrer Wonnelaube. Diesen Ort 690
 Erfor der höchste Gärtner selbst, da er

Zur Lust des Menschen alles schuf; das Dach
 War dichtestes Geflecht von Lorbeer, Myrth'
 Und anderm hohen Laubwerk süßen Dufts;
 Auf allen Seiten friedigte Acanth 695
 Nebst jeglichem wohlriechenden Gesträuch
 Die grünen Wände ein, und holde Blumen
 In allen Farben — Rosen und Jasmin —
 Erhoben ihre Kronen zwischendurch
 Zu bunter Mosaik; der Boden war 700
 Mit Crocus, Veilchen, Hyacinthen reich,
 Sa schimmernder durchwirkt, als mit Gestein
 Kostbarsten Glanzes. Hierher wagte sich
 Kein Vogel oder Thier, Insekt und Wurm:
 So groß war ihre Ehrfurcht vor dem Menschen. 705
 Für Faun und Nymphe, für Sylvan und Pan
 Schuf Phantasie nicht heimlichere Lauben.
 In dieser trauten Stille schmückte jüngst
 Mit Blumen, Kränzen, duftigem Laubgewind'
 Ihr Brautbett sich die neuvermählte Eva; 710
 Hier sangen Himmelschöre ihren Bund
 Am Tage, da der Ehe-Engel sie
 Zu unserm Vater brachte, lieblicher
 In ihrer nackten Schönheit als Pandora,
 Der Götter alle ihre Gaben lieh'n; 715
 Doch ach! in Einem ähnlich ihr; sie auch,
 Von Hermes zu Japetus' Sohn geführt,
 Bethörte Menschen durch der Schönheit Reiz
 Zur Strafe des, der Zeus' das Feuer stahl.

Bei ihrer Wohnung Schatten angelangt, 720
 Verweilten sie davor, und beteten
 Zu Gott, der Luft und Erd' und Himmel schuf,
 Des Mondes helle Kugel und das Heer
 Der Sterne, die sie sahen: „Du auch schuffst
 Allmächtiger, die Nacht, sowie den Tag, 725
 Den wir im angewies'nen Werk verbrachten,
 Beglückt durch wechselseitige Hülf' und Liebe,
 Womit du alle unsre Wonnen krönst.
 Auch diesen schönen Ort, zu groß für uns,
 Schuffst du, wo ungepflückt dein Ueberfluß, 730
 Weil's an Genießern fehlt, zu Boden sinkt.
 Doch du verhießest uns, mit unserm Stamm
 Die Erde anzufüllen; er soll dich
 Mit uns erheben, wenn wir wachen, wenn,
 Wie jetzt, den Schlaf wir suchen, dein Geschenk.“ 735
 Einmüthig sprachen sie's, nicht andern Brauch
 Beobachtend, nur reine Anbetung,
 Wie sie Gott wohlgefällt; dann traten sie
 In ihre Laube ein, und legten sich,
 Noch frei von unsrer lästigen Vermummung, 740
 Gemeinsam hin. Nicht wandte sich, mich dünkt,
 Von seiner schönen Gattin Adam ab;
 Noch sträubte Eva dem Geheimnißdienst
 Eh'licher Liebe sich. Was Heuchler auch
 Von Reinheit, Ort und Unschuld predigen, 745
 Als unrein schmähend, was Gott rein erklärt
 Und Allen zuläßt, Einigen befiehlt:

Fortpflanzung will der Schöpfer; drum ist, wer
 Enthaltung vorschreibt, Gott und Menschen feind.
 Heil, Gattenliebe, wunderbar Gesetz, 750
 Heil dir, der Menschheit wahrer Born und ihr
 Alleinig Eigenthum im Paradiese!
 Du banntest von dem Menschen rohe Lust,
 Die zuchtlos unter Thieren schweift; du hast,
 Begründet auf Vernunft und Pflichtgefühl, 755
 Zuerst die zärtlichen Verwandtschaftsbande
 Von Vater, Sohn und Bruder angeknüpft.
 Fern sei's, daß ich dich Schuld und Sünde nenne,
 Zu heilig achte einen Ort für dich,
 Lebend'ge Quelle häuslich süßen Glücks! 760
 Dein Lager galt für keusch und unbefleckt
 Selbst Patriarchen stets und Heiligen.
 Hier schwingt die Liebe ihre goldnen Pfeile,
 Glüht ihre Fackel, weht ihr Flügelpaar,
 Hier herrscht sie jubelnd; nicht in feiler Dirnen 765
 Erkauftem Lächeln, lieb- und freudeleer,
 In flüchtigem Genuß, in Liebelei,
 Auf nächt'gem Ball, bei Tanz und Maskenspiel
 Und Ständchen, welche seiner stolzen Schönen,
 Verachtung erntend, ein Verliebter bringt. — 770
 Von Nachtigallen eingefungen, schlief
 Dies Paar; auf ihre Glieder streute Rosen,
 Vom Morgen neu ersetzt, das Blüthendach.
 Schlaft sanft, ihr Glücklichen: glücklichig noch,
 Weil ihr kein höhres Glück und Wissen sucht! — 775

Jetzt hatte Nacht mit ihrem Schattenkreis
Den Bogen unterm Monde halb durchmessen,
Und, zur gewohnten Stunde, zogen nun
Durch's Thor von Elfenbein die Cherubim
In kriegerischem Schmuck zur Nachthut aus. 780

Sie standen still, und Gabriel gebot:
„Zieh, Uzziel, südwärts mit der halben Schaar!
Die andre führe ich; wir treffen uns
Im West.“ — Wie eine Flamme schieden sie,
Halb nach dem Schild, halb nach dem Speere schwenkend. 785
Von letztern rief zwei Geister, stark und klug,
Er näher zu sich, denen er befohl:

„Ithuriel und Zephon, sucht in Eil'
Den Garten durch, in jeden Winkel späht,
Besonders da, wo jetzt das holde Paar 790
Sich sorgenlos dem Schlafe überläßt!

Vorhin kam Uriel von der Sonnenneige,
Verkündend, daß er einen Hölleugeist
Hierhergehn sah, der — fast unglaublich ist's! —
Der Höll' entrann, und sicher Böses sinnt; 795
Greift ihn, wo ihr ihn trifft, und bringt ihn mir!“

Drauf führt er seine Reihen, deren Glanz
Den Mond verdunkelt. Jene Zwei gehn ab,
Den Feind zu suchen, und sie finden ihn
Platt, einer Kröte gleich, an Eva's Ohr, 800
Bemüht, durch Teufelskünste einzugehn
In die Organe ihrer Phantasie,
Trugbilder, Blendwerk, Träume zu erregen,

Und Gift zu träufeln in die Lebensgeister,
 Die, wie der frische Hauch aus klarem Bach, 805
 Aus reinem Blute steigen, bis darin
 Sich Mißmuth, Unzufriedenheit erzeugt,
 Begierden, eitle Hoffnungen und Wünsche,
 Zu düffelhaftem Hochmuth aufgebläht.
 Den Eifrigen berührt Ithuriel leicht 810
 Mit seinem Speer; und da jedweder Trug,
 Von Himmelsstoff berührt, sich zeigen muß
 In wirklicher Gestalt: so fährt er auf,
 Entdeckt und überrascht. Wie, wenn ein Funke 815
 In einen Haufen Pulver fällt, der schnell
 Die Tonnen eines großen Magazins,
 Weil Krieg droht, füllen soll, das brand'ge Korn,
 Mit jähem Blitz veriprengt, die Luft entzündet:
 So fuhr der Feind in eigener Bildung auf.
 Die beiden Engel stutzen, halb verwirrt, 820
 Als sie den grimmen König plötzlich schaun,
 Doch furchtlos reden sie ihn also an:
 „Sprich, welcher von dem Höllenheer du bist,
 Warum du deiner Haft entsprangst, und hier,
 Verstellt, gleich einem Feind im Hinterhalt, 825
 Zu Häupten dieser Schläfer lauernd saßest?“
 „Ihr kennt mich nicht?“ sprach Satan höhniſch „mich,
 Den ihr, nicht euresgleichen freilich, einst
 Bekannt, zu dessen Sitz ihr euch nicht wagtet?
 Kennt ihr mich nicht, erweist ihr niedern Rangs 830
 Und unbekannt euch selbst; und kennt ihr mich,

Was fragt ihr? was beginnt ihr eure Sendung
So leer und nichtig, als sie enden wird?“

Zephon erwiderte, Hohn gegen Hohn:

„Glaubst du, empörter Geist, daß an Gestalt 835
Und Herrlichkeit derselbe du geblieben,

Als da du hehr und rein im Himmel standst?

Dein Glanz, sobald du nicht mehr gut warst, schwand;

Nun gleichst du deiner Sünde und dem Ort

Der finstern, gräulichen Verdammniß. Komm! 840

Ihm, der uns sandte, sollst du Rede stehn;

Sein Amt ist, zu bewachen dies Gebiet,

Und dieses Paar vor jedem Leid zu schirmen.“

So sprach der Cherub, ernst in Jugendschöne;

Die strenge Rede machte seinen Reiz 845

Unwiderstehlich. Satan stand zerknirscht;

Denn er empfand des Guten hohen Werth

Und sah der Tugend liebliche Gestalt.

Ihn schmerzte sein Verlust, und daß sein Glanz

So sichtlich schon erblich. Doch furchtlos schien 850

Und sprach er: „Gilt es Kampf, sei's mit dem Sender,

Nicht mit den Boten, ja zugleich mit allen!

Mehr Ruhm kann ich gewinnen, weniger

Verlieren.“ — „Deine Furcht“ sprach Zephon kühn

„Spart den Versuch uns, was der Einzelne 855

An dir, der schwach, weil gottlos, ist, vermag.“

Der Teufel, übermannt von Wuth, verstummte;

Doch stolz, wie ein gezäumtes wildes Roß,

Das in die Kette beißt, schritt er dahin.

Vergeblich sah er Kampf wie Flucht, und Scheu 860
 Von oben lähmte den sonst kecken Muth.

Bald nahen sie dem Punkt im Westen sich,
 Wo nun die Wacht, gewärtig des Befehls,
 Vereint in Reihen stand. An ihrer Spitze
 Rief Gabriel mit lauter Stimme aus: 865

„Ich hör', ihr Freunde, schneller Füße Tritt,
 Und unterscheide jetzt an ihrem Strahl
 Im Dunkel Zephon und Ithuriel,
 Nebst einem Dritten, königlichen Anstands,
 Doch mit erloschnem Glanze, der nach Gang 870
 Und Haltung mir der Fürst der Hölle scheint.
 Nicht ohne Kampf wird er von hinnen gehn;
 Denn seine Blicke kündten Trotz. Steht fest!“

Er sprach's, und jene Beiden langten an,
 Berichtend, wen sie bringen, wo sie ihn, 875
 Womit beschäftigt, wie gestaltet, fanden.

Mit strengem Blick sprach Gabriel zu ihm:

„Weshalb durchbrachst du, Satan, die dir Frevler
 Gesezte Haft? was störst du Andrer Dienst,
 Die, durch dein Beispiel nicht verlockt, vielmehr 880
 Mit Fug und Recht zur Rechenschaft dich ziehn
 Ob deines frechen Eintritts und Versuchs,
 Im Schlafe zu verletzen jenes Paar,
 Dem Gott dies Paradies zur Wohnung gab?“

Spott saß auf Satans Stirn, indem er sprach: 885

„Für weise, Gabriel, galtst du im Himmel,
 Auch ich hielt dich dafür; doch zweifeln macht

Mich deine Frage. Wer liebt seine Pein?
 Wer bräche nicht, Weg findend, aus der Hölle,
 Obgleich dorthin verbannt? Du selbst gewiß, 890
 Du wagtest kühn an jeden Ort dich hin,
 Wo, fern von Pein, du hoffen könntest, Ruh'
 Für Qualen einzutauschen, Schmerz mit Lust
 Zu wechseln. Beides sucht' ich hier. Kein Grund
 Mag dies für dich sein, der nur Gutes kennt, 895
 Kein Uebel je erfuhr. Wenn, wie du meinst,
 Uns Gott im finstern Kerker halten will,
 Verriegle sichrer er sein ehern Thor!
 So viel auf deine Fragen zum Bescheid.
 Daß Diese mich dort fanden, leugn' ich nicht; 900
 Doch zeugt dies von Verletzung und Gewalt?"
 So er mit Hohn. Der Krieger-Engel drauf,
 Halb lächelnd, halb empört, erwiederte:
 „Weh, daß im Himmel Keiner mehr versteht
 Was weise ist, seit Satan fiel, den Thorheit 905
 Gestürzt und jetzt der Haft entweichen läßt,
 In Zweifel, ob für weise er, ob nicht
 Den halten soll, der fragt, welch eitler Trotz
 Ihn aus der Hölle Banden hergeführt!
 So weise sei es, denkt er, unbefugt 910
 Der Pein und seiner Strafe zu entfliehn.
 Denk' immer so, Vermesner, bis der Grimm,
 Den deine Flucht beschwört, dich siebenfach
 Ereilt, und dich zurück zur Hölle geißelt
 Sammt deiner Weisheit, die dich noch nicht lehrte, 915

Daß keine Pein so schwer gereizten Zorn
 Veröhnen kann! Und warum du allein?
 Warum brach nicht die ganze Hölle los?
 Schmerzt minder sie der Schmerz? Bist minder stark
 Als sie du im Ertragen? Kühner Feldherr, 920
 Auf Flucht vor Schmerz der Erste! Hättest du
 Den Deinen diesen Grund zur Flucht genannt,
 Traun! nicht der einz'ge Flüchtling wärst du hier.“

Von Wuth entflammt, entgegenete der Feind:

„Ertragen kann ich, und nicht schreckt mich Schmerz; 925
 Wohl weißt du es, du Höhnischer! ich stand
 Der Kühnste im Gefecht, bis dir zu Hülfe
 Zerstörend losgelassner Donner flog
 Und beistand deinem sonst nicht furchtbar'n Speer.
 Dein leer Geschwätz verräth, wie wenig du, 930
 Was nach mißlungnem schwierigem Versuch
 Dem treuen Feldherrn ziemt, begreifen kannst.
 Um nicht auf Wegen, die mir selbst noch fremd,
 Mein ganzes Heer Gefahren Preis zu geben,
 Hab' ich zuerst gewagt, ich ganz allein, 935
 Des Abgrunds öde Tiefe zu durchfliegen
 Und auszuspähn die neuerschaffne Welt:
 In Hoffnung, einen bessern Aufenthalt
 Auf Erden oder in der mittlern Luft
 Zu finden für die tief gebeugte Schaar; 940
 Sollt' ich um den Besitz auch einmal noch
 Mit dir und deinen Legionen ringen,
 Die lieber ihrem Herrn im Himmel wohl

Lobsingend dienen, und um seinen Thron
 Von ferne kriechen, als hier kämpfen möchten." 945

Schnell fiel der Engelsführer ihm in's Wort:

„Gefagtes widerrufen, Flucht vor Schmerz
 Für weise, sich als Späher dann erklären —
 Ist keines Feldherrn, ist des Lügners Art.
 Und treuer Feldherr nennst du dich? O Name, 950
 Der Treue heil'ger Name so entweihst!

Du treu! wem? deiner frevelhaften Rotte,
 Dem Teufelsheer, deß würdig Haupt du bist?
 War dieses eure Zucht und schuld'ge Treu,
 Daß ihr als Krieger des Gehorsams Pflicht 955
 Dem anerkannten Oberherren bracht?

Wer, schlauer Heuchler, der du jetzt ein Hort
 Der Freiheit scheinen willst, wer mehr als du
 Umfroh mit Schmeichelei, und betete
 Des Himmels Herrscher sklavisch an; im Wahn, 960
 Ihn zu entthronen, und dann selbst zu herrschen?

Doch merke wohl, was ich dir jetzt gebiete:
 Flieh' hin von wo du flohst! Wagst du noch einmal
 Dich hier in diesen heiligen Bezirk,
 So schleif' ich dich zurück zum Flammenpfuhl, 965
 Und schmiede dich in Ketten, daß du nimmer
 Zu schwacher Hölleriegel spotten sollst!"

So drohte er; doch Satan achtete
 Der Drohung nicht, und sprach, ergrimmter nur:
 „Von Ketten sprich, wenn ich gefangen bin, 970

Du stolzer Schrankensetzer! Doch zuvor

Empfinde meines überlegnen Arms
 Weit schwereres Gewicht: ob auch im Flug
 Mit deinesgleichen du, des Jochs gewohnt,
 Den Mächtigen auf seinem Siegeswagen 975
 Hin durch die Sternenbahn des Himmels ziehst.“

Er sprach's, und gluthroth ward die Engelschaar;
 Zum halben Monde ihre Phalanx krümmend,
 Umringten sie ihn mit erhobnem Speer
 So dicht, wie ein zur Ernte reifes Feld 980
 Der Ceres, wenn der volle Aehrenwald

Im Hauch des Windes hin und wieder wogt;
 Der Landmann sieht's, besorgt, daß auf der Tenne
 Er aus den hoffnungsreichen Garben Spreu
 Nur dreschen werde. Satan aber stand, 985
 All seine Kräfte rassend, hochgestreckt,

Fest wie der Atlas oder Teneriff;
 Sein Wuchs ragt' in die Wolken, Schrecken saß
 Auf seinem Helmbusch; was die Faust hielt, schien
 Ein Speer und Schild zugleich. Und nunmehr wär' 990
 Furchtbarer Kampf erfolgt, von deß Gewalt

Das Paradies nicht nur, das Sternendach
 Des Himmels, alle Elemente selbst
 Geborsten wären und zerstäubt; wenn nicht
 Der Ewige, so grause Schlacht zu hindern, 995
 Am Himmel seine goldne Wage schnell

Herabgelassen hätte, wie noch jetzt
 Sie zwischen Skorpion und Jungfrau schwebt,
 Auf der zuerst er alle Dinge wog,

Den Erdball mit der Luft im Gleichgewicht, 1000
Und stets noch die Geschiecke wägt der Reich'
Und Schlachten. Zwei Gewichte legte er,
Eins Flucht-, eins Kampf-Erfolg bestimmend, drauf;
Das letztre flog zum Balken flugs empor,
Und Gabriel, dies schauend, sprach zum Feinde: 1005
„Sch kenne deine, du kennst meine Kraft,
Uns beiden nur gelieh'n; wie thöricht drum
Dein Prahlen! Mehr nicht, als der Himmel will,
Vermögen wir, der doppelt stark mich macht,
Wie Staub dich zu zertreten. Blicke auf! 1010
In jenem Himmelszeichen lies dein Loos;
Sieh, wie du leicht und schwach zum Widerstand
Befunden bist!“ — Der Feind blickt auf, erkennt
Die hochgestiegne Schale, murrst und flieht;
Und mit ihm flieht die Dunkelheit der Nacht. 1015

Fünftes Buch.

Mit Rosenschritten nahte, Perlenglanz
Zur Erde streuend, sich der Morgen jetzt;
Da wachte Adam auf; er war gewöhnt,
Daß seinen lustig leichten Schlaf, erzeugt
Von reinem, sanft gemäßigtem Geblüt, 5
Der Blätter und der kühlen Bäche Rauschen,
Aurora's Fächer, und der Morgensang
Der Vögel früh verscheuchte. Um so mehr
Befremdet, sieht er Eva noch nicht wach,
Ihr verwirrt Haar und Gluth auf ihren Wangen, 10
Wie schwer im Schlaf geängstigt. Ueber sie
Mit Lieb' und Zärtlichkeit im Blick sich neigend,
Betrachtet ihre Schönheit er entzückt,
Die eignen Reiz, im Wachen wie im Schlaf,
Auf sie ergoß; mit mildem Tone dann, 15
Gleich Zephyrs Hauch auf Flora, flüstert er,
Leis' ihre Hand berührend: „Auf, erwache,
O Schönste, jüngstes, herrlichstes Geschenk
Des Himmels, meine immer neue Lust!

Der Morgen glänzt, es ruft die frische Flur; 20
 Komm, laß uns schaun, wie unsre Pflanzen sprießen,
 Wie der Citronenhain in Blüthe steht,
 Die Myrrhe träufelt und das Balsamrohr,
 Wie sich Natur mit ihren Farben schmückt,
 Und wie die Biene Saft aus Blumen saugt!" 25

Sein Ruf erweckte sie; doch scheuen Blicks
 Umfing sie ihn, und rief: „O Einziger,
 Du meiner Seele Trost und Ruh', mein Stolz,
 Mein Alles! Froh schau ich dein Antlitz, froh
 Des Morgens Wiederkehr; denn diese Nacht — 30
 Nie kannt' ich solche Nacht! — hab' ich geträumt,
 Wenn's Traum nur war, nicht, wie so oft, von dir,
 Von vor'gen Tags und nächsten Morgens Werk,
 Nein von Vergehn, von Angst wie sie mein Herz
 Vor dieser Nacht voll Unruh nie empfand. 35

Mir war's als riefest du dicht an meinem Ohr
 Mich eine sanfte Stimme, deine schien's:
 „Warum jetzt schläfst du, Eva, da es schön
 Und kühl und schweigsam ist, wo Schweigen nicht
 Dem nächt'gen Sängervogel weicht, der jetzt 40
 So schmachtend seine Liebesklagen girt?
 Der volle Mond verklärt mit Silberschein
 Der Landschaft Bild. Umsonst, wenn Niemand schaut!
 Mit allen seinen Augen wacht der Himmel,
 Dich zu betrachten, Sehnsucht der Natur, 45
 Bei deren Anblick alle Wesen sich,
 Gebannt von deiner Schönheit Zauber, freuen.“ —

Der Stimme, die ich für die deine hielt,
 Gehorchend, stand ich auf; ich sah dich nicht,
 Und schritt, dich suchend, einsam fort auf Pfaden, 50
 Die zum verbotenen Erkenntnißbaum
 Mich plötzlich leiteten. Schön schien er mir,
 Viel schöner noch im Traume, als bei Tag.
 An seinem Stamme stand ein Himmlischer,
 Gestaltet und beschwingt, wie wir sie sehn, 55
 Aus dessen Lockenhaar Ambrosia thaute.
 Auch er bewunderte den Baum, und sprach:
 „O schöne Pflanze, fruchtbeladene,
 Will Niemand leichtern deine süße Last,
 Nicht Gott, nicht Mensch? Ist Kenntniß so verschmäht? 60
 Neid, Mißgunst — was verbietet den Genuß?
 Was es auch sein mag, nichts soll länger mir
 Dein Gut entziehen; weshalb sonst wächst du hier?“ —
 So redend, pflückte er mit feckem Arm,
 Und aß! Mir grauste bei dem kühnen Wort, 65
 Bekräftigt durch die so verwegne That.
 Er aber jubelte: „O süße Frucht,
 Du göttliche, und, so gepflückt, noch süßer!
 Verboten hier, so scheint's, als Götterkost;
 Doch Menschen macht zu Göttern deine Kraft! 70
 Warum auch nicht, da Gutes ja, je mehr
 Genossen, um so reichlicher gedeiht,
 Den Schöpfer nicht verkürzt, nur höher ehrt?
 Drum, engelschöne Eva, Glückliche,
 Ist auch davon! So glücklich du schon bist, 75

Dein Glück kann sich noch steigern, nicht dein Werth.
 So iß, und unter Göttern sei fortan
 Selbst eine Göttin! Irdisch nicht beschränkt,
 Steig' in die Luft mit uns, steig' in den Himmel,
 Der dir gebührt, und sieh, welch Leben da 80
 Die Götter leben, und so leb' auch du!" —
 Er trat heran, und hielt mir vor den Mund
 Ein Stück derselben Frucht, die er gepflückt.
 Mich reizte so der köstlich süße Duft,
 Daß ich nicht widerstehen konnt', ich aß. 85
 Als bald flog ich mit ihm den Wolken zu;
 Ein unermesslich weiter Anblick, lag
 Die Erde unter mir dahin gebreitet,
 Und Staunen faßte mich ob meines Flugs
 In solche Höh'! Doch nun verschwand mein Führer; 90
 Ich sank herab, und fiel in tiefen Schlaf.
 Wie froh bin ich, erwachend jetzt zu sehn,
 Daß ich nur träumte!" — So erzählte Eva
 Von ihrem Traum, und Adam sprach betrübt:
 „Mein Abbild, meines Ichs geliebte Hälfte! 95
 Die Unruh, welche deinen Schlaf gestört,
 Erschreckt auch mich. Der sonderbare Traum
 Mißfällt mir; er ist, fürcht' ich, bösen Ursprungs.
 Doch woher Böses? Nicht in dir kann es,
 Der Reinerhoffnen weilen. Wisse denn: 100
 Manch niedre Seelenkräfte stehn im Dienst
 Der höchsten, der Vernunft; dazu gehört
 Die Phantasie. Von allen äußern Dingen,

Durch die fünf wachen Sinne zugeführt,
 Macht sie sich lust'ge Bilder; die Vernunft, 105
 Das Sinnliche verbindend oder trennend,
 Baut erst was wir bejahn, verneinen, was
 Wir Wissen, Meinung nennen. Ruht Natur,
 So giebt sich auch Vernunft der Ruhe hin.
 Dann wacht statt ihrer Phantasie, und sucht 110
 Sie nachzuahmen; falsch verbindend aber,
 Schafft sie Verwornnes oft, zumal im Traume,
 Wo sie das Längst- mit Jüngst-Geschehnem mischt.
 So fand in deinem Traum ich Einiges
 Von unserm gestrigen Gespräch, vermehrt 115
 Mit seltsam Fremdem. Sei nicht traurig drum!
 In Götter und in Menschen Herzen dringt
 Das Böse, geht, wenn nicht gepflegt, und läßt
 Nicht Fleck noch Schmach zurück. So hoffe ich,
 Was du zu träumen schon verabscheut hast, 120
 Wirfst du nie wachend mit Bewußtsein thum.
 Verzage nicht, entwölke deine Blicke,
 Die ja gewohnt sind heiterer zu sein,
 Als des erwachten Tages Morgengruß.
 Komm! laß uns frisch an unsre Arbeit gehn 125
 Im Hain, am Duell, und unter Blumen dort,
 Die auserwählte Düste jetzt, für dich
 Bei Nacht in ihrem Kelch gesammelt, hauchen.“
 So sprach er, und der Gattin Kummer wich;
 Ein Thränenpaar entrollte noch den Augen, 130
 Das sie mit ihren Locken trocknete;

Zwei gleiche Perlen saugte Adams Kuß
 Aus den krystallinen Bronnen, eh' sie fielen,
 Als schöne Zeichen unverdorbnen Sinns
 Und frommer Scheu vor sündigen Gedanken; 135
 Dann eilten froh und heiter sie auf's Feld.
 Doch wie sie unterm Schattendach hervor
 Ins Freie traten, und die Sonne sahen,
 Die, eben aufgegangen, noch am Rand
 Des Meeres hing, und ihren thauigen Strahl 140
 Wagrecht zur Erde schoß, das Paradies
 In seinem ganzen östlichen Gebiet
 Und Edens wonnereiche Flur entschleiernnd:
 Da knieten sie, und sprachen ihr Gebet,
 Wie sie es, mit verschiedenen Worten stets, 145
 An jedem Morgen sagten, stets beseelt
 Von heiliger Begeistrung, ihrem Schöpfer
 Mit würdigem Ton und Ausdruck Lob zu weihn;
 Beredsamkeit floß süß von ihren Lippen
 In Prosa oder schnell gefügtem Vers, 150
 So daß es keines Harfenspiels bedurfte,
 Ihr Wohlklang zu verleihn. Sie huben an:
 „Dein Werk, Allgütiger, ist diese Pracht,
 Dies Weltgebäu, so schön und wunderbar;
 Wie wunderbar mußt, Unausprechlicher, 155
 Du selbst sein, der du über Sternen thronst,
 Verborgnen, oder dunkel nur geschaut
 In deinen kleinsten Werken, die uns schon
 Unendlich deine Macht und Güte künden!

Sprechet ihr, des Lichtes Kinder, sprecht ihr Engel, 160
 Ihr schaut ihn, und kreist jubelnd mit Gesang
 In vollen Chören Tage ohne Nacht
 Um seinen Thron! Im Himmel ihr, auf Erden
 Preist, all ihr Creaturen im Verein,
 Zuerst, zuletzt, und ohne Ende ihn! 165
 Du schönster Stern, des Nachtgefolges letzter,
 Wenn du der Dämmerung nicht schon angehörst,
 Der du, des Tages sichres Pfand, den Morgen
 Mit deinem Lichte kränzeſt, preiſe ihn
 In Tagesanbruchs süßer Dämmerſtunde! 170
 Du Sonne, Aug' und Seele dieſer Welt,
 Erkenn' ihn, deinen Herrn, und tön' ihm Preis
 In deinem ew'gen Lauf, wenn du empor
 Zur Mittagshöhe ſteigſt, und wenn du ſinkſt!
 Mond, der die Sonne du bald ſuchſt, bald fliehſt, 175
 Ihr Lichter, feſt im fliehenden Kreiſe ruhend,
 Und ihr fünf Wandelſterne, die ihr euch
 Nicht klanglos dreht in myſtiſchem Tanz, lobſingt
 Ihm, der aus Finſterniß das Licht berief!
 Luſt, und ihr Erſtgeborenen der Natur, 180
 Ihr Elemente, die zu Vieren ihr
 Beſtändig kreist, vielſörmig alles miſcht
 Und nährt, laßt euren ſtetem Wechſel ſich
 Bermannichfachen zu des Schöpfers Preis!
 Ihr Dämpf' und Nebel, die ihr aufwallt jetzt 185
 Von Hügeln oder Seen, ſchwärzlich grau,
 Bis Sonne euer Fließ mit Golde ſäumt,

Erhebt euch zu des Weltenschöpfers Ehre;
 Ob ihr die Luft mit leichten Wölkchen schmücket,
 Ob ihr mit Regen tränkt das durst'ge Land, 190
 Im Steigen wie im Fall erhöht sein Lob!

Aus allen Ecken wehend, haucht und braust
 Sein Lob, ihr Winde! und ihr Tannen, neigt
 Sammt allen Pflanzen eure Wipfel ihm!
 Ihr Quellen, Bäche, die melodisch ihr 195
 Dahinfließt, murmelt sanft sein Lob!

Stimm' alles ein, was Odem hat! Ihr Vögel,
 Die ihr zum Himmelsthore singend schwebt,
 Auf Schwingen und auf Tönen tragt sein Lob!
 Die ihr im Wasser schwimmt, das Land betretet, 200

Stattlich einhergeht, oder niedrig kriecht,
 Bezeuget, ob ich schweige früh und spät
 Zu Thal und Hügel, Quelle oder Hain,
 Ob nicht mein Lied sie lehrte, ihn zu preisen!

Heil dir, Allherrscher! Gib uns gütig stets 205
 Nur Gutes, und hat im Verborgenen
 Die Nacht des Bösen etwas aufgesammelt,
 Zerstreu' es, wie jetzt Licht das Dunkel scheucht!"

So beteten sie kindlich. Friede kam
 Und heitre Ruh' in ihr Gemüth zurück. 210

Sie eilten an ihr ländlich Frühgeschäft
 Bei Thau und Blumenduft. Wo eine Reih'
 Fruchtbäume üpp'gen Triebes allzu weit
 Die Zweige streckte, hemmten sie nutzlos
 Umarmen; an den Ulmbaum rankten sie. 215

Die Rebe auf, die bräutlich ihn umfängt
 Und ihm als Brautschatz ihre Trauben bringt,
 Für seine kahlen Blätter fremder Schmuck.
 Also beschäftigt sah der Himmelskönig
 Sie mitleidsvoll. Er winkte Raphael, 220
 Dem holdgefelligen Engel, der Tobias
 Geleitete, und dessen Ehebund
 Mit einer siebenmal Vermählten schützte.

„Du hörtest,“ sprach er, „welche Unruh Saten,
 Der Höll' entronnen durch den finstern Schlund, 225
 Im Paradies erregt hat, wie er Nachts
 Das Menschenpaar beängstigt, und in ihm
 Die ganze Menschheit zu verderben trachtet.
 Geh darum, rede diesen halben Tag
 Mit Adam, wie ein Freund zum Freunde spricht! 230
 Du findest ihn in einer Laube Schatten,
 Wo von der Arbeit er beim Mittagmahl,
 Geborgen vor der Sonne Gluthen, rastet.
 Belehre ihn, daß seines Glücks Bestand

In seiner Macht, in seinem Willen steht; 235
 Daß frei sein Wille, doch veränderlich;
 Ermahn' ihn, stets auf seiner Hut zu sein,
 Und zeige ihm, was für Gefahr ihm droht
 Durch den vom Himmel jüngst gefallnen Feind,
 Der — nicht gewaltsam, dies sei ihm gewehrt — 240
 Doch mit Betrug und List nun Andrer Glück
 Gleichfalls zu untergraben tückisch sinne.
 All dies verkünde ihm, damit er nicht

Mit Willen sündigend behaupten kann,
Die Sünde hab' ihn ungewarnt ereilt." 245

So sprach der ew'ge Vater, allgerecht.

Nicht säumte der beschwingte Engelsfürst,
Den Auftrag zu vollziehen. Aus der Mitte
Von tausend Cherubim erhob er sich,
Umwallt von seinen prächt'gen Fittigen, 250
Und schwebte durch den Himmelsraum. Getrennt
Zu beiden Seiten, wich der Engel Chor

Um freie Bahn dem Eilenden zu geben,
Bis er zur Pforte kam, die sich von selbst,
Ein göttlich Werk des allerhöchsten Meisters, 255
In goldnen Angeln kreisend, öffnete.

Von hier, wo keine Wolke seinen Blick,
Kein Stern behinderte, sah er, zwar klein,
Doch andern lichten Angeln gleich, die Erde
Mit Gottes Garten, dessen Cedernwald 260

Die Hügel überragte: wie wenn Nachts
Das Sehrohr Galilei's, minder sicher,
Vermeintlich Gegenden im Mond erspäht;
Wie dem Piloten Delos oder Samos,
Wenn es zuerst aus den Cycladen taucht, 265

Ein Punkt erscheint. — Schnell schwingt er sich hinab;
Er steuert durch das weite Aethermeer
An Welten hin, auf Poles Winden erst,
Dann ruhig gleitend durch die stille Luft;
Zur Höh' von Adlers Flug herabgelangt, 270
Erschien er der erstaunten Vögelschaar

Als Phönix, seiner Gattung einziger,
 Der, seine Ueberreste zu bestatten,
 Nach Theben in den Sonnentempel fliegt.
 Setzt auf dem Fels in Edens Ost gelandet, 275
 Nahm er die Seraphs-bildung wieder an;
 Die himmlische Gestalt umschatteten
 Sechs Schwingen: von den Schultern fiel ein Paar
 Gleich einem Königsmantel auf die Brust;
 Das mittlere, ein Sternengurt, umfing 280
 Mit goldnem Flaum von überirdischem
 Gemisch der Farben Hüft' und Lenden ihm;
 Und an den Füßen wehte, himmelblau,
 Ein drittes Paar, ein Federschuppenpanzer,
 Ihm um die Fersen, wie dem Sohne Maja's. 285
 Er regte sein Gefieder, Himmelsdust
 Weithin verstreugend. Da erkannten ihn
 Die Wache=Engel, und erhoben sich
 Zu seines Rangs und hohen Auftrags Ehre,
 Errathend, daß der Höchste ihn gesandt. 290
 Vorüber ihren schimmernden Gezelten
 Kam er in's Paradies, durch Blüthendust
 Von Cassia, Nard' und Balsam, eine Wildniß
 Von Wohlgerüchen; denn hier spielte noch
 Natur mit jugendlicher Phantasie, 295
 Und streute, über Maß und Regel hüpfend,
 Fast überschwenglich süße Wonnen aus.
 Wie er heranschritt durch den würz'gen Hain,
 Sah Adam ihn vor seiner Laube Thür,

Wo er im Schatten saß, da Sonne jetzt, 300
 Um in der Erde tiefsten Schooß zu dringen,
 Senkrechte Strahlen warf, zu heiß für ihn;
 Indessen Eva drin das Mittagsmahl
 Aus Früchten, die mit Wohlgeschmack sättigen,
 Bereitete, auch nicht den Nectartrank 305
 Von Milch, von Beeren- oder Traubensaft
 Dem Durst versagte. Ihr rief Adam zu:

„Komm, Eva! Siehe, deines Schauens werth,
 Welch herrliche Gestalt durch jenen Busch
 Sich herbewegt, als ob ein neuer Morgen 310
 Am Mittag aufging. Wichtigem Befehl
 Bringt sie vom Himmel wohl, und würdigt uns
 Heut unser Gast zu sein. Drum eile dich,
 Geh', schütte deines Vorraths Schätze aus,
 Und bringe sie zum würdigen Empfang 315
 Des Himmlischen! Ja, reichlich mögen wir
 Von ihren Gaben unsern Gebern bieten,
 Freigebig spenden vom Gespendeten
 Hier, wo Natur nicht karg zu sein uns lehrt,
 Da durch Entbürdung ihre Fülle wächst.“ 320

Drauf Eva: „Adam, heil'ges Erdgebild,
 Von Gott beseelt! Vorrath bedarf es nicht,
 Wo Vorrath immer reif am Stiele hängt;
 Nur solche Frucht, die, allzu saftreich sonst,
 Erst trocken Nahrung gibt, bewahr' ich auf. 325
 Doch eilig werde ich von Zweig und Stiel,
 Von Strauch und Staude das Erlesenste

Zu unsres hohen Gasts Bewirthung pflichten;
 Er soll gestehn, auf Erden habe Gott
 Gleich wie im Himmel Fülle ausgestreut.“ 330

Sie spricht's und wendet hastig ihren Schritt,
 Und schaut, und denkt mit gastfreundlichem Sinn,
 Wie sie am besten ordne ihre Wahl,
 Daß beim Genuß nicht Ungehöriges
 Sich mische, sondern in gelungnem Wechsel 335
 Nur Wohlgeschmack an Wohlgeschmack sich reihe.

Von jedem zarten Stengel sammelt sie
 Was nur die Allgebärerin, die Erde,
 In Indiens Ost und West, am Mittelmeer,
 Am Pontus, auf Carthago's Strand und wo 340
 Alcinous geherrscht, an Früchten beut
 Von rauher oder glatter Hülf' und Schale.

Sie häuft die reiche Steuer auf den Tisch;
 Dann preßt sie zum Getränk aus Trauben Most,
 Unschädlichen, aus mancher Beere Meth, 345
 Und aus gemischten Kernen süßen Rahm:
 Wozu ihr reinliches Gefäß nicht mangelt.

Zuletzt bestreute sie der Hütte Grund
 Mit Rosen und mit duffig frischem Laub.

Indeß ging unser Ahn dem Gottesgast 350
 Entgegen, ohne anderes Gefolg
 Als seine eigene Vollkommenheit;
 In ihm war all' sein Schmuck: gediegener,
 Als langweiliger Fürstenzüge Pomp
 Mit einer unabsehbar langen Reih' 355

Gezäumter Kofse und betrefster Diener,
 Vom Haufen offenen Mundes angehafft.
 Setzt näher, grüßte Adam, zwar nicht scheu,
 Doch ehrfurchtsvoll und tief geneigt vor ihm,
 Als einem höhern Wesen, und begann: 360

„O Sohn des Himmels! denn an welchem Ort
 Wohnt, als im Himmel, solche Herrlichkeit?
 Da du herabstiegst von den Thronen droben
 Und jene sel'gen Stätten jetzt entbehrst,
 Um diese zu beehren, würd'ge uns, 365
 Uns Zwei, die wir als ein Geschenk des Höchsten
 Dies weite Land besitzen, auszuruhn
 In jener Laube Schatten, und zu kosten
 Was hier des Schönsten wächst, bis Mittagsgluth
 Vorüber, und die Sonne kühler scheint.“ 370

Mit Freundlichkeit erwiederte der Engel:

„Ich komme deßhalb, Adam. Bist du doch
 Nicht so geschaffen, noch ist so dein Wohnort,
 Daß nicht auch Himmlische verlangen sollte,
 Dich zu besuchen. Führe mich hinein; 375
 Ich werde bis zum Abend bei dir weilen.“

So kamen sie zur Hütte von Gezweig,
 Die wie der Baum Pomona's lächelte
 Und Wohlgerüche hauchte. Drinnen aber,
 Nur durch sich selbst geschmückt, holdseliger 380
 Als eine Nymphe, als auf Ida's Höh'
 Die schönste der drei nackten Göttinnen,
 Stand Eva, sie erwartend. Kein Gewand

Bedurfte sie, die Keine; keine Schwachheit
 Färbt' ihre Wangen. „Heil!“ bot ihr der Engel: 385
 Den Engelsgruß, den auch die zweite Eva,
 Maria, die gesegnete, empfing.

„Heil dir, der Menschheit Mutter! deren Schooß
 Die Welt einst reichlicher mit Menschen füllt,
 Als Gottes Garten diesen Tisch mit Früchten 390
 Beschüttet hat!“ — Von Rasen war ihr Tisch;

Die Sitze rings von Moos; sein weites Viereck
 Trug vielfach aufgehäuft den ganzen Herbst;
 Doch mit dem Herbst tanzte auch der Lenz
 Hier Hand in Hand. — Erst pflogen sie Gespräch, 395

Nicht sorgend, daß ihr Mahl erkalte; drauf
 Hub Adam an: „Beliebe, Himmelsgast,
 Zu kosten was der gütige Ernährer,
 Von welchem alles Schön' und Gute stammt,

Für unsre Lust und Nahrung wachsen läßt! 400
 Ist unsre Speise Geistern unschmackhaft?
 Ich weiß es nicht; das Eine weiß ich nur,
 Daß Ein himmlischer Vater Allen giebt.“

„Drum kann, was Er (stets tön' ihm Lob und Preis!)
 Dem Menschen, der zum Theil auch Geist ist, giebt,“ 405

So sprach der Engel „reinsten Geistern nicht
 Zuwider sein. Und Speise heischen wir
 Kein geist'ge Wesen ebenso wie ihr
 Vernunftbegabte. Jede Fähigkeit

Der niedern Sinne haben beide gleich: 410
 Gehör, Gesicht, Geruch, Geschmack, Gefühl

Und das Vermögen, körperliche Kost
 In sich zu lösen, zu vergeistigen.
 Denn wisse, was erschaffen ward, bedarf
 Erhaltung und Ernährung; gröb'rer Stoff 415
 Ernährt den feinern: Erde nährt das Meer,
 Und Erd' und Meer die Luft; die Luft ernährt
 All die Gestirne, und zunächst den Mond:
 Woher in seinem Rundgesicht die Flecken,
 Noch nicht in Mondstoff aufgelöster Dunst; 420
 Und auch des Mondes feuchte Masse haucht
 Den höhern Kugeln wieder Nahrung zu;
 Die Sonne, die an alle Licht vertheilt,
 Empfängt von allen nährenden Ersatz,
 Und schlürft am Abend aus dem Ocean. 425
 Im Himmel tragen Lebensbäume zwar
 Ambrosiafrucht, heut Nectar uns die Rebe,
 Wir streifen Morgens honigsüßen Thau
 Von jedem Zweig, und sehn mit Perlen rings
 Den Grund bestreut; doch hier hat Gottes Güte 430
 Mit neuen Wonnen sich vermannichsacht,
 Dem Himmel ebenbürtig. Glaube nicht,
 Daß ich dein Mahl verschmäh'! — Sie setzten sich
 Und aßen. Scheinbar nicht und bildlich nur
 Aß, wie gewöhnlich angenommen wird, 435
 Der Engel; nein er nahm in Wirklichkeit
 Zum Theil die Speise in sein Wesen auf;
 Was übrig bleibt, verflüchtigt leicht bei Geistern:
 Kein Wunder, wenn bei rufzigem Kohlenfeuer

Der Alchymist das schlackenvollste Erz 440
 In echtes Gold wie aus dem Schachte läutert,
 Zu läutern mindestens für möglich hält. —
 Indessen krönte Eva, hold geschäftig,
 Die Becher mit dem schäumenden Getränk.
 O Unschuld, solchen Paradieses werth! 445
 Verzeihlich wär's den Söhnen Gottes jetzt,
 Wenn je, hätt' Eva's Schönheit sie entflammt;
 Allein in jenen Beiden herrschte nur
 Des Herzens reine Neigung, unbekannt
 Mit Eifersucht, Verliebter Höllenpein. 450
 Als sie mit Speis' und Trank sich nun erquickt
 Nicht übersättigt hatten, wünschte Adam
 Die günstige Gelegenheit zu nutzen,
 Um von den Wesen über dieser Welt,
 Den Himmelsgeistern, Kunde zu erlangen, 455
 Die er an jeglicher Vortrefflichkeit,
 An Glanz, der Gottheit Ausfluß, an Gestalt,
 An Hoheit wie an Kraft dem Menschen weit,
 Weit überlegen sah; und mit Bedacht
 Sprach er des Himmels Abgesandten an: 460
 „Dank dir, der du bei Gott wohnst, für die Huld,
 Mit welcher du den Menschen würdigtest,
 Zu treten unter sein bescheidnes Dach
 Und Erdenfrucht zu essen: keine Kost
 Für Engel! doch so freundlich nahmst du sie, 465
 Als hättest du bei hohem Himmelsfest
 Mit Nectar dich gesetzt; — wach ein Vergleich!“

Worauf der Engelsfürst erwiederte:

„Von Einem, Adam, vom Allmächtigen
 Kommt Alles, kehrt, weicht es vom Guten nicht, 470
 Zu ihm zurück. Denn alle Wesen sind
 Bervollkommlich geschaffen, Eines Urstoffs,
 Nur in verschiednen Stufen, andrer Form
 Des Seins, und bei Lebendigen des Lebens,
 Verfeinerter und reiner, geistiger, 475
 Je näher Gott sie stehn, je mehr sie streben,
 In ihrem Wirkungskreise Gott zu nahn,
 Bis sich der Leib in den für jede Art
 Gemäßen Grenzen auf zum Geiste ringt.
 Aus Wurzeln keimt der Stengel, lichter schon, 480
 Noch luftiger das Blatt, und geist'gen Duft
 Haucht die erschloßne Blüthe. Blüth' und Frucht,
 Des Menschen Nahrung, stufenweis veredelt,
 Strebt auf zu Lebensgeistern, thierischen
 Wie geistigen; die geben Kraft und Sinn, 485
 Verstand und Phantasie: woher die Seele
 Vernunft empfängt, in der ihr Wesen liegt,
 Und die bei euch zumeist durch Sprache sich,
 Bei uns durch innerliches Schau'n bekundet,
 Abweichend nur im Maaß, im Wesen gleich. 490
 Verwundre drum dich nicht so sehr, wenn ich
 Was Gott euch dienlich fand, in eignen Stoff,
 Wie ihr, auflöse. Kommen mag die Zeit,
 Wo Menschen auch der Engel Speise theilen,
 Sie nicht zu lustig finden, nicht zu leicht, 495

Bis, irdisch nicht genährt mehr, euer Leib
 Verklärt allmählich und durchgeistet wird,
 Und ihr, geflügelt durch den Aether schwebend,
 Hier oder in des Himmels Paradiesen
 Gleich uns nach eurer Wahl verweilen könnt; — 500
 Wenn ihr gehorsam bleibt, und treu beharrt,
 Unwandelbar in voller Liebe des,
 Von dem ihr stammt! Genießt inzwischen froh,
 Zu mehr noch nicht befähigt, all das Glück,
 Das euer jek'ger Stand in Fülle bietet!" 505

Erwiedernd sprach der Menschheit Patriarch:

„Huldreicher Himmelsgeist! Somit hast du
 Uns der Erkenntniß rechten Weg gezeigt:
 Die Leiter der Natur, auf welcher wir,
 Betrachtend das Erschaffne, stufenweis 510
 Aufsteigen können bis zu Gott. Doch sprich!
 Was deutet die Bedingung, die du stellst,
 „Wenn ihr gehorsam bleibt?“ Wie könnten wir
 Gehorsams je ermangeln gegen ihn,
 Wie jemals von der Liebe zu ihm lassen, 515
 Der uns aus Staub gebildet hat, und hier
 Uns mit der Wonnen reichstem Maaß beschenkte,
 Das wünschen nur der Mensch und fassen kann!“

„Sohn Himmels und der Erde!“ sprach der Engel,
 „Daß du jetzt glücklich bist, verdankst du Gott, 520
 Wenn du es bleibst, dir selbst. Du bleibst es m.,
 Merk' auf! so lange dein Gehorsam währt.
 Dies meines Wortes Deutung; warn' es dich!

Gott schuf dich gut, nicht unveränderlich; 525
 Gut zu verharren, überließ er dir,
 Und deshalb schuf er deinen Willen frei,
 Nicht streng beherrscht durch die Nothwendigkeit,
 Noch durch ein unausweichliches Geschick.
 Freiwilligen Dienst verlangt er, nicht erzwungenen; 530
 Wie könnte an erzwungnem Dienste er
 Gefallen finden, und wie läßt ein Herz
 Sich prüfen, ob es gern ihm dient, ob nicht,
 Wenn, unfrei, was das Schicksal will, es muß,
 Wenn keine eigne Wahl ihm bleibt? Auch ich 535
 Und alle Engel, die vor Gottes Thron
 Beseligt stehn, wir können unser Glück,
 Wie ihr das eure, durch Gehorsam nur
 Bewahren. Freiwillig ist unser Dienst,
 Weil wir aus freigewählter Liebe dienen.
 Durch Ungehorsam fallen wir, und, ach! 540
 Gefallen sind der Engel viele jüngst
 Vom Himmel in die Hölle! Welch ein Fall,
 Von welcher Höh' des Glücks zu welchem Jammer!"
 Ihm unser großer Vorfahr: „Aufmerksam 545
 Folgt ich', erhabner Lehrer, deinen Worten,
 Die mehr mein Ohr entzückten, als wenn Nachts
 Gesang der Cherubim durch stille Luft
 Von nahen Hügeln tönt. Nicht fremd war mir,
 Daß That und Wille frei geschaffen sind;
 Und daß wir unserm Schöpfer Liebe schulden, 550
 Gehorsam ihm, deß einziges Gebot

So leicht ist, sagt mir stets mein dankbar Herz.
 Doch was im Himmel, wie du sagst, geschah
 Erregt mir Zweifel und noch mehr den Wunsch,
 Vollkommne Kunde, wenn es dir beliebt, 555

Davon zu nehmen; sie muß seltsam sein
 Und werth, mit stiller Andacht ihr zu lauschen.
 Lang' ist's bis Abend noch, die Sonne hat
 Zur Hälfte kaum die Tagesbahn gemessen,
 Die sie am weiten Himmelsgurt durchläuft." 560

So wünschte Adam; und nach kurzem Schweigen
 Hub Raphael, gewährend, also an:

„Hochwichtiges verlangst du, Mensch, von mir:
 Ein traurig schwer Geschäft! Denn wie soll ich
 Der Geisterheere unsichtbaren Kampf, 565

Wie ohne Schmerz den Fall der Vielen, einst
 So gut und herrlich, für den Menschenfinn
 Begreiflich schildern? Einer andern Welt
 Geheimnisse, darf ich sie dir enthüllen?
 Dies ward zu deinem Besten mir erlaubt. 570

Und alles das, was außer dem Bereich
 Des menschlichen Verstandes liegt, will ich,
 Dem Geist'gen körperliche Formen leihend,
 Im Gleichniß künden. Doch ist nicht vielleicht
 Die Erde nur des Himmels Schattenbild, 575
 Ihm ähnlicher, als man auf Erden denkt?

„Noch war nicht diese Welt, noch herrschte Chaos,
 Wo jetzt Gestirne rollen und die Erde
 Auf ihrem Schwerpunkt ruht: als eines Tags

(Denn in der Ewigkeit auch kreist die Zeit 580
 Und mißt was Dauer hat nach Gegenwart,
 Vergangenheit und Zukunft) — solchen Tags
 Wie sie das große Himmelsjahr gebiert —
 Der Engel zahllos Heer, auf höchsten Ruf,
 Vom Throne des Allmächtigen erschien, 585
 Von nah und fern in glänzenden Cohorten
 Durch ihre Oberhäupter zugeführt.
 Hoch ragten tausendmal zehntausend Fahnen;
 Standarten, Banner wehten in der Luft,
 Theils die verschiednen Grade, Ordnungen 590
 Und Führerschaften zu bezeichnen, theils
 Durch Schrift und Bild, auf schimmernden
 Geweben prangend, mancher hohen That
 Des Eifers und der Liebe zu gedenken.
 Und als sie nun unzählig, Kreis in Kreis, 595
 Versammelt standen, sprach der ew'ge Vater,
 Bei dem der Sohn im Schooß der Wonne saß,
 Wie von der Mitte eines Flammenberges,
 Des Scheitel sich in Glanz verbirgt, herab:
 „„Vernehmt, des Lichtes Kinder, all ihr Engel, 600
 Ihr Thronen, Fürsten, Herrscher, Würden, Mächte,
 Was ich unwiderruflich fest beschloß:
 Heut hab' ich meinen einz'gen Sohn gezeugt,
 Und ihn gesalbt auf diesem heil'gen Berge.
 Schaut ihn zu meiner Rechten! Ich erklär' ihn 605
 Zu eurem Haupt', und schwöre bei mir selbst,
 Daß alle Knie' im Himmel sich ihm beugen,

- Und alle Zungen Herr ihn nennen sollen!
 Wohnt unter seinem Scepter, treuvereint
 In Einem Geist, glücklich immerdar! 610
 Wer ungehorsam ihm ist, ist es mir,
 Bricht die Vereinigung, und stürzt des Tags,
 Von Gottes Angesicht verbannt, hinab
 In tiefste Finsterniß, um ewig dort
 Zu wohnen, ohn' Erlösung, ohne Ende!"" 615
 „Entzückt von Gottes Ausspruch schienen Alle;
 So schienen sie; nicht Alle waren es.
 Als Festtag feierten sie diesen Tag
 Mit Sang und Tanz um den geweihten Berg.
 Ihr Tanz, geheimnißvoll verschlungen, gleicht 620
 Dem Sphärenreigen der Planetenschaar;
 In labyrinthischen Gewinden freisend,
 Bewegt er sich in regelvollstem Takt
 Wann er am regellosesten erscheint,
 Und seiner Schritte sanfte Harmonie 625
 Entzückt mit ihrer reizenden Musik
 Selbst Gottes Ohr. Der Abend nahte jetzt;
 (Denn Abend haben wir und Morgen auch,
 Als Reiz des Wechsels, aus Bedürfniß nicht.)
 Schnell wandten sie vom Tanze sich zum Mahl. 630
 In jedem Kreise stiegen Tische auf,
 Mit Engelspeise plötzlich reich bedeckt,
 Und Nectar floss, rothschimmernd wie Rubin,
 Frucht edler Reben, himmlisches Gewächs,
 In Perlen, Diamant und reinem Golde. 635

Auf Blumen ruhend, frisch das Haupt umkränzt,
 Genossen sie in wonniger Gemeinschaft
 Das Mahl Unsterblicher, vor Uebermaaß,
 Da volles Maaß sie nur beschränkt, gesichert,
 Im Angesichte des Allgütigen, 640
 Der spendend ihrer Freude sich erfreut.
 Doch als ambrosische Nacht nun mit Gewölk
 Vom hohen Berge Gottes, woher Licht
 Und Dunkel quillt, des Himmels glänzend Antlitz
 In milde Dämmerung hüllte (dunkler nicht 645
 Wird hier die Nacht), und roß'ger Thau nun Alles,
 Nur Gottes immer wache Augen nicht,
 Zur Ruhe einlud: lagerten die Engel
 Sich auf der weiten Au, ein weitrer Raum,
 Als dieses ganzen Erdballs Oberfläche 650
 (So groß sind Gottes Vorhöfe). Am Ufer
 Lebend'ger Ströme, unter Lebensbäumen
 Erstanden zahllos lustige Gezelte,
 In denen sie, von Kühlung angehaucht,
 Entschlummerten. Nur Jene blieben wach, 655
 Die mit melodischem Gesang bei Nacht
 Abwechselnd wandeln um des Höchsten Thron.
 Nicht also wachte Satan — nenn' ihn so,
 Sein früh'rer Name ward getilgt im Himmel! —
 Der ersten einer, wenn der erste nicht 660
 Der Engelsfürsten, war er, groß an Macht
 Und Rang, doch neidisch wider Gottes Sohn,
 Weil ihn der Vater als Messias-König

Gesalbt und dargestellt. Sein Stolz ertrug
 Den Anblick nicht; er glaubte sich verkürzt. 665
 Erfüllt deshalb von Bosheit, Grimm und Haß,
 Beschloß er, um die mitternächt'ge Stunde,
 Die freundlichste der Stille und dem Schlaf,
 Mit allen seinen Schaaren wegzuziehn,
 Und in Empörung sich des Höchsten Macht 670
 Zu widersetzen. Heimlich weckte er
 Den unter ihm Befehlenden, und sprach:
 „Schläfst du, geliebter Freund? Wie kann dein Aug'
 Im Schlaf sich schließen, wenn du des Befehls,
 Des gestrigen, gedenkst, der aus dem Munde 675
 Des Himmelskönigs ging? Wir sind gewohnt,
 Uns unsere Gedanken mitzuthheilen;
 Wir waren wachend eins; soll uns dein Schlaf
 Entzwei'n? Ein neu Gesetz ward aufgelegt.
 Ein neu Gesetz vom Herrscher kann in uns, 680
 Den Dienenden, erwecken neuen Sinn,
 Berathung neu erfordern. Mehr allhier
 Zu äußern, ist nicht sicher. Sammle du
 Die Häupter derer, welchen wir gebieten;
 Meld' ihnen, daß ich auf Befehl, bevor 685
 Das schattige Gewölk der Nacht entweicht,
 Mit Allen, über die mein Banner weht,
 In Eile heimwärts zieh' nach unserm Sitz
 Im Norden, um dort würdigen Empfang
 Vorzubereiten dem Messias-König 690
 Und seiner neuen Herrschaft, da er bald

Durch alle Himmelsreiche im Triumph
Einherzieh'n, und Gesetze geben wolle.““

„So sprach der falsche Geist, so streute er
In des Gefährten unbewachte Brust 695

Des Bösen Samen. Dieser ruft sogleich
Die Fürsten, Satans Scepter unterthan,
Zusammen; sagt, wie ihm geheißen ward,
Daß auf Befehl des Höchsten, eh' die Nacht
Am Himmel ihren dunkeln Schleier lüfte, 700

Des Oberherrn Standarte weiter zieh';
Nennt auch den vorgeschützten Grund, und mischt
Zweideut'ge Reden ein, um ihre Treu
Zu prüfen. Alle aber scharten sich,
Gehorsam ihres großen Herrschers Rufe, 705

Um sein Panier; denn groß war in der That
Sein Name in den Himmeln, hoch sein Rang.
Wie der Gestirne Heer dem Morgenstern,
So folgte, angelockt von seinem Trug,
Des Engelsheeres dritter Theil ihm nach. 710

Inzwischen sah der Ewige, dessen Blick
Verborgenste Gedanken schaut, hernieder
Von seinem heil'gen Berge, wo bei Nacht
Die goldnen Fackeln vor ihm brennen; sah,
Wie Aufruhr, wem, entkeimte, wie er schnell 715

Des Lichtes Schaar ergriff, wie Viele sich
Zur Widersezlichkeit vereinigten;
Und lächelnd sagte er zu seinem Sohne:

„Du meiner Glorie voller Wiederschein,

Mein Sohn und Erbe meiner Macht! Jetzt gilt's, 720
 Uns zu versichern unsrer Allgewalt,
 Bedacht zu sein, mit welchen Waffen wir
 Verfechten mögen unser altes Recht
 Auf Gottheit und auf Herrschaft; denn ein Feind
 Steht auf, der seinen Thron dem unsern gleich 725
 Im ganzen Norden zu errichten denkt,
 Ja, nicht genug, sich anmaßt, unsre Kraft
 Und unser Recht im Waffenkampf zu prüfen.
 Laß eilig uns zusammenziehn, was uns
 An Streitern blieb, um zur Vertheidigung 730
 Sie aufzustellen, daß nicht, überrascht,
 Wir unsern Thron und heil'gen Berg verlieren!""
 „Der Sohn darauf, mit ruhig klarem Blick,
 In Gottheit strahlend, unaussprechlich mild,
 Erwiderte: „„Mit Recht, allmächt'ger Vater, 735
 Verlachst du deiner Feinde Eitelkeit
 Und ihr vergeblich Sinnen auf Empörung.
 Ihr Haß wird meinen Ruhm erhöhen, wenn ich,
 Begabt mit aller göttlichen Gewalt,
 Sie bändige, und der Erfolg sie lehrt, 740
 Daß deine Feinde ich bezwingen kann,
 Und daß mein Arm unüberwindlich ist.““
 „So sprach der Sohn; doch Satan war schon weit
 Mit seinen Schaaren fortgeeilt: ein Heer,
 Unzählbar wie das Sternenheer der Nacht 745
 Und wie des Morgens Sterne, die als Thau
 Auf jedem Blatt, auf jeder Blütthe perlen.

Durch mächt'ge Reiche ging, beherrscht nach Rang
 Von Thronen, Mächten, Seraphim, ihr Zug:
 Gebiete, gegen deren weiten Raum 750

Dein ganz Besitzthum, Adam, mehr nicht ist,
 Als dieser Garten im Vergleich zur Erde,
 Ihr ganzes Rund mit allem Land und Meer
 Zur Länge ausgestreckt. Durch sie hindurch,
 Erreichten sie zuletzt das Nordgebiet 755

Und Satan seinen Königsthron. Er stand
 Hoch wie ein Berg, gewälzt auf einen Berg;
 Fern schimmerten die Pyramidenthürme,
 Aus Gold- und Demantquadern ausgehau.
 Palast des großen Lucifer — so heißt 760

In Menschensprache dieser stolze Bau,
 Den Satan selbst jetzt, volle Gleichheit sich
 Mit Gott anmaßend, und in Nachahmung
 Von jenem Berge, wo im Angesicht
 Des Himmels der Messias ward gesalbt, 765

Bersammlungsberg benannte. Denn hierher
 Bersammelte er all sein Heergefolg,
 Vorgeblich auf Befehl, um den Empfang
 Des Königs, der sich nahe, zu berathen.
 Mit des Berleumders Kunst die Wahrheit heuchelnd, 770
 Wußt' er dem Ohr zu schmeicheln, und begann:

„Ihr Thronen, Herrscher, Fürsten, Würden, Mächte —
 Wenn diese hohe Namen mehr noch sind
 Als leere Titel, seit nach Gottes Schluß
 Ein Andrer alle Herrschaft an sich riß, 775

Und, sich gesalbter König nennend, uns
 Verdunkelt hat. So Viele sind wir hier
 Auf mitternächt'gem Zuge hergeeilt,
 Nur um zu sinnen, wie am glänzendsten,
 Mit welcher neu erfundnen Huldigung 780
 Wir ihn empfangen, wenn den Knie tribut
 Er heischen kommt von uns, des Fußfalls Schimpf:
 Vor Einem unerträglich, wie viel mehr
 Auch noch vor ihm, den er als Sohn erklärt!
 Wie, wenn uns bessrer Rath ermuthigte, 785
 Uns lehrte abzuwerfen dieses Joch?
 Wollt ihr den Nacken, wollt ihr eure Knie
 Geschmeidig beugen? Nein, ihr wollt es nicht,
 Kenn' ich euch recht, erkennt ihr selber euch
 Als Himmlische, von Keinem noch beherrscht, 790
 Und, zwar nicht alle gleich, doch frei, gleich frei;
 Denn unsre Stufen, Grade, Ordnungen
 Sie stehn mit Freiheit nicht im Widerspruch.
 Wer also darf mit Recht Alleinherrschaft
 Sich über sie anmaßen, die ihm gleich, 795
 Wenn nicht an Glanz und Macht, an Freiheit sind?
 Darf er Gesetze auferlegen uns,
 Die niemals irren, ohne ein Gesetz?
 Weit minder noch darf er uns nöthigen,
 Als Herrn ihn anzubeten, wie zum Spott 800
 All unsrer hohen Titel, die bezeugen,
 Wir sei'n zum Herrschen, nicht zum Dienen da!""
 „So weit fand ohne Widerspruch Gehör

Die freche Rede Satans. Da erhob
 Sich Abdiel, der Gottheit eifrigster 805
 Anbeter und Befolger ihres Willens,
 Und stellte mit des Eifers Flammenzorn
 Dem Wuthstrom Satans also sich entgegen:
 „O gotteslästerlicher Stolz und Trug!
 Wer glaubte, Solches in den Himmeln je 810
 Zu hören, und von dir, du Undankbarer,
 Selbst über deines Gleichen hoch erhöht!
 Wie darfst du schmähen mit verruchtem Tadel
 Den Rathschluß Gottes, seinen heil'gen Schwur:
 Vor seinem Sohn', mit königlichem Scepter 815
 Durch ihn beliehen, solle jeder Geist
 Die Kniee beugen, als gesalbtem Herrn
 Ihn huldigen? Du nennst es ungerecht,
 Ja sinnlos, Freie durch Gesetze binden,
 Dem Gleichen über Gleiche Macht verleihn, 820
 Dem Einen über Alle ew'ge Macht.
 Willst du etwa Gesetze geben Gott,
 Und um der Freiheit Grenzen mit ihm rechten,
 Mit ihm, der dich und alle Himmelsmächte
 Einsetzte und in ihre Schranken wies? 825
 Wir wissen aus Erfahrung ja, wie gut
 Und wie besorgt er ist für unser Wohl,
 Für unsre Würde. Dem Gedanken fern,
 Uns zu verkleinern, will durch engeres
 Vereinen unter Einem Haupte er 830
 Nur steigern unser Glück. Wär's unrecht selbst,

Daß über Gleiche Herrschaft übt der Gleiche:
 Wähnst du dich denn, so groß und hehr du bist,
 Ja die gesammte Engelskraft vereint,
 Dem Gotterzeugten Sohne gleich? durch den, 835
 Als durch sein Wort, des Vaters Macht das All,
 Auch dich erschuf, durch den sie alle Geister
 In ihrem Stufenglanze bildete,
 Und ihnen Macht und hohe Würden gab:
 Herrschaften, Thronen, Fürstenthümer, Kräfte! 840
 Verdunkelt sind wir durch sein Herrschen nicht,
 Vielmehr verherrlicht, da als unser Haupt
 Er nun der Unsern einer, sein Gesetz
 Das unsre wird; die ihm erwiesne Ehre
 Strahlt auch auf uns. Drum lasse ab zu freveln; 845
 Verführe Andre nicht; besänft'ge schnell
 Des Vaters und des Sohnes Zorn, da nur
 Wer sie bei Zeiten sucht, Versöhnung findet!""
 „So sprach der Engel; doch sein Eifer ward
 Nicht unterstützt. Unzeitig fand man ihn, 850
 Seltsam und übereilt. Darob erfreut,
 Versetzte, trotziger noch, der Rebell:
 „„Gebildet, sagst du, wären wir durch ihn,
 Ein Werk aus zweiter Hand, vom Vater nun
 Dem Sohne übertragen? Unerhört! 855
 Sprich, woher hast du diese neue Lehre?
 Wer sah es, als die Schöpfung ward? Denkst du
 Des Tags, da dir der Schöpfer Dasein gab?
 Wir kennen keine Zeit, da wir nicht waren;

Niemand war vor uns. Als des Schicksals Kreis 860
 Durchlaufen war, erzeugte und erhob
 Uns eigne Lebenskraft als reife Frucht
 Des Himmelschoofes, als des Aethers Söhne.
 Von uns stammt unsre Macht; und unser Arm
 Entscheide durch des Waffenkampfs Erfolg, 865
 Wer gleich uns ist! Dann überzeuge dich,
 Ob demuthsvolle Bitte uns beliebt,
 Und ob dem Throne des Allmächtigen
 Wir flehend oder stürmend nahen. Dies melde
 Dem neugesalbten Könige, und flieh, 870
 Eh Unheil dir den Weg zur Flucht verschließt!""
 „Er sprach, und wie das Brausen tiefer Wasser
 Erschallte durch das ungeheure Heer
 Des Beifalls heisrer Sturm. Doch Abziel,
 Obgleich allein, von Feinden rings bedroht, 875
 Entgegnete nicht minder furchtlos drum:
 „„D Gott entfremdeter, verworfener Geist,
 Vom Guten losgesagt! Nun sehe ich,
 Beschlossen ist dein Fall, und nach ziehst du
 Die vom Verrath bethörte Unglückschaar 880
 In deine Schuld wie in dein Strafgericht.
 Bemüh' dich nicht mehr, des Messias Joch
 Dir abzuwerfen! Seiner milden Herrschaft
 Bist du nicht mehr gewürdigt; Andres ward
 Unwiderruflich gegen dich bestimmt. 885
 Das goldne Scepter, das du von dir warfst,
 Wird als ein Stab von Eisen dich zer schlagen,

Du Widerspenstiger! Ich gehe jetzt;
 Doch flieh' ich nicht um deiner Drohung willen
 Dies frevelhafte Lager. Gottes Zorn 890
 Schwebt über ihm, und wird ohn' Unterschied
 In Flammen es verzehren. Wenn dein Haupt
 Sich unter seiner Allmacht Donner krümmt,
 Dann wirst du jammernd sehn, wer dich erschuf,
 Denn du wirst sehn, wer dich vernichten kann!"" 895
 „So sprach der Seraph Abdiel, allein
 Getreu erfunden unter Ungetreuen.
 Er unter unzählbaren Falschen hielt,
 Nicht wankend, unverführt und ungeschreckt,
 An Liebe, Eifer und Gehorsam fest; 900
 Den Einzelnen vermochte keine Zahl,
 Kein Beispiel von der Wahrheit Bahn zu locken,
 Noch zu entmuthigen. Er schritt entlang
 Durch ihre Reihen, über Feindes Spott
 Erhaben, nichts befürchtend von Gewalt, 905
 Und wandte mit Verachtung seinen Rücken
 Den stolzen Zinnen, nahem Fall geweiht.“

Sechstes Buch.

„Die ganze Nacht zog der beherzte Engel
Unangefochten durch des Himmels Au,
Bis, von dem Stundentanz erweckt, der Morgen
Mit roß'ger Hand des Lichtes Thor erschloß.
Im Berge Gottes, seinem Throne nah, 5
Ist eine Höhle, in der Licht und Dunkel
Stets kreisend ein- und ausgehn: was im Himmel
Anmuthigen Wechsel schafft, gleich Tag und Nacht;
Licht kommt heraus, und zu der andern Thür
Tritt Dunkel folgsam ein, bis wieder dies 10
Den Himmel deckt; doch Dunkel dort scheint hier
Raum Dämmerung. Setzt schritt der Morgen vor,
Wie stets im höchsten Himmel, angethan
Mit lauterem Golde, und vor seinem Strahl
Entwich die Nacht; da schaute Abdiel 15
Mit schimmernden Geschwadern, dicht gereiht,
Mit Wagen, feur'gen Rossen, Rüstungen,
Glanz spiegelnd Glanz, das weite Feld bedeckt.
Krieg fand er, Krieg bereit, und das, was er
Als neue Kunde zu berichten dachte, 20
Schon allbekannt. Vergnügt gesellt' er sich

Den Freunden zu, die ihn mit Jubelruf
 Und Beifall grüßten, froh, daß Einer doch
 Von den gefallenem Myriaden, Einer
 Zurückkam unverloren. Hochgelobt 25
 Wird er zum heil'gen Berge vor den Thron
 Des Höchsten hingeführt, wo eine Stimme
 Aus goldner Wolke sich vernehmen ließ:

„Brav, Diener Gottes, brav hast du gekämpft
 Den bessern Kampf, da du der Wahrheit Sache 30
 Allein vor den Empörern aufrecht hieltst,
 In Worten stärker als in Waffen sie,
 Und um dein Zeugniß allgemeine Schmach —
 Viel schlimmer als Gewalt — erduldetest.
 Dein Streben war, in Gottes Augen nur 35
 Bewährt zu stehen, ob dich Welten auch
 Für thöricht hielten. Nunmehr wartet dein
 Der leichte Sieg, mit diesem Freundesheer
 Glorreicher deinen Feinden dich zu nahen,
 Als du verspottet gingst; sie durch Gewalt 40
 Zu bänd'gen, die Vernunft nicht als Gesetz,
 Als Herrn nicht den Messias wollen, ihn,
 Dem sein Verdienst der Herrschaft Recht verleiht. —
 Geh, Michael, du Fürst der Himmelsheere,
 Und du, nächst ihm der bravste, Gabriel! 45
 Führt diese meine unbefiegbar'n Söhne,
 Führt meine heil'gen Streiter in den Kampf,
 Zu Tausend und Millionen schlachtgereiht,
 An Zahl der Rotten der Empörer gleich!

Greift die Verruchten unerjchrocken an, 50
 Und, bis zum Himmelsrande sie verfolgend,
 Treibt sie hinweg von Gott und Seligkeit
 An ihren Ort der Strafe, in den Schlund
 Des Tartarus, des Chaos weit schon gähnt,
 Die Stürzenden auf ewig zu verschlingen!"" 55

„So sprach des Höchsten Stimme. Seines Zorns
 Erwachen kündend, ward der ganze Berg
 Verdunkelt von Gewölk; Rauch stieg empor
 Und düstre Flammenwirbel. Fürchterlich
 Erdbröhnte himmlischer Posaunen Schall. 60
 Auf ihren Ruf brach nun die Heeresmacht,
 Gewaffnet für den Himmel, schweigend auf:
 Die glänzenden Kolonnen schaarten sich
 In ein gewaltig, dichtgeschlossnes Viereck,
 Indes der Klang harmonischer Musik 65
 Zu tapfern Thaten in dem Kampf für Gott
 Und den Messias ihren Heldensinn
 Begeisterte. So, unauflöslich fest,
 Bewegen sie sich fort; kein steiler Berg,
 Kein enges Thal, kein Wald, kein Strom zertheilt 70
 Die breiten Reih'n; hoch überm Boden ging
 Des Zuges Eile, und die Luft ertrug
 Geduldig ihren Tritt. Wie da der Vögel
 Gesammte Art in ordnungsmäßigem Flug
 Her über Eden zog, damit du sie 75
 Mit Namen nenntest: also zog dies Heer
 Durch manchen Strich des Himmels, manch Gebiet,

Zehnmal so groß als dieses Erdenrund;
 Bis fern im Norden jetzt von Saum zu Saum
 Ein feuriges Gefilde sich erhob. 80
 Sie nahten sich, und sahen es weithin
 Von Krieg erglänzen, von dem starren Strahl
 Zahlloser Lanzen, Helm' und bunter Schilde,
 Mit Wappenbildern prahlerisch bemalt.
 Satans vereinte Kriegsmacht brauste dort 85
 In Sturmwind's Eil' heran; denn selben Tags
 Gedachten sie noch Gottes heil'gen Berg
 Zu überfallen, und dann seiner Hoheit
 Vermessnen Reider auf den Thron zu setzen:
 Ein Anschlag, der auf halbem Wege schon 90
 Bereitelt ward. Wohl schien's uns seltsam erst,
 Daß Engel mit einander sich im Kampf
 Als Feinde messen sollten, nur gewohnt,
 Bei Festen sich in Lieb' und Lust zu euen,
 Als Kinder Eines großen Vaters ihm, 95
 Dem Ewigen, lobsingend; doch, der Lärm,
 Des nahen Angriffs tobendes Getümmel
 Vercheuchte schnell den milden Friedenssinn.
 Hoch in der Mitte, wie ein Gott erhöht,
 Saß der Rebell auf sonnenhellem Wagen, 100
 Von Cherubim mit goldner Wehr umringt —
 Ein Götzenbild der Gottesmajestät.
 Jetzt stieg von seinem Prunksitz er herab;
 Denn Heer von Heer schied nur ein schmaler Raum,
 Entsetzlich schmal! Front' gegen Fronte stand 105

Zum Kampf bereit, in grauenvoller Länge.
 Auf scharfer Schneide vorm Zusammenstoß
 Ging Satan an der Spitze seines Heers,
 Hoch wie ein Thurm, von Gold und Demant strahlend,
 Mit stolz gespreiztem Schritt einher. Sein Anblick 110
 Empörte Abdiel, der, voll Begier
 Nach hohen Thaten, bei den Fürsten stand,
 Und so in seinem tapfern Herzen forschte:

„D daß vom Höchsten so viel Aehnlichkeit
 An einem Pflichtvergessnen bleiben kann! 115
 Warum verschwindet nicht, wo Tugend schwand,
 Auch Stärke, oder zeigt sich um so schwächer,
 Je dreister, unbezwinglicher sie scheint?
 Wohl an, ich, auf der Allmacht Hülfe bauend,
 Will seine Kräfte prüfen, deß Verstand 120
 Sich irr und krank erwies. Gerecht nur scheint's,
 Daß, wer im Kampf um Wahrheit obgesiegt,
 Im Waffenkampfe gleichfalls Sieger sei;
 Unedel ist ein Streit und thierisch roh,
 Wo der Vernunft Gewalt entgegensteht, 125
 Vernünftig drum, daß ihn Vernunft gewinne.“

„So überlegend, schritt er schnell hervor
 Aus der Genossen Kreise, und der Feind
 Kam trotz'ig ihm auf halbem Weg' entgegen.
 Kühn forderte ihn Abdiel heraus: 130

„Bist, Stolzer, du ertappt? Dein Hoffen war,
 An's Ziel zu kommen ohne Widerstand;
 Du wähtest unbehülthet Gottes Thron,

Verlassen vor dem Schrecken deiner Macht
 Und frechen Zunge. Thor! der nicht bedenkt, 135
 Wie ganz vergeblich Krieg ist wider ihn,
 Der aus Geringsstem zahllose Armee'n
 Zur Beugung deines Trozes sich erwecken,
 In dessen Hand, die keine Grenzen kennt,
 Ohn' andern Beistand dich mit Einem Streich 140
 Vernichten, deine Schaar in Finsterniß
 Begraben könnte! Alle nicht, du siehst,
 Sind deinem Trug gefolgt; es giebt noch Geister,
 Die treu in Ehrfurcht gegen Gott beharren,
 Schien ich dir damals auch der einzige 145
 Im Widerstreit mit einer irren Welt.
 Sieh ihre Zahl, und lerne jetzt, zu spät:
 Recht hat oft Einer, wo viel Tausend' irren.""
 „Mit Hohn im Blick, entgegnete der Feind:
 „„Zum Unheil dir, doch zur erwünschten Stunde 150
 Für meine Rache, Aufwiegler, fehrst du
 Von deiner Flucht zurück. Empfange jetzt
 Verdienten Lohn, den ersten Probestreich
 Von meiner Hand: verdient, als du zuerst
 Dem dritten Theil der Götter widersprachst, 155
 Die zur Behauptung ihrer Göttlichkeit
 Versammelt sind, und Keinem je, so lang'
 Sie Gottkraft in sich fühlen, Allgewalt
 Gestatten werden. Gut, daß Ehrgeiz dich
 Vorantreibt, dir ein Ruhmesblatt an mir 160
 Zu holen; mag den Andern dein Erfolg

Verderben künden. Doch damit du nicht
 Mit meinem Schweigen prahlst, vernimm zuvor:
 Ich glaubte, allen Himmlischen sei Himmel
 Und Freiheit Eins; nun seh' ich, daß die meisten 165
 Aus Trägheit lieber dienen, tauglich nur,
 Dienstbare Geister, zu Gesang und Spiel;
 Sie, diese Sängerkunft, führst du zum Kampf!
 Knechtschaft zum Kampf mit Freiheit: wie sich heut
 An Beider Thaten offenbaren wird.“ 170
 „Kurz und gestreng versetzte Abdiel:
 „„Abtrünniger, ohn' Ende wirst du irren,
 Einmal gewichen von der Wahrheit Pfad!
 Wie fälschlich nennst du Knechtschaft, dem zu dienen,
 Den Gott und die Natur zum Herrn bestimmt; 175
 Gott und Natur gebieten es zugleich,
 Wenn er der Würdigste von allen ist.
 Nein, Knechtschaft ist's, dem Unverständigen,
 Der wider einen Würd'gern sich empört,
 Zu dienen, wie jetzt deine Kotte dir. 180
 Du, selber unfrei, Sklave deiner selbst,
 Erfrechst dich, uns ob unsres Diensts zu schmähn?
 Herrsch' in der Hölle, deinem Reiche! nich
 Laß Gott im Himmel dienen, sein Gebot,
 So würdig des Gehorsams, treu befolgen! 185
 Doch Ketten, Reiche nicht, erwarte dort!
 Von mir indeß, dem Flüchtling, wie du sagst,
 Nimm diesen Gruß auf dein verruchtes Haupt!“
 „Er sprach's, und hob den Arm zu einem Streiche,

Der donnernd auf des Feindes stolzen Helm 190
 So rasch herniederfuhr, daß nicht der Blick,
 Nicht des Gedankens Schnelle, minder noch
 Sein Schild voreilen konnte solcher Wucht.
 Zehn Schritte rückwärts taumelte der Feind;
 Dann sank er, an den Speer gelehnt, in's Knie. 195
 So stürzt ein Berg durch unterirdische
 Gewässer oder Winde, und versinkt
 Mit allen seinen Tannen. Schreck ergriff
 Das Aufruhrheer, und mehr noch Wuth, ihr Haupt
 So hingestreckt zu sehn. Die Unsern jauchzten, 200
 In Siegeshoffnung und voll Kampfbegier;
 Weit durch den Himmelsraum ließ Michael
 Des Erzengels Drommetenruf erschallen,
 Und die getreuen Streiter sangen laut
 Dem Höchsten Hosanna. Auch das Heer 205
 Der Feinde stand nicht still; es drängte wild
 Zum grausen Angriff. Nun entstand ein Sturm,
 Ein Rasen, Toben, wie der Himmel nie
 Bisher vernahm; mit gellem Miston schlug
 Das Schwert des Panzers Stahl; der ehrnen Wagen 210
 Ergrimmt Räder knirschten; schrecklich scholl
 Des Kampfes Lärm; mit gräßlichem Gezisch
 Durchsauste glühender Pfeile Flug die Luft,
 Und beide Heere, überwölbt von Gluth
 Wie unter einer Flammendecke, stürzten 215
 Mit unauslöschlich wüthender Begier
 Sich in die Schlacht. Der Himmel wiederhallte,

Und war die Erde damals schon, gewiß,
 Sie hätte bis zum Mittelpunkt gebebt.
 Kein Wunder; denn es standen im Gefecht 220
 Millionen Engel, deren niedrigster
 Mit aller Elemente Kräften sich
 Bewaffnen konnte. Wie viel mehr vermochte
 Heer gegen Heer im Kampfe furchtbarn Brand
 Zu zünden, und den Sitz der Seligen 225
 Erschütternd zu verwüsten: hätte nicht
 Von seiner starken Himmelsveste aus
 Der ew'ge König ihren Kampf beherrscht
 Und ihre Macht beschränkt. Doch war an Zahl
 Noch jede Legion ein Heer, an Kraft 230
 Noch jeder Arm gleich einer Legion.
 Geführt im Kampf, schien doch der Einzelne
 Ein Führer selbst, ein Feldherr, wohlerfahren,
 Wann's vorzurücken, stillzustehn, zu wenden,
 Die Reihn zu öffnen oder schließen galt. 235
 Nicht Einer sann auf Rückzug oder Flucht,
 That einen Schritt, der feige Furcht verrieth,
 Kein Jeglicher vertraute auf sich selbst,
 Als ob in seinem Arm allein des Siegs
 Entscheidung ruhte. Thaten ew'gen Ruhms 240
 Gesahen zahllos; denn es wogte weit
 Der Kampf und wechselnd, bald auf festem Boden,
 Ein Standgefecht, bald mit gewalt'gem Fittig
 Die Lüfte schlagend; — kämpfend Feuer schien
 Alsdann die Luft. Lang' schwebte so die Schlacht 245

In gleicher Wage: da erblickte Satan,
 Der Wunder schon an Tapferkeit gethan,
 Und, durch der Seraphim durchbrochne Reih'n
 Hinstürmend, keinen gleichen Kämpfer fand,
 Wie unterm Schwerte Michaels Geschwader 250
 Auf einmal sanken, wenn sein scharfer Stahl,
 Zweihändig aufgeschwungen, weit umher
 Berheerend niederfiel. Dem Unheil dort
 Zu wehren, eilte er, den Riesenschild
 Von zehnfach hartem Diamantensfels 255
 Entgegenstreckend, hin. Als Satan nahte,
 Hielt Michael mit Kampfesarbeit ein,
 Voll froher Hoffnung, daß den Erzfeind er
 Nun überwinden und in Fesseln schlagen,
 Und so den Himmelskrieg beenden werde. 260
 Mit zornentflammtem Antlitz rief der Held:
 „Du Urheber des Bösen! Unbekannt
 War es im Himmel, bis du Aufruhr sannst;
 Nun wuchert es in allverhasstem Kriege,
 Dir und den Deinen am verderblichsten. 265
 Des Himmels sel'gen Frieden störtest du;
 Du bringst des Elends Fluch, erschaffen erst
 Durch deine Frevelthat, in die Natur;
 Und deine Bosheit hast du eingeflüßt
 Viel Tausenden, die, treu und gut bisher, 270
 Jetzt falsch geworden sind. Doch hoffe nicht,
 Hier heil'ge Ruh' zu rauben! Aus stößt dich
 Der Sitz der Seligkeit aus seinen Grenzen;

Er duldet nicht Gewalt und Krieg. Drum fort!
 Und mit dir zieh' dein Sprößling fort, das Böse! 275
 Zur Hölle, wo das Böse wohnt, entweicht,
 Du und dein ruchlos Volk! Dort stiftet Zwietracht,
 Eh' dieses Schwert zu richten dich beginnt,
 Eh' schnellere, von Gott beschwingte Rache
 Hinab dich schleudert mit verstärkter Pein. 280
 „So sprach der Engelsfürst; der Gegner drauf:
 „„D, glaube nicht, mit leerer Drohung Wind
 Zu schrecken, den dein Arm nicht schrecken kann.
 Triebst du den letzten Dieser in die Flucht?
 Wer fiel, erhob er sich nicht unbesezt? 285
 Und hoffst du, leichter sei das Spiel mit mir,
 Daß du gebietrisch mich von himmen jagst?
 Nein wahrlich! so nicht enden soll der Kampf,
 Den böß du nennst, wir aber Kampf des Ruhms!
 Wir meinen obzusiegen, oder sonst 290
 Den Himmel in die Hölle zu verkehren,
 Von der du fabelst, und, wenn nicht zu herrschen,
 Hier frei zu wohnen. Sammle alle Kraft;
 Nimm ihn, den ihr allmächtig heißt, zu Hülfe!
 Ich fliehe nicht; dich suchst' ich nah und fern. 295
 „Er schwieg. Zum Kampf, zum unaussprechlichen,
 Bereiteten sich Beide; wer vermag,
 Ob auch mit Engelszunge, ihn zu schildern;
 Wie kann Vergleich mit irdisch sichtbarn Dingen
 Des Menschen Sinn zur Höh' gottgleicher Kraft 300
 Erheben? Götter schienen sie an Wuchs,

Bewegung, Waffenglanz, und stark genug,
 Allein den Streit um Herrschaft zu entscheiden.
 Setzt flammten ihre Schwerter durch die Luft;
 Zwei Sonnenscheiben, strahlten ihre Schilde 305
 Einander an; und schauernd stand Erwartung.
 Wo kaum am dichtesten die Schlacht gewühlt,
 Ließ schnell ein weites Feld die Engelschaar,
 Nicht sicher im Bereiche solchen Sturms:
 Ein Sturm, wie wenn — nimm dies als schwaches Bild! — 310
 Die Eintracht der Natur zerrissen wär',
 Wenn Krieg entzündete unter den Gestirnen,
 Und zwei Planeten, sich im wilden Grimm
 Am Himmelszelt begegnend, kampferglüht
 Mit ihren Sphären auf einander stießen. 315
 Zugleich erhoben Beide ihren Arm,
 Allmächtig fast, bedacht auf einen Streich,
 Der, eines zweiten nicht bedürftig, rasch
 Den Kampf entschied. Beide schienen sie
 Gleich kräftig und gewandt; doch Michaels Schwert, 320
 Aus Gottes Rüstsaal ihm gegeben, war
 Von solcher Härte, daß das Festeste,
 Das Schärffste nicht ihm widerstehen konnte.
 Es traf auf Satans Schwert mit jäher Wucht,
 Und hieb es mitten durch, und ruhte nicht, 325
 Bis die zurückgeschwungne Schneide tief
 In dessen Seite drang. Zum ersten Mal
 Empfand jetzt Satan Schmerz. Er krümmte sich:
 So grimmig klappte die vom scharfen Schwert

Geschlagne Wunde. Doch sein Aetherstoff, 330
 Nicht lange trennbar, schloß sich bald; heraus
 Strömt' eine Nectargleiche Flüssigkeit,
 Das Blut der Himmelsgeister, und besleckte
 Der Rüstung bis dahin so hellen Glanz.
 Von allen Seiten eilten ihm zum Schutz 335
 Der Engel eine große Zahl herbei;
 Sie trugen ihn auf ihren Schilden fort,
 Und legten ihn, vom Kampfplatz weit entfernt,
 Auf seinen Wagen. Knirschend lag er hier
 Vor Schmerz und Wuth und Scham; er war besiegt, 340
 Sah seinen Stolz so tief gedemüthigt,
 Und sich getäuscht in seinem Wahn, an Kraft
 Gott gleich zu sein. Doch schnell war er geheilt;
 Denn Geister, die in jedem Gliede leben,
 Nicht, wie der schwache Mensch, in Herz und Haupt 345
 Und Eingeweide nur, sie sterben nicht,
 Es sei denn mittelst völliger Vernichtung.
 Nicht tödtlich ist, so wenig wie die Luft,
 Ihr flüßiges Gewebe zu verwunden;
 Ganz Herz, ganz Kopf, ganz Aug' und Ohr, ganz Sinn 350
 Und ganz Empfindung, nehmen sie nach Willkür
 Sich Glieder an, und Farbe, Wuchs und Maaß,
 Beliebig bald verdichtet, bald verdünnt.

„Denkwürdige Thaten wurden auch vollführt
 An andern Orten. Hier focht Gabriel 355
 Und brach mit seiner Schaar durch Molochs Reihen,
 Des grimmen Königs, der sich keck vermaß,

An seines Wagens Rädern ihn zu schleifen,
 Und dessen Kästerzunge selbst nicht Gott,
 Den Heiligsten, verschonte; augenblicks 360
 Entwaffnet und gespalten bis zum Gurt,
 Floh er, vor ungewohntem Schmerze brüllend.
 Dort schlugen Uriel und Raphael
 Der Adramelech, jener Asmadaï:
 Zwei ries'ge Feinde, mit Demant umpanzert, 365
 Die, weniger als Gott zu sein verschmähend,
 Gar bald, trotz ihres Panzers arg zersezt,
 Bescheidner denken lernten auf der Flucht.
 Auch Abdiel säumte nicht, die Frevlerschaar
 Zu züchtigen; er schlug mit Doppelstreichen 370
 Erst Ariel, Arioch, dann Ramiel,
 Bedeckt mit Wunden, halbverbrannt, danieder.
 Ich könnte noch die Namen Tausender
 Berewigen auf Erden; doch, begnügt
 Mit ihrem Ruhm im Himmel, suchen sie, 375
 Die Auserwählten, nicht der Menschen Lob;
 Und ihre Feinde, obschon kühn im Kampf
 Und gierig nach Berühmtheit, wurden längst
 Aus heiligem Gedächtnisse verlöschet:
 Sie mögen namenlos, vergessen sein! 380
 Denn Tapferkeit, getrennt von Recht und Wahrheit,
 Verdient nicht Lob, Verachtung nur und Schmach;
 Sie strebt aus Eitelkeit nach Ruf, und sucht
 Sich um der Schande Preis berühmt zu machen;
 Deshalb sei ew'ges Schweigen ihr Gericht! 385

„Setzt, nach der Stärksten Fall, erlahmte schnell,
 Vielsfach durchbrochen schon, die Schlacht; Verwirrung
 Und Unordnung riß ein; das ganze Feld
 Bedeckten Waffentrümmer; umgestürzt
 In Haufen lagen Wagen, Wagenlenker 390
 Zusammt den Rossen. Die von Satans Heer
 Noch standen, zogen sich erschöpft zurück,
 Kaum sich vertheidigend, oder flohn mit Schimpf,
 Von bleicher Furcht erfaßt: zum ersten Mal
 Von Furcht und Schmerzgefühl erfaßt, bisher, 395
 Bis sie durch Ungehorsam frevelten,
 Erhaben über Furcht und Flucht und Schmerz.
 Wie anders rückten in geschloßner Ordnung
 Die Heiligen mit festen Schritten vor,
 Gewappnet undurchdringlich, unverwundbar! 400
 So großen Vortheil über ihre Feinde
 Gab ihnen Unschuld und erfüllte Pflicht.
 Von Mattigkeit und Schmerzempfindung frei,
 Bestanden sie den heißen Kampf, wenn auch
 Gewalt des Angriffs sie vom Platz gedrängt. 405

„Indeß umzog die Nacht mit Dunkelheit
 Den Himmel, und gebot den Waffen Ruh'
 Und Schweigen dem verhassten Kriegsgetös;
 In ihren Wolkenschleier hüllte sie
 So Sieger wie Besiegte. Michael, 410
 Mit seinen Engeln auf der Wahlstatt lagernd,
 Stellt Cherubim mit Flammenschwertern rings
 Als Wachen aus. — Mit dem Empörerheer

Zog Satan weit hinweg in Finsterniß,
 Und sonder Raft berief er noch bei Nacht 415
 Zur schleunigen Berathung seine Fürsten;
 In ihrer Mitte sprach er unverzagt:

„Ihr theuren Freunde, in Gefahr geprüft,
 Im Kampf erkannt als unbezwinglich! werth
 Erwiesst ihr euch, der Freiheit nicht allein — 420
 Zu niedrig Ziel! — nein, unsres höhern Strebens
 Nach Ehre, Herrschaft, Ruhm und Herrlichkeit!

Wir widerstanden einen Tag der Macht
 (Wenn Einen Tag, warum nicht ewige?),
 Die wider uns von seinem Throne aus 425
 Des Himmels Herr zu senden hatte; er
 Hielt für genügend sie uns zu bezwingen,
 Und sie bezwang uns nicht; drum dürfen wir
 Für fehlbar ihn erachten, der bis jetzt

Allwissend hieß. Zwar, minder stark gerüstet, 430
 Erlitten manchen Nachtheil wir und Schmerz,
 Bisher uns fremd; doch keine Furcht verdient
 Der Schmerz, da wir nun sehn, daß unser Leib
 Unfähig tödtlicher Verletzung ist,

Und, selbst durchbohrt mit Wunden, nicht vergeht, 435
 Schnell wieder heilend durch die eigne Kraft.
 Leicht dünkt für ein so kleines Uebel mich
 Das Gegenmittel; stärkere Rüstungen,
 Gewaltigere Waffen mögen wohl

Im nächsten Treffen uns den Sieg verleihn. 440
 Denn zwischen unserm Feind und uns besteht

Nicht von Natur Ungleichheit. Ob ein anderer,
 Verborgner Grund ihn überlegen macht,
 Wird bald, bei unverletzter Geisteskraft,
 Gemeinschaftliche Forschung uns enthüllen.““ 445

„Er setzte sich, und es erhob sich Misroc,
 Nächst ihm der Bornehmste im Fürstenrath.
 Wie Einer, der aus blut'ger Schlacht entrann,
 Die Rüstung ganz zerschellt, an Wunden krank,
 Stand er, und sprach mit trübunwölktem Blick: 450

„Du führst uns an, befreit von neuen Herrschern,
 Zu unsers Götterrechtes Vollgenuß;
 Doch selbst für Götter dünkt es uns zu schwer,
 Mit schwächerer Waffe unter Schmerz den Feind,
 Der frei von Schmerz ist, zu bekämpfen; so 455

Muß uns der Kampf verderblich sein. Was hilft
 Muth oder Kraft, ob unvergleichlich auch,
 Von Schmerz bewältigt, der den Stärksten lähmt?
 Entbehren mögen wir wohl, was an Lust
 Das Leben beut, und ohne Trauer drum 460

Zufrieden leben, weil in Ruh'; doch Schmerz
 Ist volles Elend, aller Uebel ärgstes;
 Sein Uebermaaß besiegt Geduld und Muth.
 Drum, wer erfände wie mit gleicher Wehr
 Wir uns bewaffnen können, wirksamer 465

Den unverletzten Feinden zu begegnen,
 Nicht mindern Dank verdiente er, fürwahr,
 Als dem Befreier selbst wir schuldig sind.““

„Worauf gelassen Satan ihm versetzte:

„Nicht unerfunden ist, was du mit Recht 470
 So wichtig glaubst für unser Heil; vernehmt:
 Wer von uns schaut die lichte Oberfläche
 Des Aetherbodens an, worauf wir stehn,
 Des weiten Himmels Festland, schön geschmückt
 Mit Blumen, Früchten, Gold und Edelstein: 475
 Wer schaut dies alles an, und dächte nicht
 Dem Ursprung dieses Wachsthum's forschend nach?
 Im Grunde tief liegt farblos roher Stoff,
 Ein geist'ger Feuerschaum, der, wenn der Strahl
 Des Himmels ihn berührt und mischt, so reich 480
 Hervorkleimt und dem Lichte sich erschließt.
 Ihn soll an ihrem dunkeln Zeugungsort
 Die Flammenträcht'ge Tiefe uns gewähren;
 Gestampft in hohle Röhren, lang und rund,
 Und bei der andern Oeffnung angezündet, 485
 Muß er, gewaltsam plötzlich ausgedehnt,
 Mit Donnerkrachen solche Unheilswuth
 Von ferne unter unsre Feinde schleudern,
 Daß, während alles berstend niederstürzt,
 Sie Furcht ergreifen wird, als hätten wir 490
 Dem Donn'rer seinen Schreckenskeil entwandt.
 Nur kurzer Müh' bedarf's; bevor es tagt,
 Wird unser Wunsch gekrönt sein. Drum lebt auf;
 Verzweifelt nicht und scheucht die Furcht! Nichts ist,
 Wo Kraft mit Klugheit sich vereint, zu schwer!"" 495
 „Er endete; sein Wort belebte neu
 Ihr sinkend Hoffen, ihren zagen Muth.

Bewundernd die Erfindung, staunte Jeder,
 Daß er es nicht erfand: so leicht erschien,
 Entdeckt, was Allen, eh's erfunden war, 500
 Unmöglich dünkte. — Doch wenn Bosheit einst
 Auf Erden Krieg und Brudermord erzeugt,
 Erfindet wohl auch einer deines Stamms,
 Von Teufelslist berückt und Unheil brütend,
 Ein ähnlich Werkzeug zu der Menschheit Plage, 505
 Zur Züchtigung für ihre Sündenlast. —
 Vom Rathe flogen sie sofort ans Werk;
 Nicht Einer widerrieth; zahllose Hände
 Durchwühlten augenblicks den Himmelsgrund;
 Und drunter sahen sie in roher Form 510
 Die Uranfänge der Natur entkeimen.
 Sie fanden Schwefel- und Salpeterschaum,
 Vermengten, kochten, rösteten alsbald
 Zu schwarzen Körnchen ihn mit schlauer Kunst,
 Und schütteten gehäuften Vorrath auf. 515
 Ein Theil grub nach verborgnen Adern, wie
 Der Erde Schooß sie birgt, von Erz und Stein,
 Verderbensendendes Geschosß daraus
 Und Kugeln formend; andre brachten Rohr,
 Das bei der leisesten Berührung zündet; 520
 Und unterm Schutz der Nacht vollendeten
 Und ordneten sie alles, eh' es tagte,
 Geheim, mit schweigender Behutsamkeit.
 „Die Sieger, als der holde Morgen kaum
 Den Himmel röthete, erhoben sich; 525

Und standen, auf der Früh=Drommeten Ruf,
 In goldner Rüstung, ein geschaartes Heer.
 Vom dämmernden Gebirge schau'n indes
 Die Wachen aus, und Leichtbewaffnete
 Späh'n rings umher, wohin der Feind entfloh, 530
 Ob er zum Kampf heranzieh', ob er still
 Gelagert sei. Bald trafen sie auf ihn.
 Er rückte an mit wehenden Panieren,
 Langsam und wohlgegliedert. Eiligst flog
 Der schnellstbeschwingte Cherub, Zophiel, 535
 Zurück, und rief hoch aus der Luft herab:

„Auf, Krieger, auf zum Kampf! Der Feind ist da!
 Wir glaubten auf der Flucht ihn; doch er spart
 Uns die Verfolgung. Er kommt wolkendicht,
 Entschlossenheit und Zuversicht im Blick. 540
 Fest gürtete Jeder sein demantnes Kleid,
 Fest setzte er den Helm, und fassete wohl,
 Hoch oder flach getragen, seinen Schild!
 Denn heute, wenn ich recht vermuthe, wird
 Kein sanfter Schauer, prasselnd wird ein Sturm 545
 Von flammenbärt'gen Pfeilen niederregnen.“

„So warnet' er sie, die, selber wachsam, schon
 In Reihen standen und zum Kampf bereit.
 Schnell rücken sie in bester Ordnung vor;
 Da sieh! nicht weit entfernt, naht massenhaft 550
 Mit dröhnend schwerem Schritte sich der Feind,
 Sein teuflisches Geschloß im Viereck schleppend,

Das, den Betrug zu bergen, allerseits
 Verdeckende Geschwader dicht umringten.
 Setzt stand sich Heer und Heer im Angesicht, 555
 Als plötzlich Satan an die Spitze trat,
 Und also mit gewalt'gem Ruf befahl:
 „Die Vorschhaar schwenke ab nach rechts und links,
 Daß Alle, die uns hassen, seh'n, wie wir
 Nur Frieden suchen, und mit offner Brust 560
 Bereit stehn, sie versöhnend zu empfangen,
 Wenn sie nicht unserm Vorschlag, wie mir ahnt,
 Den Rücken kehren! Sei der Himmel Zeuge,
 Wie wir mit Freimuth unser Herz entladen!
 Die ihr berufen seid, thut nach Geheiß; 565
 Berührt, was wir in Antrag bringen, kurz,
 Doch laut genug, daß Jeder hören kann!“
 „Raum schloß er seine doppelsinnige Rede,
 So zog die Vorschhaar, rechts und links getheilt,
 Auf beide Flanken sich zurück. Dadurch 570
 Enthüllte sich ein wundersamer Anblick.
 Drei Reihen Säulen, zwischen Rädern liegend,
 (Ja, Säulen glichen sie zumeist aus Eich-
 Und Fichtenstämmen, im Gebirg gefällt,
 Nach außen glatt behau'n und innen hohl) 575
 Von Stein, Erz oder Eisen gähnten uns
 Aus ihren weiten Schläunden graufig an.
 Verdächt'ge Waffenruh! Bei jeder stand
 Ein Seraph, der in seiner Hand ein Rohr
 Mit feuriger Spitze hielt. Wir standen still 580

Und sahen stammend hin. Doch was geschah?
 Vorstreckend ihre Rohre all' zugleich
 Berührten Jene eine enge Oeffnung,
 Und plötzlich schien der Himmel Eine Gluth,
 Doch schnell von Rauch geschwärzt, der aus dem Schlund 585
 Der abgefeuerten Geschosse quoll;
 Ihr Brillen riß mit rasendem Gefrach
 Die Luft entzwei, und gräßlich spieen sie
 Die Teufelsfüllung: ehrner Kugeln Hagel,
 Verbundene Donnerkeile, auf das Heer 590
 Der Sieger mit so ungestümmter Wuth,
 Daß kein Getroffener, fest wie Felsen sonst,
 Sich auf den Füßen hielt, und Tausende
 Erzengel, Engel reihentweise sanken.
 War nicht die Rüstung ihnen hinderlich, 595
 Sie hätten leicht, als Geister, dem Geschosß
 Sich zu entziehen vermocht; doch so ergriff
 Zerrüttung sie: es folgte Sturz auf Sturz;
 Auch half es nichts, die dichten Reih'n zu lockern.
 Was nun beginnen? Drangen sie voran, 600
 So gab erneuter Rückschlag, doppelte
 Schmachvolle Niederlage sie aufs Neu
 Dem Hohngelächter ihrer Feinde Preis;
 Denn eine andre Reihe Seraphim
 Stand im Begriff, die zweite Donnerladung 605
 Auf sie zu schmettern. Mehr noch scheuten sie,
 Zurück zu weichen. Satan sah von fern
 Ihr Schwanken, und sprach spottend zu den Seinen:

„Die stolzen Sieger, die so kühn genagt,
 Warum jetzt zögern sie? Seht, Freunde, seht! 610
 Da wir Vergleich (was konnten mehr wir thun?)
 Mit offner Brust und Stirne bieten, — flugs
 Verändern sie die Meinung, wenden um,
 Und machen so befremdliche Geberden,
 Als tanzten sie: zwar etwas toll und wild 615
 Für einen Tanz! Gewiß entzückt sie so
 Der angebotne Friede; und mich dünkt,
 Wird unser erster Antrag wiederholt,
 Wir zwingen sie zu schleunigem Entschluß.“

„Mit gleichem Spott sprach Belial: „Wohl war 620
 Die Sprache, die wir sprachen, von Gewicht,
 Ihr Inhalt kernig, und der Eindruck stark;
 Denn Alle, sehn wir, sind davon betroffen
 Und Mancher strauchelt. Wen sie recht ergreift,
 Der muß sie ganz, von Kopf bis Fuß, verstehn. 625
 Selbst halb verstanden, hat sie doch die Kraft,
 Die Feinde uns im Taumelschritt zu zeigen.“

„So höhnten sie mit frechem Uebermuth.
 Für zweifellos schon hielten sie den Sieg,
 Im Wahn, durch das erfundene Geschloß 630
 Der Macht des Ew'gen gleich zu sein; sein Heer,
 Ja seinen Donner zum Gespött zu machen.
 Doch kurz war ihr Triumph. Die Gottesstreiter
 Erholten sich vom ersten jähen Schreck;
 Wuth spornte sie, und fand die rechten Waffen, 635
 Solch höllischer Gewalt zu widerstehn.

Im Nu (sieh, welchen Vorzug, welche Kraft
 Gott den Getreuen gab!) entledigten
 Sie sich der Rüstung; auf die Berge zu
 (Die Erde hat vom Himmel diesen Reiz, 640
 Dies liebliche Gemisch von Berg und Thal)
 Schnell wie der Blitzstrahl raunten, flogen sie,
 Und rissen Hügel aus mitsammt der Last
 Von Fels und Wald und Strom, und trugen sie,
 Gepackt am strupp'gen Scheitel, hoch empor. 645
 Entsetzen, glaube mir, und Argst und Graun
 Bemächtigte sich der Empörer da;
 Sie sahn der Berge aufgewühlten Schooß
 Herangeschleudert kommen, überdeckt
 Die dreigereiheten tückischen Geschosse, 650
 Und tief begraben ihre Zuversicht,
 Tief unter ungeheurer Felsen Wucht.
 Auf sie, auf ihre Häupter flogen dann,
 Die Luft verdunkelnd, mächtige Gebirge,
 Und streckten ganze Regionen hin. 655
 Die Rüstung mehrte ihre Noth; sie drang
 Mit unstillbarer Pein in ihren Stoff,
 Und lange kämpften wimmernd sie am Boden,
 Bevor sie sich entwandten solcher Haft:
 So waren sie, einst Geister reinsten Lichts, 660
 Durch Sündigen nun trüb und schwer geworden.
 Drauf, sich mit gleichen Waffen zu versehen,
 Entwurzelten sie Berge ihrer Seits;
 Mit furchtbarm Wurfe hin und hergeschleudert,

Begegneten sich Felsen in der Luft, 665
 So daß man unter grauem Schatten focht.
 Ein höllisches Getümmel! Krieg erschien
 Dagegen friedlich Spiel; Verwirrung wuchs
 Und häufte sich; der ganze Himmel wär'
 In Trümmer jetzt zerfallen, hätte nicht 670
 Der Ewige in seinem Heiligthume,
 Wo er, das All ermessend, sicher thront,
 Den Sturm vorhergesehn und zugelassen,
 Auf daß sein hoher Rathschluß sich erfülle:
 Zu ehren seinen Sohn, den er gesalbt, 675
 Und durch die Rache an den Widersachern
 Laut zu verkündigen, daß alle Macht
 Ihm übertragen sei. Zu ihm deshalb,
 Dem Erben seines Thrones, hub er an:
 „Glanz meiner Herrlichkeit, geliebter Sohn, 680
 In dessen Antlitz das sonst Unsichtbare,
 Das Wesen meiner Gottheit, sichtbar ist,
 Durch dessen Hand geschieht, was ich beschloß,
 Gefährte meiner Allmacht! sieh, zwei Tage,
 Zwei Himmelstage sind's, seit Michael 685
 Mit seinem Heer den Widerspenstigen
 Entgegen zog. Gewaltig war ihr Kampf.
 Kein Wunder, wenn zwei solche Gegner streiten,
 Von mir sich selber überlassen, gleich
 Geschaffen und gebildet, wie du weißt! 690
 Denn was durch Sünde ungleich ward, ist noch
 Unmerklich; noch verschieb' ich ihr Gericht.

So müßten sie beständig denn den Kampf,
 Endlos und unentschieden, weiter führen;
 Doch Krieg, erschöpft nun, that was Krieg vermag, 695
 Entzligelte des Hasses Wuth, ja hat
 Mit Bergen sich bewehrt; Verwüstung herrscht
 Im Himmel, und dem Ganzen droht Gefahr.
 Zwei Tage flossen hin; der dritte ist
 Für dich bestimmt. Den Krieg ließ ich nur zu, 700
 Daß dein der Ruhm sei, ihn zu endigen,
 Wenn Keiner sonst als du ihn enden kann;
 Unendlich gab ich Kraft und Gnade dir,
 Damit die Welt, der Himmel wie die Hölle,
 Als ohne Gleichen sehe deine Macht; 705
 Und fügte also diesen schänden Aufruhr,
 Um darzuthun, du seist der Würdigste,
 Berechtigt durch Verdienst, gesalbter König
 Und Erbe meines Throns zu sein. Zieh aus,
 Du Mächtigster in deines Vaters Reiche, 710
 Besteige meinen Wagen, lenk' die Räder,
 Bei deren Flug der Himmelsgrund erbebt;
 Nimm meinen Bogen, meinen Donner, güрте
 Um deine Hüfte mein allmächtig Schwert:
 Verfolge diese Brut der Finsterniß, 715
 Treib' sie hinweg aus himmlischem Gebiet;
 Im Höllenschlunde laß sie lernen, Gott
 Und den Messias, den Gesalbten, schmähn!""
 „Er sprach's, und leuchtete mit vollem Strahl
 Auf seinen Sohn, des Angesicht den Vater 720

Ganz in sich aufnahm und ganz wiedergab.
 Die Sohnesgottheit drauf versetzte ihm:
 „O Vater, aller Himmelsthronen höchster,
 Erhabenster und Bester, Heiligster!
 Stets suchst du deines Sohns Verherrlichung, 725
 Wie ich die deine! All mein Ruhm, mein Stolz,
 All meine Wonne ist es, daß in mir
 Du deinen Willen als vollführt erklärst;
 Ihn zu vollführen ist mein höchstes Glück.
 Ich nehme Macht und Scepter, dein Geschenk, 730
 Um freudiger es dir zurückzugeben,
 Wenn du einst Alles bist in Allem, ich
 In dir, und Alle die du liebst in mir.
 Doch die du hassst, hass' auch ich; ich kann,
 Dein treues Ebenbild, wie deine Milde, 735
 So deinen Zorn anlegen. Schnell will ich,
 Mit deiner Macht bewaffnet, die Empörer
 Vom Himmel treiben in die Finsterniß
 Zu Ketten und dem Wurm, der nimmer ruht,
 Weil sie Gehorsam dir verweigern, dir, 740
 Dem zu gehorchen Himmelswonne ist.
 Dann sollen deine Heiligen, getrennt
 Von jenen Frevlern, am geweihten Berge
 Dir ungeheuchelt Hallelujah singen,
 Und unter ihnen ich voran, ihr Haupt.“ 745
 „Geneigt auf seinen Herrscherstab, erhob
 Vom Sitz der Herrlichkeit sich nun der Sohn.
 Der dritte heil'ge Morgen dämmerte

Bereits im Himmel; da fuhr Gottes Wagen
 Mit Sturmwind's Brausen, Flammen sprühend, Rad 750
 In Rad durch eignen Geist bewegend, vor,
 Geleitet von vier Cherubähnlichen
 Gestalten; jede hatte, wunderbar,
 Vier Angesichte; Leib und Flügel waren
 Hell ausgestirnt mit Augen; ebenso 755
 Die schnellen Feuerräder von Beryll;
 Und drüber auf krystallnem Firmament
 Stand ein saphirner Thron, bunt ausgelegt
 Mit Ambrastein in Regenbogenfarben.
 Der Sohn stieg ein. Sein himmlisch Waffenkleid, 760
 Von Urim strahlend, war ein Gotteswerk.
 Zur Rechten saß mit Adlersfüßigen
 Der Sieg; zur Linken hing der Bogen, hing,
 Mit Donnerkeilen angefüllt, der Köcher;
 Rings um ihn wallte ein Erguß von Rauch 765
 Und Flammengluth und Funkenfaat. Gefolgt
 Von tausendmal zehntausend Heiligen,
 Fuhr er, in weite Ferne leuchtend, ab;
 Der Wagen Gottes rollten zwanzigtausend —
 Ich hörte ihre Anzahl — neben ihm. 770
 So zog er hin, hoch am krystallinen Himmel,
 Auf Cherubschwingen, thronend in Saphir.
 Weit strahlte seine Hoheit; doch zuerst
 Sah'n ihn die Seinen. Freudig überrascht
 Erblickten sie das Zeichen des Messias, 775
 Von Engeln hoch getragen, sein Panier,

Vorunter Michael sogleich das Heer,
 Nach beiden Flügeln schwenkend, sammelte:
 Ein Leib nun unter Einem Haupt vereint.
 Kraft Gottes ebnete vor ihm den Weg; 780
 Die ausgerißnen Berge stellten sich
 Auf sein Gebot an ihren Platz zurück;
 Der Himmel glättete sein Angesicht,
 Und frisch erblühend lachte Berg und Thal.
 Das Herz der Feinde aber blieb verstockt; 785
 Unsinnig Hoffen aus Verzweiflung schöpfend,
 Bereiteten sie wieder sich zum Kampf.
 So thöricht konnten Himmelsgeister sein?
 Doch giebt's ein Zeichen, dem der Stolze glaubt,
 Ein Wunder, welches den Verstockten rührt? 790
 Was sie zur Umkehr dringend mahnen sollte,
 Verhärtete sie mehr. Mit Neid erfüllt
 Vom Anblick seiner Größ' und Herrlichkeit,
 Gedachten sie noch, wenn nicht durch Gewalt,
 Durch List zu triumphiren über Gott 795
 Und den Messias, oder doch zuletzt
 In ihrem Sturz das Weltall zu zertrümmern.
 Schon rückten, feigen Rückzug oder Flucht
 Verschmähend, sie zur letzten Schlacht heran;
 Da sprach der Gottessohn zu seinem Heere: 800
 „Steht still, ihr Heiligen! du Heldenschaar
 Von Engeln steh und ruhe heut vom Streit!
 Getreu, Gott wohlgefällig, ohne Furcht
 Habt ihr gekämpft für die gerechte Sache;

Ihr zeigtet euch, wie's euch gegeben war, 805
 Unüberwindlich. Einer andern Hand
 Gehört der Gottverfluchten Züchtigung.
 Sein ist die Rache, oder deß, dem er
 Sie übertrug; und keiner großen Zahl
 Bedarf das heut'ge Werk. Steht still, und schaut, 810
 Wie auf die Frevler sich sein Zorn durch mich
 Ergießt. Nicht euch, mich haben sie verhöhnt
 Und doch beneidet; mir gilt ihre Wuth,
 Weil mich der Vater, dem im höchsten Himmel
 Das Reich, die Macht und Herrlichkeit gebührt, 815
 Nach seinem Schluß geehrt hat und erhöht.
 Drum will er ihr Gericht durch mich vollziehen,
 Auf daß nach ihrem Wunsch gescheh', im Kampf
 Mit mir zu prüfen, wer der Stärkre sei,
 Sie alle, oder meine Macht allein. 820
 Da sie nach Stärke allen Werth bemessen,
 Gleichgültig gegen höheres Verdienst,
 Acht' ich sie keines andern Streites werth.""
 „So sprach der Sohn, und seine Miene ward,
 Als er voll Grimm auf seine Feinde sah, 825
 Entsetzlich drohend, unerträglich streng.
 Die Viere spannten ihre Sternensflügel
 Mit grausem Schatten aus, und wie Getos
 Der Stromfluth oder eines mächt'gen Heeres
 Erbrausten seines Wagens Flammenräder. 830
 Er, düster wie die Nacht, fuhr graden Wegs
 Auf die Berruchten los, daß bis zum Grund

Der Himmel bebte; unerschütteret blieb
 Nur Gottes Thron. Gedankenschnell war er
 In ihrer Mitte. Mit der rechten Hand 835
 Warf er zehntausend Donner unter sie,
 Die schmerzhaft sich in ihre Seelen bohrten.
 Hin war im Nu ihr Muth zum Widerstand,
 Und kraftlos senkten sie die eitlen Waffen.
 Nun fuhr er über Schilde, Helm' und Häupter 840
 Dahingestreckter Thron' und Seraphim;
 Sie wünschten, Berge möchten wiederum,
 Als Schirm vor seinem Zorne, sie bedecken.
 Nicht minder stürmten Pfeile auf sie ein
 Von jenen Bieren mit vier Angesichtern 845
 Voll Augenlicht, und von den lebenden
 Mit Augen gleichfalls dichtbesterntem Rädern;
 Von Einem Geist beseelt, schoß jedes Aug',
 Blitzfunkelnd, unter der Berruchten Heer
 Verderblich Feu'r, das ihre Stärke brach, 850
 Und sie verließ beraubt der frühern Kraft,
 Erschöpft, betäubt, entgeistet, hingestreckt.
 Doch hemmte, seine Macht kaum halb entfaltend,
 Er seines Donners Flug; denn tödten nicht,
 Nur aus dem Himmel tilgen wollt' er sie. 855
 Er hob die Hingesunkenen auf, und trieb
 Wie eine furchtsam zahme Lämmerheerde,
 Verfolgt von Schrecknissen, sie vor sich her
 Bis an des Himmelsraums krystallinen Wall,
 Der, einwärts rollend, weit sich öffnete. 860

Erschlossen war durch einen breiten Riß
 Die öde Tiefe. Grauensvoller Anblick!
 Sie wichen schauernd, doch im Rücken mehr
 Beängstigt, stürzten sie sich häuptlings selbst
 Hinab vom Himmelsrande. Ew'ger Zorn 865
 Brammt' ihnen nach zur bodenlosen Schlucht. —
 Die Hölle sah vom Himmel Himmel stürzen;
 Sie hörte das unleidliche Getös,
 Und wär' geflohn, hätt' nicht zu tief und fest
 Das Schicksal ihren finstern Grund gekettet. 870
 Neun Tage fielen sie; das Chaos ward
 Bei ihrem Fall durch sein verworrenes Reich
 Zehnfach verwirrt, beschwert, und überhäuft
 Mit Schutt und Graus. Die Hölle endlich nahm
 Sie gähnend auf, und schloß sich über ihnen: 875
 Die Hölle, ihr verdienter Aufenthalt
 Voll ew'gen Feuers, Sitz der Pein und Qual.
 Der Himmel jauchzte, ledig seiner Last,
 Geschwind ergänzte sich der offne Wall,
 Und der allein'ge Sieger, der Messias, 880
 Er wandte seinen Wagen im Triumph.
 Entgegen zogen seine Engel ihm,
 Die schweigend seiner Allmacht That geschaut;
 Setzt sangen sie voll Jubel, jedes Chor
 Mit Palmenzweigen überschattet, Heil 885
 Dem Sieger, König, Erben, Sohn und Herrn,
 Dem Würdigsten der Herrschaft und des Reichs!
 Gefeiert, triumphirend fuhr er so

Durch alle Himmel bis zur heil'gen Höh',
 Zum Tempelthron des allmächt'gen Vaters, 890
 Der ihn in seine Herrlichkeit empfing,
 Wo er nun sitzt zur rechten Hand der Borne. —
 „So, Himmlisches mit ird'schem Maße messend,
 Hab' ich auf dein Begeh'r, um dich durch das,
 Was sich begab, zu warnen, dir enthüllt, 895
 Was sonst der Menschheit wohl verborgen blieb:
 Den Krieg, den Engelsmächte unter sich
 Im Himmel führten, und den tiefen Fall
 Der Stolzen, die mit Satan sich empörten.
 Er ist's, der dich beneidet um dein Glück, 900
 Und tückisch sinnt, wie vom Gehorsam er
 Auch dich verleiten möge, damit du,
 Glückseligkeitsberaubt, sein Strafgericht,
 Endloses Elend, mit ihm theilen müßtest.
 Dich zum Genossen seiner Qual zu machen — 905
 Ein Vergerniß, dem Höchsten angethan —
 Wär' all sein Trost und seiner Rache Lust.
 Hör' nicht auf seine Lockung! Warne auch
 Dein schwächres Weib! Beherzige dies Beispiel
 Vom Lohne, der des Ungehorsams harrt! 910
 Sie konnten fest stehn, und doch fielen sie;
 Gedanke deß, und scheue dich zu freveln!“

Siebentes Buch.

O, steig' vom Himmel mir, Urania,
Wenn dies dein Name ist, auf deren Ruf
Ich über den Olymp mich schwinge, höher,
Als sich der Flug des Pegasus erhebt!
Dein Wesen, nicht den Namen ruf' ich an; 5
Denn du wohnst nicht auf des Olympos Höh',
Der Musen eine; himmlischer Geburt,
Warst du, eh' Berge standen, Quellen flossen,
Gespielin ew'ger Weisheit, deiner Schwester,
Erfreute den allmächt'gen Vater schon 10
Dein himmlischer Gesang. Von dir geführt,
Wagt' ich bis in der Himmel Himmel mich,
Wo unter deinem Schutz, ein ird'scher Gast,
Ich Luft des Empyreums athmete.
Geleite nun mit gleicher Sicherheit 15
Mich in mein Heimathelement zurück;
Damit ich nicht von diesem Flügelroß,
Wie einst aus mindrer Höh' Bellerophon,
Auf das Aleische Gefild geworfen,
Dort irrend und verloren wandern muß. 20

Noch fehlt des Liedes Hälfte; doch sie ist
 In sichtbar zeitliches Gebiet begrenzt.
 Auf Erden stehend, im Bereich der Pole,
 Sing' ich mit Menschenstimme sicherer jetzt,
 Nie stumm noch heiser, ob in böse Tage 25
 Und unter böse Zungen ich auch fiel;
 Von Finsterniß, Gefahr und Einsamkeit
 Umringt, bin ich doch nicht allein; denn du
 Nächst mir im Schlaf des Nachts und wenn im Ost
 Der Morgen glüht. Stets lenke meinen Sang! 30
 Lieb rechte Hörer, wenn auch wen'ge ihm!
 Fern aber halte mir den rohen Lärm
 Der wilden Bacchuschwelger, des Geschlechts,
 Das Thraziens Barden auf dem Rhodope
 Zerriß, wo Wald und Fels entzündt ihm lauschten, 35
 Bis wüster Schrei so Harf' als Lied begrub!
 Die Muse konnte ihren Sohn nicht retten;
 Nicht so verlasse du den Flehenden,
 Denn du bist himmlisch, sie ist nur ein Traum! —
 Sprich, Göttin, was geschah, als Raphael, 40
 Der milde Engel, Adam nun gewarnt,
 Indem er ihm enthüllte, welches Loos
 Die abgefallnen Himmelsgeister traf,
 Damit nicht Gleiches ihn und seinen Stamm
 In Eden treffe, wenn sie das Verbot, 45
 Zu essen von der untersagten Frucht,
 Nicht hielten, dieses einzige Gesetz,
 So leicht zu halten bei der reichen Wahl

All anderer Genüsse, die sich hier
 So köstlich bot? Er hatte aufmerksam 50
 Mit seiner Gattin Eva zugehört,
 Und saß verwundert und gedankenvoll.
 Zu fremd war, zu unfasslich seinem Sinn
 Was er vernahm. Wie? Haß im Himmel, Krieg,
 Verwüstungsgraus so nah dem Frieden Gottes? 55
 Allein — das Böse war schnell abgewehrt,
 Gleich einer Fluth zurückgeströmt auf die,
 Von denen es entsprang: mit Seligkeit
 Unmischbar! So zerstreute Adam bald
 Die aufgestiegenen Zweifel, mehr bewegt 60
 Von dem erlaubten Wunsche, zu erfahren,
 Weil es ihm näher lag: wie diese Welt
 Des sichtbarn Himmels und der Erd' entstand,
 Wann sie, woraus, warum geschaffen ward,
 Was in und außer Eden vor ihm schon 65
 Geschehen war. Wie Einer, der kaum erst
 Den Durst gelöscht, hinabblickt in den Strom,
 Des Murmelfluth ihm wieder Durst erregt:
 So fragte er auf's Neu' den Himmelsgast:
 „Du hast uns Großes, Wunderbares, weit 70
 Von dieser Welt Verschiednes offenbart,
 Erhabner Lehrer, durch des Himmels Gunst
 Herabgesandt, um uns bei Zeit zu warnen
 Vor unbekannter drohender Gefahr,
 Die menschlich Wissen nie ergründet hätte. 75
 Dank, ew'ger Dank sei dem Allgütigen

Für seine Mahnung von uns dargebracht,
 Und feierlich geloben wir, stets treu
 Und standhaft zu gehorchen seinem Willen,
 Durch den wir sind. Doch da so freundlich du 80
 Uns zur Belehrung Dinge mitgetheilt,
 Die, obzwar überirdischen Gehalts,
 Die höchste Weisheit uns zu wissen gönnt:
 So laß dich tiefer auch herab; erzähle,
 Was unsrer Kenntniß wohl nicht minder frommt: 85
 Wie dieser Himmel, den wir sehn, entstand,
 So hoch und fern, mit seinen kreisenden
 Zahllosen Feuern; wie die weite Luft,
 Die alles Räumliche erzeugt und füllt
 Und unsere blühnde Erde rings umfängt; 90
 Was Gott bewog, nach einer Ewigkeit
 Von heil'ger Ruh ins Chaos noch zu bauen;
 Wann und wie schnell das Werk vollendet war —
 Falls dies zu künden dir gestattet ist.
 Wir fragen nicht nach seines ew'gen Reichs 95
 Geheimnissen aus Neugier, sondern nur,
 Um ihn in seinen Werken zu verehren.
 Noch muß das große Licht des Tages viel
 Von seiner Bahn durchlaufen; zögernd weist
 Und lauscht es deiner Stimme mächt'gem Ton, 100
 Und will noch länger dich erzählen hören
 Von seiner Zeugung, und von der Geburt
 Der aus der Tiefe steigenden Natur.
 Gilt, dich zu hören, auch der Abendstern,

- Der Mond herauf: die Nacht bringt Stille mit, 105
 Und wachen wird, dir lauschend, selbst der Schlaf;
 Wir bannen ihn, bis du geendet hast
 Und, vor des Morgens Schimmer, weiter ziehst.“
- Also bat Adam seinen hohen Gast,
 Und mild erwiederte der Gottesengel: 110
- „Auch dieses dein bescheidenes Gesuch
 Sei dir gewährt! Obgleich der Allmacht Thaten
 Nicht Seraphs Wort und Zunge zu erschöpfen,
 Ein Menschenherz zu fassen nicht vermag:
 Soll was dir frommt, um durch Verherrlichung 115
 Des Schöpfers dich glückseliger zu machen,
 Nicht vorenthalten deiner Kenntniß sein.
 Von oben ward der Auftrag mir ertheilt,
 In Schranken deiner Wißbegier zu gnügen;
 Hinaus darüber laß zu fragen ab! 120
- Auch hoffe nicht, daß eignes Forschen dir
 Entdecken werde, was der Unsichtbare,
 Der Ew'ge, der allein allwissend ist,
 Als Keinem mittheilbar in Nacht verbarg.
 Genug bleibt übrig für den Wissensdrang. 125
- Der Eßlust gleicht die Wißbegier; wie jene
 Bedarf sie der Beschränkung auf das Maß
 Des Wissens, das der Geist vertragen kann;
 Durch Ueberladung wandelt Weisheit sich
 In Thorheit, wie in Dunst die Nahrung um. 130
- „Wohlan! Als Lucifer (so nenne ihn,
 Der heller einst im Heer der Engel strahlte,

Als dieses Namens Stern im Sternenheer)
 Mit seiner Flammenschaar zur Höll' hinab
 Gestürzt, und der Messias im Triumph 135
 Zurückgekehrt war mit den Heiligen:
 Sah der allmächt'ge Vater ihre Menge
 Vom Throne aus, und sprach zu seinem Sohn:
 „„Wie irrte unser Feind, da er, voll Neid,
 Gleich untreu Alle währte, und mit ihnen 140
 Die unzugänglich starke Burg, den Sitz
 Der höchsten Gottheit, zu erobern hoffte!
 Zwar Viele lockte er in seinen Trug,
 Die ihre Stätte hier nun nicht mehr kennt;
 Doch seh' ich, der weit größre Theil stand fest 145
 Auf seinem Platze: groß genug an Zahl,
 Des Himmels weite Reiche zu bevölkern,
 Und hier im hohen Tempel festliche
 Gebräuche zu versehen. Doch daß sein Herz
 Des schon verübten Unheils sich nicht freu' 150
 Und thöricht wähne, durch Entvölkerung
 Hab' er mein Reich geschwächt: will den Verlust
 Ich schnell ersetzen (wenn Verlust es heißt,
 Sie, die sich selbst verloren, zu verlieren!).
 Erschaffen will ich eine neue Welt 155
 Und Menschen, ein unzähliges Geschlecht,
 Das darin wohnen soll, bis, durch Verdienst
 Nach langer Prüfung stufenweis erhöht,
 Es sich zuletzt den Weg hierher eröffnet,
 Und Erd' und Himmel in ein einzig Reich 160

Endlosen sel'gen Friedens dann verschmelzen.
 Indessen wohnt, ihr Himmelsmächte, weit! —
 Und du, mein Wort, mein eingeborn'er Sohn,
 Durch dich vollend' ich's. Sprich, und es geschieht;
 Mein Geist und meine Kraft beschatten dich. 165

Zieh hin, gebeut der Tiefe, daß sie sich
 Begrenze und zu Erd' und Himmel werde!
 Der Raum ist grenzenlos, doch nirgends leer,
 Denn ich erfülle die Unendlichkeit.

Auch wo ich mich und meine Kraft, stets frei 170
 Zu wirken oder nicht, nicht äußere,
 Raht mir nicht Zufall noch Nothwendigkeit;
 Mein unumschränkter Wille ist das Schicksal.““

„So der Allmächtige, und was er sprach
 Verwirklichte der Gottessohn, sein Wort. 175

Unmittelbar, weit schneller als die Zeit
 Sind Gottes Thaten, doch dem Menschenohr
 Nur zu verkünden durch den Gang der Sprache,
 Die irdischen Begriffen faßlich ist.

Frohlockend feierten die Himmlischen 180
 Und triumphirend Gottes Willenschluß;

Sie sangen: Preis und Ruhm dem Höchsten, Gnade
 Den künst'gen Menschen, Friede ihrer Wohnung!

Preis ihm und Ehre, deß gerechter Zorn
 Die Gottlosen von seinem Angesicht 185

Und aus dem Sitz der Seligen verbannte!
 Preis ihm und Ruhm, deß Weisheit nun beschloß,
 Aus Bösem Gutes, an den leeren Platz

- Abtrünniger ein besseres Geschlecht
 Zu schaffen, seine Güte unbegrenzt 190
 Auf Welten und auf Zeiten auszufließen! —
 „So sang der Engel Chor. Und nun erschien
 Der Sohn, für seiner Sendung großen Zweck
 Mit Allgewalt umglühret, und gekrönt
 Mit Majestät der Gottheit. Weisheit, Liebe, 195
 Des Vaters Glorie strahlte ganz in ihm.
 Um seinen Wagen scharten zahllos sich
 Cherub und Seraph, Thronen, Mächt' und Kräfte,
 Beschwingte Geister; auch beschwingte Wagen
 Aus Gottes Klostsaal, wo von Urzeit her 200
 Sie standen zwischen Bergen von Metall:
 Zum Fest geschirtes himmlisches Gefährt,
 Das jetzt von selbst, durch eignen Geist belebt,
 Hervorkam zur Begleitung seines Herrn.
 Weit that der Himmel seine Thore auf, 205
 Die ewig dauernden; sie tönten sanft,
 In goldnen Angeln freisend, da der Herr
 Der Ehren mit des Worts und Geistes Macht
 Hindurchzog, neue Welten zu erschaffen.
 Schon zeigte sich vom Himmelsufer aus 210
 Des Abgrunds unermesslich tiefer Schlund
 Wie Meeresbrandung, finster, wüth und wild,
 Von Grund aus aufgewühlt durch Sturmeswuth,
 Als wollten, mischend Mittelpunkt und Pol,
 Die Wogenberge in den Himmel stürmen. 215
 „Da sprach das Wort: Ihr lauten Wogen schweigt!

Sei still du Tiefe! Eure Zwietracht ende! —
 Und unverweilt fuhr es auf Cherubschwingen
 Mit seines Vaters Glorie weit hinab
 In's Chaos, in die ungeborne Welt. 220
 Das Chaos hörte seinen Ruf. Ihm nach
 Zur Tiefe zog sein glänzendes Gefolg,
 Um Zeuge des Erschaffungswerks zu sein.
 Bald hemmte er die Räder; in die Hand
 Nahm er den goldnen Zirkel, der bereit 225
 In Gottes ew'ger Werkstatt lag, das All
 Und jedes Glied der Schöpfung abzugrenzen;
 Mit einem Fuße stellte er ihn fest,
 Den andern ließ er durch die Tiefe kreisen,
 Und sprach: So weit erstrecke dich! dies sei 230
 Die richt'ge Grenze deines Umfangs, Welt! —
 So schuf den Himmel, so die Erde Gott
 Aus formlos leerem Stoffe. Finsterniß
 Umfing die Tiefe noch; doch brütlend schwebte
 Schon auf dem stillen Wasser Gottes Geist; 235
 Er goß der weichen Masse Lebenskraft
 Und Wärme ein; das Höllischdunkle aber,
 Den lebenswidrig kalten Bodensatz
 Schlug er danieder, mischt' und ballte dann
 Zu Gleichem Gleiches, schied das Uebrige, 240
 Und dehnte zwischendurch die Luft. Nun hing
 Die Erde frei im eignen Gleichgewicht.
 „Gott sprach: Es werde Licht! — Und aus der Tiefe
 Stieg Licht, der Dinge erstes, Aetherstoff,

Und nahm als strahlendes Gewölk sogleich 245
 Vom heimathlichen Osten seinen Lauf
 Durch finstre Luft; noch war die Sonne nicht,
 Drum wohnte es in einem Wolkenzelt
 Zuerst. Gott sah, das Licht war gut; und schied
 Das Licht von Finsterniß; und nannte Tag 250
 Das Licht, und Nacht die Finsterniß. So ward
 Der erste Tag aus Abend und aus Morgen.
 Nicht ungefeiert, unbesungen blieb
 Des Himmels und der Erde erster Tag
 Vom Chor der Engel, als sie Morgenlicht 255
 Zuerst der Finsterniß entquellen sahen.
 Mit Jubel füllten sie des Weltalls Kund,
 Und priesen, goldne Harfen rührend, Gott
 Und seine Werke; ihm lobsangen sie
 Am ersten Abend wie am ersten Morgen. 260
 „Und Gott gebot: Es werde eine Feste
 In dem Gewässer, und sie sondere
 Die Wasser von den Wassern! — Und Gott schuf
 Die Feste, einen Raum, erfüllt mit Luft,
 Durchsichtig, fließend, klar, rings ausgespannt 265
 Bis an des Weltrunds äußerstes Gewölb:
 Ein starkes, sichres Bollwerk, das die Wasser,
 Die untern von den obern, trennt' und schied.
 Denn wie die Erde haute er die Welt
 In eines stillen Wassermeeeres Mitte, 270
 Weit von des Chaos Kampfgewirr entfernt,
 Damit nicht dessen tobende Berührung

Mit Untergang bedroh' den ganzen Bau.
 Die Feste nannt' er Himmel. Da besang
 Der Abend=Morgen=Chor den zweiten Tag. 275

„Geformt war nun die Erde; doch sie lag
 Noch eingewickelt, zur Geburt nicht reif,
 Im Schooß der Wasser. Ihre Fläche war
 Vom Meere überfluthet, — nicht umsonst!
 Denn warme Feuchtigkeit bereitete 280
 Die große Mutter, schon mit Zeugungsraft
 Gesättigt, zur Empfängniß vor. Gott sprach:
 Ihr Wasser unterm Himmel, sammelt euch
 An Einen Ort; laßt trocknes Land erscheinen! —
 Da tauchten aus der Fluth die Berge auf, 285
 Und streckten ihre breiten, nackten Rücken
 In Wolken, ihre Gipfel Himmel an.
 So hoch das schwellende Gebirge stieg,
 So tief sank breit und hohl der Boden ein:
 Den Wassern ein geräumig Bett; dorthin 290
 Enteilten sie mit freud'gem Sturz, gerollt,
 Wie Tropfen sich auf trockenem Staube ründen.
 Ein Theil kam als krystallne Wand, ein Theil
 Als schmaler Streifen; zu so schneller Flucht
 Bewegte sie der göttliche Befehl. 295

Wie Heere auf der Kriegsdrommete Auf
 Um ihr Panier, so drängten sich die Wasser,
 Wo Weg sie fanden, Well' auf Welle zu:
 Von steiler Höh' mit reißender Gewalt,
 In Ebenen sanften Laufs; kein Fels, kein Berg 300

Hemmt' ihren Strom; hier unterm Boden, dort
 In weiter Schlangenwindung ging ihr Weg,
 Und fürchte tiefe Rinnen in den Schlamm;
 Bis Gott den Grund hieß trocken überall,
 Nur in den Ufern nicht, wo Flüsse nun 305
 Beständig ihre feuchte Straße ziehn.
 Das Trockne nennt' er Erde, und die Sammlung
 Der abgelaufenen Wasser nennt' er Meer. —
 Er sahe, es war gut, und sprach: Die Erde
 Bring' Gras und Kraut hervor, das sich besame, 310
 Und Bäume, Früchte tragend jeder Art,
 Die ihren Samen haben bei sich selbst! —
 So sprach er, und der Erde, nackt und kahl,
 Unscheinbar bis dahin und ungeschmückt,
 Entsprößte zartes Gras, und kleidete 315
 Die Oberfläche in ein lieblich Grün;
 Dann schloßen Kräuter, mannichfach von Blatt
 Und Farbe, plötzlich ihre Blüthen auf,
 Und schmückten bunt und duftig ihr den Busen;
 Hoch rankte sich die Rebe, traubenreich, 320
 Tief kroch der Kürbis, auf dem Felde stand
 Geschaart die körn'ge Aehre, Strauch und Busch
 Verwickelten ihr krauses Haar; zuletzt
 Erwuchsen wie im Tanz die schlanken Bäume,
 Und streckten ihre Aeste aus voll Frucht 325
 Und Blüthenpracht; die Hügel kränzten sich
 Mit hohem Wald, die Thäler mit Gebüsch,
 Der Quelle Rand, des Flusses Ufer grüntem.

Schön war die Erde nun, als sollten Götter
 In ihren heil'gen Schatten selig wohnen. 330
 Zwar hatte Gott das Land noch nicht getränkt,
 Kein Mensch noch war, den Boden anzubau'n,
 Doch stieg schon Nebel von der Erde auf,
 Und wässerte das Feld und jedes Kraut
 Und jegliches Gewächs, von Gott gemacht, 335
 Bevor es in die Erde kam und wuchs.
 Gott sahe, es war gut. So feierten
 Den dritten Tag der Abend und der Morgen.
 „Und der Allmächt'ge sprach: Es werden Lichter
 Hoch an der Himmelsfeste, Tag von Nacht 340
 Zu scheiden, und sie sollen Zeichen sein
 Für Zeiten, für der Tag' und Jahre Lauf;
 Und dieses sei verordnet als ihr Amt,
 Mit ihrem Licht vom Firmament herab
 Die Erde zu erleuchten! — So geschah's. 345
 Gott schuf zwei große Lichter, für den Menschen
 Von großem Werth; das größre für den Tag,
 Das kleinere für die Nacht; und schuf die Sterne,
 Und setzte sie ans Himmelsfirmament,
 Zu scheinen auf die Erde, wechselsweis 350
 Bei Tag zu herrschen und bei Nacht, und Licht
 Von Finsterniß zu scheiden. Und Gott sah,
 Sein großes Werk betrachtend, es war gut.
 Als ersten Himmelskörper baute er
 Die mächt'ge Sonnenkugel, lichtlos erst, 355
 Obgleich von Aetherstoff; den runden Mond

Schuf er alsdann, und Sterne jeder Größe,
 Den Himmel dicht besäend wie ein Feld.
 Hierauf nahm er des Lichtes größten Theil
 Aus seinem Wolkenzelte, und verpflanzt' 360
 Ihn in die Sonne, deren lockre Masse
 Die Strahlen einsog, und dann fest in sich
 Verwahrte — jetzt der große Lichtpalast.
 Aus ihr, dem Lichtquell, schöpfen andre Sterne
 In goldnen Urnen Licht; aus ihr auch färbt 365
 Der Morgenstern die Hörner sich mit Gold;
 Durch Tauchen oder Abglanz mehren sie
 Ihr karges Eigenthum, wiewohl der Mensch,
 So weit entfernt, sie nur verkleinert sieht.
 Im Ost erschien zuerst die hehre Leuchte, 370
 Die Tagbeherrscherin, und kleidete,
 Froh ihre hohe Himmelsbahn beginnend,
 Den Horizont mit ihrer Strahlen Glanz;
 In grauer Dämmerung tanzte das Gestirn
 Der segnenden Plejaden vor ihr her. 375
 Ihr gegenüber ward der Mond gestellt,
 Ihr Spiegel, der sein Licht von ihr entlehnt,
 Befriedigt durch den Anblick ihres Glanzes,
 Und, minder hell, im Westen harrend steht,
 Bis er, gewendet um die Himmelsaxe, 380
 Des Nachts im Osten strahlt, und dort sein Reich
 Mit tausend kleinern Lichtern, tausenden
 Von Sternen theilt, die Nachts am Himmel funkeln.
 Der Morgen und der Abend, nun geschmückt

Mit Lichtern, welche auf- und niedergehn, 385
 Bekränzten freudevoll den vierten Tag.

„Gott sprach auf's Neu: Das Wasser bring' hervor
 Lebendiges Gewürm mit reicher Brut,
 Und das Gevögel fliege auf der Erde,
 Und rege ~~die~~ Schwingen in der Luft! — 390

Gott schuf den großen Wallfisch, und Gethier,
 Das lebt und webt und kriecht, in Meng' erzeugt
 Vom Wasser, jegliches nach seiner Art;
 Und Vögel mit Gefieder allerlei.

Und da es gut war, segnete er sie 395

Und sprach: Seid fruchtbar, mehret euch, und füllt
 Die Wasser an im Meere, See und Strom!

Und das Geflügel mehre sich auf Erden! —

Schnell wimmelt Meer und Sund und Bucht und Bai
 Von unzählbarem Laich und dem Gewühl 400

Der Fische, die mit Floß' und Schuppenleib,
 Durch grüne Bogen gleitend, oft das Meer

Berdämmen. Einzeln und gepaart, nährt sich
 Ein Theil von Seegras, streift im Grunde hin

Durch Wälder von Korallen, oder kehrt 405
 Sein goldbesprengetes Kleid der Sonne zu;

In Perlenmuscheln harret ein andrer Theil

Der feuchten Nahrung, oder lauert still,
 Gepanzert, unter Felsen auf sein Mahl;

Delphin' und Robben scherzen auf der Fläche; 410

Mit Riesenleibern wälzen andre sich

Schwerfällig durch den Schooß des Oceans:

So schläft der Leviathan oder schwimmt,
 Das größte Thier, ein ragend Vorgebirg,
 Ein schwimmend Land; durch seine Kiemen schlürft 415
 Und durch den Rachen spritzt er aus ein Meer. —
 Gleich zahllos brüten ihre Vogelbrut
 Die lauen Höhlen, Sümpf' und Ufer aus;
 Dem leisgeborstnen Ei entschlüpft das Junge,
 Noch kahl; bald aber flügge und befiedert 420
 Gebraucht es seine Fittige, und schwebt,
 Verachtend niedern Grund, zur Wolkenhöh';
 Dort bauen Storch und Adler hoch auf Fels
 Und Cedernwipfel sich ihr einsam Nest;
 Vereinzelt irren manche; klügrer Art 425
 Ziehn andre, dichtgeschaart in einen Keil,
 Der Jahreszeiten kundig, ihren Pfad
 In weite Fernen, über Meer und Land,
 Die Reise durch Gemeinschaft sich erleichternd:
 So leiten jährlich ihren Wanderzug 430
 Die klugen Kraniche; die Luft erbraust,
 Wo sie, ein zahllos Heer, vorübereschwirren;
 Froh hüpfet der kleinern Vögel bunter Schwarm
 Bis Abends mit Gesang von Zweig zu Zweig;
 Auch dann nicht schweigt die Nachtigall, sie girrt 435
 Die ganze Nacht ihr zärtlich klagend Lied;
 An Silberseen badet stolz der Schwan
 Des Busens weichen Flaum; den schlanken Hals
 In seine Schwingen bergend, steuert er
 Mit Rudersfüßen auf der Fluth; doch oft 440

Steigt graden Flugs er in die Luft empor;
 Am Boden schreitet der gekammte Hahn,
 Des lautes Krähn die Morgenstunde kündigt,
 Und, mit dem Schweif von Regenbogenfarben
 Und Sternenaugen schön geziert, der Pfau. 445

Mit Fischen war das Wasser nun erfüllt,
 Die Luft mit Vögeln, und den fünften Tag
 Begingen froh der Abend und der Morgen.

„Der sechste Tag, der Schöpfung letzter, stieg
 Begrüßt von Harfenklang herauf. Gott sprach: 450

Die Erde bring' hervor Lebendiges,
 Vieh und Gewürm und Thiere aller Art! —
 Gehorjam öffnet' ihren fruchtbarn Schooß
 Die Erde, und gebar unzählige
 Lebendige Geschöpfe, an Gestalt 455

Und Wuchs und Gliedern völlig ausgebildet.
 In Forst und Dickicht, Höhle und Gebüsch
 Sprang aus dem Boden flugs das wilde Thier;
 Paarweis stand's unter Bäumen auf und lief;
 Zugleich erhob auf Feld und Wiese sich 460

Das zahme Vieh, und weidete, hier einzeln,
 In Heerden dort; jetzt kam das Kind
 Aus grüner Scholle: jetzt erschien, erst halb,
 Der gelbe Löwe, machte scharrend dann
 Die hintern Glieder frei, und sprang davon, 465

Die üppige, gefleckte Mähne schüttelnd;
 In Hügeln warfen Unz' und Leopard,
 Sowie der Maulwurf, Erdreich über sich;

Tief aus dem Grunde hob der schnelle Hirsch
 Sein äst'ges Haupt; kaum zwängte Behemoth, 470
 Das dickste Landthier, seinen Leib hindurch;
 Geflocht und blöckend schossen Schafe auf
 Wie Pflanzen; und, bewohnend Land und Meer,
 Das Flußpferd und das Schuppenkrokodill. —
 Auf einmal kroch hervor Insekt und Wurm; 475
 Gleichmei'd'ge Fächer, Flügeln gleich, schwang jenes,
 Und schmückte mit des Sommers bunter Pracht,
 Mit Gold und Purpur, Himmelblau und Grün,
 Sorgfältig seine winzig kleinen Glieder;
 Zur Länge dehnte dieser seine Form, 480
 Den Boden streifend mit gewundner Spur:
 Nicht immer klein; der Schlangen manche Art
 War riesig lang und dick, und wand den Leib,
 Geflügelt oft, zum Knäuel. Emsig rann
 Die Ameise, die für die Zukunft sorgt; 485
 Ihr kleiner Körper birgt ein großes Herz;
 Zu Stämmen treugemeinschaftlich vereint,
 Kann sie als Muster echter Gleichheit dienen;
 Und schwärmend flog das fleiß'ge Bienenweibchen,
 Das ihren Drohnengatten köstlich nährt 490
 Und Zellen baut von Wachs voll Honigseim.
 Zahllose andre giebt's; du kennst sie ja
 Nach ihren Arten, du benanntest sie.
 Die Schlange auch ist dir nicht unbekannt,
 Der Thiere listigstes, von ungeheurer, 495
 Gewalt'ger Länge oft, mit eh'rnem Aug'

Und fürchterlicher Mähne, dir jedoch
Nicht schädlich, sondern folgsam deinem Rufe.

„In vollem Glanze strahlte nun der Himmel,
Und rollte seine Bahn, in Schwung gesetzt 500

Von des Bewegers Hand; hold lächelte
Die reichgeschmückte Erde; und bewohnt

Von Lebenden war Wasser, Luft und Land.
Doch blieb vom sechsten Tage noch ein Theil;

Es fehlte noch das Meisterwerk, der Zweck 505
Des Ganzen: ein Geschöpf, das nicht gebüct

Und thierisch wie die andern, das, begabt
Mit heiliger Vernunft, aufrechten Gangs

Und heitrer Stirn die übrigen beherrsche:
Sich selbst bewußt, und dadurch groß und edel, 510

Um mit dem Himmel in Verkehr zu stehn,
Um dankbar zu erkennen, von woher

Sein Glück ihm komme, und mit Herz und Mund
Den höchsten Gott in Demuth anzubeten,

Der es zum Haupte seiner Werke schuf. 515
Drum sprach der ewige, allmächt'ge Vater

(Wo wäre er nicht immer gegenwärtig?)
Zu seinem Sohne, Allen hörbar, dies:

„Erschaffen wir den Menschen nun, ein Bild,
Das gleich uns sei, der da beherrschen soll 520

Die Fisch' im Meer, die Vögel in der Luft,
Das Vieh des Feldes, und die ganze Erde

Mit dem Gewürme, das am Boden kriecht!“
„Gott sprach's, und schuf dich Adam, dich o Mensch,

Aus Erdenstaub, und hauchte Lebensodem 525
 Dir in die Nase ein. Zu seinem Bilde,
 Zum Ebenbilde Gottes schuf er dich,
 Und ein lebend'ges Wesen wurdest du.
 Dich schuf er männlich, deine Gattin weiblich;
 Dann segnete er dein Geschlecht, und sprach: 530
 Seid fruchtbar, mehret euch, erfüllt die Erde,
 Macht sie euch unterthan, herrscht über Fisch'
 Im Meere, über Vögel in der Luft
 Und jeglich Thier, das sich auf Erden regt! —
 Wo immer er dich schuf — mit Namen ist 535
 Kein Ort bisher benannt —, er brachte dich
 In diesen Bonnegarten, diesen Hain,
 Der, rings bepflanzt mit Gottes schönen Bäumen,
 Das Auge wie den Gaumen gleich ergötzt,
 Und ließ, endlos an Mannichfaltigkeit, 540
 Dir alle Frucht zur Nahrung, die hier wächst;
 Nur von dem Baume, der Erkenntniß giebt
 Von Gut und Bö's, verbot er dir zu essen,
 Denn an dem Tage, da du davon issest,
 Mußt du des Todes sterben. Hüte dich! 545
 Bemeistre deine Gier, daß Sünde nicht
 Und ihr Begleiter Tod dich überrasche!
 „Gott schaute seine ganze Schöpfung an,
 Und siehe, Alles war sehr gut. Da schloß
 Den sechsten Tag der Abend und der Morgen. 550
 Zuvor war schon der Schöpfer, feiernd nun,
 Jedoch ermüdet nicht, in seinen Sitz,

Den Himmel aller Himmel, heimgekehrt:
 Zu sehen, wie die neugeschaffne Welt,
 Der Zuwachs seines Reichs, vom Throne aus 555
 Dem Blick erscheine, wie so gut und schön,
 Ganz seinem Plan gemäß. Er fuhr empor,
 Von Jubelruf begleitet und Getön
 Der Harmonieen aus zehntausend Harfen;
 Die Erde wiederhallte und die Luft 560
 (Wohl ist dir's noch erinnerlich?), der Himmel
 Und die Gestirne klangen, lauschend stand
 Der Wandelsterne Heer, als sich der Zug
 Der Engel jubelnd aufschwang. Deffnet euch,
 So sangen sie, ihr ew'gen Pforten! thut, 565
 Ihr Himmel, eure Thore auf! Laßt ein
 Den großen Schöpfer, ihn, der eine Welt,
 Ein Werk der Allmacht, in sechs Tagen schuf!
 Oft öffnet euch hinfort! denn Gott wird gern
 Gerechter Menschen Wohnungen besuchen, 570
 Wird seine raschbeschwingten Engel oft
 Mit hoher Gnadenbotschaft niederfenden! —
 So singend, stieg der Chor der Heiligen,
 Sein prächtiges Geleit. Er aber nahm
 Durch die weit offenen, funkelnden Portale 575
 Zu Gottes ew'gem Tempel seinen Weg:
 Ein mächtig breiter Weg, deß Boden Gold,
 Bestäubt mit Sternen, ist; sie leuchten dir
 In jenem milchweiß hellem Streif, der Straße,
 Die nächstlich du als Sternengürtel siehst. 580

„Der Abend senkte sich, der siebente,
 Auf Edens Flur; die Sonne schied, und Zwielficht,
 Die Nacht verkündend, schritt aus Osten vor:
 Als droben auf des Himmelsberges Gipfel,
 Wo Gottes Thron für ewig sicher steht, 585
 Die Macht des Sohnes ankam, und sich dort
 Mit seinem großen Vater niederließ;
 Denn unsichtbar, kraft der Allgegenwart,
 Ging auch der Vater mit und blieb doch da,
 Und ordnete das Werk, er, der allein 590
 Urheber ist und Ende alles Seins.

Jetzt heiligte er segnend diesen Tag,
 Als Tag, da er von seinen Werken ruhte.
 Nicht schweigend ward der heil'ge Tag begangen;
 Es schwieg nicht Harf' und Laute; festlich klang 595
 Die Cimbel; und der Flöte sanfter Hauch
 Und goldner Saiten Töne mischten süß
 Mit vollen Chören sich und Einzelsang,
 Indes aus goldnen Schalen Weihrauchdust
 Den heil'gen Berg umfloss. Besungen ward 600
 Die Schöpfung, der sechs Tage großes Werk:

„Jehovah, unbegrenzt ist deine Macht!
 Wer faßt dich, welche Sprache spricht dich aus!
 Heut kehrest du größer wieder, als vom Sturz
 Der Feinde! Jenes Tags verherrlichten 605
 Dich deine Donner; aber größer ist
 Erschaffen, als Erschaffenes zerstören.
 Wer kann dich schwächen, starker König, wer

- Dein Reich beschränken! Leicht schlugst du zurück
Den stolzen Angriff und die eitle Wuth 610
Abtrünn'ger Geister, die zu kürzen dich,
Dir abzuwenden deiner Väter Zahl
• Sich frech vermaßen. Wer es auch versucht
Dich zu verkleinern, wider seinen Willen
Dient er zur Offenbarung deiner Macht. 615
Aus Bösem schaffst du mehr des Guten nur:
Die neuerschaffne Welt bezeugt's, nicht fern
Vom Himmelsthor, ein zweiter Himmel,
Gegründet im krystallen klaren Meer,
Fast unermesslich, mit unzähl'gen Sternen, 620
Von denen jeder eine Welt, vielleicht
Bewohnt einst, — doch nur du kennst ihre Zeit!
Der Menschen heittrer Sitz bezeugt's, die Erde,
Umwallt von ihrem eignen Ocean.
O Menschen, dreimal glückliches Geschlecht! 625
Zu seinem Bilde schuf euch Gott, daß ihr
Auf Erden wohnt, anbetend ihn verehrt,
Zum Lohne über seine Werke herrscht
In Wasser, Luft und Land, und einen Stamm
Zahlloser frommer Gottesdiener zeugt: 630
Dreimal glücklich, wenn ihr euer Glück
Erkennt, und im Gehorsam treu beharrt! —
„So schallte durch den Himmel Lobgesang
Und Halleluja zu des Sabbath's Feier. —
Erachte deine Frage nun gelöst, 635
Wie diese Welt und die Natur entstand,

Und was vor deiner Zeit von Anbeginn
 Geschehen ist. Belehre demgemäß
 Auch deine Kinder. Suchst du sonst etwas,
 Das menschlich Maaß nicht übersteigt, so rede!"

Achtes Buch.

Der Engel schwieg; doch so bezaubernd klang
In Adams Ohr die hehre Stimme nach,
Daß er noch lange sie zu hören meinte,
Bis er, wie aus dem Traum erwachend, rief:

„Wie soll ich danken, wie nach Würden dir
Vergelten, göttlicher Geschichtserzähler,
Der du so reichlich meinen Wissensdurst
Mit freundlicher Herablassung gestillt,
Und Dinge, unerforschlich sonst für mich,
Berichtet hast, die ich, wie sich's geziemt,
Dem höchsten Schöpfer, Gott, die Ehre gebend,
Verwundert und entzückt von dir vernahm!

Ein Zweifel aber bleibt mir noch zurück,
Den du allein mir lösen kannst. Wenn ich
Die Welt betrachte, diesen Wunderbau
Aus Erd' und Himmel, beider Größe mir
Berechnen will, und finde, daß die Erde
Ein Sandkorn ist, ein Stäubchen im Vergleich
Zum Himmel mit den Sternen ohne Zahl,
Die Räume, unbegreifliche, durchrollen

5

10

15

20

(Wie ihre täglich schnelle Wiederkehr,
 Ihr Abstand schließen läßt), nur um mit Licht
 Den kleinen Punkt, die Erde, zu versehn,
 Trotz ihres weiten Umfangs nutzlos sonst: — 25
 Dann sinn' ich staunend nach, wie die Natur,
 Die weise, sparfame, zum Ueberfluß
 So Unverhältnißmäßiges schaffen konnte,
 So viele edlere und größere Körper,
 So mannichfache, für den Einen Zweck; 30
 Wie ihnen auferlegen, Tag für Tag
 Solch ruhelosen Umschwung zu erneu'n,
 Indefß die Erde, die geringern Umfangs
 Viel leichter sich bewegte, stille steht,
 Ihr Ziel, von edlern als sie selbst bedient, 35
 Bewegungslos erreicht, und Licht und Wärme
 Stets als Tribut empfängt, ihr dargebracht
 Aus namenlosen Fernen und weit schneller
 Als es durch Zahlen auszudrücken ist."
 So unser Vater; und er schien vertieft 40
 In ernste Forschungen. Als Eva dies
 Von ihrem nahen Sitze aus gewahrte,
 Erhob sie mit so würd'ger Anmuth sich,
 Daß ihr Verbleiben wünschte, wer sie sah.
 Sie ging zu ihren Früchten, ihren Blumen, 45
 Zu schau'n, wie ihre Pflöglinge gedeihn;
 Und wie sie nahte, sprangen Knosp' und Blüthe,
 Gerührt von ihrer Sorgfalt, froher auf.
 Doch ging sie nicht, als sei für Höheres

Empfänglich oder fähig nicht ihr Ohr;
 Nur warten wollte sie, bis Adam ihr 50
 Erzähler sei, sie einz'ge Hörerin;
 Dem Engel zog sie ihren Gatten vor:
 Er würde die Erzählung, wußte sie,
 Mit Zwischenreden würzen, heiterm Scherz,
 Und unter Liebkosungen sie belehren; 55
 Denn Worte nicht allein gefielen ihr
 Von seinen Lippen. Wo giebt's jetzt ein Paar,
 In Liebe, Treu und Achtung so vereint!
 Wie eine Göttin schwebte sie dahin,
 In ihrem Dienst ein königlich Gefolg 60
 Von Grazien, das herzgewinnend rings
 Der Sehnsucht Pfeil in jedes Auge schoß,
 Und steten Anblicks Wunsch entzündete. —
 Mit Freundlichkeit versetzte Raphael
 Auf Adams angeregte Zweifel nun: 65
 „Dein Forschen tadl' ich nicht. Der Himmel liegt
 Wie Gottes Buch vor dir, daß du darin
 Der Schöpfung Wunder lesest, und die Zeit
 Nach Stunden, Tagen, Monden, Jahren lernst.
 Dies kannst du, wenn du richtig zählst, gleichviel 70
 Ob Himmel oder Erde sich bewegt.
 Vor Mensch und Engel barg das Uebrige
 Der große Meister weislich als Geheimniß,
 Das sie bewundern, nicht ergründen sollen.
 Geliistet es sie nach Vernuthungen, 75
 So überläßt er ihrem weisen Streit

Den Himmelsbau, vielleicht belächelnd einst
 Ihr spitzfindig gelehrtes Meinungsspiel,
 Wie sie des Himmels Riß entwerfen wollen,
 Die Sterne messen, den gewalt'gen Bau 80
 Zerlegen, niederreißen, wieder bau'n,
 Den Himmel, um Erscheinungen zu deuten,
 Mit Sphär' um Sphäre gürten, Kreis um Kreis,
 Und Zirkel über Zirkel um ihn ziehn. —
 Du meinst, und gehst dem kommenden Geschlecht 85
 Damit voran, daß lichte, größere Körper
 Nicht dunkeln, kleinern dienen, noch so weit
 Am Himmel kreisen sollten Tag für Tag,
 Indes die Erde ruhe, die allein
 Den Vortheil davon zieh'. Bedenke denn: 90
 Nicht Glanz, nicht Größe nur bestimmt den Werth;
 So klein die Erde im Verhältniß ist,
 Sie mag des wahrhaft Guten mehr enthalten
 Als die so große Sonne voller Glanz,
 Die, unfruchtbar, nicht auf sich selber wirkt, 95
 Nur auf der Erde fruchtbarn Schooß; in ihm
 Gewinnt ihr Strahl erst seine Wirkungskraft.
 Auch dienen jene Lichter nicht der Erde,
 Nein dir, dem Erdbewohner, dienen sie.
 Der weite Umfang dieses Weltenalls 100
 Verkünde dir des Schöpfers Größ' und Pracht;
 An dieses Baues Unermesslichkeit
 Erkenne, er sei nicht dein Eigenthum,
 Zur Wohnung für den Menschen gnüge schon

- Ein kleiner Theil, das andre sei bestimmt 105
 Zu Zwecken, die sein Herr am besten kennt.
 Die unberechenbare Schnelligkeit
 Des Sternenlaufs miß Gottes Allmacht bei,
 Kraft der er Körpern beinah geist'gen Schwung
 Verliehen hat. Nicht langsam dünk' ich dir; 110
 Am Morgen zog ich aus von Gottes Thron,
 Und noch vor Mittag war ich hier in Eden:
 Ein Weg, deß Länge keine Zahl ermist.
 Dies führ' ich an, um deiner Zweifel Grund,
 Annehmend, daß der Himmel sich bewegt, 115
 Dir zu entkräften; nicht daß ich behaupte,
 Es sei so, wenn es dir auch also scheint,
 Der du auf Erden wohnst. Um menschlichem
 Begriffe seine Wege zu entrücken,
 Hat Gott so fern das Firmament gesetzt, 120
 Daß ird'scher Blick, wenn er zu hoch sich wagt,
 In Irrthum stets verfällt. Wie, wenn die Sonne
 Im Mittelpunkte stünde, und, von ihr
 Theils angezogen, theils aus eignem Trieb,
 Sie andre Sterne mannichfach umkreisten? 125
 An sechsen siehst du diesen Lauf, wie sie
 Bald hoch, bald tief, jetzt vorgehn, jetzt zurück,
 Jetzt stille stehn; wenn nun der siebente,
 Der Erdplanet, so ruhend er auch scheint,
 Unmerklich dennoch dreifach sich bewegte? 130
 Du mußt dir drei verschiedne Sphären jonst,
 Einander schief durchkreuzend, denken, oder,

Willst du der Sonne sparen ihre Müß',
 An jenen unsichtbaren Rhombus glauben,
 Das schnell geschwungne Rad von Tag und Nacht: 135
 Was du nicht anzunehmen nöthig hast,
 Wenn sich die Erde, ostwärts wallend, selbst
 Den Tag holt, so daß eine Hälfte stets
 Der Nacht, die andere dem Sonnenlicht
 Begegnet. Wie, wenn dieses Lichtes Glanz, 140
 Von ihr zurückgespiegelt durch die Luft,
 Dem Monde als ein Stern erschiene, ihm
 Bei Tage leuchtend, wie er ihr bei Nacht?
 Ein Wechselfeldist, wenn's dort bewohntes Land
 Und Fluren giebt! Der Mond hat Wolfenflecken, 145
 Aus Wolken kann es regnen, Regen kann
 Im feuchten Boden Früchte zeitigen
 Zur Nahrung Lebender. Noch andre Sonnen
 Mit andern Monden wohl entdeckst du einst,
 Austauschend männlich Licht und weibliches, 150
 Weil dies Geschlechterpaar die Welt belebt,
 Vielleicht auf jedem Sterne Leben zeugt.
 Denn daß in der Natur so weiter Raum
 Entblößt sei von Lebendigem, bestimmt
 Zum Leuchten nur, zumal von jeder Kugel 155
 Ein Schimmer kaum des Lichts die Erde trifft,
 Die wieder Licht zurück auf jene strahlt, —
 Darf wohl bezweifelt werden. Doch ob dies
 Sich so verhalte, oder anders, ob
 Die Sonne als des Himmels Herrscherin 160

Der Erde aufgeh', oder diese ihr;
 Ob sie vom Ost den Flammenlauf beginne,
 Ob selbst die Erde rolle ihre Bahn,
 Und mit gelindem, unbemerktem Schritt,
 Um ihre Axe heimlich sich bewegend, 165
 Dich sanft dahinträgt durch die weiche Luft —
 Nach so verborgnen Dingen grüble nicht!
 Sie überlasse Gott und seinem Walten!
 Ob er, und wo auch andre Wesen schuf,
 Du diene und gehorche ihm! Was er 170
 Dir gab, genieße froh: dies Paradies
 Mit deiner holden Eva! Himmlisches
 Steht dir zu hoch und fern; bescheide dich!
 Denk' über dich nur und dein Dasein nach;
 Und träume nicht von Welten über dir, 175
 Nicht von Geschöpfen dort und ihrer Art!
 Genüge dir, was von der Erde ich,
 Und selbst vom höchsten Himmel offenbarte!"
 Adam, für die Belehrung dankbar, sprach:
 „Wie völlig hast du mir, erleuchteter 180
 Und reiner Himmelsgeist, genügt, da du
 Frei von verwirrenden Gedanken mich
 In Ruhe leben lehrest, und mich warnst
 Durch Grübeleien des Lebens Lust zu trüben,
 Von dem Gott alle hangen Sorgen scheucht, 185
 Wenn wir nicht selbst sie mit vergeblichem,
 Mit ruhelosem Sinnen uns bereiten!
 Wohl liebt der Geist des Menschen, zügellos

Zu schweifen in die Ferne ohne Ziel;
 Bis durch Erfahrung er begreifen lernt, 190
 Daß nicht das breite Wissen nutzlos,
 Geheimen Krams, vielmehr die Kenntniß deß,
 Was uns das Leben täglich nahe legt,
 Die ächte Weisheit, was darüber geh'
 Nur leerer Dunst sei, dünnlicher Wahn, 195
 Der in den wesentlichsten Dingen uns
 Unkundig, rathlos macht und ewig fremd.
 Drum lasse dich zu reden nun herab
 Von Dingen, die mir nah und nützlich sind:
 Wobei Gelegenheit sich bieten mag, 200
 Noch Manches zu berühren, über das
 Zu fragen deine Güte mir erlaubt.
 Von dir hab' ich gehört, was, eh' ich war,
 Sich zutrug; meine eigene Geschichte,
 Dir unbekannt vielleicht, hör' jetzt von mir! 205
 Noch ist der Tag nicht um. Sieh, wie geschickt
 Ich dich zu fesseln weiß, durch mein Gesuch
 Mir zuzuhören: Thorheit wäre es,
 Hofft' ich, auf deine Gegenrede nicht.
 An deiner Seite dünk' ich mich im Himmel, 210
 Und süßer ist dein Vortrag meinem Sinn,
 Als Palmenfrucht, die Hunger sowie Durst
 Am lieblichsten nach heißer Arbeit stillt;
 Doch füllt und sättigt bald die süße Frucht;
 Dein Wort, getaucht in Engelsanmuth, flüßt 215
 Zu seiner Lieblichkeit nie Sättigung.“

Und himmlisch mild sprach Raphael zu ihm:
 „Auch deine Lippen sind nicht anmuthlos,
 O Mensch, und unberedt ist nicht dein Mund!
 Reich schmückte Gott mit seinen Gaben dich 220
 An Leib und Geist, sein schönes Ebenbild;
 Und würdevollen Anstands Reiz folgt dir
 Bei jeglicher Bewegung, jedem Wort.
 Für unsres Diensts Genossen, nicht geringer,
 Giltst du uns Himmlischen; wir forschen gern 225
 Den Wegen Gottes mit dem Menschen nach;
 Denn gleicher Liebe sehen wir, wie uns,
 Hält dich der Ew'ge werth. Beginne denn!
 Ich war am Tage deiner Schöpfung fern;
 Mit einer ganzen Engelslegion 230
 Befand ich mich auf mühsam dunkler Fahrt
 Bis zu der Hölle Pforten, abgesandt,
 Zu wachen daß kein Späher oder Feind
 Von dort entränne während der Erschaffung,
 Damit nicht Gott, erzürnt ob schnöder Flucht, 235
 Zerstörung mischte in sein Schöpfungswerk.
 Zwar, wer dürft' ohne Gottes Zulassung
 Zu fliehen wagen? Nein, zur Prüfung nur
 Im pünktlichen Gehorsam sandte uns
 Der Allbeherrscher. Fest verschlossen, stark 240
 Verriegelt fanden wir die grausen Thore;
 Doch hörten wir in weiter Ferne schon
 Getöse, nicht wie von Gesang und Tanz,
 Vom Wehgeheul verzweiflungsvoller Wuth.

Froh kehrten wir, wie uns befohlen war, 245
 Vor Sabbath's Abend heim zum Reich des Lichts.
 Erzähle nun! Ich horche deiner Rede
 Mit gleicher Lust wie du der meinigen.“
 So sprach der Göttliche; und Adam drauf:
 „Nicht leicht erzählt der Mensch, wie er begann; 250
 Wer ist des eignen Werdens sich bewusst?
 Der Wunsch nur, länger noch mit dir zu reden,
 Verlockt mich. — Wie aus tiefstem Schlaf erwacht,
 Auf Gras und Blumen liegend, fand ich mich,
 Benetzt von duft'gem Thau, den bald die Sonne 255
 Mit ihren Strahlen trocknend in sich sog.
 Ich richtete zum Himmel meinen Blick
 Und sah verwundert in das weite Blau,
 Bis ich, durch einen innern Trieb bewegt,
 Schnell aufsprang, und auf meinen Füßen stand. 260
 Da sah ich Hügel, Thäler um mich her,
 Belaubte Wälder, sonniges Gefild,
 Der Bäche Murmelfluth, und überall
 Geschöpfe, die sich regten, gingen, flogen;
 Auf Zweigen sangen Vögel; Alles lachte, 265
 Und Frühlingswonne zog in meine Brust.
 Mich selbst beschaute ich dann Glied für Glied,
 Und ging, und lief mit süßamen Gelenken,
 Wie kräft'ge Lust mich trieb; doch wer ich sei,
 Und wo, und welchen Ursprungs, wußt' ich nicht. 270
 Zu sprechen nun versuchte ich; sogleich
 Gehorchte mir die Zunge; was ich sah,

- Konnt' ich benennen. — Sonne, schönes Licht,
 Rief ich, beglänzte Erde, frisch und grün,
 Ihr Hügel, Thäler, Ströme, Wälder, Auen, 275
 Und ihr Geschöpfe, die ihr lebt und webt,
 Sagt, wie ich wurde, wie hierher ich kam?
 Nicht durch mich selbst. Durch einen Größern denn,
 Durch einen Schöpfer, groß an Macht und Güte!
 Sagt, wie erkenne, wie verehr' ich ihn, 280
 Dem ich es danke, daß ich leb' und bin,
 Glücklicher bin, ich fühl' es, als ich's weiß? —
 So rief ich, und entfernte mich von da,
 Wo ich zuerst geathmet und das Licht
 Erblickt. Doch da mir keine Antwort kam, 285
 Ließ ich auf einen schattig grünen Sitz
 Mich sinnend nieder. Dort umfing zuerst
 Der sanfte Schlaf die müden Sinne mir,
 Und ohne Widerstand ließ ich's geschehn;
 Mir war's, als löste ich in frühere 290
 Empfindungslosigkeit mich wieder auf.
 Da plötzlich stand an meinem Haupt' ein Traum,
 Desß deutliche Erscheinung meinen Geist
 Versicherte, ich sei und lebe noch.
 Mich dünkt', ein Wesen göttlicher Gestalt 295
 Sprach': Adam, erster Mensch, bestimmt zum Vater
 Zahlloser Menschenkinder, stehe auf!
 Von dir gerufen, komm' ich; folge mir
 Zum Garten, der als Wohnung deiner harrt! —
 Und faßte mich, so redend, bei der Hand, 300

Und, über Land und Wasser wie in Luft
 Geräuschlos gleitend, brächt' es mich zuletzt
 Auf einen wald'gen Berg, des breiter Gipfel
 Die schönsten Bäume, Gäng' und Lauben trug.
 Was von der Erde ich zuvor gesehn, 305
 Gesiel mir kaum noch. Jeder Baum hing voll
 Das Auge lockender, erlesner Frucht,
 Die plötzliche Begier, davon zu essen,
 In mir erregte. Drob erwachte ich,
 Und sah in Wirklichkeit was mir der Traum 310
 So lebhaft vorgemalt. Schon wollte ich
 Mein Wandern neu beginnen, da trat er,
 Der mich hierher geführt, aus dem Gebüsch
 Hervor — Gott selbst. Entzückt, doch ehrfurchtsvoll
 Warf ich in Anbetung mich vor ihm nieder. 315
 Er hob mich auf, und sagte: Den du suchst,
 Ich bin's, der Urheber von allem dem,
 Was neben, über, unter dir du siehst.
 Empfange dieses Paradies von mir;
 Bebaue es und isß von seinen Früchten! 320
 Von jedem Baume, der im Garten wächst,
 Isß wohlgemuth; befürchte keinen Mangel!
 Nur von dem Baume, dessen Frucht Erkenntniß
 Von Gut und Böse lehrt, den ich als Pfand
 Für deine Treue in des Gartens Mitte 325
 Am Baum des Lebens pflanzte, hüte dich
 Zu essen! Denke meiner Warnung stets,
 Und scheu' die bittern Folgen! denn vernimm:

Weiß Tags du davon issest, mein Gebot,
 Dies einz'ge, übertrittst, deß mußt du sterben; 330
 Dem Tode unterthan, verlierst du dann
 Dein Glück, und wirst verbannt in eine Welt
 Voll Leid und Kummer! — Ernst und streng sprach er
 Die Unterjagung aus, und furchtbar noch,
 Obgleich mir frei steht Tod nicht zu verwirken, 335
 Lönt sie in meinem Ohr. Doch aufgeheilt
 War bald sein Blick, und gnädig fuhr er fort:
 Nicht diesen Garten nur, die ganze Erde
 Verleih ich dir und deinem Stamm; als Herr
 Besitze sie sammt Allem, was auf ihr 340
 Und was im Wasser lebt und in der Luft!
 Zum Zeichen deß sieh Thier' und Vögel hier
 Von jeder Art versammelt, um durch dich
 Benamt zu sein, und dir zu huldigen
 In Unterwürfigkeit Dasselbe nimm 345
 Auch von den Fischen an, die aus der Fluth,
 Aus ihrem Element' ich nicht berief,
 Weil sie in dünnrer Luft nicht athmen können. —
 „So sagte er; da nahten Paar um Paar
 Die Thiere, schmeichelnd und herabgebückt, 350
 Die Vögel mit zur Ruh gesenkten Schwingen,
 Und im Vorüberziehn benannt' ich sie,
 Von Gott belehrt, nach jedes Eigenschaft.
 Doch unter ihnen allen fand ich nicht,
 Was, wie mich dünkte, mir noch mangelte; 355
 Drum sprach ich kühn zur himmlischen Erscheinung:

O, unter welchem Namen darf ich dich,
 Der über diesen, über Menschheit, ja
 Noch Höherem erhaben ist, und wie
 Anbeten dich, Urheber dieser Welt? 360

So reich hast du, mit so gefüllter Hand,
 So gütig für des Menschen Wohl gesorgt!
 Nur Eins vermiß' ich, wie ich um mich schaue:
 Wer theilt mein Glück mit mir? Gibt es ein Glück
 In Einsamkeit? Wer mag allein genießen, 365
 Allein befriedigt werden im Genuß? —

„So sprach ich kühn; die strahlende Gestalt,
 Durch Lächeln noch verklärt, erwiederte:
 Was nennst du Einsamkeit? Ist Erd' und Luft
 Nicht mit lebend'gen Wesen angefüllt, 370
 Die alle sich auf deinen Wink dir nahen,
 Und vor dir spielen? Kennst du ihre Sprache
 Und ihre Weise nicht? Auch sie verstehen;
 Nicht zu verachten ist ihr Sinn. Mit ihnen
 Vergnüge dich! Beherrsche sie; dein Reich ist groß! — 375

„Also der Welten Herr, gebieterisch;
 Ich aber hat noch einmal um das Wort,
 Und sprach mit schüchterner Entschuldigung:
 O Himmelsmacht, mein Schöpfer, zürne nicht
 Ob meiner Rede! Hör' mich gnädig an! 380
 Hast du die Thiere nicht tief unter mich,
 Als deinen Stellvertreter hier, gesetzt?
 Wie können Ungleiche Gemeinschaft pflegen,
 Gesell'gen Umgangs herzlichen Verein!

- Muß nicht des Gebens und Empfangens Lust 385
 In wechselseitigem Verhältniß stehn?
 Wo Eins nur giebt, das Andere stets empfängt,
 Entsteht nicht bald bei Beiden Ueberdruß?
 Ich sehne mich nur nach Genossenschaft,
 Die jede geist'ge Freude mit mir theilt; 390
 In sofern kann dem Menschen nicht das Thier
 Gefährte seyn. Ein Jegliches vergnügt sich
 Mit seiner Art: der Löwe mit der Löwin;
 Und schieklich hast du paarweis sie gesellt.
 So wenig Vieh mit Vogel oder Fisch, 395
 So wenig wie der Affe mit dem Kind:
 Viel minder noch kann Mensch und Thier verkehren. —
 „Huldvoll versetzte der Allmächtige:
 Ein feines, zartes Glück, so seh' ich, Adam,
 Hast du im Sinn bei der Genossen Wahl, 400
 Da kein Vergnügen, sei es noch so groß,
 Allein und einsam du genießen willst.
 Was denkst du wohl von mir und meinem Glück?
 Schein' ich dir gnügend glücklich oder nicht,
 Der ich von Ewigkeit her einsam bin, 405
 Kein Wesen mir zur Seite habe, keins
 Mir ähnlich nur, viel weniger mir gleich?
 Ich, der mit Niemand sonst verkehren kann
 Als mit Geschöpfen, die ich selbst erschuf,
 Die unter mir unendlich tiefer stehen 410
 Wie irgend ein Erschaffnes unter dir? —
 „Er schwieg; indeß ich zu erwiedern wagte:

Zu deiner ew'gen Wege Höh' und Tiefe,
 O Höchster, reicht kein menschlicher Verstand!
 Du bist in dir vollkommen, gänzlich frei 415
 Von jedem Mangel. So nicht ist der Mensch,
 Der unvollkommene, und dies der Grund,
 Warum er im Verein mit seines Gleichen
 Ersatz und Beistand sucht. Unendlich schon,
 Bedarfst du nicht Vermehrung: Einziger 420
 Und dennoch jeder Menge Inbegriff!
 Der Mensch in seiner Mangelhaftigkeit
 Muß aber viele seines Gleichen zeugen,
 Bervielfältigte Ebenbilder nur
 Der Unvollkommenheit des Einzelnen, 425
 Die gegenseit'ge Lieb' und Freundschaft heischt.
 In deiner Abgeschiedenheit suchst du,
 Dir selbst der beste Umgang, nicht Gesellschaft;
 Auch kamst du nach Belieben dein Geschöpf
 Auf jede Stufe der Vereinigung 430
 Mit dir erheben, und vergöttlichen.
 Ich kann das Thier nicht in die Höhe richten,
 Noch mich am Umgange mit ihm erfreu'n. —
 „So sprach ich, die Erlaubniß nützend, frei,
 Und fand Gehör. Von seiner gnädigen, 435
 Erhabnen Stimme ward mir der Bescheid:
 So weit wollt' ich dich pflüsen, Adam; doch
 Ich seh', du kennst die Thiere nicht allein
 Bei rechten Namen, sondern auch dich selbst.
 Wohl äußert sich in dir, mein Ebenbild, 440

Der freie Geist, verliehen keinem Thiere,
 Desß Umgang du deshalb mit vollem Recht
 Als deiner unwürdig verschmähen darfst.
 Denk' immer so! Ich wußte, eh du sprachst,
 Dem Menschen sei's nicht gut, allein zu sein. 445
 Gesellschaft nicht, wie du bis jetzt gesehn,
 Bestimmt' ich dir; ich wollte dein Gefühl
 Für Schickliches, dein Urtheil nur erproben.
 Nun bringe ich was sicher dir behagt,
 Die Hülfe, die du suchst, dein andres Selbst, 450
 Dir gleich, und ganz nach deines Herzens Wunsch. —
 „Mehr hört' ich nicht; denn meine irdische
 Erlag nun seiner himmlischen Natur.
 Lang hatte sie, aufs Höchste angestrengt,
 Im himmlischen Gespräche sich behauptet; 455
 Nun sank sie, wie von Uebersinnlichem
 Geblendet und erschöpft, dahin, und suchte
 Im Schlaf Erholung, der, zu Hülfe eilend,
 Mich schnell besiel und meine Augen schloß.
 Die Augen schloßen sich, doch offen blieb 460
 Die Phantasie, das innere Gesicht;
 Wie in Verzückerung sah' ich, schlummernd, noch
 Mich selbst und den erhabnen Gottesgeist,
 Vor dem ich wachend stand. Er bückte sich,
 Und öffnete die linke Seite mir, 465
 Und nahm ihr eine Rippe, warm, und frisch
 Von Lebensblut durchströmt. Weit war die Wunde,
 Doch bald mit Fleisch verwachsen und geheilt.

Mit feinen Händen formte er die Rippe,
 Und eine menschliche Gestalt erwuchs, 470
 Nur anderen Geschlechts: so reizend schön,
 Daß nunmehr alle Schönheit dieser Welt
 Mich reizlos dünkte oder ganz vereint
 In ihr und ihrem Blicke, der ins Herz
 Mir nie zuvor gefühlte Wonne goß, 475
 Und alle Wesen mit der Liebe Geist,
 Mit süßer Lust beseelte. Sie verschwand,
 Und ich erwachte. Finden wollt' ich sie,
 Sonst ewig das verlorne Glück betrauern,
 Entfagend aller Freude, aller Lust. 480
 Schon hoffnungslos, erblickt' ich sie, nicht fern,
 Ganz wie ich sie im Traume sah, geschmückt
 Mit Allem was, sie liebenswerth zu machen,
 Nur Erd' und Himmel spenden kann. Sie kam,
 Von ihres unsichtbaren Bildners Ruf 485
 Geleitet, näher, durch ihn eingeweiht
 In Heiligkeit und Brauch des Ehebundes,
 Annuth im Schritt, in ihrem Aug' den Himmel,
 In jeder ihrer Mienen Würd' und Liebe!
 Und wonnetrunken rief ich: Ja, dies ist 490
 Was mich beglückt! Erfüllt hast du dein Wort,
 Erhabner Schöpfer! Dies, Allgütiger,
 Reidloser Geber alles Schönen, ist
 Die schönste deiner Gaben! Ich seh' Bein
 Von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch! 495
 Ihr Nam' ist Männin, denn sie kommt vom Manne;

Drum wird den Vater und die Mutter er
 Verlassen, und an seinem Weibe hangen!
 Sie werden sein Ein Fleisch, Ein Herz, Ein Sinn! —
 „Sie hörte mich, von Gott mir zugeführt; 500
 Doch Unschuld, Tugend, jungfräuliche Scham,
 Ihr Schmuck, und das Bewußtsein ihres Werths,
 Der unerworben nicht, nicht ungesucht
 Sich bieten mochte, wünschenswürdiger,
 Je scheuer — kurz, die Stimme der Natur, 505
 Obgleich von sündigen Gedanken rein,
 Bewog sie, mich erblickend, umzuwenden.
 Ich folgte ihr; da nahm sie meine Werbung
 Mit keuscher Würde, doch voll sanfter Huld
 Und Demuth an. Zur hochzeitlichen Lambe 510
 Führt' ich die Morgengleich Erröthende.
 Auf diese Stunde senkten die Gestirne
 Den segensreichsten Strahl; die Erde rief
 Von jedem Hügel unserm Bunde Heil;
 Die Vögel jubelten; gelinde Lüftchen, 515
 Im Haine flüsternd, streuten Rosenduft
 Und würz'gen Balsamhauch von ihren Schwingen,
 Und scherzten, bis die Sängerin der Nacht
 Das Brautlied gurrte und den Abendstern
 Die Hochzeitlampe zu entzünden bat. — 520
 „So hab' ich dir mein ganzes Sein erzählt,
 Dich bis zum Gipfel meines Erdenglücks
 Hinaufgeführt. Gefallen find' ich zwar
 An andern Dingen auch: Geschmack, Gesicht,

Gehör erfreut an Frucht und Blüthe sich, 525
 An Flur und Hain und an der Vögel Sang;
 Doch nicht von heftigem Verlangen wird
 Mein Geist durch sie erregt. Ganz anders hier:
 Beseligt schau', entzückt berühre ich;
 Hier erst empfand ich Unruh', Leidenschaft. 530
 Bei jeglichem Genuß Herr meiner selbst
 Und unbeirrt, fühl' ich mich hier zu schwach,
 Der Schönheit mächt'gem Reiz zu widerstehn.
 Sei's daß Natur gefehlt, indem sie mich
 Nicht stark genug ihr gegenüber ließ, 535
 Sei's daß aus meiner Seite sie zu viel
 Entnommen hat: gewiß verlieh sie ihr
 Zu viel des Schmuckes, für den äußern Schein
 Mehr als für ihren innern Werth besorgt.
 Wohl weiß ich, daß absichtlich die Natur 540
 An Geist und Seelenkräften sie geringer,
 An äußerer Zierde reicher bildete,
 Auch daß sie minder gleicht dem Bilde des,
 Der beide uns erschuf; ich seh' das Mal
 Der Herrschaft über andere Geschöpfe 545
 Ihr schwächer aufgeprägt: — und doch, sobald
 Ich ihrem Liebreiz nahe, scheint sie mir
 So ganz vollkommen, so bewußt und klar,
 Daß was sie sagt und thut das Weiseste,
 Das Beste, Tugendhafteste mich dünkt. 550
 Vor ihr wird alles höh're Wissen Schaum;
 Die Weisheit im Gespräch mit ihr verliert

Und weicht beschämt, und sieht der Thorheit gleich;
 Ihr huldigen so Ansehn wie Vernunft,
 Als sei sie vorbedacht im Schöpfungsplan, 555
 Nicht später erst gelegentlich erschaffen;
 Kurz, Seelen=Größ' und =Adel bau'n in ihr
 Den schönsten Thron, und gürteten sie mit Scheu
 Wie eine aufgestellte Engelshuth!" —

Des Engels Stirn umwölkte sich; er sprach: 560
 „Klag' die Natur nicht an; sie that das Ihre!
 Thu' du das Deine nur! Vertraue fest
 Der Weisheit; sie verläßt dich nicht, wenn du
 Von ihr, wo sie am nöthigsten, nicht weichst;
 Und überschätze solche Gaben nicht, 565
 Die, wie du selbst sagst, niedern Werthes sind!
 Was ist's, das dich so blendet, so entzündet?
 Der Gattin Schönheit? Schön ist sie, fürwahr,
 Werth, daß du ihr Verehrung, Liebe zollst —
 Nicht Unterordnung! Wäge dich mit ihr, 570
 Und dann erst schätze! Oftmals frommt nichts mehr
 Als Selbstachtung, auf Wahrheit, Recht und Maas
 Beschränkt. Gemehr du diese Kunst verstehst,
 Je mehr wird sie als Haupt dich anerkennen,
 Den Vorzug deiner Rechttheit zugestehn. 575
 Sie ist so schön geschmückt zu deiner Wonne,
 So würdevoll, damit du sie mit Scheu,
 Vor ihr dich schwach zu zeigen, lieben sollst.
 Doch gilt dir das Gefühl, wodurch der Mensch
 Die Gattung fortpflanzt, als die höchste Lust: 580

Bedenke, daß dasselbe nicht dem Thier',
 Dem unvernünftigen, gemeinsam wäre,
 Wenn ein Ergötzen darin läge, werth,
 Des Menschen Seele ganz zu unterjochen,
 Und zu entflammen seine Leidenschaft. 585

Was Edleres ihr Umgang dir gewährt,
 Menschlich Vernünftiges, das liebe immer!
 Zu lieben ziemt dir; doch in Leidenschaft
 Besteht die wahre Liebe nicht. Die Liebe
 Beredelt die Gedanken, schwellt das Herz, 590
 Sie ruht in der Vernunft, und ist die Leiter,
 Auf der du, nicht in Sinnenlust versenkt,
 Zur Himmelsliebe steigen kannst; drum ward
 Dir unter Thieren kein Genosß erwählt."

Und Adam, fast beschämt, erwiderte: 595

„Nicht ihr so schön gestaltet Aeußre, nicht
 Die Lust, die mit dem Thiere theilt der Mensch
 (Obwohl weit höher vom Geheimnißdienst
 Der Ehe ich, und nur mit Ehrfurcht, denke)
 Entzückt mich so, wie jener Annuth Hauch, 600
 Mit Liebe, Guld und Freundlichkeit gepaart,
 Der tausendfach ihr Wort und Thun umweht.
 Der Herzen inniger Verein bekundet,
 Daß in uns beiden Eine Seele lebt;
 Und Einklang unter einem Gattenpaar 605
 Ist süßer als der Töne Harmonie!
 Ich öffne dir mein innerstes Gefühl,
 Doch glaube nicht mich ganz von ihm beherrscht.

Wie Mannichsaches mir der äufre Sinn
 Verschieden darstellt: immer wähl' ich frei 610
 Das Beste aus, und folge meiner Wahl.
 Die Liebe, sagst du, führt uns himmelwärts,
 Ist Weg und Führerin. Vergönne mir
 Noch diese Frage: Lieben sich nicht auch
 Die Himmlischen? wie äußern sie ihr Lieben? 615
 Durch Blicke einzig? oder mischen sie
 In wirklicher Berührung ihren Glanz?"
 Erglühend in des Himmels Rosenroth,
 Der Liebe eignen Farbe, sprach der Engel:
 „Genüge dir, daß du uns selig weifst; 620
 Und ohne Liebe — keine Seligkeit!
 Was immer rein du körperlich genießeft
 (Erchaffen wardst du rein), genießen wir
 In höhern Grade, frei und ungehemmt 625
 Von körperlichen Schranken. Leichter noch
 Als Luft mit Luft umarmen Geister sich;
 Das Kleine sucht Vereinung mit dem Reinen,
 Doch es bedarf nicht, wie wenn Leib mit Leib
 Und Seele sich mit Seele mischt, Vermittlung. —
 Jetzt aber mahnt die Sonne mich zum Aufbruch; 630
 Schon sinkt sie unters grüne Vorgebirg
 Jenseits Hesperiens blühnder Eilande.
 Leb' wohl! und liebe — doch vor allen ihn,
 Den lieben ihm gehorchen heißt! Sei stark,
 Und halte sein Gebot! Laß Leidenschaft 635
 Dich nicht zu Thaten reizen, die Vermunft,

Wenn frei, mißbilligte! Auf dir beruht
 So dein wie deiner Söhne Wohl und Weh.
 Ich werde mich mit allen Engeln freuen,
 Wenn du beharrst. Steh fest! In deiner Wahl 640
 Liegt Stehen oder Fallen. In dir selbst
 Vollkommen, suche äußre Hülfe nicht,
 Und halte jeden Reiz zur Sünde fern!“

So redend, stand er auf; und Adam sprach
 Den Scheidegruß: „Muß es denn sein, so geh, 645
 Himmlischer Gast, von ihm zu mir gesandt,
 Desß Gnade ich mit Anbetung verehere!
 In dankbarstem Gedenken werd' ich stets
 Mich deiner huldreichen Herablassung
 Erinnern. Sei dem menschlichen Geschlecht 650
 Stets hold gesinnt, und kehre oft zurück!“

Sie schieden: Gabriel schwang sich empor.
 Zum Himmel, Adam trat in seine Laube.

Neuntes Buch.

Nicht künde ich Gespräch des Menschen mehr
Mit Gott, nicht mehr mit einem Engelsknecht,
Der sich als Freund zum Menschen niederläßt,
Vertraulich mit ihm theilt sein ländlich Mahl,
Und freie Rede gültig ihm vergönnt. 5

Zur Trauer stimmt sich meines Liedes Ton;
Denn schändlichen Treubruch meldet es vom Menschen,
Abfall, Verrath und Trotz; vom Himmel dann
Entfremdung, Unzufriedenheit und Zorn,
Gerechten Tadel und den Urtheilsspruch, 10

Der auf die Erde eine Welt voll Weh,
Die Sünde, ihren Schatten Tod, und Elend,
Des Todes Vorläufer, gebracht. Ein Stoff,
Zwar schmerzlich, doch erhabner als Achill's
Fürchtbarer Grimm, der seinen flieh'nden Feind 15

Dreimal um Troja's feste Mauern trieb,
Als Turnus' Wüthen ob Lavinia's Raub,
Und als Neptuns und Juno's Zorn, der lang'
Die Griechen und Cytherens Sohn verfolgte:
Empfang' ich gleicherhabnen Ausdruck nur 20

Von meiner himmlischen Beschützerin,
 Die ihres nächtlichen Besuchs mich würdigt
 Und mir den leichten, ungesuchten Vers
 Begeistert eingiebt, wenn ich schlummere,
 Seit ich, nach langer Wahl, mir diesen Stoff 25
 Zum Heldenlied' erkor, und spät begann!
 Mir widerstrebt es, Kriege zu besingen,
 Obschon für heldenthümlich nur von je
 Die Dichtung galt, wenn sie langweilige
 Gefechte fabelhafter Ritter schildert. 30
 Indes des Martyrthumes frommer Muth,
 Des Duldens Stärke unbesungen bleibt,
 Beschreibt sie Spiele, Wettlauf und Turnier,
 Der Schilde Wappenprunk, das Kampfgeräth,
 Gezäumte Kasse, golddurchwirkte Decken, 35
 Die stolzen Kämpfen, ihrer Rüstung Glanz
 Beim Ring- und Lanzenstechen, und das Mahl
 Von Seneschall und Truchjeß aufgetischt.
 Ein kleinlich Werk, ein kleinlich Kunstgeschick,
 Das weder dem Gedicht noch seinem Helden 40
 Mit Recht des Heldenthums Charakter giebt!
 Dergleichen bin ich fremd und nicht beflissen;
 Mein Stoff erhebt sich selbst zur Heldenhöb',
 Wenn nicht zu späte Zeit, nicht rauhe Luft,
 Noch Alters Bürde mir die Schwingen lähmt; 45
 Was wohl geschähe, wäre mein das Werk,
 Nicht ihr, von der ich nächtlich es vernehme. —
 Die Sonne war gesunken; Hesperus

Ihr nach, der Zwielficht auf die Erde breitet,
 Ein Mittler zwischen Tag und Nacht, und rings 50
 Umflorte Dunkelheit des Himmels Aug':
 Als Satan, der vor Gabriels Drohungen
 Aus Eden jüngst entfloh, jetzt wiederkehrte,
 Furchtlos, in seinem Vorsatz noch erstarbt,
 Und voller Gier, durch Arglist und Betrug 55
 Den Menschen zu verderben, wie er auch
 Sein eignes Loos dadurch verschlimmere.
 Nachts floh er, Mitternachts kam er zurück
 Vom Wandern um die Erde, tagessehn,
 Seitdem der Sonnenherrscher Uriel, 60
 Erspähend seinen ersten Eintritt, ihn
 Der Engelswacht verrieth. Von Angst gescheucht,
 Fuhr sieben Nächte er mit Finsterniß,
 Zog dreimal um der Erde Mittelkreis,
 Durchkreuzte viermal der Plejaden Bahn 65
 Und jeden Wendekreis von Pol zu Pol.
 Dies war die achte Nacht; und endlich fand
 Im Rücken des bewachten Eingangs er
 Berstohlen einen Weg. Es war ein Ort
 (Jetzt nicht mehr; Zeit nicht, Sünde schuf ihn um), 70
 Wo an des Paradieses Fuß der Tigris
 In eire Schlucht hinabschoß, um zum Theil
 Als Quell am Lebensbaum hervorzusprudeln;
 Mit diesem Strom drang Satan ein, mit ihm
 Stieg er empor, in Dunst gehüllt, bemüht 75
 Um ein Versteck. Er hatte Land und Meer

Durchforcht: von Eden über den Euxinus
 Und See Mäotis, am Fluß Ob hinauf;
 Gleich weit nach Süden; westwärts vom Drontes
 Bis Darien, den Damm des Oceans, 80
 Bis an des Ganges und des Indus Fluth.
 So hatte forschend er die Erd' umkreist
 Und jegliches Geschöpf genau betrachtet,
 Erwägend, welches wohl am schicklichsten
 Zum Werkzeug seiner Bosheit dienen möchte. 85
 Die Schlange, fand er, sei das flügste Thier;
 Sie wählte er, lang' unschlüssig, zuletzt
 Als tauglichst für das Pfropfreis des Betrugs,
 Als sicherstes Gefäß, sein finstres Werk,
 Sich selbst dem schärfsten Blicke zu verbergen. 90
 Denn keine List wird bei der klugen Schlange,
 So überlegte er, verdächtig sein;
 Für Neuzung angeborener Schlaueit gilt,
 Was, wenn an einem andern Thier bemerkt,
 Leicht eine innen thät'ge Teufelsmacht, 95
 Den Thiersinn übersteigend, ahnen ließe.
 Doch ehe er zur That schritt, machte sich
 Sein gram-zerwühltes Herz in Klagen Luft:
 „O Erde, wie bist du dem Himmel gleich,
 Wenn nicht als Göttersitz ihm vorzuziehn, 100
 Gebaut nach reifer überdachtem Plan!
 Denn konnte Gott nach Besserm Schlechtres bauen?
 Du Erden-Himmel, rings umtanzt von Himmeln,
 Die ihre hellen Leuchten, wie es scheint,

Licht über Licht, für dich allein nur tragen, 105
 Auf dich vereinigend ihrer Strahlen Heil!
 Wie Gott der Mittelpunkt im Himmel ist
 Und doch das All umfaßt, so bildest du
 Der Kugeln Mitte und empfängst von allen.
 In ihnen nicht, in dir zeugt ihre Kraft 110
 Gewächse und der edlern Wesen Art,
 Die stufenweis durch Wachstum, Sinn, Vernunft
 Belebt sind, am vollkommensten der Mensch.
 Könnst' etwas mich erfreu'n, mit welcher Lust
 Hätt' ich umwandert dich, du wechselnd Bild 115
 Von Berg und Thal, von Strömen, Wäldern, Auen,
 Bald Land, bald Meer mit Ufern, grünbegränzt,
 Mit Felsen, Höhlen, Klüften! Doch für mich
 Giebt's nirgends einen Zufluchtsort! Je mehr
 Ich Freuden sehe, desto größere Qual 120
 Fühl' ich in mir, als dem verhassten Sitz
 Des Widerspruchs. Das Gute wird mir Gift;
 Der Himmel wäre unerträglich mir,
 Und wohnen mag ich weder hier noch dort,
 Kann ich des Himmels Höchsten nicht bemeistern. 125
 Mein Elend zu vermindern, hoff' ich nicht,
 Doch, was auch Vergres mich drum treffen mag,
 An Elend Andere mir gleich zu machen.
 Denn einzig im Zerstoren findet Ruh'
 Mein mitleidsloser Sinn. Ist Er gestürzt, 130
 Verlockt zur That, die sein Verderben wird,
 Er, für den alles dies geschaffen ist,

Dann stürzt, in Wohl und Weh an ihn geknüpft,
 Ihm alles nach. Zerstörung herrsche rings!
 Mein sei, von allen Höllenmächten mein 135
 Der Ruhm, in Einem Tag' verderbt zu haben,
 Woran er, der allmächtig heißt, sechs Tag'
 Und Nächte schuf, und schon wer weiß wie lange
 Vorher gesonnen hatte; zwar vielleicht
 Nicht länger als seit jener Nacht, da ich 140
 Von unrühmlichem Joch die Hälfte fast
 Der Engelschaar befreit', und seinem Dienst
 Entzog. Damals beschloß er, so aus Rache
 Wie zur Ergänzung der geschwächten Zahl
 (Sei's daß ihm jetzt die frühre Kraft gebrach, 145
 Durch die er Engel schuf, wenn Engel je
 Durch ihn geschaffen sind, sei's uns zum Hohn),
 Ein Wesen, aus der Erde Staub gebildet,
 Aus so gemeinem Ursprunge erhöht,
 Statt unsrer zu beleihn mit himmlischem, 150
 Dem uns geraubtem Schmuck. Was er beschloß,
 Vollzog er, schuf den Menschen, und für ihn
 Die prächt'ge Welt mit diesem Erdensitz,
 Ernannte ihn zum Herren, und bestellte —
 O Schmach! — zu seinem Dienste Himmlische 155
 Und Flammenengel, die nun ihres Amtes
 Hier warten müssen. Ihre Wachsamkeit
 Zu täuschen, schleiche ich in Nacht gehüllt,
 Durchspähe ängstlich jeden Busch und Strauch,
 Wo ich die Schlange schlafend finden mag, 160

Die mich und meinen schwarzen Racheplan
In ihrem Irrgewinde bergen soll.

Ha, schänd'ger Fall! Ich, der mit Göttern jüngst
Um Vorrang stritt, bin in ein Thier gezwängt,
Und muß, mit Schleim des Wurms vermischt, in Fleisch, 165

In Thiergestalt mein geistig Wesen wandeln,
Das zu der Gottheit Höh' emporgestrebt!

Doch welche Schmach scheut Herrsch- und Rachebegier?

Der Ehrgeiz muß, so hoch er stieg, so tief,
Früh oder spät, zum Schimpflichsten sich niedern; 170

Und Rache, anfangs süß, bald aber herb,
Schlägt auf sich selbst zurück. Es sei! wenn sie,

Da ich den Höhern nicht erreichen kann,
Nur wohlgezielt ihn trifft, der meinen Reid

Zunächst erregt, des Himmels neuen Günstling, 175

Dies Erdgebild, den Menschen, den sein Schöpfer,
Zu größerm Hohne uns, aus Staub erhob;

Am besten wird dann Hohn durch Hohn vergolten!"

So dachte er, und glitt, wie Nebeldunst,
Durch jedes Dickicht, trocken oder feucht, 180

Am Boden hin, bis er die Schlange fand.

Sie lag fest eingeschlafen da, ein Knäuel
Bielsach verschlungner Ringe, mitten drin

Das mit Verschmitztheit wohlgefüllte Haupt;
Noch nicht im grausen Dunkel einer Schlucht, 185

Auf weichem Rasen schlief sie, furchtlos noch

Und ungefürchtet. Satan schlüpfte schnell

Durch ihren Mund; und, ihres Thiersinns sich

Bemächtigtend, flößt' er Verstandeskraft
Ihr ein; drauf, ohne ihren Schlaf zu stören, 190
Erwartete er still des Tages Nahn. —

Das heil'ge Licht begann heraufzudämmern
Auf Edens thaubenezte Blüthenflur;
Als Morgenweihrauch stieg, als schweigend Lob
Vom großen Altar Erde Wohlgeruch 195
Empor zum Weltenschöpfer: da erschien
Das Menschenpaar, und einte mit dem Chor
Der sprachlosen Geschöpfe sein Gebet.

Dann, durch der Morgenstunde frischen Hauch
Und Balsamdust erquickt, berieth es sich, 200
Wie diesen Tag am besten das Geschäft
Des Gartenbaues zu verrichten sei,
Das Beider Händen täglich mehr entwuchs.
Eva ergriff zuerst das Wort, und sprach:

„Sieh, Adam, wie wir uns auch freudig mühn, 205
Der Bäume, Kräuter, Blumen hier zu warten,
Stets, bis mehr Hände uns behülfflich sind,
Wächst unter unsrer Arbeit nur das Werk.
Die Triebe schießen immer üppiger:
Und was wir Tags verschneiden oder binden, 210
Treibt, unsers Zwanges spottend, über Nacht
Nur mehr ins Wilde. Drum gieb deinen Rath!
Hör' auch was ich in meinem Sinn bedacht:
Laß uns die Arbeit trennen! Gehe du,
Nach dem Bedürfniß oder Wahl dich führt, 215
Hier Geißblatt aufzuwinden um den Baum,

Dort Epheuranfen ihren Weg zu weisen;
 Ich find' in jenem Myrth's und Rosenbusch
 Bis Mittagszeit vollauf Beschäftigung.

Bringt uns die Arbeit stets in solche Näh': 220

Was Wunder dann, wenn Lächeln, Blicketausch,
 Ein neu Gespräch das Werk oft unterbricht,
 So daß, beginnen wir auch noch so früh,
 Wir wenig schaffen, und am Abend uns
 Noch unverdient des Mahles Stunde kommt!" 225

Worauf ihr Adam mild erwiederte:

„O einz'ge Eva, einzige Gefährtin,
 Weit über alle Wesen theuer mir!
 Du thatest wohl, darüber nachzuspinnen,
 Wie sich am nützlichsten vollbringen läßt 230

Was Gott uns auftrug; nimm mein Lob dafür!
 Nichts macht die Gattin liebenswürdiger,
 Als wenn sie guten Haushalts sich befließigt
 Und fördert ihres Gatten nützlich Werk.

Doch nicht so streng gebot uns Arbeit Gott, 235

Daß wir uns nicht Erholung gönnen dürften
 Am Mahle, am Gespräch, des Geistes Kost,
 Am reizenden Verkehr von Blick und Lächeln;
 Das Lächeln quillt aus der Vernunft; es ward
 Dem Thier' versagt, und giebt der Liebe Nahrung; 240

Und Liebe ist nicht der geringste Zweck
 Des Menschenlebens. Nicht zu Mühsals Last,

Zur Freude, zur vernünft'gen, schuf uns Gott! —
 Leicht wahren, meine ich, wir Zwei vereint,

Die Gäng' und Lauben vor Verwilderung, 245
 Bis uns von jüngern Händen Hülfe wird.
 Doch wenn du dich für jetzt nach Stille sehnst,
 Bewilligte ich kurze Trennung gern; —
 Mehr als Gesellschaft frommt oft Einsamkeit,
 Und Trennung macht das Wiedersehen süß! — 250
 Hätt' ich nicht die Besorgniß, fern von mir
 Beträße dich ein Unheil. Denn du weißt,
 Wir wurden vor dem bösen Feind gewarnt,
 Der, selbst verzweifelnd, unser Glück beneidet,
 Und Weh und Schmach uns zu bereiten sinnt. 255
 Hier in der Nähe lauert er gewiß,
 Des Vortheils harrend uns getrennt zu sehn,
 Doch ohne Hoffnung auf des Trugs Gelingen,
 Sind wir beisammen, da Eins in der Noth
 Dem Andern schleunig Hülfe leisten kann. 260
 Ob er zur Untreu gegen Gott uns locken,
 Ob unsrer Liebe Glück er stören will,
 Das wohl von allen unsern Wonnen er
 Am meisten neidet — was sein Zweck auch sei:
 Verlasse die getreue Seite nie, 265
 Die dir das Dasein gab, dich schützt und schirmt!
 Das Weib, bedroht von Unheil oder Schmach,
 Ist nur bei ihrem Mann' am sichersten,
 Der sie behütet, oder mit ihr leidet.“
 Wie eine Liebende, unsanft berührt, 270
 Gefränkt in ihrer jungfräulichen Würde,
 Versetzte Eva, holdgestrengen Blicks:

„Wohl, Erd- und Himmelsprößling, Erden-Herr,
 Weiß ich, daß uns ein Feind Verderben droht;
 Von dir erfuhr ich's und dem Engelsgast, 275
 Desß letzte Warnungsworte ich vernahm,
 Heimkehrend von der Flur beim Abendschein,
 Als meine Blumen ihre Kelche schlossen.
 Doch daß du meiner Treue Festigkeit
 Zu Gott und dir, wenn sie ein Feind versucht, 280
 Bezweifeln kannst, — das hör' ich überrascht!
 Gewalt besorgst du nicht von ihm, da wir,
 Dem Schmerz und Tod nicht zugänglich, Gewalt,
 Wo sie uns nahe, leicht verschrecken können;
 Du fürchtest also seine List, und glaubst, 285
 Es könne meine feste Lieb' und Treue
 Durch sie erschüttert werden und verführt?
 In deiner Brust fand der Gedanke Raum?
 Du mißtraust mir, die dir so theuer ist?“
 Begütigend versetzte Adam ihr: 290
 „Gottes und Menschen Kind, Unsterbliche!
 Unsterblich, weil von Schuld und Sünde rein!
 Nicht Mißtraun, wahrlich, gegen dich ist es,
 Weshalb ich dir Entfernung widerrathe;
 Vorbeugen will ich der Versuchung nur. 295
 Denn ein Versucher, wenn auch abgewiesen,
 Befleckt die Ehre des Versuchten schon
 Durch Zweifel an der Unverführbarkeit.
 Mit innerster Entrüstung würdest du
 Das Angebot des Unrechts selbst empfinden; 300

Mißdente drum nicht mein Bemühen, dir,
 Der Einzelnen, zu sparen solchen Schimpf,
 Den schwerlich Beiden uns zugleich der Feind,
 So frech und kühn er ist, zu bieten wagt;
 Und wagt er's, trifft sein Angriff mich zuerst. 305

Berachte nicht die Stärke seiner List,
 Die Engel selbst zum Abfall locken konnte;
 Noch halte Beistand für entbehrlich dir!
 Ich wachse unterm Einfluß deiner Blicke
 An jeder Tugend; deine Gegenwart 310

Macht weiser mich, vorsichtiger und stärker,
 Bedürft' es äußrer Stärke; Scham, daß du
 Mich überlistet sähest und besiegt,
 Erhöhte, sammelte mir jede Kraft.
 Fühlst du nicht Gleiches, wenn ich bei dir bin? 315

Ziehst du nicht Prüfung vor vereint mit mir,
 Dem besten Zeugen deines Tugendsiegs?"
 So warnte Adams liebende Besorgniß;
 Doch Eva, wähnend, daß er ihrer Treue
 Nicht fest genug vertrau', erneuerte 320
 Mit süßem Schmeichelton Erwiederung:

„Wär' unsre Wohnung auf so engen Kreis
 Durch eines Feinds Gewalt und List beschränkt,
 Dem wir, begegnet er uns, einzeln nicht
 Zu widerstehn vermöchten: könnten wir, 325
 In steter Angst vor Unheil, glücklich sein?
 Nein, Unheil geht der Sünde nicht voraus.
 Mag doch der Feind von unsrer Redlichkeit

Berächtlich denken: nicht auf unsre Stirn,
Nur auf ihn selbst fällt aller Schimpf zurück. 330

Wie sollten wir ihn scheuen oder fürchten?
Zwiefachen Ruhm gewinnen wir, erweist
Sich seine Meinung unwahr: innern Frieden
Und Gunst des Himmels, der den Ausgang sieht.
Hat Treue, Liebe, Tugend einen Werth, 335

Die ohne fremde Stütze nicht besteht?
Laß uns nicht glauben, daß so mangelhaft
Der weise Schöpfer unser Glück gemacht,
Daß es uns nicht, ob einzeln, ob zu zweien,
Gleich sicher sei. Hinsällig wär' es sonst, 340
Und Eden, so gefährdet, wär' kein Eden!“

Mit Eifer fiel ihr Adam in die Rede:

„Weib, alles ist am besten, wie es Gott
Geordnet hat; aus seiner Schöpferhand
Kam unvollkommen oder mangelhaft 345

Nichts was er schuf, am wenigsten der Mensch,
Noch etwas, das vor äußerer Gewalt
Sein Glück ihm sichern kann. Im Menschen selbst
Liegt die Gefahr, doch auch in seiner Macht.
Kein Leid erfährt er wider seinen Willen, 350

Und diesen Willen ließ Gott frei. Frei ist
Wer der Vernunft gehorcht; sie schuf er recht,
Doch muß sie wachsam sein und auf der Huth,
Daß nicht, durch schönen Schein geblendet, sie
Mit falschem Rath die Willenskraft verleite, 355
Zu thun was Gott zu thun verboten hat.

Nicht Mißtraum, Liebe ist es, was mich drängt
 Dich oft zu mahnen; mahne du auch mich!
 Wir stehen fest; doch möglich ist's zu straucheln,
 Weil möglich, daß Vernunft ein scheinbar Gut, 360
 Vom Feinde lockend hingestellt, ergreife
 Und dem Betrug verfalle, wenn sie nicht
 Gemäß der Warnung strengste Wache hält.
 Drum suche nicht Versuchung auf, vielmehr
 Vermeide sie! Du kannst es, wenn du dich 365
 Von mir nicht trennst; unaufgesucht kommt Prüfung.
 Willst du bewähren, daß du standhaft bist,
 Sei erst gehorsam! Wer bezeugt dir jenes,
 Wenn Niemand dich in der Versuchung sah?
 Doch glaubst du, Prüfung fände ungesucht 370
 Uns minder stark, als jetzt, gewarnt, du scheinst:
 So geh! Erzwungnes Bleiben fernt nur mehr!
 Geh hin in deiner Unschuld! Stütze dich
 Auf deine ganze Kraft; biet' alles auf!
 Gott that sein Theil an dir, thu' du das deine!" 375
 So sprach der Menschheit Patriarch; und Eva
 Bescheiden zwar, doch fest, erwiederte:
 „Mit deiner Zulassung und so gewarnt,
 Zumal durch das, was du zuletzt verübrst:
 Es könne die Versuchung, ungesucht, 380
 Uns Beide minder vorbereitet finden,
 Geh' ich getrost denn fort. Der stolze Feind
 Wird nicht zuerst der Schwächern nahn; thut er's,
 Beschäme um so mehr ihn der Erfolg!“

Sie sprach es, und zog leise ihre Hand 385
 Aus der des Gatten. Leicht wie eine Nymphe
 Des Waldes im Gefolge Delia's
 Entschwebte sie, ja übertraf in Gang
 Und göttergleichem Anstand Delia selbst;
 Doch Pfeil und Bogen nicht, sie trug Geräth 390
 Zum Ackerbau, wie es noch rohe Kunst
 Gefertigt oder Engel ihr gebracht.
 Der Pales, der Pomona gleich sie so:
 Pomonen, vor Vertumnus auf der Flucht,
 Der Ceres, noch in ihrer Jugendblüthe, 395
 Eh' sie dem Zeus Proserpina gebar.
 Lang' folgte ihr sein Auge mit Entzücken,
 Doch immer wünschte er, sie bliebe da;
 Oft bat er noch um schnelle Wiederkehr,
 Gleich oft versprach sie ihm, zur Mittagszeit 400
 Wird' er sie finden unterm Laubendach
 Und alles drinnen wirthlich schon bereit
 Zum Mahl und zur erquickend süßen Ruh'.
 Ach Unglückselige! Wie irrt dein Traum
 Vom Wiedersehn! O Wechsel des Geschicks! 405
 Von dieser Stunde an erquickte dich
 Kein Mahl, kein Schlummer mehr im Paradiese!
 Schon lauert unter Blumen und Gesträuch
 Der Hölle Haß dir drohend auf, den Pfad
 Dir zu verlegen, und dich heimzusenden 410
 Der Unschuld, Treu' und Seligkeit beraubt!
 Denn schon seit Tagesanbruch schlich der Feind,

Vollkommen Schlange an Gestalt, umher,
 Und suchte nach dem einen Menschenpaar,
 In dem er sich den ganzen künst'gen Stamm 415
 Zur Beute ausersehn. So Flur wie Hain
 Durchspähte er, wo nur ein Blumenfleck,
 Ein Laubengang durch lieblicheren Wuchs
 Der Beiden arbeitsame Hand verrieth.
 Er suchte sie am Quell, am kühlen Bach, 420
 Und wünschte Eva wohl allein zu treffen,
 Doch hoffnungslos erschien ihm dieser Wunsch.
 Da sieh! dort stand sie wirklich ganz allein,
 Gehüllt in eine Wolke süßen Dufts
 Und von der Rosen Roth so dicht umglimmt, 425
 Daß sie zur Hälfte kaum dem Blick erschien.
 Sie blickte sich, um Blumen, deren Krone,
 Bunt, purpurroth, azurn und goldgestreift,
 Vom zarten Stengel weß zur Erde hing,
 Mit Myrthenreißern sanft emporzurichten. 430
 Ach, warum sorgte sie nicht für sich selbst,
 Die holdeste der Blumen, stützelos,
 So fern dem besten Halt, so nah dem Sturm!
 Der Feind, sich nähernd, zog gewandt und kühn,
 Jetzt sichtbar, jetzt versteckt, durch manchen Gang, 435
 Hoch überwölbt von Ceder, Ficht' und Palme,
 Und durch manch dichtes, niederes Gebüsch,
 Von Eva's Hand mit Blumen bunt umsäumt:
 Ein Ort, weit schöner als die Fabelgärten
 Adonis' oder des Alcinous, 440

Des Gastfreunds von Laertes' flugem Sohne,
 Auch als der Garten, welchen Salomo
 Der Tochter Pharao's zur Wohnung gab!
 Den Ort verschönte die Bewohnerin.
 So wie, wer eine menschenreiche Stadt, 445
 Wo Qualm die Luft verpestet, lang bewohnt,
 Wenn er hinausgeht eines Sommermorgens,
 Um in begrünter Weiler Nähe frei
 Zu athmen, sich an Allem draußen freut,
 Am Vieh, am Duft des Korn's und frischen Heu's, 450
 An jedem ländlichen Gemäld' und Ton,
 Und, schreitet eine holde Maid vorüber,
 Noch reizender was reizend schien befindet,
 In ihren Blicken alle Lust vereint:
 So schwelgte Satan, als er Eva hier 455
 In Einsamkeit auf morgenfrischer Flur
 Gewahrte. Ihre himmlische Gestalt,
 Den Engeln gleich, nur weicher, weiblicher,
 Der Unschuld Reiz in ihrem Blick und Thun
 Hielt seine Bosheit scheu gebannt, und nahm 460
 Mit leisem Raube seinem Teufelsfinne
 Den grimmen Vorsatz, der ihn hergeführt.
 Entfremdet seinem Bösen, zögerte
 Der Böse, wie vom Guten überrascht;
 Für einen Augenblick war Arglist, Neid, 465
 War Nachsicht, Grimm und Haß von ihm gewichen.
 Die Hölle aber, die im Himmel selbst
 Stets in ihm flammt, verzehrt bald seine Lust;

Nur heißer brennt die Qual, je mehr er Wunden,
 Die ihm versagt sind, schaut. Er sammelt rasch 470
 Den Haß in seinem Busen, und beschwört
 All seine Unheil brütenden Gedanken:

„Wohin, Gedanken, habt ihr mich verlockt,
 Mit süßem Zwang bethört, daß ich vergaß,
 Weshalb ich kam! Haß führt mich her, nicht Liebe, 475
 Nicht Hoffnung auf des Paradieses Freuden!
 Zerstören will ich alle Freuden, nur
 Die Freude am Zerstören nicht! Dahin
 Ist andre Lust für mich! Entschlüpfen soll
 Mir nicht die lächelnde Gelegenheit. 480

Das Weib allein — wie günstig dem Erfolg!
 Ihr Gatte weit entfernt, den ich als Gegner
 Mit seiner höhern Einsicht, seiner Kraft,
 Dem stolzen Muth, dem Heldengliederbau,
 Obgleich von ird'schem Stoffe, scheuen muß; 485
 Denn er ist unverwundbar — ich nicht mehr:
 So hat mich Höllepein schon, im Vergleich
 Zu dem was ich im Himmel war, geschwächt.
 Sie, schön, ja Götter würdig, fürcht' ich nicht,
 Wiewohl auch Lieb' und Schönheit furchtbar ist, 490
 Begegnet ihr nicht stärkerer Haß, verstärkt,
 Indem er unterm Schein der Liebe naht;
 Und solcher Haß soll ihren Sturz erzielen!“

So sprach der Feind der Menschheit, eingepfercht —
 Ein schlimmer Insaß! — in der Schlange Leib; 495
 Er kam heran, — nicht, wie seitdem die Schlange,

Am Boden kriechend, sondern aufgethürmt
 Zu steigendem Gewinde, Ring auf Ring;
 Das Haupt, gekammt und mit Karfunkelaugen,
 Erhob auf grünlich goldnem Halse sich 500
 Hoch aus des Schweifes schimmerndem Geringel,
 Das üppig auf dem Nasen fluthete.
 Gefällig war und lieblich die Gestalt,
 Wie keine wieder aus der Schlangenart:
 Nicht jene, welche in Illyrien 505
 Hermione und Cadmus, die der Gott
 In Epidaurus annahm, noch auch die,
 In welcher Zeus Olympias' erschien
 Und Jupiter ihr, die den Scipio,
 Die Zierde Roms, gebar. — Im Zickzack erst, 510
 Als wollte er sich nahn, doch fürchtete
 Zu stören, nahm er seitwärts seinen Weg,
 So wie ein Schiff, der Stromesmündung nah,
 Längs einem Strand', wo oft der Wind sich dreht,
 Gleich häufig wendet und die Segel umsetzt: 515
 So wechselte die Richtung er, und schlang,
 Um Eva's Blick auf sich zu ziehn, den Schweif
 In zierliches Geschlecht. Beschäftigt, hört
 Sie zwar Geräusch, doch achtet nicht darauf,
 Gewöhnt an solches Spiel von jedem Thiere; 520
 Denn jedes folgte ihr gehorsamer
 Als Circe's Rufe die Verzauberten.
 Jetzt kühner, stellte er sich vor sie hin,
 Und bog, wie stammend vor Bewunderung,

Den hohen Kamm, des Halses glatten Schmelz, 525
 Und küßte schmeichelnd ihrer Füße Spur.
 Sein fortgesetztes, ausdrucksvolles Spiel
 Gewann Beachtung endlich; und sogleich,
 Die Schlangenzunge brauchend als Organ
 Und leere Luft zur Stimme sich gestaltend, 530
 Begann er der Versuchung Truggespinnst:
 „Verwundre dich, o hohe Herrin, nicht,
 Du, die allein Bewunderung verdient,
 Noch waffne deinen Blick, den Schatz der Milde,
 Mit Unmuth, weil ich, deine heil'ge Stirn, 535
 Geheiligt in solcher Einsamkeit,
 Nicht scheuend, unersättlich dich beschaue.
 Dich, deines Schöpfers schönstes Ebenbild,
 Betrachten stauend alle Wesen; dir
 Gehören alle; alle beten sie 540
 Beseligt deine Himmelschönheit an.
 O, daß sie nur beschaut, bewundert wird
 Von dieser Wildniß Thieren, die kaum halb
 Was an dir schön ist roh empfinden können!
 Wer außer Einem Manne sieht dich hier? 545
 Und was ist Einer? Göttin unter Göttern
 Verdienstest du zu leben, angebetet
 Von einer zahllos großen Engelschaar!“
 Mit solcher Schmeichelrede bahnte sich
 Der Listige den Weg in Eva's Herz. 550
 Erstaunt ob seiner Stimme, gab sie doch,
 Nicht ohne innres Bangen zwar, Bescheid;

„Was soll das heißen? Menschensprache spricht
Ein stummes Thier und äußert Menscheninn!
Die erste glaubt' ich Thieren ganz versagt, 555
Da Gott an ihrem Schöpfungstage sie

Unfähig jedes Redelaufs erschuf;
Des letztern bin ich nicht gewiß: ihr Blick,
Ihr Thun verräth oft viel Verstand. Du, Schlange,
Warst mir bekannt wohl als das klügste Thier, 560
Doch nicht als auch begabt mit Menschenstimme.

Erneuere dies Wunder! Sage mir,
Wie, stumm sonst, du zur Redegabe kamst?
Warum du mehr als andrer Thiere Art,
Die stets ich sehe, mir gewogen bist? 565
Sprich! Allzu wunderbar erscheint mir dies!“

Erwiedernd sprach der höllische Versucher:

„Glanzvolle Königin der schönen Welt!

Was du befehlst, erzähl' ich ohne Säumen,
Gern leiste ich dir des Gehorjams Pflicht. 570

Ich war, gleich andern Thieren, die das Kraut
Des Feldes weiden, dumpfgemeinen Sinns
Und niedrig wie mein Futter; Höheres
Als dieß und der Geschlechtsinn war mir fremd;
Bis eines Tages ich, das Feld durchstreifend, 575

Von weitem einen Baum voll Früchten sah,
Die mir in wundervollster Farbenpracht,
Von Roth und Gold gemischt, entgegenlachten.

Ich kroch hinzu. Ein herrlicher Geruch,
Aus seinen Zweigen strömend, reizte mich 580

Mehr als des Fenchels Duft und süßer Milch,
 Die Abends oft, wenn Lamm und Zicklein spielen,
 Aus vollen Schaf- und Ziegenentern tropft;
 Und ich beschloß, die brennende Begier
 Nach dem Genuß der schönen Frucht zu stillen: 585
 So heftig drängten Hunger mich und Durst,
 Gewalt'ge Ueberreder! — angeregt
 Von dieser Aepfel lockend starkem Duft.
 Rasch wand ich mich um den bemoosten Stamm;
 Denn hoch vom Boden sind die Zweige, selbst 590
 Für deinen oder Adams Arm zu hoch.
 Umher stand neidisch manches andre Thier,
 Das sich vergebens nach den Früchten sehnte.
 Ich, oben angelangt, wo mir so nah
 Verführerische Fülle hing, ich pflückte 595
 Und aß mit einer Lust, wie mir bisher
 Kein Trank und keine Speise noch gewährt.
 Gesättigt kaum, bemerkte ich in mir
 Seltsame Wandlung; meine innre Kraft
 Stieg zur Vernunft, und Sprache fand sich ein, 600
 Obgleich mein Aeußres unverändert blieb.
 Nun drang mein Geist in jede Höh' und Tiefe,
 Und überschaute weitumfassend alles,
 Was sichtbar ist in Himmel, Erd' und Luft;
 Und alles was ich sah war schön und gut. 605
 Doch alles Schöne fand' ich, alles Gute
 In deiner Schönheit Himmelsstrahl, in dir,
 Du Bild der Göttlichkeit, vereint. Kein Reiz

Kommt deinem Reize gleich; unwiderstehlich
 Zieht es mich, obgleich ungerufen, her, 610
 Dich anzuschauen, anzubeten dich,
 Mit Recht ernannt zur Weltgebieterin!"

So sprach der Lügengeist. Noch mehr erstaunt,
 Versetzte Eva unbedachtjam ihm:

„Dein überschwänglich Lob heißt mich die Kraft 615
 Von dieser Frucht, an dir zuerst erprobt,
 In Zweifel ziehn. Doch sprich, wo wächst der Baum?
 Gar viel der Bäume giebt's im Paradiese,
 Von denen manche uns noch unbekannt;
 Denn solcher Ueberfluß heut sich uns dar, 620
 Daß unberührt der Früchte größrer Theil
 Und unverderblich an den Zweigen bleibt,
 Bis einst mehr Menschenhände die Natur
 Von ihres Reichthums Last entbürden helfen.“

Boll Freude sprach sogleich die schlaue Natter: 625

„Bequem ist, Königin, der Weg und kurz;
 Er führt dort hinter jenem Myrthengang
 Längs einem Bach, durch schattiges Gebüsch
 Boll Myrrh- und Balsamduft. Vergönnt du mir
 Dich zu geleiten, führ' ich bald dich hin.“ 630

„So führe mich!“ sprach sie. Er rollt voraus,
 Gewunden bald, bald ausgestreckt den Leib,
 Mit Unheilseile! Hoffnung schwellt, Triumph
 Erleuchtet seinen Kamm. Wie wenn ein Irrlicht,
 Aus zähem Dunst gebildet, den die Nacht 635

Zusammenballt, der Kälte Hauch erstarrt
 Und Windeswehn entflammt, der Sage nach
 Begleitet von der bösen Geister einem,
 Mit seinem trügerischen Gaukelschein
 Den späten Wanderer vom Wege ab 640
 In Sumpf und Moor, in Pfuhl und Teich verlockt,
 Wo hilflos er versinkt und untergeht:
 So glitzerte die Schlange, und zog Eva,
 Leichtgläubig folgend, zum verbotnen Baum,
 Zur Wurzel alles unsers Sammers. Sie, 645
 Dort angelangt, rief ihrem Führer zu:

„Den Gang konnt' ich ersparen, Schlange! Fruchtlos
 Ist er für mich, so reiche Frucht hier lacht.
 Das Zeugniß ihrer Kraft, wohl wunderbar,
 Wenn solcher Wirkung Ursach, ruh' bei dir! 650
 Wir dürfen nicht von diesem Baume essen.
 Gott gab als einz'ge Tochter seiner Stimme
 Uns dies Gebot; in allem andern sonst
 Sind wir uns selbst Gesetz durch die Vernunft.“

„Wie!“ rief der gleißende Versucher aus, 655
 „Zu essen, wie! hat Gott euch untersagt
 Von diesen Früchten, und ernannt' euch doch
 Zu Herrn von allem was auf Erden ist?“

„Von jedem Baum“ sprach Eva, schuldlos noch,
 „Des Gartens ist zu essen uns erlaubt; 660
 Nur von den Früchten dieses schönen Baums
 Hat Gott gesagt: Ihr sollt nicht davon essen,
 Sie nicht berühren, auf daß ihr nicht sterbt!“

Sie endete die kurze Rede kaum,
 Als der Versucher neuen Trug erfann. 665
 Er stellte sich von Liebe für den Menschen,
 Von Eifer gegen Ungerechtigkeit
 Zur Leidenschaft erregt, doch würdevoll
 Und im Begriff von Wichtigem zu sprechen.
 Wie ein berühmter Redner in Athen, 670
 Im freien Rom, als noch Beredsamkeit,
 Jetzt stumm, dort blühte, wenn es Großem galt,
 Erst schweigend dastand, durch Geberdenspiel,
 Bevor er sprach, die Hörer spannte, dann,
 Als wehr' ihm Gluth für's Recht des Eingangs Frist, 675
 Auf seines Stoffes Gipfelpunkt begann:
 So stand, so regte sich, hob sich empor
 Und sprach, ganz Leidenschaft, der Heuchler jetzt:
 „O weises, Weisheit spendendes Gewächs!
 Erkenntniß-Schooß! Klar fühle ich in mir 680
 Nun deine Kraft! Nicht nur der Dinge Grund,
 Des höchsten, so gerühmten Wirkens Spur
 Kann ich erkennen. Königin der Welt,
 Mißtraue dieser strengen Todesdrohung!
 Ihr sterbt nicht. Wie? was gäbe euch den Tod? 685
 Die Frucht? Sie gibt euch Leben in Erkenntniß.
 Der Droher? Schau' mich an! Ich pflicht' und aß
 Und lebe doch. Vollkommeneres Sein
 Als mir bestimmt war habe ich erlangt,
 Weil ich mich über mein Geschick erhob. 690
 Verschlossen wär' dem Menschen, was dem Thier'

Eröffnet ist? Ob so geringen Fehls
 Kann Gott nicht zürnen. Wird er nicht vielmehr
 Beloben euren unerschrocknen Muth,
 Den Furcht vor Todespein, was Tod auch sei, 695
 Nicht abhielt von dem Schritt zum höhern Glück?
 Nach Gutem forschen — löbliches Bemühn!
 Und Böses, wenn es wirklich Böses giebt,
 Müßt ihr's nicht kennen, um es zu vermeiden?
 Gerecht, — kann Gott euch drum nicht strafen; ungerecht, — 700
 Wär' er nicht Gott, verdiente nicht Gehorsam;
 Ja, Todesfurcht enthebt euch aller Furcht!
 Wozu sonst dies Verbot, als daß voll Scheu,
 Unwissend, niedrig ihr ihm dienen sollt?
 Er weiß, daß Tags ihr esset von der Frucht, 705
 Wird euer Auge, das so hell erscheint,
 Doch blöde ist, euch völlig aufgethan;
 Dann werdet ihr wie Götter und erkennt,
 Ganz so wie sie, was Gut und Böse sei.
 Daß ihr wie Götter werdet, da ich Mensch 710
 Im Innern ward, ist richtiges Verhältniß:
 Ich Thier ward Mensch; ihr Menschen werdet Götter!
 Nur so sterbt ihr; ihr tauscht das Menschliche
 Mit Göttlichem: ein wünschenswerther Tod,
 Der Schlimmres nicht als dieses bringen kann! 715
 Was sind die Götter, daß der Mensch wie sie,
 Genießt er Götterkost, nicht werden könnte?
 Sie waren erst; dies nützen sie, daß wir,
 Von ihnen stamme alles, glauben sollen.

Ich zweifle dran: ich seh', die schöne Erde 720
 Vom Sonnenstrahl durchwärmt, erzeugt so viel,
 Die Götter nichts. Erzeugten alles sie,
 Wer schloß Erkenntniß denn in diesen Baum,
 Daß, gegen ihren Wunsch, wer davon ist,
 Zur Weisheit aufsteigt? Und begeht der Mensch 725
 Ein Unrecht, wenn nach Wissen ihn verlangt?
 Wem schadet euer Wissen? Kann die Frucht
 Was Gott nicht will verleihn, wenn alles sein ist?
 Und Neid? Hat Neid in Himmelsherzen Raum?
 Nein! Diese und viel' andre Gründe noch, 730
 Erweisen es, daß ihr der Frucht bedürft.
 Guldreiche Göttin, pflücke denn, und is'!"

Er schwieg; und seine gleißnerische Sprache
 Fand nur zu leicht den Eingang in ihr Herz.
 Fest haftete ihr Auge auf der Frucht; 735
 In ihren Ohren tönte noch der Klang
 Der so beredten Worte, von Vernunft,
 So schien es ihr, und Wahrheit eingegeben.
 Die Mittagsstunde war indeß genah't
 Und regte Eßlust heftig in ihr an, 740
 Durch den Geruch der schönen Frucht geschärft,
 Nach der ihr Auge immer lüsterner,
 Verlangender sich sehnte. Doch zuvor
 Ging sie noch zögernd so mit sich zu Rath:

„Groß, ohne Zweifel, herrlichste der Früchte, 745
 Sind deine Kräfte, der Bewundrung werth;
 Da dein Genuß — zu lang' von uns gescheut! —

Beredsamkeit dem stummen Thiere lieb
 Und seinen Mund dein Lob zu sprechen lehrte!
 Auch er, der den Genuß verboten hat, 750
 Verhehlt dein Lob uns nicht; er nannte dich
 Den Baum, der Gut und Böß erkennen lehrt.
 Nur um so mehr empfiehlt uns sein Verbot
 Von dir zu essen; es bezeugt, daß du
 Das Gute mittheilst, welches uns gebriecht. 755
 Denn Gutes, ungekannt, besitzt man nicht;
 Besitzt man's unbewußt, frommt es zu nichts.
 Was ist's im Grunde, das er uns verbietet?
 Er untersagt uns, weise, gut zu sein!
 Ein solch Gebot verpflichtet nicht. Doch wie, 760
 Wenn Tod nachher uns fesselte? Was nützt
 Die innere Freiheit dann? „Des Tags ihr eßt
 Von dieser Frucht,“ so sprach er „sterbet ihr!“
 Die Schlange aber aß davon — und lebt;
 Sie, vorher unvernünftig, spricht, erkennt, 765
 Und denkt und urtheilt. Ward für uns allein
 Der Tod erfunden? Ward die Geistesnahrung
 Uns vorenthalten, Thieren aufbewahrt?
 So scheint es. Doch das Thier, das sie gekostet,
 Mißgönnt nicht, sondern bietet freudig dar 770
 Das Gute, das ihm ward: ein Freund des Menschen,
 Ein unverdächt'ger, fern von List und Trug.
 Was also fürcht' ich? Was ich fürchten soll,
 Weiß ich es, ich, die weder Gut und Böß,
 Noch Gott und Tod, Gesetz und Strafe kennt? 775

Hier wächst für Alles Heil: die Götterfrucht,
 Schön für das Auge, ladend zum Genuß
 Und Weisheit spendend. Was noch hindert mich,
 Zu pflücken, und zu laben Leib wie Geist?“

Sie sprach's, und langte hastig nach der Frucht. 780
 Unsel'ger Augenblick! — sie pflückt' und aß.

Die Erde fühlte einen Riß; Natur
 Erseufzte, und bezeigte ihren Schmerz,
 Daß alles nun verloren war! Zurück
 In's Dickicht schlich die schuld'ge Schlange; Eva, 785
 Ganz im Genuß versenkt, bemerkte nichts.

Nie, schien es ihr, empfand sie solche Wonne
 An einer Frucht Genuß: war's wirklich so,
 War es nur Wahn, erzeugt durch die Erwartung
 Der hohen Weisheit und der Göttlichkeit? 790

Begierig aß sie; ach! sie wußte nicht,
 Daß sie den Tod sich aß! Gesättigt endlich
 Und wie von Wein zur Fröhlichkeit erhitzt,
 Begann sie wohlgefällig bei sich selbst:

„O aller Bäume bester, köstlichster, 795
 Gesegneter Erkenntnißoffenbarer!

Verdunkelt und geschmäh't wardst du bisher,
 Und deine schönen Früchte hingen da

Wie ohne Zweck erschaffen. Fortan sei's
 Mein Frühgeschäft, dich unter Sang und Preis 800

Zu pflegen, und zu leichtern deine Zweige
 Der fruchtbarn Bürde, die du Allen gönnst;
 Bis ich, durch dich genährt, an Weisheit reif,

Den Göttern gleiche, die allwissend sind,
 Doch Andern neiden der Erkenntniß Glück: 805
 Nicht ihr Geschenk ist's, sonst nicht wüchs' es hier.
 Dank dir, Erfahrung, beste Führerin!
 Auf deiner Spur gelangte ich zum Wissen;
 Du öffnest mir der Weisheit Pfad, und schaffst
 Zu ihr mir Zutritt, der verborgenen. 810
 Verborgnen bin vielleicht auch ich. Fern ist,
 Zu fern der Himmel, um was hier geschieht
 Zu überschau'n; der das Verbot uns gab,
 Ist anders wohl beschäftigt, so daß ich
 Vor ihm und seinen Spähern sicher bin. 815
 Doch Adam — wie erscheine ich vor ihm?
 Laß ich ihn wissen meine Umwandlung,
 Und mitgenießen volle Seligkeit?
 Wär' es nicht besser, wenn ich mir allein
 Der Kenntniß Ueberlegenheit behielte, 820
 Um so des Weibes Mängel zu ersetzen,
 Mir seine Liebe zu erhöhen, ihm gleich,
 Bisweilen selbst mich über ihn zu stellen?
 Ein wünschenswerthes Loos gewiß? denn wer,
 So lang' er der Geringere, ist frei? 825
 Wenn aber Gott mich sah, und Tod erfolgt?
 Dann hör' ich auf zu sein, und Adam würde,
 Vermählt vielleicht mit einer andern Eva,
 In Freuden leben, ich vergessen sein.
 Zu denken dies ist Tod! Beschlossen sei's, 830
 Er soll in Wohl und Wehe mit mir theilen.

Ich lieb' ihn so, daß mit ihm jeder Tod,
Dhn' ihn kein Leben mir erträglich wäre!"

Sie sprach's, und neigte sich, bevor sie ging,
Voll Ehrfurcht vor dem Baum', wie vor der Macht, 335
Die drinnen wohnt, und deren Gegenwart
Ihm Wissenssaft, geschöpft vom Nektartrank
Der Götter, eingeslößt. Inzwischen hatte,
Mit Sehnsucht ihrer Rückkehr harrend, Adam
Von schönsten Blumen einen Kranz gewebt, 840
Als Lohn des Fleißes ihr das Haar zu schmücken,
Wie Schnitter ihrer Erntekönigin.

Lust, hohe Lust versprach er sich und Trost
Vom Wiedersehn nach langer Trennung Leid;
Doch trübe Ahnung auch beschlich sein Herz, 845
Und ängstlich fühlt' er seine Pulse stocken.

Nun ging er ihr entgegen auf dem Pfade,
Den sie am Morgen einschlug, als sie schied.
Nah am Erkenntnißbaume traf er sie;
Die Hand hielt einen frisch gebrochnen Zweig 850
Voll schönster Frucht, die flaumig lächelte
Und ihm Ambrosiastaub entgegenrug.

Sie eilte auf ihn zu; mit Schmeichelfunst
In Blick und Ton begann sie schnell — zu schnell! —
Von Weitem schon sich zu entschuldigen: 855

„Befremdet, Adam, dich mein Säumen nicht?
Wie sehnst' ich mich! Wie lang schien mir die Trennung!
Nie fühlt' ich solche Liebespein bisher,

Und nicht ein zweites Mal ertrüge ich
 Die Qual, die unbedachtsam ich gesucht, 860
 Die Qual, von dir getrennt zu sein. Doch höre
 Was mich zurückhielt; es ist wunderbar!
 Nicht bringt, wie uns gesagt ward, es Gefahr
 Von diesem Baum zu essen. Seine Frucht
 Führt unbekannte Uebel nicht herbei; 865
 Nein, sie erhellet den Blick und macht zum Gott!
 So lehrte der Erfolg. Die kluge Schlange,
 Ob nicht verwarnt, ob gegen das Verbot,
 Hat von der Frucht gegessen, und starb nicht,
 Wie uns gedroht ist, sondern ward sogleich 870
 Mit Menschensprache und Vernunft begabt.
 Sie urtheilt zum Verwundern, und auch ich,
 Von ihren Gründen überredet, aß,
 Und fand des Baumes Kraft an mir bewährt.
 Weit klarer ist mein vorher trüber Blick, 875
 Erhöht mein Geist, das Herz erweitert sich
 Und schwillt zur Göttlichkeit, die ich für dich
 Erstrebte, ohne dich entbehren kann;
 Denn Glück ist nur, wenn du es theilst, mir werth,
 Allein genossen, lästig, ja verhaßt. 880
 Drum iß auch du, damit uns gleiches Loos
 Verbinde — gleiche Liebe, gleiche Lust,
 Und ich nicht, wenn Verschiedenheit uns trennt,
 Um deinetwillen, dann vielleicht zu spät,
 Auf meine Göttlichkeit verzichten muß!“ 885
 Also erzählte Eva, heitern Blicks,

Doch Fiebergluth auf ihren Wangen. Adam,
 Als er die unheilvolle That vernahm,
 Stand bleich und starr vor Schreck; ein Schauer rann
 Eiskalt ihm durch die Adern; aufgelöst 890
 Schien sein Gebein; aus seiner schlaffen Hand
 Sang der für Eva's Haupt gewundne Kranz,
 Und alle Rosen fielen well zur Erde.
 Lang' stand er sprachlos; endlich löste er
 Das innere Schweigen, und sprach bei sich selbst: 895
 „O schönstes aller Wesen, letztes, bestes
 Der Werke Gottes, das vollkommen war
 In allem was nur Aug' und Sinn erfreut,
 Gut, heilig, göttlich, hold und liebenswerth!
 Wie bist du so auf einmal nun verloren, 900
 Entstellt, entblättert und dem Tod geweiht!
 Wie wagtest du, den göttlichen Befehl
 Zu übertreten, die verbotne Frucht,
 Die heilige, zu essen? Welcher Feind
 Hat durch verruchte Arglist dich bethört 905
 Und mich mit dir vernichtet? denn mit dir,
 Das ist mein fester Vorsatz, sterbe ich.
 Wie könnte ich noch leben ohne dich,
 Wie deinen Umgang, deine Liebe missen
 Und wieder einsam und verlassen sein! 910
 Erschüffe Gott aus einer andern Rippe
 Auch eine andre Eva: dein Verlust
 Wich' nie aus meinem Herzen. Nein! ich fühl's,
 Die Bande der Natur ziehn mich zu dir,

Fleisch meines Fleisches, Bein von meinem Bein; 915
 Nie lasse ich von dir, in Freud' noch Leid!"

Er sprach's, wie Einer, der von jähem Schreck
 Sich wieder sammelt, und gefasster nun
 Dem unabwendbar Scheinenden sich fügt;
 Drauf wandte er mit Ruhe sich an Eva: 920

„Bewegnes, Eva, hast du kühn gewagt
 Und äußerste Gefahr herausgefordert;
 Denn nicht nur mit dem Aug' begehrtest du
 Die zur Enthaltung hingepflanzte Frucht,
 Gefostet hast du die verbotene! 925

Doch wer macht was geschehn ist ungeschehn?
 Nicht der allmächt'ge Gott, das Schicksal nicht!
 Zwar stirbst du, hoff' ich, nicht, weil deine That
 Nicht mehr so strafbar scheint, nachdem die Frucht,
 Bevor du adest, durch die Schlange schon 930
 Gemein geworden und entheiligt war;

Und daß die Schlange am Genuß nicht starb,
 Vielmehr noch einen höhern Lebensgrad,
 Den menschlichen, gewann, reizt mächtig uns,
 Gleichfalls zu essen, um in gleichem Maasse 935
 Erhöhung zu erfahren, Göttern also,

Halbgöttern oder Engeln gleich zu werden.
 Auch zweifle ich, daß Gott, der weise Schöpfer,
 Im Ernst, wie er gedroht, uns tödten will,
 Uns Menschen, seine vornehmsten Geschöpfe, 940
 Zu Herren seiner Werke eingesetzt,
 Die, abhängig von uns, bei unserm Fall

Auch fallen müßten. Schaffen sollte Gott,
 Um zu zerstören, zwecklos sich bemühen?
 Vermöcht' er selbst, die Schöpfung zu erneuen, 945
 Er hielte lieber doch den Tod uns fern,
 Damit nur nicht sein Gegner schadenfroh
 Ausriefe: Wandelbar ist Gottes Gunst;
 Wen liebt er lange? Mich hat er gestürzt,
 Die Menschheit nun, wen trifft zunächst sein Zorn? — 950
 Nein, solchen Stoff zum Hohne giebt er nicht!
 Doch was auch komme, dein Loos ist das meine;
 Ich unterwerfe gleicher Strafe mich;
 Gesellt sich dir der Tod, ist Tod mir Leben!
 So allgewaltig fühle ich mein Herz, 955
 Die Bande der Natur mich zu dir ziehn,
 Zu meinem Selbst; denn was du bist, ist mein;
 Untrennbar sind wir Beide eins, Ein Fleisch;
 Mich selbst verlöre ich, verlör' ich dich!“
 So Adam: worauf sie erwiederte: 960
 „Glorreiche Prüfung, glänzender Beweis,
 Erhabnes Vorbild höchster Liebestreu'!
 Nacheifrung heischt dies; doch wie schwinge ich
 Zu deiner Größe, Adam, mich empor?
 Von dir entsproßt zu sein, es ist mein Stolz, 965
 Vereint mit dir zu bleiben, meine Wonne!
 Daß wir Ein Herz und Eine Seele sind,
 Wie schön bezeugt es mir jetzt dein Entschluß:
 Eh' Tod, wohl gar noch Schrecklichers als Tod
 Uns, so beglückt durch Liebe, scheiden soll, 970

Dich eher auch mit Sünde zu beladen;
 Wenn, diese Frucht zu essen, Sünde ist,
 Durch deren Kraft (aus Gutem folgt, sei's bald
 Sei's mittelbar, stets Gutes!) ein Beweis
 Von deiner Liebe dargeboten ward, 975
 Wie er so herrlich nie erschienen wäre.

Beforgte ich, Tod folge dem Genuß;
 Ich würde lieber alles Weh und Leid
 Allein erdulden und verlassen sterben,
 Als daß ich irgend dich zu einer That, 980
 Verderblich deiner Ruh', beredete,

Dich, der du mir ein Zeugniß so getreuer,
 So unvergleichlich hoher Liebe gabst!
 Doch Tod nicht fühl' ich, sondern höh'res Leben,
 Verklärung, neue Hoffnung, neue Lust; 985

So göttlich schmeckt die Frucht, daß, was ich je
 Des Süßesten genoß, mir herb und fad
 Dagegen scheint. Drum koste frohen Muths,
 Und übergieb die Todesfurcht den Winden!"

Dabei umarmte sie ihn, und vergoß 990
 Vor Freuden über seine Liebe Thränen,
 Die edelmüthig Gottes Zorn, vielleicht
 Den Tod um ihretwillen auf sich nahm.

Zum Lohne (und solch üble Aufopfrung
 Verdiente solchen Lohn!) reicht sie den Zweig 995
 Voll der verführerischen Frucht ihm dar.

Und er, obgleich des Unrechts sich bewußt,
 Er aß, nicht hintergangen, nicht getäuscht,

Nein — Weibes Reizen thöricht unterliegend!
 Der Erde Schooß erbebte abermals, 1000
 In Aengsten stöhnte wieder die Natur,
 Dumpsdonnernd weinte der betrübte Himmel —
 Die erste Todesünde war vollbracht.
 Doch Adam merkte nichts; er aß mit Gier.
 Auch Eva wiederholte das Vergehn, 1005
 Um ihn durch ihre Mitgenossenschaft
 Noch mehr zu reizen. Beide schwammen bald
 In Jubel, wie von neuem Weine trunken;
 Schon wähnend, es erzeuge Göttlichkeit
 In ihnen Flügel, und sie schwebten leicht, 1010
 Der Erde Schranken spottend, himmelan.
 Wie anders wirkte diese falsche Frucht!
 Zuerst entzündete sie Sinnenlust;
 Begehrlich ward sein Blick; gleich listern gab
 Ihn Eva's Aug' zurück; sie tauschten Gluth, 1015
 Bis er, die Flamme schürend, also sprach:
 „Nun merk' ich, Eva, dein Geschmack ist recht
 Und fein: der Weisheit nicht geringster Theil!
 Verwenden wir zum Denken doch Geschmack,
 Und traun dem Gaumen Urtheil zu. Dein sei 1020
 Der Preis; so wohl hast du uns heut versorgt!
 Wieviel entging uns, da wir dieser Frucht
 So lang' entsagten! Jetzt erst wissen wir,
 Was wahrer Wohlgeschmack ist. Da solche Lust
 Verbotnes uns gewährt, so wünschte ich, 1025
 Zehn Bäume sei'n, nicht einer nur, verboten.

Doch komm'! Laß uns nun kosen, wie es sich,
 Erquickt durch solches Göttermahl, geziemt!
 Denn nie hat deine Schönheit seit dem Tage,
 Wo du als Braut, mit jedem Reiz geschmückt, 1030
 Zum ersten Male mir ersiehst, so heiß
 Die Sinne mir entflammt; des Baumes Kraft
 Hat schöner dich, als je du warst, gemacht."

So sprach er; und sein Wort begleitete
 Verliebtes Spiel, von Eva wohl verstanden, 1035
 Aus deren Aug' entzündend Feuer schoß.
 Er führte sie zu einer schattigen,
 Mit grünem Dache überwölbten Bank,
 Und ohne Sträuben folgte sie. Gelagert
 Auf Veilchen, Hyacinth und Asphodel, 1040
 Der Erde weichstem, duftig frischem Pfühl,
 Genossen sie hier Lieb' und Liebeslust,
 Das Siegel ihrer beiderseit'gen Schuld
 Und ihrer Sünde Preis; bis dumpfer Schlaf
 Sich schwer auf die Erschöpften niedersenkte. 1045
 Sobald die Kraft der trügerischen Frucht,
 Die ihre Sinne schmeichelnd aufgereggt
 Und die Vernunft mit Wahn umspinnen hatte,
 Berrauscht war, auch der wüste Schlaf, beschwert
 Von Dunst und bösen Träumen, sie verließ: 1050
 Erhoben sie, wie aufgeschreckt, sich rasch:
 Und sahn einander an, und fanden bald
 Ihr Auge hell, doch dunkel ihr Gemüth.
 Dahin war Unschuld, die gleich einem Schleier

- Bisher des Bösen Kenntniß ihnen barg; 1055
 Gewichen war Vertrauen, Redlichkeit
 Und Ehrgefühl; sie blieben nackt zurück,
 Entblößt mehr, als bedeckt durch das Gewand
 Der schuldbewußten Scham. Wie sie, erhob
 Vom buhlerischen Schooße Delila's 1060
 Sich Samson, der herkulische Danit,
 Mit abgeschorner Kraft. Entkleidet, baar
 All ihrer Tugend, saßen stumm sie da,
 Wie ohne Sprache, mit verstörtem Blick,
 Bis Adam, obgleich minder nicht beschämt 1065
 Als Eva, endlich stammelnd Worte fand:
 „Zur bösen Stunde, Eva, hörtest du
 Auf jenen falschen Wurm, den Menschensprache
 Ein Feind zu heucheln lehrte! Sieh, gestürzt
 Anstatt erhöht sind wir. Geöffnet, ja, 1070
 Ward unser Aug' für Gut und Bö: wir sehn
 Verloren jenes und gewonnen dies!
 Unsel'ge Frucht des Wissens, wenn es uns
 Nur nackt uns zeigt, all unsre frühern Zierden,
 Unschuld und Ehre, Treu' und Reinigkeit, 1075
 Befleckt, entweiht, und unserm Angesichte
 Die Spuren ausprägt schönöber Lüsternheit,
 Woraus ein Heer von Lastern stammt, auch Scham,
 Die, als das letzte, von den andern zeugt!
 Wie soll ich künftig Gottes Antlitz schau'n 1080
 Und wie die Engel, mit Entzücken sonst
 Von mir geschaut! Wird nicht ihr Himmelsglanz

- Mich Irdischen nun unerträglich blenden?
 O könnte ich in wilde Einsamkeit
 Mich bergen, in des Waldes tiefsten Grund, 1085
 Durch dessen dichte Schatten, breit und hoch
 Und dunkel wie die Nacht, kein Sonnenschein,
 Kein Sternenschimmer dringt! Bedeckt, ihr Tannen,
 Ihr Cedern, mich mit dichtestem Gezweig,
 Daß ich den Himmel nie mehr sehen kann! — 1090
 Doch laß uns nun, so traurig tief gebeugt,
 Bedenken, was fürs Erste dienen mag,
 Die Glieder, die am ungeziemendsten
 Dem Blick entblößt erscheinen, zu verhüllen.
 Die großen, weichen Blätter eines Baums 1095
 Laß uns geheftet um die Hüfte glürten,
 Damit nicht Scham, der neue Ankömmling,
 Unkeuscher Sitte uns beschuldige!“
 Dies Adams Rath. Sie gingen in den Wald
 Und wählten sich den Feigenbaum, nicht den 1100
 Durch seine Frucht bekannten, sondern jenen,
 Der jetzt in Indien wächst, in Malabar;
 Er streckt so weit und tief die Nester aus,
 Daß sein Gezweig im Boden Wurzel faßt,
 Und um den Vaterstamm her Kinder wachsen: 1105
 Ein Laubgewölb, auf Säulen sich erhebend,
 In dessen Gängen Echo wiederhallt
 Und oft der Hirt sich vor der Hitze birgt,
 Indem er durch ins Laub geschnittne Lufen
 Die Heerde hütet. Solche Blätter, breit 1110

Wie Amazonenschilder, sammelten
 Und flochten sie, so gut es ging, zusammen:
 Vergebliche Umhüllung ihrer Schuld,
 Vor Scham ein eitler Schutz! Wie anders, ach,
 War ihre früh're nackte Herrlichkeit! 1115

So fand Columbus in Amerika
 Auf Inseln und am waldbefränzten Strand'
 Das Volk umschürzt mit Federn, nackt sonst. —
 Im Wahn, bedeckt sei ihre Scham zum Theil,
 Doch ohne Ruh' im Herzen, setzten sie 1120

Sich weinend nieder, und nicht Thränen nur
 Entstürzten ihren Augen; ärgrer Sturm,
 Der Leidenschaften Kampf, erhob sein Haupt;
 Zorn, Argwohn, Haß und Zwietracht rüttelten
 An ihren Seelen: eine Stätte sonst 1125

Des heitern Friedens, nun vom Sturm durchtobt!
 Verstand beherrschte nicht den Willen mehr;
 Denn beide waren schmähdlich unterjocht
 Von sinnlicher Begier, die Oberherrschaft
 Selbst über die Gebieterin Vernunft 1130

Anmaßend heischte. So, im Herzen krank,
 Verändert und entstellt in Blick und Ton,
 Nahm Adam seine Rede wieder auf:

„Wärst du gehorsam, wie ich es gewollt,
 Bei mir geblieben, als am Morgen dich 1135
 Die mir noch räthselhafte Wanderlust
 So unheilvoll ergriff: wir würden noch
 Glückselig sein, und nicht, wie jetzt, beschämt,

- Beraubt all unsres Guten, nackt und elend!
 Es suche Keiner Prüfung ohne Noth; 1140
 Wer eifrig seiner Treue Prüfung sucht,
 Der, sicherlich! beginnt zu wanken schon.“
- Gereizt durch seinen Vorwurf, sprach sie schnell:
 „Welch strenges Wort ist, Adam, dir entflohn!
 Mir giebst du Schuld und meiner Wanderlust, 1145
 Wie du es nennst, was doch gleich unheilvoll
 In deiner Gegenwart, dir selbst vielleicht
 Geschehen konnte! Wärest du dort gewesen,
 Du hättest in der Schlange den Betrug,
 Sprach sie wie sie zu mir sprach, nicht entdeckt. 1150
 Kein Grund war mir bekannt für ihren Haß;
 Wie sollt' ich Unheils mich von ihr versehn?
 Dürft' ich mich nie von deiner Seite trennen,
 So blieb ich besser Rippe, unbelebt!
 Du als das Haupt, warum verbotst du mir 1155
 Nicht unbedingt, zu gehen, wußtest du,
 Wie du jetzt sagst, ich ginge in Gefahr?
 Du widersprachst nicht lang', nicht ernst genug,
 Gabst nach, entließest mich sogar mit Huld.
 Bestandest du auf deiner Weigerung, 1160
 So sündigte ich nicht, noch du mit mir.“
- Zum ersten Mal erzürnt, versetzte Adam:
 „Ist dies, du Undankbare, deine Liebe,
 Dies die Vergeltung meiner Treu' zu dir,
 Die standhaft blieb, als du verloren warst? 1165
 Ich konnte glücklich sein, unsterblich leben,

Und wählte freudig lieber Tod mit dir:
 Zum Lohne wälzest du auf mich die Schuld
 Von deinem Fall! Ich hielt dich, meinst du,
 Nicht streng genug zurück. Was konnt' ich mehr? 1170

Ich warnte, bat, und sagte dir voraus,
 Es lauere ein Feind im Hinterhalt.
 Ein Weitres wäre Zwang gewesen; Zwang
 Ist unstatthaft, wo freier Wille herrscht.
 Doch du vertrauest stolz, entweder nicht 1175
 Gefahren zu begegnen, oder Ruhm

Durch Prüfung zu gewinnen. Fehlte ich,
 So war es in der Ueberschätzung deß,
 Was zu vollkommen mir an dir erschien,
 Als daß dir Böses nahen dürfte. Setzt 1180

Bereu' ich diesen Irrthum, dessen du
 Als Schuld mich zeihst. So wird es Jedem gehen,
 Der, Weibes Werth zu viel vertrauend, ihr
 Den Willen läßt: Beschränkung trägt sie nicht;
 Folgt Unheil dann aus ihrem eignen Thum, 1185
 Klagt sie zuerst des Mannes Schwäche an."

So häuften fruchtlos sie Beschuldigung
 Eins auf das Andre; Keins verdamnte sich,
 Und ihres eitlen Zwistes war kein Ende.

Behntes Buch.

Zum Himmel stieg indeß die Kunde auf
Von Satans Rachestreich: wie er als Schlange
Erst Eva, sie den Gatten dann verführt,
Die Todesfrucht zu essen. Denn was kann
Dem Auge des Allsehenden entgehn, 5
Was täuschen sein allwissend Herz! Gott ließ,
Gerecht und weise stets, es zu, daß Satan
Des Menschen Sinn versuchte, der mit Kraft
Und freiem Willen ausgerüstet war,
Um Feindes oder falschen Freundes List 10
Genügend zu durchschaun und zu bekämpfen.
Das göttliche Gebot, von dieser Frucht,
Wer immer sie verlocke, nicht zu essen,
War eingeschärft den Menschen; ungehorsam,
Verwirkten sie die Strafe, und verdienten. 15
Beharrend in der Sünde, ihren Fall. —
Die Engelswacht, als sie das Unheil sah,
Verließ in Eile Edens Garten, stumm,
Betrübt des Menschen wegen, und erstaunt,

Wie es dem Feind gelungen, unbemerkt 20
 Sich einzuschleichen. Als zum Himmelsthor
 Die unwillkommne Erdenbotschaft kam,
 Wies auch der Engel Antlitz Traurigkeit,
 Die aber, weil von Mitleid sanft gemildert,
 Ihr Seligkeitsgefühl nicht unterbrach. 25
 Um die Neuangekommenen drängte sich
 Des Aethers Schaar; vernehmen wollte jeder,
 Wie alles sich begab. Doch eilten sie
 Zum Throne Gottes, und bewiesen leicht,
 Die Pflicht der Wachsamkeit auf's pünktlichste 30
 Erfüllt zu haben. Unter Donner sprach
 Des höchsten, ew'gen Vaters Stimme nun
 Von seinem glanzumstrahlten Sitz herab:
 „Ihr Engel, ihr auch, deren Sendung Zweck 35
 Bereitelt ward, seid nicht verzagt darob!
 Nicht hindern konnte eure treue Huth
 Was auf der Erde jetzt geschehen ist,
 Und was ich euch voraus verflündigte,
 Als der Versucher aus der Hölle floh.
 Ich sagte euch: obsiegen würde er; 40
 Es würde sich der Mensch durch Schmeichelei,
 Durch Lügen wider seines Schöpfers Huld
 Verführen, all sein Glück sich rauben lassen.
 Mein Rathschluß nöthigte ihn nicht zum Fall;
 Denn frei, unangetastet blieb sein Wille; 45
 Gleich hing die Wage, seine Wahl entschied.
 Gefallen ist der Mensch; was folgt nunmehr,

Als daß die Strafe seiner Sünde — Tod,
 Ihm angedroht des Tags, vollzogen werde?
 Für leer hält er die Drohung schon, weil nicht, 50
 Wie er befürchtete. unmittelbar.
 Ein Schlag ihn niederwarf; doch heute noch
 Erfahre er: Aufschub sei nicht Erlaß!
 Recht läßt sich nicht verspotten, kehrt nicht um!
 Wen aber send' ich, ihn zu richten? Wen, 55
 Als dich, Mitherrscher = Sohn! Dir übertrug ich
 Für Himmel, Erd' und Hölle das Gericht.
 Daß Gnade ich mit Recht verbinden will,
 Sei kund, indem ich dich, des Menschen Freund,
 Der sich zum Mittler, Opfer und Erlöser, 60
 Zum Menschen selbst freiwillig hat bestimmt,
 Als Richter dem gefallen Menschen sende.“
 So sprach der Vater. Seine Herrlichkeit
 Zur rechten Hand entfaltend, strahlte er
 Mit wolkenloser Gottheit auf den Sohn, 65
 Der, seines Vaters voller Widerschein,
 Ihm also göttlich mild erwiederte:
 „Dein, ew'ger Vater, dein ist der Beschluß,
 Mein die Vollziehung deines höchsten Willens,
 Damit du stets auf den geliebten Sohn 70
 Mit Wohlgefallen blicken magst. Ich gehe,
 Die Schuldigen zu richten, doch du weißt,
 Wer auch das Urtheil spricht, kommt einst die Zeit,
 Trifft mich das Schwerste, wie ich's übernahm
 Und nicht bereue, da du mir erlaubst, 75

Durch meine Sühne ihr Gericht zu mildern.
 Verschmelzen will ich Recht und Gnade so,
 Daß alle Welt erkenne, beiden sei
 In vollem Maasß' genügt, und du versöhnt.
 Geleit bedarf ich nicht; der Mensch allein, 80
 Kein Zeuge, sei zugegen beim Gericht;
 Doch den Verführer und Gesetzverächter
 Treff' nach Verdienst sein Urtheil auf der Flucht:
 Verantwortung gebührt der Schlange nicht.“
 So sprach er, und verließ den Strahlenitz 85
 Zur Seite Gottes. Ihn geleiteten
 Herrschaften, Thronen, Fürstenthümer, Mächte
 Zum Himmelsthore, wo das Paradies
 Und alles Land vor seinen Blicken lag.
 Allein stieg er hinab; der Götter Eile 90
 Mißt keiner Zeit minutenschnellster Flug.
 Gen Westen neigte tief die Sonne schon,
 Und lauer Lüfte Hauch, die Erde fächelnd,
 Bereitete zur Abendkühle vor:
 Als, kühler noch von Zorn, ins Paradies 95
 Der milde Richter und Vermittler kam.
 Das Menschenpaar vernahm die Stimme Gottes,
 Der jetzt im Garten wandelte; die Luft
 Des stillen Abends trug sie an ihr Ohr.
 Sie bargen sich vor seinem Angesicht, 100
 So Mann wie Weib, ins dichteste Gebüsch;
 Bis Gott sich näherte und lauter rief:
 „Wo bist du Adam, der du freudig stets

- Aus weiter Ferne mir entgegeneilst?
 Die Einsamkeit mißfällt mir hier, wo sonst 105
 Unaufgefordert Huldigung erschien.
 Bin ich denn minder sichtbar? Sprich, was ist's,
 Das heute dich zurückhält? Komm hervor!"
 Sie kamen; Eva zögernder, wiewohl
 Voran im Freveln: Beide ganz verstört. 110
 Ihr Blick verrieth nicht Liebe, nicht zu Gott
 Noch für einander, sondern Schuldbewußtsein,
 Scham, innre Unruh' und Verzweiflung, Zorn
 Und Haß und Arglist und verstockten Trotz.
 Verlegen stammelnd erst, sprach Adam kurz: 115
 „Ich hörte deine Stimme, und erschrak,
 Und weil ich nackt bin, verbarg ich mich.“
 Der gnäd'ge Richter sagte vorwurfslos:
 „Oft hast du mich gehört, doch nie mit Furcht,
 Mit Freude immer; warum ängstigt jetzt 120
 Dich meine Stimme? Daß du nackt bist,
 Wer sagte dir's? Sprich, aßest du vom Baume,
 Davon ich dir zu essen streng verbot?“
 Adam versetzte mit Beklommenheit:
 „Bedrängt steh' ich vor meinem Richter da, 125
 O Himmel! Alle Schuld muß ich auf mich
 Entweder nehmen, oder sie verflagen,
 Die Hälfte meines Seins, mein andres Ich,
 Von deren Fehl, da sie mir treu verbleibt,
 Ich schweigen und die Strafe wenden möchte; 130
 Doch Zwang und traurige Nothwendigkeit

Gebieten mir zu reden, damit nicht
 Mit aller Sünde alle Strafe auch
 Auf mich, mein Haupt allein zu schwer sich wälze.
 Ja wollt' ich schweigen, du entdecktest doch 135
 Was ich vor dir verhehle leicht von selbst.
 Das Weib, das du mir zur Gehülfin schufst,
 Mir gabst als dein vollkommenstes Geschenk,
 So gut, so würdig, göttlich, liebenswerth,
 Daß Böses mir von ihr unmöglich dünkte — 140
 Denn was es auch an sich war das sie that,
 Wie sie es that erschien es gut und recht —
 Sie gab mir von dem Baume, und ich aß.“

Die höchste Gegenwart erwiederte:

„War sie dein Gott, daß du vor ihm ihr folgtest? 145
 Zum Führer dir, ja nur dir gleich gesetzt,
 Daß du dich thöricht deiner Manneshoheit
 Und deines Ranges über ihr begabst,
 Die Gott aus dir und für dich schuf, die du
 An wahrer Würde und Vollkommenheit 150
 Weit übertraffst? Sie war mit Reiz geschmückt,
 Daß du sie lieben, nicht ihr dienen solltest!
 Nur unter deiner Leitung sollte sich
 Ihr Werth entfalten. So war sie begabt,
 Nicht Herrschaft auszuüben; diese war, 155
 Erkanntest du dich recht, dir zuertheilt.“

Drauf wandte Gottes Stimme sich an Eva:

„Weib, rede, warum hast du das gethan?“

Und sie, betrübt, vergehend fast vor Scham,

- Noch nicht geschwätzig dreist vor ihrem Richter,
 Bekannte bald, indem sie zitternd sprach:
 „Die Schlange täuschte mich, so daß ich aß.“
 Als sie der Herr gehört, schritt er sogleich
 Zum Urtheil über die verklagte Schlange.
 Nicht fähig zwar, ein unvernünftig Thier, 165
 Ihm Schuld zu geben, der als Werkzeug sie,
 Entweihend ihrer Schöpfung Zweck, mißbraucht,
 Traf sie mit Recht doch, als entartet nun,
 Verfluchung. Mehr zu wissen frommte nicht
 Dem Menschen, weil er mehr noch nicht begriff, 170
 Und es an seiner Schuld nichts änderte.
 Doch sprach Gott Satans Urtheil auch zugleich
 In den geheimnißvollen Worten aus,
 Die seinen Fluch der Schlange auferlegten:
 „Weil solches du gethan, seist du verflucht 175
 Vor allem Vieh, vor jedem Thier des Feldes;
 Auf deinem Bauche kriechend sollst du gehn
 Und Erde essen all dein Leben lang!
 Feindschaft soll zwischen dir sein und dem Weibe
 Sammt ihrem Samen, daß er dir den Kopf 180
 Bertrete, du ihn in die Ferse stechest!“
 So lautete der dunkle Spruch: erfüllt,
 Als Jesus, jener zweiten Eva Sohn,
 Satan, den Herrn der Luft, wie einen Blitz
 Vom Himmel fallen sah, dem Grab' entstieg, 185
 Der Hölle Fürsten und Gewaltige
 Zur Schau trug im Triumph, und das Gefängniß

Gefangen mit sich führte durch die Luft,
 Durch das von Satan angemafste Reich.
 Ihn tritt er unter unsre Füße einft,
 Er selbst, der ihm Zertretung zugesprochen
 Und also nun das Weib verurtheilte: 190

„Dein Maaß der Leiden will ich sehr erhöhen
 Durch die Empfängniß; Kinder sollst du nur
 Mit Schmerz gebären! Deinem Manne sei
 Dein Wille unterthan; er sei dein Herr!“ 195

Zuletzt verkündete er Adams Urtheil:

„Weil deines Weibes Stimme du gehorcht
 Und von dem Baum gegessen hast, davon
 Ich dir gebot: du sollst nicht davon essen: 200
 So sei der Acker deinethalb verflucht!

Mit Kummer sollst du dich darauf ernähren;
 Er trage Dornen dir und Disteln auch!
 Du sollst das Kraut des Feldes, sollst dein Brod
 Im Schweiß eßen deines Angesichts, 205

Bis daß du wieder Erde wirst, woraus —
 Dieß ist dein Ursprung! — du genommen wardst;
 Denn Staub bist du, und sollst zu Staube werden!“

So sprach der Menschen Richter und Erlöser.

Er schob den angedrohten Todesstreich 210

In weite Ferne, und verschmähte nicht,
 Voll Mitleid, da er nackt sie in der Luft,
 Die sich nun ändern mußte, stehen sah,
 In Knechtsgestalt, wie er in späterer Zeit
 Die Füße seiner Jünger wusch, so jetzt 215

Der Seinen Blöße väterlich mit Fellen
Erschlagner Thiere oder Schlangenhaut,
Die wieder neu sich bildet, zu bekleiden.

Ja, er erbarmte seiner Feinde sich;
Und nicht mit Fellen nur die äußre Blöße, 220
Auch ihre innere, die größre Schmach,
Bedeckte er vor seines Vaters Blick
Mit dem Gewande eigener Heiligkeit.

Zum Vater schwang er sich dann glorreich auf;
In seinen sel'gen Schooß zurückgekehrt, 225
Berichtete er dem Allwissenden,
Einslechtend manch entschuldigendes Wort,
Was alles mit dem Menschen sich begab. —

Bevor auf Erden so gesündigt ward
Und so gerichtet, saßen Sünd' und Tod 230
Beisammen an dem Höllenthore, das,
Seit Satan durchzog, weit geöffnet blieb
Und wilde Flammen in das Chaos spie.

Zum Tod gewendet, hub die Sünde an:

„Sohn, warum sitzen wir noch müßig hier, 235
Da Satan, unser großer Urheber,

In andern Welten bess're Wohnungen
Uns, seinen theuren Sprößlingen, bereitet?
Gewiß, das Glück begünstigt ihn; er wäre,
Von seiner Feinde Wuth gehezt, sonst längst 240
Schon wieder hier; kein andrer Ort paßt so
Für seine Züchtigung und ihren Grimm.

Mir ist, als fühlst' ich neuer Kraft in mir

Die Schwingen wachsen, und ein weites Reich
 Jenseits der öden Tiefe mir verliehn. 245
 Was mich dahinzieht, sei es Sympathie,
 Sei's Macht des Blutes, die verwandte Wesen
 Durch starker Neigung heimlichen Verkehr
 In weitester Entfernung eint: du mußt,
 Mein untrennbarer Schatten, mit mir fort; 250
 Denn keine Macht kann Tod von Sünde scheiden!
 Doch daß ihn nicht etwa die Schwierigkeit,
 Den unwegsamen Abgrund zu durchmessen,
 An Rückkehr hindre, lasse uns ein Werk,
 Zwar kühn, doch unsrer Kraft nicht ungemäß, 255
 Laß uns versuchen, von der Hölle aus
 Bis zu der neuen Welt, wo er nun herrscht,
 Den Weg zu bau'n. Wir machen uns dadurch
 Um alle Höllenschaaren hoch verdient,
 Die leicht dann, wie ihr Loos sie führen mag, 260
 Verkehrend, wandernd hin und wieder gehn.
 Der Richtung bin ich sicher, folge ich
 Des neu empfundenen Triebes mächt'gem Zug.“
 Worauf der dürre Schemen schnell versetzte:
 „Geh nur wohin Geschick und innrer Drang 265
 Dich ziehn; ich bleibe nicht zurück; dein Weg
 Ist auch der meinige. Schon wittre ich
 Den Blutgeruch von unzählbarer Beute
 Und schmecke Tod an allem was dort lebt.
 Auch zu dem Werke, das du unternimmst, 270
 Will ich mit aller Kraft behülflich sein.“

Er sprach's, und schwelgte gierig in dem Hauch
 Der tödtlichen Veränderung auf der Erde.
 Wie, viele Meilen weit entfernt, ein Schwarm
 Raubvögel an dem Tage vor der Schlacht 275
 Zum Feld, wo Kriegesheere lagern, fliegt,
 Gelockt von dem Geruch lebend'ger Leichen,
 Der vorbestimmten Opfer blut'gen Kampfs:
 So spürte jetzt das scheußliche Gespenst
 Mit scharfer Witrung in der dunkeln Luft 280
 Trotz aller Ferne seinen Raub und Fraß.
 Drauf stürzten Beide durch das Höllenthor
 Getrennten Flugs ins finstre, dumpfe Reich
 Des weiten Chaos, sammelten mit Kraft,
 Mit ungeheurer, auf den Fluthen schwebend, 285
 Was Festes oder Schlammiges sich dort
 Umhertrieb wie in wild empörter See,
 Und häuften seitwärts es am Höllenschlund:
 Wie zwei Polar=Sturmwinde, welche sich
 Duer über Kroniums Meer entgegen wehen, 290
 Eisberge thürmen und die Fabelsurth
 Jenseits Petschora nach dem reichen Strand
 Cathai's verstopfen. Den gehäuften Schlamm
 Stampft mit versteinerner, gezackter Keule
 Der Tod nun kalt und trocken, daß er fest 295
 Wie Delos schwimmend stand; das Uebrige
 Hielt in Erstarrung sein Gorgonenblick.
 Sie kitteten mit Harz den Uferwall,
 Breit wie der Hölle Thor, tief wie ihr Grund,

Und wölbten über die zermühte Tiefe 300
 Den Brückendamm, der, unermesslich lang,
 Hinüberreicht bis an den festen Rand
 Der schutzlos nun dem Tod verfallnen Welt.
 Seitdem führt von der Erde aus ein Weg,
 Breit, eben und bequem, zur Hölle nieder. 305
 So, wenn dem Großen Kleines ähnlich ist,
 Kam Xerxes, Griechenland zu unterjochen,
 Von Susa, dem Memnonischen Palast,
 Schlug eine Brücke über'n Hellespont,
 Durch die er Asien an Europa band, 310
 Und strich mit Ruthen das erzürnte Meer.
 Bald hatten sie mit wunderbarer Kunst
 Den Bau vollendet: eine Felsenreihe,
 Die, über dem bezwungnen Abgrund hängend,
 Den Spuren Satans folgte bis zum Ort, 315
 Wo er zuerst nach seinem Flug durchs Chaos
 Am äußern öden Kreis des Weltenrunds
 Gelandet war. Mit Schrauben von Demant
 Und Ketten festigten sie alles, ach!
 Zu fest und dauerhaft! Schon sahen sie 320
 Des Empyreums Grenzen und ihm nah
 Die neue Welt; die Hölle aber lag
 Weit ab zur Linken. Drei verschiedne Wege
 Zu jedem der drei Orte liefen hier.
 Raum hatten sie den nächsten Weg zur Erde, 325
 Den Weg zum Paradiese, ausgespäht;
 Da, sieh! in eines Engels Lichtgestalt

Schwebt Satan um Centaur und Skorpion,
 Indes die Sonne in den Widder trat;
 Und trotz der angenommenen fremden Hülle 330
 Erkannten ihn die theuren Kinder bald.
 Nach der Verführung Eva's war er still
 Zum nahen Wald geschlichen, hatte dort
 Sich umgestaltet, und gesehn, wie sie
 Unwissentlich sein hinterlist'ges Werk 335
 Auf ihren Gatten übertrug, wie Scham
 Dann eitle Hüllen suchte. Als er aber
 Den Gottessohn als Richter kommen sah,
 Floh er erschreckt, nicht hoffend zu entrinnen,
 Doch bange, daß sich auf den Schuldigen 340
 Im Augenblick des Richters Zorn entlade.
 Nachts kam er wieder, lauschte dem Gespräch
 Des unglücksel'gen Paares, und vernahm:
 Sein eignes Urtheil solle nicht sofort,
 In Zukunft erst vollzogen werden. Froh, 345
 Trat er, mit guter Botschaft reich beladen,
 Den Rückweg in die Hölle an, und traf
 Am Fuß der neuen Brücke unverhofft
 Das Kinderpaar, das ihm entgegeneilte.
 Groß war die Freude der Begegnung; höher 350
 Stieg sie beim Anblick dieses Riesenbau's.
 Bewundernd stand er lange, bis die Sünde,
 Sein reizend schönes Kind, das Schweigen brach:
 „O Vater, dein ist dieses prächtige
 Triumphmal, das du nicht dein eigen wähest; 355

Du bist des Baues Meister und Erfinder!
 Denn nicht so bald weiffagte mir mein Herz,
 Das in geheimnißvoller Harmonie
 Mit deinem immer süß vereinigt schlägt,
 Es sei dein Plan auf Erden dir geglückt, 360
 Was ich in deinem Blick bestätigt lese:
 Da fühlt' ich, lägen Welten zwischen uns,
 Ich und mein Sohn wir müßten nach dir ziehn;
 So fest vereint uns Drei des Schicksals Schluß.
 Nicht länger band die Hölle uns, nicht hielt 365
 Der unwegsame finstre Schlund uns ab,
 Auf deines Sieges Spuren dir zu folgen.
 Du brachtest uns, ans Höllenthor gebannt,
 Befreiung; du verliehest uns die Kraft,
 Den Abgrund zu bezwingen, über ihn 370
 Die kühne Brücke zu befestigen.
 Dein ist nun diese Welt; dein Muth gewann
 Was deine Hand nicht baute; deine Weisheit
 Erlangte mehr als uns verloren ging
 Und rächte unsrer Niederlage Schmach. 375
 Hier herrsch' allein; der Sieger in der Schlacht
 Regiere dort. Entäufert hat er sich
 Durch eignes Urtheil dieser neuen Welt;
 Er muß fortan, von deinem Rundgebiet
 Geschieden durch des Himmelsvierecks Grenzen, 380
 Die Herrschaft mit dir theilen, oder sonst
 Furchtbarer seinem Throne dich erkennen."
 Der Fürst der Finsterniß versetzte froh:

„Goldjel'ge Tochter, und du Enkelsohn!
 Befundet habt ihr eure Abstammung 385
 Von Satan (dieser Name: Widersacher
 Des höchsten Himmelskönigs — ist mein Stolz!),
 Und euch um mich, um's ganze Hölleereich
 Verdient gemacht, da ihr so nah am Himmel
 Zu meinem Siege euer glorreich Werk 390
 Hinzugefügt, die Hölle und diese Welt
 In Ein Reich, Ein bequem verbundnes Land
 Vereintigt habt. Drum steigt ihr Beiden jetzt —
 Dieweil ich mich auf eurer Straße leicht
 Zu meinem Heer begeben, um mit ihm 395
 Der glücklichen Erfolge mich zu freun —
 Hernieder zwischen diesen vielen Kugeln,
 Nun alle euer, in das Paradies.
 Dort wohnet glücklich! Von dort aus beherrscht
 Die Erde und die Luft! Vor allen macht 400
 Den zu der Erde Herrn ernannten Menschen
 Zu eurem Sklaven, und dann tödtet ihn!
 Als meine Stellvertreter send' ich euch,
 Bekleidet mit vollkommenster Gewalt.
 Auf eurer Doppelkraft beruht fortan 405
 Des neuen Reichs Erhaltung, das mein Sieg
 Dem Tod durch Sünde überliefert hat;
 Behauptet ihr die Macht, dann ist der Hölle
 Ihr Reich gesichert. Geht, und zeigt euch stark!“
 So schieden sie. Die Beiden glitten rasch, 410
 Ihr Gift verhauchend, durch das Sterngebiet;

Da wurden die erschreckten Sterne bleich,
 Und die Planeten, wie von Furcht gelähmt,
 Erlitten wirkliche Verfinsternung.
 Satan schritt auf der Höllestraße fort, 415
 Zu deren beiden Seiten mit Gebrüll
 Des Chaos wilde Fluth den Damm bestürmte,
 Der ihres Andrangs spottete. Er trat
 Durch das weit offene Thor, und fand
 Rings alles öde; denn das Pfortnerpaar 420
 Verließ sein Amt und floh zur Oberwelt;
 Die andern alle zogen tief ins Land,
 Und lagerten um Pandämonium,
 Dem stolzen Sitz, der Hauptstadt Lucifers
 (So nannte Satan sich, als im Vergleich 425
 Mit jenes Sternes Glanze). Draußen stand
 Das Heer in Waffen, während drin im Rath,
 Bekümmert um das Schicksal ihres Königs,
 Die Führer saßen: dem Befehl gehorsam,
 Den er bei seinem Scheiden hinterließ. 430
 Wie wenn der Tartar vor der Russen Macht
 Bei Astrachan sich über Schneegebild
 Zurückzieht; wie der Sophi Bactriens,
 Getrieben von des türk'schen Halbmonds Hörnern
 Auf seiner Flucht nach Tauris und Casbin 435
 Armenien hinter sich verheert: so ließ
 Dies aus dem Himmel jüngst verbannte Heer
 Der Hölle Grenzen meilenweit verödet.
 Gesammelt um die Hauptstadt, harrte es

Der Rückkehr seines Führers von der Fahrt 440
 Nach fremden Welten. Unerkannt jedoch,
 Als ein gemeiner Krieger letzten Rangs,
 Ging Satan durch die Wachen, durch die Thür
 Des höllischen Palastes; unsichtbar
 Bestieg er seinen Thron, der, reich bedeckt 445
 Mit kostbar-prächtigen Geweben, sich
 In königlichem Glanz' erhob; und lange
 Saß er, rings um sich schauend, ungesehn;
 Bis, wie ein Wolkenbild, sein leuchtend Haupt,
 Sein sternenheller Leib in aller Glorie, 450
 Die ihm seit seinem Fall verblieben war,
 Nun plötzlich sichtbar ward. Die styg'sche Schaar,
 Von seinem jähen Lichtschein überrascht,
 Erhebt den Blick und sieht ihr Oberhaupt,
 Den lang Ersehnten. Lauter Jubel schallt; 455
 Die fürstlichen Berather springen auf
 Von ihren Sitzen, und umringen ihn
 Mit frohem Glückwunsch. Er winkt mit der Hand,
 Und schweigend lauschen Alle seinen Worten:
 „Ihr Herrscher, Thronen, Fürstenthümer, Mächte — 460
 Denn diese Titel giebt euch jetzt Besitz,
 Nicht blos das angestammte Recht! Ich komme,
 Nach unerwartet glücklichem Erfolg'
 Euch im Triumph aus diesem Höllenpfuhl,
 Der Jammerstätte, die uns der Tyrann 465
 Zum Kerker anwies, wegzuführen. Zieht
 Als Herren ein in eine weite Welt,

Geringer kaum als unser Heimathshimmel,
 Die euch mein Muth gewann! Erlaszt mir jetzt
 Zu schildern was ich that und was ich litt, 470
 Mit welcher Mühsal ich durch wilden Graus
 Der öden, uferlosen Tiefe fuhr,
 Worüber Sünd' und Tod nun einen Pfad
 Für euren leichten Einzug pflasterten.
 Ich aber mußte über dunkle Gründe 475
 Erst rauhe Bahn mir brechen, tief versenkt
 In ursprunglose Nacht und wüstes Chaos,
 Die, hütend ihres Reichs Geheimnisse,
 In stetem Aufruhr selbst dem Schicksal trotzend,
 Den Durchgang wehrten. Endlich fand ich doch 480
 Die neu erschaffne Welt, die das Gerücht
 Im Himmel längst verkündigt hat: ein Werk
 Von wunderbarer Schönheit, drin der Mensch,
 Der unserm Sturz sein glücklich Sein verdankt,
 Ein Paradies bewohnt. Ihn habe ich 485
 Zum Ungehorsam gegen Gott verführt,
 Und zwar — unglaublich kling't's! — mit einem Apfel.
 Erzürnt darob, läßt Gott — werth eures Hohns! —
 Den Menschen, seinen Liebling, sammt der Welt
 Dem Tod, der Sünde, und so uns zum Raub. 490
 Wir können sonder Müh, Gefahr und Furcht
 Nun wohnen dort und herrschen über ihn,
 Der selbst zum Herrn der Welt erschaffen ward.
 Auch mich zwar traf ein Urtheilsspruch, vielmehr
 Die Schlange nur, das Thier, in desß Gestalt 495

Ich den Betrug vollführt: Feindschaft, sprach Gott,
 Soll zwischen mir sein und des Menschen Samen;
 Ich soll ihn in die Ferse stechen, er,
 Wann? weiß ich nicht, soll meinen Kopf zertreten.
 Um einer Welt Besitz — wer litte nicht 500
 Gern einen Fußtritt, ja weit größern Schmerz?
 Ich bin zu Ende. Auf, ihr Götter, auf!
 Geht ein zu neuer, voller Seligkeit!"

Er schwieg, und stand erwartend, daß sein Ohr
 Des höchsten Beifalls allgemeiner Ruf 505
 Erfüllen werde; da im Gegentheil

Bernimmt er rings von unzählbaren Zungen
 Ein widriges Gezisch, den Laut des Hohns;
 Und kaum daß er darüber staunen kann,
 Gewahrt er an sich selbst Erstaunlichers. 510

Er fühlt sein Antlitz schmal und spitz gezerrt,
 Die Arme an die Rippen angeklebt,
 Die Beine fest verschränkt, bis auf den Bauch,
 Ein Schlangenumgethüm, er niederfällt.

Vergebens sträubt er sich; die höhre Macht 515
 Bezwingt und straft ihn nun mit der Gestalt,
 In der er sündigte. Er wollte sprechen;
 Doch Zischen nur erwiedert dem Gezisch

Von zweigespaltner Zunge; alle sind,
 All die Genossen seiner Meuterei, 520
 Gleich ihm verwandelt. Gräßlich war der Lärm;
 Die Halle wimmelte von Ungeheuern;
 Verschlungen Köpf' und Schweife, wälzten sich

Gehörnte Schlangen, doppelköpfige,
 Und Mattern, Molche, Hybern, Skorpione: 525
 So wimmelte nicht der mit Gorgo's Blut
 Betropfte Boden, Ophiusa nicht.
 Aus allen aber ragte Satan vor,
 Zum Drachen nun erwachsen, riesiger
 Als der von Bluth im Schlamm erzeugte Python. 530
 Sein Ansehn auch bei den Gefährten schien
 Noch ungeschwächt; denn alle folgten ihm
 Hinaus ins freie Feld, wo, streng geschaart,
 Die ganze Himmelabgestürzte Rotte,
 Stolz auf ihr ruhmgekröntes Oberhaupt, 535
 Voll ungeduldiger Erwartung stand,
 Ihn im Triumph herausgeführt zu sehen.
 Jetzt sahn sie — Welch ein Anblick! — einen Knäuel
 Von garst'gen Schlangen. Schrecken packte sie
 Und grauses Gleichgefühl; sie fühlten selbst 540
 In das was sie erblickten sich verwandelt.
 Hin sanken Speer und Schild, nach sank ihr Leib,
 Das Zischen steckte an wie die Gestalt,
 Und gleichen Frevel traf die gleiche Strafe.
 So ward in ihrem Munde Beifallsruf 545
 Zu hämischem Gezisch, Triumph zu Schmach,
 Und so verhöhnten sie einander selbst.
 Zu gleicher Zeit war nahebei ein Hain
 Auf des Allmächtigen Gebot entsproßt,
 Mit schöner Frucht beladen, jener gleich, 550
 Der, Eva zu verlocken, der Versucher

In Eden sich bediente. Gierig hing
 Ihr Blick an der Erscheinung. Ahnend zwar,
 Ein Wald verbotner Bäume wachse dort
 Zu ihrer Pein, vermochten sie gleichwohl 555
 Dem Durst und Hunger nicht zu widerstehn.
 In Haufen wälzten sie sich hin, und flugs
 War jeder Baum umringelt, dichter noch
 Als der Megäre Haupt von Schlangenhaar.
 Sie pflückten hastig von der schönen Frucht, 560
 Für's Auge schön, wie jene, welche einst
 Am Schwefelsee, wo Sodom brannte, wuchs;
 Doch diese täuschte Hand und Zunge auch.
 Denn während ihren Hunger sie mit Lust
 Zu stillen hofften, kauten sie statt Frucht 565
 Nur bittere Asche, die der wunde Gaumen
 Mit sprudelndem Getöse von sich spie.
 Noch oft zwang Durst und Hunger zum Versuch,
 Und mit demselben Ekel krümmte stets
 Ihr Rachen sich, von Staub und Ruß erfüllt. 570
 So fielen oft in gleiche Täuschung sie,
 Die wegen Eines Falls den Menschen höhnten.
 Nach langer Qual durch Hunger und Gezisch
 Empfangen sie den eignen Leib zurück;
 Doch an bestimmten Tagen jedes Jahrs, 575
 So heißt es, muß ihr schadenfroher Stolz
 Zur Strafe gleicher Schmach sich unterziehn.
 Hingegen streuten sie die Sage aus:
 Die Schlange, die Ophion heidnisch hieß,

Hab' mit Eurynome (Eva vielleicht, 580
 Die weitverlangende) in alter Zeit
 Den höh'n Olymp beherrscht, und sei von da,
 Eh noch auf Creta Zeus geboren ward,
 Vertrieben worden durch Saturn und Ops. —

Anlangte, ach zu bald! im Paradiese 585
 Das Höllenpaar: die Sünde, hier zuvor
 Nur Kraft, nur einmal wirkend, um leibhaftig
 Nun hier zu wohnen; und dicht hinter ihr,
 Noch nicht auf seinem fahlen Ross, der Tod.

Zu ihm gewendet, hub die Sünde an: 590

„Tod, Satans zweiter Sprößling, Allbezwinger,
 Was dünkt dich nach der mühevollen Fahrt
 Von unserm Reiche? Ist's nicht besser hier,
 Als an der Hölle Pforten unbekannt
 Und ungesüchtet, halb verhungert sitzen?“ 595

Und ihr versetzt das Sündgeborne Scheusal:

„Mir, an dem ew'ger Hunger nagt, ist's gleich,
 Ob Hölle, Himmel oder Paradies;
 Am besten, wo der meiste Fraß sich beut!
 Hier scheint er reichlich zwar, doch allzu klein, 600
 Um meinen weiten, leeren Schlund zu füllen.“

Die blutschändrische Mutter aber sprach:

„Verzehre erst die Kräuter, Früchte, Blumen,
 Dann alle Thiere, Fisch' und Vögel hier:
 Kein schmaler Bissen! auch was sonst die Zeit 605
 Mit ihrer Sense mäht, verschone nicht!
 Bis ich, im Menschen wohnend, seines Stamms

Gedanken, Wort' und Thaten so vergifte,
 Daß er dir deine liebste Beute wird."

Drauf trennte sich das Paar, verschieden Wegs 610
 Geschöpfe zu zerstören, wenigstens

Verlustig der Unsterblichkeit und reis,

Früh oder spät, zum Untergang zu machen.

Der Höchste sah es, und vom Strahlenthron

Sprach seine Stimme zu der Sel'gen Chor: 615

„Seht, wie der Hölle Auswurf sich mit Wuth

Auf jene Welt verheerend, raubend stürzt,

Die schön und gut ich schuf, und immer so

Erhalten hätte, ließ des Menschen Thorheit

Nicht diese grimmen Furien herein. 620

Sie, wie der Höllenfürst und seine Kotte,

Sie spotten meiner, weil ich sie nicht hindre,

Sich solchen Lustorts zu bemächtigen,

Weil es den Anschein hat, als wollte ich

Durch Nachsicht meine Feinde mir versöhnen. 625

Sie lachen, in dem Wahne daß, von Zorn

Und Leidenschaft beherrscht, ich meine Schöpfung

Ganz ihrer schnöden Willkür überließ;

Und wissen nicht, daß ich dorthin sie trieb

Um, meine Hunde, allen Wust und Schmutz, 630

Womit des Menschen Schuld was rein sonst war

Berberbt hat, aufzulecken; bis dereinst

Dein Sieger-Arm, mein hochgeliebter Sohn,

So Sünd als Tod, zum Bersten vollgestopft,

Das offne Grab zuletzt mit Einem Wurf 635

Hinab ins Chaos schleudert, und der Hölle
 Auf ewig ihren gier'gen Rachen schließt.
 Dann wird der Himmel wie die Erde sich
 Zu nie entweihter Heiligkeit erneuen;
 Bis dahin wirkt der ausgesprochne Fluch.“ 640
 Er endete; die Schaar der Himmlischen
 Sang Hallelujah, und wie Meergebraus
 Erscholl ihr Sang: Gerecht sind deine Wege!
 Was du beschließest ist Gerechtigkeit;
 Wer könnte dich verkleinern! — Auch den Sohn, 645
 Der Menschheit künst'gen Retter, durch den einst
 Ein neues, ew'ges Erden-Himmelreich
 Vom Himmel steigen soll, erhob ihr Lied.
 Gott aber rief der Engel mächtigste,
 Und gab, nach dem Bedarf der Gegenwart, 650
 Jedwedem sein besonderes Geschäft.
 Der Sonne ward Befehl, sich so zu wenden,
 Daß Frost und Hitze auf der Erde sei,
 Vom Nord den starren Winter, und vom Süd
 Des hohen Sommers Gluth herbeizuziehn. 655
 Dem bleichen Mond bestimmten sie sein Amt,
 Den andern fünf Planeten ihren Lauf
 Und ihre Stellungen, wann sich ihr Schein
 Verderblich wirkend gegenüber stehn,
 Wann er ungünstig sich vereinen solle. 660
 Den Sternen, welche fest stehn, ward gelehrt,
 Bö'sart'gen Einfluß auszugießen, und,
 Sich mit der Sonne hebend oder senkend,

Sturm zu erregen. Allen Winden ward
 Ihr Ziel gesetzt, wann sie mit Ungestüm 665
 Meer, Luft und Land zu mischen, wann den Donner
 Durchs finstre Luftgewölb zu rollen haben.
 Wie Manche sagen, schoben auf Geheiß
 Die Engel auch des Erdballs Pole mehr
 Als zwanzig Grade gen die Sonnenaxe, 670
 Mit Müh' ihn aus dem Schwerpunkt rückend, schief;
 Nach Andern ward die Sonne von der Bahn
 Des Gleichers so weit abgelenkt, daß sie
 Zum Stier, zu den spartan'schen Zwillingen,
 Bis an des Krebses Wendekreis hinauf, 675
 Und abwärts dann durch Löwe, Jungfrau, Wage
 Zum Steinbock steigt, der Jahreszeiten Wechsel
 In jedes Land zu bringen. Ew'ger Lenz,
 Gleich lange Tag' und Nächte würden sonst
 Der Erde lächeln; nur nicht an den Polen; 680
 Dort wäre nie dem Tage Nacht gefolgt,
 Weil zum Ersatz für ihren fernen Stand
 Die tiefe Sonne immer sichtbar dort
 Ohn' Auf- und Niedergang den Horizont
 Umlaufen, und dadurch den Schnee im Nord 685
 Estotilands und südlich vom Cap Horn
 Verhüthet hätte. Seit der Frucht Genuss
 Veränderte, wie nach Thyestes Mahl,
 Die Sonne ihren Lauf; wie wäre sonst
 Die Erde, wenn gleich sündlos, mehr als jetzt 690
 Glühheißer Luft und scharfem Frost entgangen?

Die Wandlungen am Himmel wirkten auch
 Auf Meer und Land allmählich ändernd ein.
 Von Sternen kam Dunst, Nebel, gift'ger Thau;
 Im Norden, an der Samojeden Strand 695
 Und Norumbega, sprengten nun, bewehrt
 Mit Schnee und Eis und Hagel, Boreas
 Und Cäcias, Argest und Trascias
 Die ehrnen Kerker, rissen Wälder um
 Und wühlten Meere auf; aus Süden blies 700
 Mit schwarzen Donnerwolken vom Gebirg
 Entgegen ihnen Afrikus und Notus,
 Und quer durch alle tobt, nicht minder wild,
 Aus Osten Eurus und aus Westen Zephyr,
 Indes Sirocco und Libeccio 705
 Zur Seite heulen. So begann Gewalt
 Und Kampf des Unbelebten; Zwietracht aber,
 Der Sünde Tochter, führte Tod durch Haß
 Zuerst bei unvernünft'gen Wesen ein.
 Thier kriegte nun mit Thier, und Fisch mit Fisch; 710
 Statt Kraut und Gras fraß eins das andre auf;
 Nicht Ehrfurcht mehr bezeigten sie dem Menschen,
 Sie flohen oder starrten ihn mit Scheu
 Und Feindschaft an. Zum Theil sah Adam schon,
 Obgleich verborgen und in Gram versenkt, 715
 Dieß äuf're wachsende Verderben nahen;
 Doch ärgeres empfand er in sich selbst;
 Von einem Meer der Leidenschaft bestürmt,
 Sucht' er sein Herz durch Klagen zu erleichtern:

„Wie elend ward ich, der glücklich war! 720
 So endet diese schöne Welt, so ich,
 Noch jüngst die Krone dieser Herrlichkeit!
 Gefegnet, nun verflucht! Scheu berg' ich mich
 Vor Gottes Angesicht, den anzuschauen
 Mir höchste Wonne war. Und wäre dies 725
 Des Glends Ziel; wohl! ich hab's verdient
 Und würd' es tragen. Aber nicht genug!
 Was ich genieße, was ich zeugen werde,
 Ist fortgeplanter Fluch. Das einst so froh
 Bernommne Wort: Seid fruchtbar, mehret euch! — 730
 Jetzt klingt's wie Tod. Denn mehren kann ich nichts
 Als Flüche auf mein Haupt. Wer wird mir nicht
 Für alle Folgezeiten im Gefühl
 Des ihm durch mich erwachs'nen Uebels fluchen:
 Fluch über unsern sünd'gen Vorfahr! Ihm 735
 Verdanken wir dies Unheil; drum als Dank
 Empfang' er unsern Fluch! — So stürzt zuletzt
 Nebst meiner eignen Sünde alle Schuld,
 Die mir entspringt, mit ungestümmter Fluth
 Auf mich allein als schwere Last zurück. 740
 O, schnell entschwindne Paradieses-Wonne,
 Wie theuer, ach, durch dauernd Weh erkauf't!
 Bat ich dich etwa, Schöpfer, mich aus Thon
 Zum Menschen zu gestalten, aus dem Dunkel
 Mich zu erheben, oder mich hierher 745
 Ins Paradies zu setzen? Nein, ich ward,
 Ward ohne meinen Willen; drum wär's billig,

Ich würde wieder Staub auf meinen Wunsch.
 Nimm alles hin was ich empfang; zu schwer
 Sind die Bedingungen, die mir ein Glück 750
 Nach dem ich nicht gestrebt, verbürgen sollten!
 Straft nicht genug mich meines Glücks Verlust,
 Warum noch fügst du endlos Leid hinzu?
 Ganz unerklärlich scheint mir dein Gericht;
 Doch freilich recht' ich jetzt zu spät mit dir. 755
 Verwerfen mußst' ich die Bedingungen,
 Als du sie stelltest, schon. Ich nahm sie an;
 Das Glück genoß ich, und nun schmäh' ich sie!
 Gott schuf mich ohne daß ich es gewollt —
 Wohl wahr! doch wie, wenn einst mein Sohn, bestraft 760
 Weil ungehorsam, mir entgegnete:
 Du zeugtest mich? weshalb? ich heißet' es nicht! —
 Rieß' ich die trotzige Entschuldigung gelten?
 Und ihn erzeugte doch nicht meine Wahl,
 Vielmehr natürliche Nothwendigkeit; 765
 Mich schuf der Wille Gottes als sein eigen
 Zu seinem Dienst. Aus Gnade lohnte er,
 Auch mich zu züchtigen hat er das Recht.
 Ich beuge mich. Sein Urtheil, ich sei Staub
 Und soll zu Staube werden, ist nicht hart, 770
 Ist mir erwünscht. Doch warum zögert er
 Mit der Vollstreckung, die auf diesen Tag
 Verkündigt wurde? Warum leb' ich noch?
 Was spottet mein der Tod, und tödtet nicht?
 Wie froh würd' ich dich grüßen, Sterblichkeit, 775

Und wieder Erde sein, empfindungslos!
 Wie gerne legte ich mich still hinab
 In meiner Mutter Schooß! Dort würd' ich ruhn
 Und sicher schlafen; Gottes Donnerstimme
 Träf' nicht mein Ohr, und keine Furcht 780
 Vor dem was mir und meinen Kindern droht
 Zerquälte grausam mich! Ein Zweifel nur
 Verfolgt mich stets: Wenn ich nicht gänzlich stirbe;
 Wenn dieser reine Lebenshauch, der Geist,
 Den Gott dem Menschen einblies, nicht zugleich 785
 Mit meines Körpers Stoffe endete?
 Im schauerlichen Grabe stirb' ich dann
 Lebend'gen Tod. Entsetzlicher Gedanke!
 Doch nein; der Lebensgeist nur sündigte;
 Nur das, was Schuld, was Leben hatte, stirbt, 790
 Und keins von beiden hat der Körper ja.
 Ganz also werd' ich sterben. Möge dies,
 Als meines Wissens Grenze, mir genügen. —
 Wenn gleich unendlich ist der Welten Herr,
 Ist's auch sein Zorn? Sei er's, der Mensch ist's nicht. 795
 Zur Sterblichkeit verdammt, kann endlos ihn,
 Dem Tod ein Ende setzt, sein Zorn verfolgen?
 Kann Gott den Tod untödtlich machen? Nein;
 Es wär' ein Widerspruch, und als Beweis
 Von Schwäche, nicht von Kraft unmöglich ihm! 800
 Wollt' er den Menschen, welcher endlich ist,
 Unendlich strafen, um sein strenges Recht,
 Dem nie genügt wird, zu befriedigen:

So überschritte er mit seinem Spruche
 Den Staub und das Naturgesetz, wonach 805
 Sonst alle Kräfte immer nur gemäß
 Des Stoffs Empfänglichkeit, der sie umschließt,
 Nicht bis zur eignen Grenze thätig sind.
 Wie aber, wäre Tod nicht, wie ich glaubte,
 Ein Streich, Empfindung raubend, sondern Elend, 810
 Das heute in und außer mir begann
 Und wachsend dauern soll in Ewigkeit?
 Weh mir! Schon kehrt sie wieder, diese Angst,
 Und fährt betäubend wie ein Donnerschlag
 Herunter auf mein unbeschütztes Haupt: 815
 Der Tod und ich sind ewig, sind Ein Leib!
 Nicht ich allein, mein ganz Geschlecht, es ist
 In mir verflucht! Welch Erbtheil, das ich euch,
 Euch, meine Kinder, hinterlassen muß!
 Kömmt' ich es selbst erschöpfen bis zum Grund; 820
 Ihr segnetet für die Enterbung mich,
 Dem ihr nun flucht! Die ganze Menschheit, ach,
 Schuldlos verdammt um Eines Menschen Schuld!
 Wie, schuldlos? Alles was aus mir entsproßt,
 Muß es nicht so verderbt im Herzen sein, 825
 Daß es nicht handelt nur, auch will wie ich?
 Wie kann es rein vor Gottes Antlitz stehn?
 Gott, wie ich auch gezweifelt und gestritten,
 Ihn sprech' ich frei. Vergebens flücht' ich mich
 In meines Denkens Irrsaal; alles führt 830
 Zur eignen Widerlegung. Mich allein,

Den Quell und Ursprung der Verdorbenheit,
 Triffst alle Schuld. Träf' mich auch nur sein Zorn!
 Ha, frevelhafter Wunsch! Ertrüge ich

Solch eine Bürde, die weit drückender, 835

Wenn mit dem sünd'gen Weibe auch getheilt,
 Als dieses Weltall, auf mir lastete?

So raubt mein Wünschen wie mein Fürchten mir
 Der Hoffnung Trost; und alles zeigt, wie ich
 Weit über jedes Beispiel elend bin, 840

Nur Satan gleich — an Strafe wie an Schuld.

Gewissen, o in welches Abgrunds Nacht

Voll Angst und Schrecken hast du mich gestürzt;

Kein Ausweg! Immer tiefer sink' ich nur!"

So schallte Adams Jammer laut hinaus 845

In stille Nacht, die nicht mehr lieblich war

Wie vor des Menschen Fall, nicht kühl und mild,

Vielmehr in Nebeldunst und Finsterniß

Dem Schuldbewußten alles doppelt schwarz

Erscheinen ließ. Er lag dahingestreckt 850

Auf kaltem Boden, und verwünschte sich

Sein Dasein, und beschuldigte den Tod,

Auf diesen Tag bestimmt, der Säumigkeit.

„Warum nicht kommt der Tod,“ rief er: „um mich
 Durch Einen vielwillkommenen Streich zu tödten? 855

Die Wahrheit, wie, sie hielte nicht ihr Wort?

Gerechtigkeit verzögert ihr Gericht?

Doch keinem Ruf gehorcht der Tod, und Flehn

Beschleunigt nicht des Rechts gemessnen Schritt.

D Hügel, Thäler, du belaubter Hain, 860
 Welch andres Echo hallten eure Schatten,
 Welch anderen Gesang mir sonst zurück!"

Als Eva, die betrübt und einsam saß,
 Ihn so verzweifelnd sah, erhob sie sich,
 Mit mildem Wort ihn zu besänftigen; 865
 Er aber wies sie finster blickend ab:

„Hinweg aus meinem Angesicht, du Schlange!
 Mit ihr im Bunde, falsch und gram wie sie,
 Fehlt nichts, als daß du, wie an innerm Trug,
 Auch an Gestalt und Farbe Schlange seist, 870
 Damit, vor dir gewarnt, sich kein Geschöpf
 Durch dein nur allzu himmlisches Gewand,
 Das Höllentücke birgt, verblenden lasse!

Ich wäre glücklich noch, wenn nicht dein Stolz,
 Dein eitles Ueberschätzen meinen Rath 875
 In frevlem Uebermuth verachtet hätte,
 Als es voll Dünkel dich gelüstete,
 Gesehn zu werden, sei's vom Teufel selbst.

So kam es, daß die Schlange dich betrog,
 Daß ich bethört ward, da ich im Vertrauen 880
 Auf deine Weisheit und Beständigkeit
 Von meiner sichern Seite dich entließ

Und nicht erwog, daß alle deine Tugend
 Nur Schein war, daß du eine Rippe bist,
 Die, von Natur schon, wie sich jetzt erwies, 885
 Dem Schlimmen und Verkehrten zugeneigt,
 Als überzählig mir entnommen ward,

Doch besser gänzlich wär' verworfen worden.
 O, warum schuf Gott, der den Himmel ja
 Mit Geistern männlichen Geschlechts bevölkert, 890
 Auf Erden dieses neue, reizende
 Gebrechen der Natur, und füllte nicht
 Die Welt auf einmal gleich mit Männern an?
 Warum nicht fand er einen andern Weg
 Die Menschheit fortzupflanzen? Dann geschah 895
 Dies Unheil nicht, erspart wär' aller Gram,
 Den die Verbindung mit dem Weibe noch
 Unzählig oft dem Mann bereiten wird:
 Er findet keine gleichgestimmte Gattin,
 Ein leid'ger Mißgriff ist dann seine Wahl; 900
 Die er sich wünscht, wird selten ihm zu Theil;
 Zieht sie nicht launisch einen Schlechtern vor,
 Wird sie von ihren Eltern ihm versagt;
 Ein Andrer sieht sein Ideal zu spät,
 Wenn Ehebande ihn an ein Geschöpf, 905
 Unwürdig und verhaßt, gekettet haben.
 So wird des Menschen Lebensglück zerstört,
 Des Hauses Frieden untergraben sein!"

Er schwieg, und wandte sein Gesicht. Doch Eva
 Wich nicht von ihm; mit aufgelöstem Haar, 910
 In Thränen schwimmend, sank sie demuthsvoll
 Zu seinen Füßen, und umfaßte sie,
 Und flehte unter Klagen um Vergebung:

„Verstoß mich, Adam, nicht! Der Himmel weiß,
 Wie treue Liebe dir mein Herz bewahrt, 915

Und daß ich ohne Wissen, selbst getäuscht,
 An dir gesündigt habe. Auf den Knien
 Fleh' ich um Gnade. O, entzieh' mir nicht
 Dein freundlich Antlitz, deinen Rath und Schutz,
 Du, der allein in dieser höchsten Noth 920
 Mir Kraft und Stütze giebt! Von dir verlassen,
 Wohin soll ich mich wenden, wo bestehn?
 Die kurze Stunde, die vielleicht uns noch
 Zum Leben bleibt, sey Friede zwischen uns!
 Vereinen wir uns, Beide gleich verlegt, 925
 In Feindschaft wider den erklärten Feind,
 Die gift'ge Schlange; doch an mir nicht übe
 Ob des Geschehnen deinen Groll, an mir,
 Verloren schon und elender als du!
 Wir frevelten zwar Beide; du jedoch 930
 Nur gegen Gott, ich gegen Gott und dich.
 Zur Stätte des Gerichts eil' ich zurück,
 Inbrünstig dort den Himmel anzuflehn,
 Daß alle Strafe, deinem Haupte fern,
 Mich treffe, die allein dein Weh verschuldet; 935
 Ich, ich sei seines Zorns gerechtes Ziel!“

Sie endete mit Schluchzen. Ihre Demuth,
 Das reuige Bekenntniß ihrer Schuld,
 Ihr Flehen um Verzeihung rührte ihn,
 Und Mitleid fühlte seine Brust für sie, 940
 Die, jüngst sein Leben, seine einz'ge Wonne,
 Nun tiefgebeugt zu seinen Füßen lag,
 So schön, so hold, jetzt seine Hülfe suchte

Und seinen leider erst verschmähten Rath.
Entwaffnet bald und ledig alles Zorns, 945
Begann er sie versöhnend aufzurichten:

„Unüberlegt noch immer, trachtest du
Nach dem was du nicht kennst. Du wünschest dir
Die ganze Strafe. Ach, ertrage erst
Dein eignes Theil! Wie wärst du stark genug, 950
Der Fülle seines Grimms nicht zu erliegen,
Du, die schon meinen Tadel kaum erträgt!

Wenn Bitten Gottes Rathschluß ändern könnten,
Hätt' ich vor dir und brünstiger gefleht,
Daß auf mein Haupt sich alle Strafe sammle, 955
Dir aber als dem schwächeren Geschlecht,
Zu schwach von mir beschützt, erlassen sei.

Steh' auf! Es schweige unser Zwist und Groll!
Sein Groll drückt schwer genug. Wetteifern wir,
Fortan in gegenseit'gem Liebesdienst 960
Einander zu erleichtern unsre Last!

Denn seh' ich recht, wird der verhängte Tod
Kein plötzliches, ein langsam schleichend Uebel,
Ein langes, qualvoll langes Sterben sein,
Das, ach! auf unsern Samen sich vererbt.“ 965

Und neu belebt versetzte Eva ihm:

„Wohl seh' ich ein, wie wenig meine Meinung,
Nach dem was ich gethan, dir gelten kann,
Da sie so irrig und durch den Erfolg
So unheilbringend sich erwies! Trotz dem, 970
In deine Gunst, so unwürdig ich bin,

Zurückversetzt, und hoffend, deiner Liebe —
 Mein einz'ger Trost im Leben wie im Tod! —
 Mich wieder zu erfreun, theil' ich dir mit,
 Was ich in meiner Brust, um unsern Jammer 975
 Zu mildern oder endigen, ersann.
 Zwar herb und traurig, scheint in solcher Noth
 Es doch erträglich, und nicht schwer die Wahl.
 Am meisten schmerzt uns unsrer Kinder Loos:
 Geboren schon zum Leiden, sollen sie 980
 Des Todes Beute sein! Ja, quälend ist's,
 Sich Ursach wissen von dem Unglücksloos
 Der eignen Kinder, und ein jammervoll
 Geschlecht in diese Welt des Fluchs zu setzen,
 Das nach des Lebens Elend nur als Fraß 985
 Solch schnödem Ungeheuer dienen soll.
 Wohlان, noch steht's in deiner Macht, noch nicht
 Ward dies unselige Geschlecht erzeugt;
 Noch bist du kinderlos; verbleibe es,
 So muß der Tod, um seinen Raub betrogen, 990
 Sich an uns Beiden völlig sättigen!
 Doch dünkt es dich zu grausam, bei dem Reiz
 Zärtlicher Blicke, zärtlichen Gesprächs
 Der Liebe süßen Rechten zu entsagen,
 Und so in der Geliebten Gegenwart, 995
 Die gleich verlangend schmachtet, hoffnungslos
 Dich stets zu sehnen: eine Qual, fürwahr
 Geringer nicht als eine die uns droht! —
 Dann lasse rasch, um uns und unsern Stamm

Von aller Angst auf einmal zu befreien, 1000
 Den Tod uns suchen, oder, wenn umsonst,
 Mit eigener Hand sein Amt an uns vollziehn!
 Was stehn wir zitternd vor Besorgnissen,
 Die Tod nur endet, da die Macht uns blieb,
 Der vielen Todeswege nächsten wählend, 1005
 Vernichtung durch Vernichtung zu besiegen?"

Hier brach Verzweiflung Eva's Rede ab;
 Das stete Denken an den nahen Tod
 Bezog mit Leichenblässe ihre Wangen.
 Inzwischen aber hatte Adams Geist 1010
 Zu besserer Hoffnung sich emporgerafft;
 Weßhalb er ihrem Rath entgegnete:

„Ein Höheres und Edleres in dir
 Scheint, Eva, dein freiwilliger Verzicht
 Auf Leben und Vergnügen anzudeuten; 1015
 Doch daß du deßhalb Selbstvernichtung suchst,
 Zeugt gegen dich, beweist nicht Opfermuth,
 Vielmehr Bedauern, Angst vor dem Verlust
 Des allzusehr geliebten Lebensglücks.

Du suchst im Tode alles Elends Ziel 1020
 Und wähnst durch ihn der Strafe zu entgehn?

O sei versichert, Gott bewaffnete
 Zu weislich seinen Zorn, als daß du ihn
 Vereiteln könntest! Selbstgewählter Tod
 Erspart uns nicht die zuerkannte Pein; 1025
 Wohl aber fürchte ich, daß solche That,
 Ein solcher Troß den Höchsten reizen möchte,

Den Tod in uns lebendig zu erhalten.
 Zu dem Entschluß, der sicherer uns frommt,
 Führt, dünkt mich, des vernommenen Urtheils Wort: 1030
 Dein Same soll der Schlange Haupt zertreten! —
 Armselige Verheißung, wenn damit
 Nicht Satan, unser Feind bezeichnet ist,
 Der in Gestalt der Schlange uns betrog!
 Sein Haupt zertreten — ja, das wäre Rache; 1035
 Wogegen, gäben wir uns selbst den Tod
 Und blieben, wie du anrätthst, kinderlos,
 Die Rache uns entginge, unsern Feind
 Die ihm bestimmte Strafe nie ereilte,
 Die unsre aber sich verdoppelte. 1040
 Drum nichts mehr von Gewaltthat an uns selbst,
 Nichts von absichtlicher Unfruchtbarkeit,
 Die alle Hoffnung raubte, und nur Hochmuth,
 Nur trotzig Widerstreben gegen Gott
 Und sein mit Recht uns auferlegtes Joch 1045
 Bekundete! Erwinnre dich, wie mild,
 Wie gnädig, huldvoll, ohne Zorn und Vorwurf
 Er uns gerichtet hat. Wir fürchteten
 Sofortige Vernichtung durch den Tod,
 Und siehe! dir ward Schmerz nur auferlegt 1050
 Im Kindertragen und Gebären: Schmerz,
 Den deines Schooßes Frucht mit Lust vergilt.
 Von mir glitt ab der Fluch und traf das Land.
 Mit Arbeit soll ich mir mein Brod erwerben.
 Kein Unglück! Schlimmer wäre Müßiggang; 1055

Mein Fleiß wird mich ernähren. Auch daß Frost
 Und Hitze uns nicht schade, sorgte er,
 Eh' wir gefleht, voraus, da seine Hand
 Uns, unwerth seiner Huld, bekleidete.
 Um wie viel mehr wird, bitten wir, sein Ohr 1060
 Uns offen stehn, sein Herz zum Mitleid neigen,
 Wird er uns schirmen vor dem Ungemach
 Von Regen, Sturm und Hagel, Schnee und Eis.
 Schon droht des Himmels wechselnd Angesicht
 Um jener Berge Haupt; schon bläst der Wind, 1065
 Der schönen Bäume Lockenschmuck zerzausend,
 Empfindlich naß und rauh, und nöthigt uns,
 Ein wärmer Obdach für die kalte Nacht
 Zu suchen, und zu sehn, ob wir vielleicht
 Des Tagsgestirnes aufgefangnen Strahl 1070
 Mit trockenem Stoffe nähren, oder selbst
 Durch Reibung zweier Körper uns die Luft
 Entflammen können: wie die Wolken jüngst,
 Als Sturm sie heftig an einander stieß,
 Den schnellen Blitz erzeugten, dessen Feuer, 1075
 Der Ficht' und Tanne harz'gen Stamm entzündend,
 Gelinde Wärme fast der Sonne gleich
 Verbreitete. Des Feuerstoffs Gebrauch
 Und andre Mittel, den durch unsre Schuld
 Herbeigeführten Uebeln zu begegnen, 1080
 Wird er uns gnädig lehren, so daß wir,
 Von seiner Hülfe vielfach unterstützt,
 Behaglich noch durch dieses Leben gehn,

Bis wir im Staube, unsrer letzten Ruh'
Und angeborenen Heimath, endigen. 1085

Was können wir jetzt Bessres thun, als uns
Zur Stätte des Gerichts begeben, dort
In Ehrfurcht niederknien, unsre Schuld
Vor ihm bekennen, um Verzeihung flehn,
Den Grund mit Thränen netzen, und die Lust, 1090
Zum Zeichen wahrer Reue und Ergebung,
Mit Seufzern aus zerknirschem Herzen füllen?
Gott läßt gewiß von seinem Zorne ab;

In seinen klaren Blicken leuchtete,
Selbst als er höchst erzürnt und streng erschien, 1095
Ja Güte nur und Gnade und Erbarmen!"

So sprach bußfertigen Gemüthes Adam;
Nicht minder tief war Eva's Reu'. Sie gingen
Zur Stätte des Gerichtes, knieten dort
In Ehrfurcht hin, bekannten ihre Schuld 1100
Und flehten um Verzeihung, während sie
Den Grund mit Thränen netzten, und die Lust,
Zum Zeichen wahrer Reue und Ergebung,
Mit Seufzern aus zerknirschem Herzen füllten.

Elftes Buch.

So demuthsvoll gebeugt, verharreten sie
In reuigem Gebet. Erbarmen hatte,
Vom Sitz der Gnade niedersteigend, schon
Den Stein von ihren Herzen losgelöst
Und ihn ersetzt durch neugebornes Fleisch. 5
Der Engel des Gebets schwang ihre Seufzer
Mit schnellern als beredter Worte Flug
Zum Himmel auf; auch glich nicht ihre Art
Gemeinen Betern, noch war ihr Gebet
Geringern Inhalts, als das jenes Paares 10
Der Mythezeit, Daukalions und Pyrrha's,
Die Rettung des ertränkten Menschenstamms
In Themis' Heiligthume sich erflehten.
Von Winden nicht vereitelt und verweht,
Stieg ihre stumme Bitte graden Wegs 15
Empor zum Himmel, wo sie unverflürzt
Zur Himmelspforte einging, und, gehüllt
In Weihrauch von dem goldnen Rauchaltar,
Durch unsern großen Mittler vor den Thron

Gott-Vaters kam, dem sie der Sohn erfreut 20
Und also sich verwendend, überreichte:

„Sieh, Vater, hier die Erstlingsfrucht, entsproßt
Der Gnade, die du in den Menschen pflanztest:
Gebetesseufzer, die dein Priester ich
In diesem goldenen Rauchfaß vor dich bringe! 25

Du sätest diese Früchte in sein Herz:
Lieblichern Dufts als jene, die ihm je,
Von ihm gepflegt, des Paradieses Bäume,
Verlor er auch nicht seiner Unschuld Glück,
Getragen hätten. Neige seinem Flehn 30

Dein Ohr, nimm seine stummen Seufzer an!
Laß mich, sein Opfer, seinen Fürsprecher,
Für ihn sie deuten, dem das Wort gebriecht!
Mir rechne alle seine Werke zu:

Die guten heilige noch mein Verdienst, 35
Die schlechten aber sühne einst mein Tod!
Empfange so in mir den süßen Duft

Des Friedens mit dem Menschen! Lasse ihn
Mit dir verjöhnt durchs kurze Leben gehn,
Bis nach dem Urtheil, das zu mildern ich, 40
Nicht aufzuheben bitte, ihn der Tod

Zum bessern Leben führt, wo alle die
Durch mich Erlösten selig wohnen werden,
So eins mit mir, wie ich mit dir es bin!“

Der Vater, ohne Wolke leuchtend, sprach: 45

„Was theurer Sohn, du für den Menschen bittest,
Es sey gewährt! Ich selbst beschloß es so.

Verloren zwar ist ihm, nach dem Gesetz,
 Das der Natur ich gab, das Paradies.
 Es mischt das reine, ew'ge Element 50
 Mit Grobem, Unharmonischem sich nicht;
 Als eine Krankheit, einen Miston stößt
 Es den Befleckten aus in dicke Luft,
 Wo ihn die Nahrung sterblich macht, und er
 Der Auflösung entgegenreißt durch Sünde, 55
 Die alles Unverdorbene verdarb.
 Zwei Gaben, als ich ihn erschuf, empfing
 Der Mensch: Glückseligkeit, Unsterblichkeit;
 Nun jene er verscherzte, würde nur
 Die andere sein Weh verewigen. 60
 Deshalb rief ich den Tod. So wird der Tod
 Sein Rettungsmittel; denn er führt den Menschen,
 Im Leben erst durch Trübsal schwer geprüft,
 Durch Glauben und durch frommes Thun geläutert,
 Mit den Gerechten endlich auferweckt, 65
 In die erneute Himmels = Erde ein.
 Laß alle Seligen des Himmelreichs
 Sich jetzt versammeln, daß ich ihnen laut
 Mein Handeln an der Menschheit offenbare;
 So sah'n sie mich gefallne Engel richten, 70
 Und standen fester nur in ihrem Sinn.“
 Er schwieg. Der Sohn gab einen raschen Wink,
 Worauf der glanzumstosne Wache = Engel
 In die Posaune stieß. (Dieselbe wohl
 Erscholl als Gott zum Horeb niederstieg, 75

Und ruft zum Weltgerichte einft.) Ihr Schall
 Durchwogte jeden Raum. Da eilten rings
 Aus hohen Lauben, Amaranth-umbliht,
 Wo an der Lebenswaffer Quell und Bronn
 Sie in Gemeinschaft wohnten und in Luft, 80
 Des Lichtes Söhne auf den Ruf herbei,
 Und nahmen ihre Sitze um den Thron,
 Von dem die Allmacht ſich vernehmen ließ:
 „D ſeh, gleich unſer Einem ward der Menſch!
 Seit er von dem verbotnen Baume aß, 85
 Weiß er was Gut und Böſ iſt. Laßt ihn! Er
 Verlor das Gute und gewann das Böſe.
 O, hätt' er mit dem Guten ſich begnügt,
 Das er befaß, und Böſes nie gekannt!
 Jetzt härt er ſich, bereut, und fleht zerknirſcht, 90
 Zur Buße von mir angeregt; doch längſt
 Kenn' ich ſein Herz, ſich ſelber überlaſſen,
 Als ſchwach und wankelmüthig. Daß er nicht
 Auch nach dem Lebensbaume ſeine Hand
 Ausſtrecke, davon eß' und ewig lebe, 95
 Nicht mehr ſich ew'ges Leben träume ſelbſt —
 Verbann' ich ihn aus Eden; wie verdient,
 Bau' er das Feld, draus er genommen ward.
 Du, Michael, vollziehe den Beſchluß;
 Nimm von den Cherubim dir eine Zahl 100
 Erleſner Krieger, damit nicht der Feind,
 Zu Gunſt des Menſchen oder Lüſtern ſelbſt
 Nach ledigem Beſitz, ſich neu erhebe!

- Beeile dich, treib' aus das sünd'ge Paar
 Aus Gottes Garten, die Unheiligen 105
 Vom heil'gen Boden; künde ihnen an,
 Sie seien ewig, sie und ihr Geschlecht,
 Daraus verbannt! Doch daß sie nicht vor Schmerz,
 Zu hart durch ihr Gericht bedrängt, vergehn
 (Ich seh', sie weinen Thränen bitterer Reu), 110
 Verhülle ihnen alle Schrecknisse!
 Gehorchen sie geduldig dem Befehl,
 Laß sie nicht trostlos ziehn. Entschleiern,
 Nach meiner Eingebung, vor Adams Blick
 Der Zukunft Dunkel; von dem Bunde sprich, 115
 Den mit des Weibes Samen ich erneut!
 Sie mögen trauernd, doch in Frieden scheiden.
 Dann stelle vor den Garten hin gen Ost,
 Wo er am leichtesten zu erklimmen ist,
 Die Cherub=Wache; und ein Flammenschwert, 120
 Weit lodernnd, schrecke jeden Nahenden,
 Behüte jeden Weg zum Lebensbaum,
 Daß nicht das Paradies ein Aufenthalt
 Unreiner Geister werde, die aufs Neu'
 Den Menschen täuschen mit gestohlner Frucht!" 125
 Er schwieg. Schnell schickte sich der Engelsfürst
 Zur Abfahrt an; mit ihm der Cherubim
 Hellstrahlende Cohorte. Jeder hatte,
 Ein zwiefach Janushaupt, vier Angesichter;
 Weit mehr als der des Argus funkelte 130
 Ihr Leib von Augen, deren Wachsamkeit

Nicht Hermes' Schlaf erzeugend Zauberrohr,
 Noch seine Hirtenflöte lähmen könnte. —

Leucothea begrüßte neu die Welt
 Mit heil'gem Lichte, und goß Balsamthau 135
 Zur Erde nieder; Adam und sein Weib,
 Ihr Frühgebet beschließend, fühlten sich
 Von oben frisch belebt mit Kraft und Lust
 Und Hoffnung, ob auch noch mit Furcht gemischt,
 Als er zu ihrer Freude so begann: 140

„Gern, Eva, glaube ich, daß alles Gute,
 Desß wir uns freu'n, vom Himmel niedersteigt;
 Doch daß von uns etwas hinaufgelange
 Mit solcher Wirkung, um des Höchsten Sinn
 Zu rühren und zu lenken seinen Willen, 145
 Scheint fast unglaublich. Dennoch — ein Gebet,
 Ein schwacher Seufzer aus der Menschenbrust
 Dringt bis zu Gottes Thron empor! Seit ich,
 Um Gnade flehend den Beleidigten,
 Von ganzem Herzen mich vor ihm gebeugt, 150
 Ist mir's als säh' ich ihn veröhnlich mild
 Sein Ohr mir neigen, wächst in mir der Glaube,
 Daß er mich gnädig hört, kehrt Frieden ein,
 Und denk' ich wieder der Verheißung Gottes:
 Dein Same soll zertreten unsern Feind! — 155
 Sie, damals unbeachtet, bürgt mir jetzt:
 Vorüber sei des Todes Bitterkeit;
 Wir werden leben. Heil dir, Eva, Heil!
 Ja Mutter heißest du mit Recht, der Menschheit

Und alles Lebens Mutter, da durch dich 160
Der Mensch, und für ihn alles Leben, lebt!“

Mit sanfter Leidensmiene sagte sie:

„Nicht werth bin ich, daß du mich also nennst,
Ich Sünderin! Zur Hülfe dir gesellt,
Ward ich dein Fallstrick! Strenger Tadel nur, 165
Mißtrauen, Vorwürfe gebühren mir.

Zu grenzenlos ist meines Richters Gnade:
Ich, alles Todes erste Ursach, soll
Des Lebens Quelle sein; und gleiche Schuld
Erweistest du mir mit dem hohen, ach, 170

So unverdienten Namen! — Doch das Feld
Ruft jetzt zur heißen Arbeit. Lächelnd, sieh,
Beginnt der Morgen seinen ro'sgen Gang,
Gleichgültig gegen unsre Müdigkeit
Nach der durchwachten schlummerlosen Nacht. 175

Komm! Nie mehr weiche ich von deiner Seite,
Wo unser Tagewerk, das schwere Müh'
Nun bis zum Abend heischt, auch liegen mag!
Was ist zu schwer auf dieser holden Flur?
Hier laß uns mühsam, doch zufrieden leben!“ 180

So sprach, so wünschte Eva demuthsvoll.

Doch anders war's beschlossen. Die Natur
Gab Zeichen schon an Vogel, Thier und Luft:
Auf kurzes Morgenroth kam Finsterniß;
Der Vogel Jupiters schoß aus der Höh' 185
Zwei Vögeln buntesten Gefieders nach;
Des Waldes fürstlich Thier als erster Jäger

Verfolgte Hügel ab ein friedlich Paar,
 Das sanfteste des Forstes: Hirsch und Hindin;
 Sie flohen auf das Thor in Osten zu. 190
 Adam gewahrte es nicht ohne Schreck,
 Und sprach, der Jagd mit seinen Blicken folgend:

„O Eva, fernern Wechsel kündet uns
 Der Himmel an durch diese stummen Zeichen,
 Vorausgesandt als Warnung, daß wir nicht, 195
 Weil noch vom Tode kurze Zeit verschont,
 Zu sicher auf Erlass der Strafe bau'n.

Was freilich wissen wir vom Leben mehr,
 Als daß wir Staub sind, und daß wir zum Staube
 Einst wiederkehren, um nicht mehr zu sein? 200

Was deutet sonst dies doppelte Gesicht
 Der Fluchtverfolgung, das zur selben Stunde
 Am Boden uns und in der Luft erscheint?
 Was dieses Dunkel vor des Tages Mitte
 Und jener Abendwolke Morgenlicht, 205
 Die glänzend weiß vom blauen Firmament,
 Gewiß ein Himmelswagen, niederschwebt?“

Er irrte nicht; im strahlenden Gewölk
 Rief sich die Schaar der Cherubim herab
 Ins Paradies, und hielt auf einer Höh': 210
 Ein prächtig Schauspiel, hätte Todesfurcht
 An diesem Tag' nicht Adams Blick umflort.
 Nicht prächtiger erglänzte das Gefild
 Von Mahanaim, als es Jakobs Aug'
 Bedeckt vom Heer der Gottes-Engel sah; 215

Noch der Stadt Dothan rings umflamnter Berg,
 Auf dessen Haupt ein feurig Lager stand,
 Als Syriens König, nur um Einen Mann
 Meuchlings zu morden, plötzlich Krieg erhob,
 Unangefagten Krieg. — Der Himmelsfürst 220
 Hieß seines Heeres leuchtende Geschwader,
 Den Garten zu besetzen; er allein
 Nahm seinen Weg nach Adams Zufluchtsort,
 Nicht unbemerkt von diesem, der zu Eva,
 Indes der hohe Fremdling nahte, sprach: 225
 „Erwarte, Eva, wicht'ge Botschaft jetzt,
 Die unser Loos entscheidet, oder uns
 Ein neu Gebot des Höchsten überbringt.
 Denn sieh, aus jener lichten Wolke kommt
 Ein Himmlischer, und seinem Gange nach, 230
 Nach seines ganzen Wesens Majestät
 Von den Gewaltigen im Himmel einer.
 So schrecklich nicht erscheint er, um mir Furcht,
 Doch auch so freundlich nicht wie Raphael,
 Um Zutraum einzulösen, sondern hehr 235
 Und feierlich. Ich muß mit Ehrerbietung
 Ihn hier empfangen; du zieh dich zurück!“

Schnell kam der Erzengel heran; doch nicht
 In himmlischer Gestalt, als Mensch trat er
 Zum Menschen. Ueber seine Rüstung floss 240
 Ein Kriegsgewand von Purpur, blendender
 Als der aus Tyrus und Thessalien,
 Der alten Heldenkön'ge Friedenstracht;

Getaucht in Irisfarben war der Saum.
 Sein Antlitz unterm offenen Helm verrieth 245
 Den Mann, der aus dem Jünglingsalter tritt.
 Am Sternengürtel blitzte — Satans Schrecken —
 Das scharfe Schwert, in seiner Hand der Speer.

Adam verneigte sich ihm tief; Er stand
 Mit königlicher Würde, und begann: 250

„Adam, ein himmlisches Geheiß bedarf
 Des Wortworts nicht. Dein Flehen ward erhört;
 Dem Tod, für deine Schuld dir zuerkannt,
 Ist Halt geboten. Mancher Tage Zahl 255
 Läßt dir die Gnade; nutze sie zur Reue

Und zur Bedeckung deiner bösen That
 Durch frommes Thun! Veröhnt giebt dann dein Herr
 Vielleicht dich ganz vom Todesanspruch frei.

Doch darfst du länger nicht in Eden wohnen.
 Dich zu entlassen aus dem Paradiese, 260

Kam ich hierher; du sollst, wie du verdient,
 Das Land bebau'n, draus du genommen wardst.“

Er schwieg; denn Adam stand bei der Verkündung
 Im Innersten getroffen, starr vor Schmerz,
 Gelähmt an allen Sinnen; Eva aber, 265
 Die ungesehen alles angehört,

Verrieth durch lautes Sammern ihr Versteck:

„O jäher Schlag, weit schmerzlicher als Tod!
 Dich, dich soll ich verlassen, Paradies,
 Mein Heimathland, mit deinen Wonne=Auen, 270
 Ein Götter würd'ger Sitz! wo ich gehofft,

In Ruh', wenn auch betrübt, bis an den Tag,
 Der mich und Adam tödten soll, zu leben!
 Ihr Blumen, die ihr nirgend sonst gedeiht,
 Euch galt mein Frühbesuch, mein Abendgang; 275
 Vom ersten Knospengaug', das sich erschloß,
 Zog meine Hand euch auf; ich gab euch Namen;
 Wer wird euch nun zur Sonne richten, wer
 Euch liebend tränken mit Ambrosia?
 Und du, bräutliche Laube, die ich stets 280
 Mit allem Schönen, Duftigen geschmückt,
 Wie kann ich von dir scheiden, und hinab
 In eine niedre Welt gehn, trüb' und rauh!
 Vermögen wir, an ew'ge Frucht gewöhnt,
 In andrer, minder reiner Luft zu athmen?" 285
 Der Engel unterbrach sie ernst, doch mild:
 „Bejammre, Eva, nicht, gieb willig auf
 Was du mit Recht verlierst! Häng' nicht dein Herz
 Zu fest an das, was dir nicht mehr gehört.
 Nicht einsam gehst du; Adam geht mit dir. 290
 Dem Manne folgen — ist des Weibes Pflicht;
 Wo er weilt, sei für sie das Heimathland!“
 Inzwischen hatte Adam sich ermannt;
 Besinnung kehrte seinem Geist zurück,
 Und demüthig sprach er zu Michael: 295
 „O Himmlischer, und nach Gestalt und Glanz
 Der höchsten einer von den Himmelsthronen,
 Ein Fürst der Fürsten! Schonend sagtest du
 Die Botschaft, deren Laut uns sonst verwundet,

Die, streng vollzogen, uns getödtet hätte. 300
 Zwar, was nur Schmerzlich, Erschütterndes
 Wir Schwache tragen können, bringt sie uns.
 Verlassen sollen wir den Wonneseitz,
 Die süße Heimath, unsern einz'gen Trost!
 Hier fühlen wir uns heimisch; unwirthbar 305
 Und öde scheint uns jeder andre Ort,
 Uns fremd so wie wir ihm. O dürfte ich
 Durch Flehn den Willen des Allmächtigen
 Zu ändern hoffen: ich bestürmte ihn
 Unausgesetzt mit meinem Hülfseruf. 310
 Doch wider seinen höchsten Rathschluß frommt
 Gebet nicht mehr, als gegen Sturm ein Hauch,
 Zurückgetrieben in des Hauchers Brust.
 So fülg' ich mich denn seinem Machtbefehl.
 Das Härteste ist, daß ich, fern von hier, 315
 Die Seligkeit sein Angesicht zu schauen
 Entbehren muß. Hier könnt' ich Ort um Ort,
 Den seine Gegenwart geweiht, besuchen,
 Und meinen Kindern einst erzählen: Seht,
 Auf diesem Berg erschien er mir; ich sah 320
 Ihn unter diesem Baume, hörte ihn
 Im Hain', und sprach mit ihm bei diesem Quell! —
 Hier baut' ich ihm manch schönen Dankaltar
 Aus grünem Rasen, thürmte jeden Stein
 Des Bachs zum ewigen Gedächtniß auf, 325
 Zum Denkmal spätester Zeit, und opferte
 Süß duftend Harz und Frücht' und Blumen ihm.

In jener niedern Welt, wo finde ich
 Sein strahlend Antlitz, seiner Tritte Spur?
 Ich floh vor seinem Zorn; doch er rief mich 330
 Zu längerem Leben und verhieß mir Kinder;
 Nun schau' ich freudig seiner Glorie Saum
 Und bete seine Spur von ferne an.“
 Huldreichen Blicks versetzte Michael:
 „Sein, Adam, ist der Himmel, sein die Erde, 335
 Nicht dieser Felsen nur. Allgegenwärtig,
 Erfüllt er Land und Meer und Luft, und wirkt
 Mit seiner Kraft in allem was da lebt.
 Die ganze Erde, nicht ein kleines Reich,
 Gab er dir zum Besitz. Drum wähne nicht, 340
 Beschränkt auf Edens engbegrenztes Land
 Sei seine Gegenwart. Hier sollte nur
 Dein Stammsitz sein, von welchem sämtliche
 Geschlechter ausgegangen, und wohin
 Von allen Enden sie gekommen wären, 345
 Dir, ihrem großen Ahn, zu huldigen.
 Dies hohe Glück verlierst du; du mußt nun
 Mit deinen Kindern in der Ebne wohnen.
 Doch sei gewiß: im niedern Thal ist Gott
 Nicht minder gegenwärtig stets wie hier! 350
 Dir folgt manch Zeichen seiner Gegenwart;
 In seiner Gültigkeit und Vaterliebe
 Wird dir sein Angesicht und seines Schritts
 Erhabne Spur auch fernerhin erscheinen;
 Und damit du in diesem Glauben stark 355

Von himmen scheidest, bin ich abgesandt,
 Dir zu enthüllen, was in Zukunft dir
 Und deinem Stamm bevorsteht. Sei gefaßt
 Auf Gutes wie auf Böses! Gottes Gnade
 Kämpft fortan mit des Menschen Sündlichkeit. 360

Lernst du daraus wahrhaft geduldig sein,
 Durch fromme Furcht die Freude mäßigen,
 Mit Gleichmuth Günstiges und Widriges
 Ertragen: so wirst du am sichersten
 Durch's Leben gehn, am besten vorbereitet 365

Den Tod erleiden, wenn er kommt. Folg' mir
 Auf jenen Berg! Laß Eva, deren Aug' ich schloß,
 Hier schlafen, während du die Zukunft schau'st:
 Wie du einst schließt, als sie geschaffen ward!"

Mit Dankgefühl sprach Adam: „Geh voran! 370
 Ich folge, sicherer Führer, auf dem Pfade,
 Den du mir zeigst, und unterwerfe mich
 Der Hand des Himmels, wie sie auch mich straft.
 Frei biet' ich meine Brust dem Uebel dar,
 Bereit, durch Dulden Sieg, durch Arbeit Ruh', 375
 Wenn es mir so vergönnt ist, zu erringen.“

So stiegen Beide zu Gesichten Gottes
 Bis auf des Paradieses höchsten Berg,
 Von dessen Scheitel sich der halbe Erdkreis
 Dem Ueberblick im klarsten Lichte bot. 380
 Nicht jener Berg gewährte weitre Schau,
 Von welchem der Versuchter in der Wüste
 In andrer Absicht unserm zweiten Adam

Die Herrlichkeit der Erdenreiche wies. —
 Adam sah jeden Platz, wo eine Stadt, 385
 Wo irgend ein berühmter Herrscheritz
 In alten oder neuen Zeiten stand:
 Von Cambalu, dem Sitz des Tartar-Chans',
 Und Samarkand am Drus, Timurs Thron,
 Bis Peking, China's Kaiserstadt; von da 390
 Bis Agra und Lahor' des Großmoguls;
 Dann weiter bis zum goldnen Chersones
 Und Ekbatana oder Ispahan,
 Des Perserkönigs Thron, zum Sitz des Czar
 In Moskau, und des Sultans in Byzanz, 395
 Aus Turkhestan entstammt; er unterschied
 Das Reich des Negus bis zum fernsten Port
 Erfoke, und die kleinern Küstenreiche
 Mombaza und Quiloa und Melind
 Nebst Sofala, das auch für Ophir galt, 400
 Bis Congo und Angola fern im Süd;
 Dann zwischen Nigerstrom und Atlasberg
 Almanfors Reiche, Suez, Fez, Algier,
 Marocco, Tremisen; und in Europa
 Rom, einst bestimmt zur Weltgebieterin; 405
 Im Geist' sah er vielleicht schon Mexico,
 Des Montezuma reichen Sitz, und Cusco,
 Den reicheren des Atabalipa,
 Und, unberaubt von Geryons Söhnen noch,
 Guiana, das sie Eldorado nannten. — 410
 Für edlere Gesichte aber nahm

Setzt Michael von Adams Aug' den Flor,
 Durch jene Frucht erzeugt, die hellern Blick
 Betrügerisch verhieß; er reinigte
 Den Sehenero mit Haut' und Augentrost, 415
 Und goß drei Tropfen drauf vom Lebensquell.
 So tief drang dieser Stoffe Wirkungskraft
 Selbst bis ins Herz des geist'gen Sehens ein,
 Daß Adams Augen sich gewaltsam schloßen
 Und er wie in Verzücung niedersank. 420
 Bald aber richtete ihn bei der Hand
 Der Engel göltig auf, und sprach zu ihm:
 „Erhebe deine Blicke, Adam! Sieh,
 Wie deine Schuld in deinen Kindern wirkt,
 Die weder den verbotnen Baum berührt, 425
 Noch sich verschworen haben mit der Schlange,
 Nicht deine Sünde thaten, und doch Hang
 Zu ärgerer Gewaltthat von ihr erbt.“
 Er schlug die Augen auf, und sah ein Feld,
 Deß einer Theil, geackert, frische Garben, 430
 Deß andrer Waidetrift und Hürden wies.
 Als Grenzmark zwischen beiden stand von Moos
 Ein ländlicher Altar. Zu ihm trug hastig
 Ein Schnitter seines Feldbaus Erstlingsfrucht,
 Die Aehren, grün' und gelbe, ohne Wahl. 435
 Von sanfterm Aussehn brachte drauf ein Hirt
 Der Heerden auserlesne Erstgeburt,
 Und legte opfernd auf gespaltnes Holz,
 Umbüllt mit Weihrauch, Eingeweid' und Fett,

Und übte jeden ziemenden Gebrauch. 440

Sein Opfer wurde gnädig bald vom Himmel

Mit schneller Gluth und süßem Dampf verzehrt.

Nicht so des Andern, weil's nicht redlich war.

Darob ergrimmte Dieser sehr, und warf,

Indeß sie sprachen, Jenem einen Stein 445

Ins Zwerchfell, daß er sank, und todesbleich

Mit Strömen Blutes seinen Geist verhauchte.

Bei diesem Anblick hangend und erschreckt,

Brach Adam eilig in die Worte aus:

„O Lehrer, welch ein furchtbar Unheil traf 450

Den sanften Mann, der redlich opferte!

Wird Frömmigkeit und Andacht so vergolten?“

Der Engel, selbst bewegt, versetzte ihm:

„Dies sind zwei Brüder Adam, dir entsproßt;

Aus Neid erschlug der Frevler den Gerechten, 455

Weil seines Bruders Opfer Gnade fand

Vor Gott. Doch wird die blut'ge That gerächt,

Des Andern frommer Glaube seines Lohns

Theilhaftig werden, siehst du gleich ihn hier

In Staub und Blute sterben.“ — Adam sprach: 460

„Weh so der That wie ihrem Ursprung! Doch,

War was ich sah der Tod? Ist dies der Weg,

Auf dem zum Staub ich wiederkehren muß?

Gräßlicher Anblick! Der Gedanke ist

Entsetzlich, wie muß die Empfindung sein!“ 465

„Ja,“ sagte Michael, „du sahst den Tod,

Wie er zuerst dem Menschen nahen wird.

Doch, vielgestaltig, führt er mannichfach
 Zu seiner Schauerhöhle, deren Eingang
 Sich düst'rer darstellt, als ihr Inneres ist. 470

Durch Todtschlag sterben Manche, wie du sahst,
 Durch Flammen Andre, Pluthen, Hungersnoth;
 Der größ're Theil durch Völlerei, die Quelle
 Schmerzhafter Seuchen, wovon jetzt ein Schwarm
 Vor dir erscheinen, und dir zeigen soll, 475
 Welch Elend Eva's Unenthalt'samkeit
 Dem menschlichen Geschlechte bringen wird."

Ein Ort, trübselig wie ein Krankenhaus,
 Erschien, worin sich eine große Zahl
 An allen Uebeln Leidender befand: 480

An grauem Krampf, der jedes Glied verzerrt,
 Herzkrankheit, Ohnmacht, Fiebern aller Art,
 Verzückung, Fallsucht, heftigem Katarch,
 An Stein und Krebs der Eingeweide, Kolik,
 An Wahn- und Blöb- und Tieffinn, Raserei, 485
 Mondsücht'gem Wandeln, Schwind'sucht, schleichender
 Verzehrung, an gefräß'ger Pestilenz,
 Engbrüstigkeit und Gicht und Wassersucht.

Welch Aechzen, Stöhnen, Ringen! Eifrig ging
 Verzweiflung hin und her als Wärterin, 490
 Und im Triumph schwang seinen Pfeil der Tod,
 Den Wurf verzögernd, wiewohl oft und heiß
 Als höchstes Gut und letzter Trost erfleht.
 Kein Felsenherz vermöchte trocknen Augs
 So Gräßliches zu schauen. Adam weinte; 495

Er, den kein Weib geboren, männlich stark,
 Beherrschte lange nicht den Thränenstrom,
 Der maaflos seinem Mitgefühl entquoll;
 Bis er zu lauten Klagen Worte fand:

„Bejammernswerthe Menschheit, o wie tief 500
 Sankst du herab! welch Elend wartet dein!
 Warum ward uns das Leben aufgedrungen,
 Da es uns so entrissen werden soll?

Wer, konnte er das Leben, würd' es nicht,
 Wenn es ihm angeboten wird, verschmähen, 505
 Wenn er darin steht, nicht um friedliche
 Entlassung flehn? Kann Gottes Ebenbild,
 So herrlich einst im Menschen ausgeprägt,
 Ob auch jetzt schuldbesleckt, zu solchem Leid,
 Zu solch abschreckend unmenschlicher Pein 510

Erniedrigt werden? Müßte nicht der Mensch,
 Der niemals ganz Gottähnlichkeit verliert,
 Verschont von häßlicher Entstellung bleiben,
 Weil er das Abbild seines Schöpfers ist?“

„Gottähnlichkeit“, sprach Michael „sie rich 515
 Vom Menschen, als er sich entwürdigte
 Unmäß'ger Gier zu fröhnen, und das Bild
 Des rohen Lasters annahm, wodurch Eva
 Hauptsächlich sich zur Sünde reizen ließ.

Darum entstellt auch seiner Strafe Schmach 520
 Nicht seines Schöpfers Bild, das eigne nur.
 Er selbst zerstört die Aehnlichkeit mit Gott
 Und wandelt der Natur gesunden Lauf

In widerwärtig Siechthum, wohlverdient,
Da er der Gottheit Bild in sich nicht ehrte.“ 525

„Gerecht,“ sprach Adam, „mag die Strafe sein.
Doch giebt es außer diesen Leidenswegen

Denn keinen andern Pfad, der in den Tod
Und zur Vermischung mit dem Staube führt?“

„Es ist ein Pfad,“ sprach Michael. „Befolge 530
Der Mäßigkeit Gesetz: Von nichts zu viel!

Genieße Speiß und Trank nur nach Bedarf
Und huldige nicht schnöder Ueppigkeit!

So kann dein Haupt der Jahre viele sehen,
Bis du wie eine reife Frucht von selbst 535

In deiner Mutter Schooß fällst, oder sanft
Und ohne Schmerz der Tod dich endlich pflückt;

So wirst du alt; doch überlebst du dann
Auch deine Jugend, Kraft und Schönheit; welf

Und schwach und grau, an allen Sinnen stumpf, 540
Mußt du verzichten auf Genuß und Reiz;

Statt heitrex, hoffnungsreicher Jugendlust
Schleicht trübe Schwermuth durch die Adern dir,

Drückt kalt und trocken deinen Geist danieder,
Und zehrt zuletzt den Lebensbalsam auf.“ 545

„Fortan will ich den Tod,“ sprach unser Ahn,
„Nicht fliehen, noch mir langes Leben wünschen,

Vielmehr bedacht sein, wie am leichtesten
Ich mich der schweren Last entledige,

Die ich, der Auflösung geduldig harrend, 550
Bis zum bestimmten Tage tragen muß.“

„Dein Leben liebe nicht, noch hasse es!“
 Versetzte Michael. „Leb' gut und recht;
 Die Dauer stelle Gott anheim! — Jetzt mache
 Zu einem andern Anblick dich bereit.“ 555

Er sah zerstreut auf einem weiten Plan
 Buntfarb'ge Hütten. Heerden weideten
 Bei einigen; aus andern traf sein Ohr
 Melodisches Getön von Instrumenten,
 Von Harf' und Orgel; sichtbar war der Meister 560
 Der, Taft' und Saite rührend, schnellen Griffs
 Durch alle Töneleitern, hoch und tief,
 Der flücht'gen Fuge Widerhall verfolgte.

Seitab an einer Schmiede stand ein Mann,
 Der Klumpen Eisen schmolz und Kupfererz, 565
 (Gesunden wohl, wo ein gewalt'ger Brand,
 Nachdem er Wälder aufgezehrt, hinab
 Bis in der Erde Adern drang, und nun
 Durch einen Schlund herausquoll; oder auch
 Von einem Strom emporgespült); er goß 570
 Das flüss'ge Erz in Formen, fertigte
 Sein eignes Werkzeug draus, und trieb sodann
 Geräthe aller Art aus dem Metall. —

Nach diesen stieg ein anderes Geschlecht
 Von dem Gebirge, wo sein Wohnsitz war, 575
 Zur Ebne nieder: redlich, wie es schien,
 Bemüht, Gott würdig anzubeten, ihn
 In seiner Allmacht Werken zu erforschen,
 Und alles dessen sich befließigend

Was Menschen Fried' und Freiheit schirmen mag. 580
 Schnell tanzte aus den Hütten auf sie zu
 Ein Reigen schöner Weiber, reichgeschmückt
 Mit Edelstein und Flitterputz, zum Klang
 Der Harfen süße Liebeslieder singend.
 Der erst so ernsten Männer Blick erglüht 585
 Und irrt, bis in der Liebe Netz gefangen,
 Ein Jeder nach Gefallen für sich wählt.
 Nun pflegen sie verliebtes Zwiegespräch
 Und zünden, als der Abendstern erscheint,
 Der Liebesherold, Hochzeitfackeln an; 590
 Zum ersten Mal wird Hymen angerufen,
 Und jede Hütte tönt von Festmusik.
 Wie hätte ein so glücklicher Verein
 Von Lieb' und Jugend, Kränzen und Gesang 595
 Und süßen Harmonieen Adams Herz,
 Zu Lust und Frohsinn von Natur geneigt,
 Nicht fesseln sollen? Freudig rief er aus:
 „Dank dir, du wahrer Deffner meiner Augen!
 Viel hoffnungsreicher, glückverkünder 600
 Scheint dies Gesicht, als jene ersten zwei.
 Sie zeigten Haß und Tod und ärgre Dual;
 Hier scheint der Endzweck der Natur erfüllt.“
 „Erachte nicht,“ sprach Michael, „Genuß,
 Ob auch naturgemäß, für höchstes Glück!
 Du bist zu einem edlern Zweck erschaffen, 605
 Zu reiner, heiliger Gottähnlichkeit.
 Die Hütten, die so reizend schienen, sind

Von Gottlosen bewohnt, von Söhnen des,
 Der seinen Bruder schlug. Erfinderisch,
 Geschickt in Künsten, die das Leben zieren, 610
 Vergaßen sie des Schöpfers, dessen Geist
 Sie erst begabte und ihr Lehrer war.

Doch zeugen sie ein stattliches Geschlecht;
 Du sahst der Menschentöchter schönen Kranz,
 So heiter, froh und sanft, gleich Göttinnen, 615
 Doch jeden Vorzugs baar, worin des Weibes,

Der treuen Hausfrau höchster Werth besteht,
 Erzogen zu Vergnügen nur und Lust,
 Zu Eitelkeit und Tand, Gesang und Tanz,
 Zum Augenrollen und zum Zungendrehn — 620

Sieh, ihnen geben Männer, so verständig,
 So fromm, daß man sie Söhne Gottes hieß,
 Verlockt von dieser Sünderinnen Reiz,
 All ihre Tugend hin, all ihren Ruhm!
 Noch schwimmen sie in Lust, noch lachen sie; 625
 Wie lange, und die Fluth schwemmt sie hinweg,
 Und eine Fluth von Thränen weint die Welt!“

Adam, beraubt der kurzen Freude, rief:

„O Schmach und Jammer! Die so schön und gut
 Begannen, weichen von der rechten Bahn, 630
 Ermatten in des Weges Mitte schon!

Doch sehe ich, des Menschen Unglück nimmt
 Stets gleichen Gang, kommt stets vom Weibe her.“

„Sprich: von des Mannes weibischem Betragen!“

Rief Michael. „Er sollte kräftiger, 635

Der mehr Begabte, seinen Platz behaupten. —
 Sieh jetzt! Ein neuer Schauplatz thut sich auf.“
 Ein weites Land lag vor ihm ausgebreitet:
 Bebaute Felder, menschenreiche Städte
 Mit Mauern, hochgethürmt; Bewaffnete, 640
 Kriegdroh'nde, trotzige Gesichter, Riesen
 Gewaltig von Gestalt, verwegnen Muths.
 Ein Theil übt sich in Waffen; andere
 Besteigen wilde Kasse, schaaren sich
 Zur Schlacht, und nicht zur müß'gen Heerschau nur. 645
 Dort jene Bande kehrt vom Raubzug heim,
 Und treibt als Beute große Kinderheerden,
 Die schönsten Stier' und Küh', und Wollenvieh,
 Schafmütter sammt den Lämmern, vor sich her;
 Kaum retten ihre Hüter sich durch Flucht; 650
 Doch Hülfe naht; ein blut'ger Kampf entbrennt,
 Zum wilden Angriff stürzen die Geschwader,
 Und wo noch eben Vieh geweidet, liegt,
 Mit Leichen, Waffentrümmern überdeckt,
 Das Feld verödet. — Hier wird eine Stadt 655
 Durch Minen, Leitern und Geschloß bestürmt;
 Vom Wall vertheidigen sich die Bedrängten
 Mit Schleuder, Wurfspeer, Pfeil und Schwefelgluth:
 Blutbad und Miesenthaten beiderseits. —
 Herolde, Scepter tragend, laden jetzt 660
 Zum Rathe unter's Thor der Stadt; alsbald
 Versammeln ernste Greise, untermischt
 Mit Kriegern, sich; es treten Redner auf;

Bald tobt Parteienwuth; ein Mann zuletzt
Erhebt sich, mittlern Alters, offenbar 665

Der Weiseste, und spricht von Recht und Unrecht,
Von Wahrheit, Treue, Frieden, Gottesfurcht
Und himmlischem Gericht; er erntet Hohn
Von Alt und Jung, und Leids wär' ihm geschehn,
Wenn eine Wolke nicht, herniederschwebend, 670
Ihn dem Gedräng' entrückte. — Ueberall
Herrscht Unterdrückung nun und Recht des Schwerts,
Und Schutz ist nirgends gegen die Gewalt.

Adam, vor Jammer schluchzend, wandte sich
An seinen Führer: „Wer sind diese? Sprich! 675
Nicht Menschen, Todesknechte sind es, die
Unmenschlich Menschen tödten, tausendfach
Die Sünde jenes Brudermörders thun;
Denn ihre Brüder morden sie; der Mensch
Erwürgt den Menschen! Und wer war der Mann, 680
Der, hätte ihn der Himmel nicht befreit,
In seinem frommen Streben unterging?“

„Du siehst,“ erklärte Michael, „die Frucht
Von jenen Ehen, wo die Guten sich
Mit Bösen paarten. Unnatürlich ist 685
Ein solcher Bund, und Ungeheuer nur
An Körper oder Geist entstehn daraus.
Dergleichen sind die Riesen: hochberühmt,
Weil Macht allein zu ihrer Zeit bewundert,
Nur Tapferkeit und Kraft gepriesen wird. 690
In Schlachten siegen, Völker unterjochen,

Aus blut'gen Kriegen Beute bringen — dies
 Gilt ihnen für des Ruhmes höchstes Ziel;
 Sie streben nach der Ehre des Triumphs,
 Daß man sie Welterobrer, Menschheitschützer 695
 Und Götter oder Götterföhne nenne;
 Zerstörer, Menschheitsgeißeln nenne sie!
 Ihr Ruhm erfüllt die Erde, während das,
 Was wahrhaft Ruhm verdiente, Schweigen deckt. —
 Nur ihn, den Siebenten von dir, den du 700
 In der verderbten Welt als einzigen
 Gerechten sahst, von ihrem Grimm bedroht,
 Weil er allein es wagte gut zu sein
 Und die verhasste Wahrheit auszusprechen,
 Daß Gott erscheinen werde zum Gericht, — 705
 Ihn hat der Ewige in Duftgewölk
 Mit Flügelrossen aufgeführt zu sich,
 Wo er, dem Tod entrückt, in Seligkeit
 Vor Gottes Antlitz wandelt. So hast du
 Den Lohn, der des Gerechten harret, gesehn. 710
 Der Ungerechten Strafe schaue nun!“

Berändert sah er die Gestalt der Dinge:
 Nicht brüllte mehr des Krieges ehrner Schlund;
 In Scherz und Spiel war alles umgewandelt,
 In Schwelgereien, Festgelage, Tanz, 715
 Entführung, Hochzeitsjubil, Ehebruch
 Und flüchtiger Verbindung Sinненreiz;
 Vom Becherklang flog man zu Bürgersehden.
 Zuletzt trat unter sie ein würd'ger Greis,

Und tadelte mit Strenge ihren Wandel 720
 Und zeugte wider sie. Wo sie vereint
 Zu Siegesfesten waren, zum Gelag,
 Erschien er unter ihnen, predigte,
 Ermahnte sie zur Buße und Bekehrung,
 Und warnte vor dem drohenden Gericht. 725
 Doch da er sein Bemühen vergeblich fand,
 Enthob er seine Zelte weit hinweg;
 Und, im Gebirge schlanke Tannen fällend,
 Erbaute er ein mächtig großes Schiff;
 Er maasß es aus nach Länge, Breit' und Höh', 730
 Bestrich es rings mit Pech, und ließ ein Thor
 Zur Seite; drinnen häuft' er Vorrath auf
 Für Thier' und Menschen. Setzt, o Wunder! gehn
 Von allem Vieh, Geflügel und Gewürm
 Je sieben Paare nach der Ordnung ein; 735
 Zuletzt er selbst, sein Weib und die drei Söhne
 Mit ihren Weibern; und Gott schloß das Thor.
 Nun brach der Südwind los und sammelte
 Mit schwarzen Fittigen der Wolken Heer;
 Gleich hurtig sandten alle Berge Dampf 740
 Und grauen, feuchten Nebeldunst empor;
 Wie eine schwarze Decke stand die Luft;
 Hernieder strömte Regen unaufhörlich,
 Bis nichts vom Lande mehr zu sehen war.
 Das Schiff schwamm hoch und sicher, und durchschnitt 745
 Mit seinem spitzen Vordertheil die Wogen;
 Doch alle andern Wohnungen versenkte

Sammt allem ihrem Prunk die hohe Fluth
 Tief unters Wasser. Meer bedeckte Meer,
 Ein uferloses Meer; in dem Palast, 750
 Wo Ueppigkeit jüngst herrschte, brüteten
 Seeungeheuer; nur Ein schmaler Kiel
 Barg alles, was von Menschheit übrig blieb.

Mit welchem Schmerze, Adam, schautest du
 Das Ende deines Stamms, so traurige 755
 Vertilgung von der Erde! Eine Fluth
 Ertränkte dich auch, eine Fluth von Thränen,
 In der du untersankst wie dein Geschlecht!
 Sanft richtete der Engel zwar dich auf;
 Doch trostlos standest du: so weint ein Vater, 760
 Der plötzlich alle Kinder sterben sieht;
 Und stammelnd kaum vermochtest du zu klagen:

„Unselige Gesichte! Hätt' ich nie
 Der Zukunft Bild geschaut, ich trüge nur
 Mein Theil des Unglücks; jeden Tages Noth 765
 Wiegt schwer genug! Nun fällt zugleich auf mich
 Die vielen Zeiten zugemessne Last;
 Durch mein Vorhersehn vor der Zeit geboren,
 Beängstigt sie, bevor sie da ist, mich
 Mit dem Gedanken: daß sie kommen muß! 770
 Kein Mensch such' sein und seiner Kinder Loos
 Voraus zu wissen! Kenntniß wird ihm nur
 Des Unheils, das er doch nicht hindern kann,
 Indeß die Furcht vor künft'gen Uebeln ihn
 Nicht minder als ein wirklich Leiden schmerzt. 775

Doch diese Warnung kommt bereits zu spät.
 Die wen'gen Menschen, die entrannen, wird,
 Auf weiter Wasserwüste irrend, Argst
 Und Hunger bald verzehren. Ach, ich hoffte,
 Als ich Gewalt und Krieg verschwunden sah, 780
 Nun würde Frieden mit des Glückes Kranz
 Für alle Zeit der Menschheit Tage schmücken.
 Wie täuscht' ich mich! Der Friede, seh' ich jetzt,
 Verderbt nicht minder, als der Krieg zerstört.

O sage, Himmlischer, woher dies kommt, 785
 Und ob der Menschenstamm hier enden wird?"

Der Geist erwiderte: „Die du zuletzt
 In Siegsgepräng' und Reichthum schwelgen sahst,
 Sie sind's, die erst an Heldenthaten groß,
 Doch leer an ächter Tugend dir erschienen. 790

Nachdem sie viel gemordet, viel verheert,
 Die Völker unterjocht, und sich dadurch
 Weltruhm und reichen Raub erbeutet haben:
 Nun fröhnen sie der Trägheit, Ueppigkeit
 Und Wollust ohne Maaf, bis Uebermuth 795
 Sie unter sich zu blut'gen Händeln treibt.

Auch die Besiegten, ihre Sklaven nun,
 Verloren mit der Freiheit alle Tugend
 Und Furcht vor Gott, bei dem im Schlachtgewühl
 Nicht Hülfe fand ihr heuchlerisch Gebet; 800
 Sie trachten ohne Eifer, ohne Scham
 Nur nach Erhaltung des bedrohten Lebens,
 Um, was von ihrer Herren Mahle bleibt,

Ausschweifend zu genießen; denn die Erde
 Trägt, Mäßigkeit zu prüfen, Ueberfluß. 805
 So artet Alles aus; vergessen ist
 Gerechtigkeit und Treu und Mäßigung!
 Ein Sohn des Lichtes nur in finst'rer Zeit,
 Ein einziger, bleibt gut und widersteht
 Der Lockung, Sitte und dem Zorn der Welt. 810
 Nicht Spott und Tadel scheuend, noch Gewalt,
 Mahnt er von ihren bösen Wegen ab,
 Entrollt ein Bild vom Pfad der Redlichkeit,
 Ein Bild des Friedens und des sichern Heils,
 Und prophezeit den Sündern und Verstockten 815
 Des Himmels nahen Zorn. Verhöhnt von ihnen,
 Kehrt er sich ab, der einz'ge fromme Mann,
 Doch wohl bemerkt von Gott. Auf sein Geheiß
 Erbaut er eine wunderbare Arche,
 Sich selbst zu retten und die Seinigen 820
 Aus der dem Untergang geweihten Welt.
 Raum flüchtete er in der Arche Schutz
 Mit der zum Leben auserwählten Zahl
 Von Menschen und Gethier: da öffnen sich
 Des Himmels Schleußen alle, Regen gießt 825
 Zur Erde Tag und Nacht; erschlossen sind
 Der Tiefe Brunnen, und das Meer schwillt auf
 Weit über seinen Rand, bis Ueberschwemmung
 Die höchsten Berge deckt. Auch diesen Berg
 Des Paradieses spült der Wogenschwall 830
 Von seiner Stelle; die gehörnte Fluth

Trägt ihn, der Bäume grünen Schmucks beraubt,
 Den großen Strom hinab zum offenen Schlund;
 Dort wurzelt er, ein kahles Felseneiland,
 Der Kobben, Fisch' und Möven Aufenthalt, 835
 Und lehrt dich, daß Gott keine Heiligkeit
 Dem Orte zutheilt, wird sie nicht von Menschen,
 Die ihn bewohnen, selbst dahin gebracht.
 Betrachte nun, was ferner sich begiebt."

Er sah die Arche auf den Wassern treiben, 840
 Die nun sich senkten. Das Gewölk entfloß,
 Zerstreut durch eines Nordwinds trocknen Hauch,
 Der Kunzeln blies in das Gesicht der Fluth.
 Heiß schien die Sonne auf den Wasserspiegel
 Und sog die kühlen Wellen durstig ein: 845
 Wodurch die Fluth aus einem stehnden See
 Zur Ebbe schrumpfte und mit leisem Tritt
 Sich in die Tiefe stahl, die ihre Brunnen,
 Gleichwie der Himmel seine Fenster schloß.
 Jetzt steht die Arche still; sie findet Grund, 850
 Festhaftend auf der Spitze des Gebirgs.
 Schon tauchen, Klippen gleich, Berghäupter auf,
 Von wo sich wilde Ströme mit Getos
 Zum Meere stürzen, das stets tiefer sinkt.
 Und nun fliegt von dem Schiff ein Rabe aus; 855
 Ihm nach wird eine Taube abgeschickt,
 Einmal und wiederholt, um einen Zweig,
 Worauf sie ruhen könne, zu erspähn;
 Das zweitemal bringt sie in ihrem Schnabel —

Willkommen Friedensgruß! — ein Delblatt heim. 860
 Bald zeigt sich trocknes Land. Der Greis verläßt,
 Gefolgt von seiner ganzen Schaar, die Arche;
 Und als er, dankend mit erhobnen Händen,
 Gen Himmel blickt, gewahrt er über sich

In einer feuchten Wolke einen Bogen, 865
 Der, prangend in drei bunter Streifen Glanz,
 Den neuen Friedensbund mit Gott bezeugt. —
 Hierüber hoch erfreut, brach Adams Herz,
 Jüngst so betrübt, in lauten Jubel aus:

„Himmlicher Lehrer, der du Künftiges 870
 Als gegenwärtig darstellst, dies Gesicht
 Belebt mich neu. Der Mensch sammt allem Thier
 Wird leben und ihr Same fortbestehn!

Mehr, als mich die Vertilgung einer Welt
 Ruchloser Söhne schmerzte, freu' ich mich 875
 Des Einen, der so gut erfunden ward,
 Daß Gott, vergessend des gerechten Zorns,
 Von ihm ein neu Geschlecht erstehen läßt.

Doch was bedeuten diese bunten Streifen,
 Gewölbt wie des versöhnten Gottes Braue? 880
 Sprich, sollen sie, ein blumig Band, den Saum
 Der Wasserwolke binden, daß sie nicht
 Von Neuem auf die Erde sich ergieße?“

„Recht,“ sprach der Engelsfürst, „vermuthest du;
 So willig läßt Gott ab von seinem Zorn. 885
 Obgleich ihn der verderbten Menschheit erst
 Gereute, da, im Herzen tief gekränkt,

Die Erde mit Gewaltthat er erfüllt,
 Und allen Fleisches Thun entartet sah:
 Beschließt er wegen Eines Frommen doch, 890
 Nicht auszurotten das Geschlecht der Menschen,
 Und richtet einen Bund auf, daß die Fluth
 Nie mehr das Land verheeren, nie das Meer
 Aus seinen Ufern treten oder Regen
 Die Welt sammt Mensch und Thier ertränken soll. 895
 Wenn Wolken an dem Erdenhimmel ziehn,
 Will er darein den bunten Bogen setzen
 Und seines Bunds gedenken. Tag und Nacht,
 Ausfaat und Ernte, Frost und Hitze sollen
 In ihrem Lauf bestehn, bis Feuer einst 900
 Zur Wohnung der Gerechten Erd' und Himmel
 Und alle Dinge läutert und erneut."

Bwölftes Buch.

Gleich einem Wandrer, der, wie eilig auch,
Um Mittag rastet, hielt der Engel inne
Hier zwischen Untergang und Neubeginn,
Als woll' er Adam Zeit zu Fragen gönnen;
Dann nahm er seine Rede wieder auf: 5

„So sahst du eine Welt entstehen und enden,
Die Menschheit wie aus zweitem Stamm erblühen.
Biel solltest du noch sehn; doch ich gewahre,
Dein ird'ischer Blick ermattet: Göttliches
Ermüdet schnell des schwachen Menschen Aug'. 10
Drum künde dir mein Wort das Fernere;
Bernimm, und leih' mir aufmerksam Gehör!
Der zweite Stamm, so lang' er klein an Zahl
Und noch, die Gottheit fürchtend, eingedenk
Des schreckenvollen Strafgerichtes bleibt, 15
Wird leidlich thum was Recht und Pflicht gebeut,
Und allgemach sich mehren. Acker bauend,
Getreide, Wein und Del in Fülle erntend

Und von der Heerde oft ein junges Kind, 20
 Ein Böcklein oder Lamm, mit Wein besprengt,
 Nach heil'gen Bräunchen opfernd, wird der Mensch
 In reiner Freude seine Tage leben,
 Und lange unter väterlichem Schutz
 In Stämmen und Familien friedlich wohnen;
 Bis sich ehrgeiz'gen Sinns ein Mann erhebt, 25
 Der brüderliche Gleichheit stolz verachtet
 Und Herrschaft über Andre unverdient
 Sich anmaßt. Eintracht und Naturgesetz
 Verbannt er von der Erde; denn er jagt
 (Die Menschen sind, die Thiere nicht sein Ziel) 30
 Mit Krieg und schändlicher Arglist alles Volk,
 Das seiner Tyrannei Gehorsam weigert;
 Und weil dem Himmel er zu trotzen wagt,
 Selbst Oberhoheit neben Gott erstrebt,
 Heißt er: gewalt'ger Jäger vor dem Herrn. 35
 Sein Name schon stammt von Empörung ab,
 Obgleich er Andre der Empörung zeihet.
 Mit einem Schwarm, den gleiche Herrschbegier
 Und Sucht nach Unterdrückung ihm gesellt,
 Zieht er gen Westen bis zu einer Ebne, 40
 Wo schwarz wie aus dem Höllenschlund' hervor
 Ein Erdharzstrudel kocht. Von Harz und Backstein
 Erbau'n sie eine Stadt und einen Thurm,
 Desß Spitze in den Himmel ragen soll,
 Auf daß ihr Name und Gedächtniß nicht, 45
 Wenn Krieg in ferne Länder sie zerstreut,

Gleichviel ob gut, ob böß, verloren geh'.
 Doch Gott, der unsichtbar der Menschen Thun,
 Indem er ihre Wohnungen durchwandelt,
 Schaut und beobachtet, steigt schnell herab, 50
 Die Stadt zu sehn, bevor des Thurmes Bau
 Zur Himmelszinne reiche, und legt plötzlich
 Auf ihre Zungen der Verwirrung Geist,
 Der ihre Sprache austilgt und dafür
 Ein Kreischen unverstandner Worte setzt. 55
 Sofort erhebt sich widriges Geschrei,
 Denn Jeder ruft, vom Andern nicht verstanden,
 Bis heiser, wüthend ob vermeinten Schimpfs,
 Sie auf einander stürmen. Lachend schaut
 Der Himmel auf ihr tobendes Gewühl; 60
 So wird das lächerliche Werk verlassen,
 Und heißt Verwirrung drum für alle Zeit.“
 Mit eines Vaters Zorn rief Adam aus:
 „Fluchwürd'ger Sohn, der über seine Brüder
 Die Herrschermacht, von Gott ihm nicht verliehn, 65
 Gewaltsam an sich reißt! Denn Gott gab uns
 Zwar Herrschaft über Thiere, Fisch' und Vögel:
 Dies Recht besitzen wir als sein Geschenk;
 Doch über Menschen setzte er zum Herrn
 Den Menschen nicht; ihr Herr ist Gott allein, 70
 Er schuf von Menschgewalt den Menschen frei. —
 Ja, Menschenunterjochung gnügt noch nicht
 Dem Uebermüthigen; sein Thurm will Gott
 Belagern und bedrohn. Erbärmlicher!

Mit welcher Speise nährtest du wohl dich 75
 Und deine Helfer droben über Wolken,
 Wo dünne Luft an deinen Lungen zehrt,
 Und Athem dir, wenn Brod nicht, mangeln muß?"
 „Mit Recht," sprach Michael, „verabscheust du
 Den Sohn, der so, der Menschheit Frieden störend, 80
 Vernunft'ge Freiheit zu erdrücken strebt.
 Doch wisse auch: seit deinem Sündenfall
 Ist jene wahre Freiheit schon verscherzt,
 Die immer nur mit der Vernunft verschwistert,
 Getrennt von dieser nicht bestehen kann. 85
 Ist die Vernunft getrübt, und hört der Mensch
 Nicht mehr auf ihren Rath: bemächtigen
 Ausschweifend leidenschaftliche Begierden
 Sogleich der Herrschaft sich, und knechten den
 Bis dahin freien Menschen. Weil er selbst 90
 Unwürdig'n Mächten innerlich sich beugt,
 So unterwirft ihn Gott gerechterweise
 Von außen auch gewaltthätigen Herr'n,
 Die, scheinbar unverdient, der äußern Freiheit
 Ihn schänd' berauben. Tyrannei muß sein; 95
 Doch mindert dies nicht des Tyrannen Schuld.
 Ja manches Volk fällt so tief von Vernunft
 Und drum von Tugend ab, daß Unrecht nicht,
 Vielmehr Gerechtigkeit und Schicksalsfluch
 Nach dem Verlust der innern Freiheit ihm 100
 Die äußere entzieht. Ein Beispiel ist
 Der freche Sohn des, der die Arche baute;

Ob der dem Vater zugefügten Schmach
 Empfang sein Stamm den Fluch: der Knechte Knecht! —
 So wird auch diese gleich der frühern Welt 105
 Vom Argen immer sich zum Aergern neigen,
 Bis, ihrer Frevelthaten müde, Gott
 Sein heilig Antlitz gänzlich von ihr wendet
 Und ihren eigenen verderbten Wegen
 Sie fortan überläßt. Doch er beschließt, 110
 Sich zu erwählen ein besondres Volk,
 Von einem einz'gen frommen Manne stammend,
 Das seinen Namen rein bekennen soll.
 Diesseits des Euphrat wohnte dieser Mann,
 Im Götzendienste erzogen. (O, daß Menschen, 115
 Da noch der Greis lebt, der der Fluth entrann,
 So unvernünftig werden — glaubst du es? —
 Daß sie verlassen den lebend'gen Gott,
 Um ihrer Hände Werk von Stein und Holz;
 Als Götter anzubeten!) Doch der Herr 120
 Erscheint ihm, ruft ihn ab vom Vaterhause,
 Von Freundschaft und den Götzen in ein Land,
 Das er ihm zeigen, wo zum großen Volk
 Er ihn erheben und so segnen will,
 Daß jegliches Geschlecht in seinem Samen 125
 Gesegnet werden soll. Wohin er geht,
 Er weiß es nicht; doch glaubt er und gehorcht.
 Ich seh' — du kannst es nicht — wie gläubig er,
 Von Göttern, Freunden und dem Heimathlande,
 Ur in Chaldäa, scheidend, durch die Furth 130

Nach Haran zieht; ihm nach ein langer Troß
 Von Knecht= und Mägden, Schaf= und Rinderheerden.
 Nicht arm zieht er von dannen, er vertraut
 Dem Gott, der ihn berufen, all sein Gut.
 Nach Canaan gelangt, errichtet er 135
 Um Sichem und bei More seine Zelte,
 Und hier empfängt er durch des Herrn Verheißung
 Für sich und seinen Stamm dies ganze Land:
 Südwärts von Hamath bis zum Saum der Wüste
 (Ich nenne Orte, jetzt noch unbenamt) 140
 Und vom Berg Hermon westlich bis ans Meer.
 Sieh hier den Hermon, dort das Meer; am Strand
 Berg Carmel; dort mit seinem Doppelquell
 Den Jordanstrom, die eigentliche Grenze,
 Doch bis zu jener Kette des Gebirgs, 145
 Bis Senir, breitet einst sein Volk sich aus. —
 Gesegnet — merk'! — soll jegliches Geschlecht
 In seinem Samen sein! Mit diesem Samen
 Ist dein Erlöser, der der Schlange Haupt
 Zertreten wird, gemeint: was deutlicher 150
 Du bald erfahren sollst. — Der fromme Greis,
 Mit Recht genannt der gläub'ge Abraham,
 Stirbt und läßt einen Sohn und einen Enkel,
 Ihm gleich an Glauben, Weisheit wie an Ruhm.
 Der Enkel, Vater von zwölf Söhnen, zieht 155
 Aus Canaan in der Egypter Land,
 Das von dem Flusse Nil durchschnitten wird.
 Mit sieben Mündungen, sieh! fließt der Nil

Ins Meer. Der Vater kommt bei theurer Zeit
 In dieses Land, von einem jüngern Sohn' 160
 Dorthin geladen, der durch sein Verdienst
 Im Reiche Pharaos zu Rang und Macht
 Gestiegen war. Hier stirbt er. Sein Geschlecht
 Wächst an zu einem Volke und erregt
 Durch die Vermehrung Argwohn und Verdacht 165
 Bei einem spätern Kön'ge, der deshalb
 Zu Sklaven treulos seine Gäste macht
 Und ihre männlichen Geburten tödtet;
 Bis durch zwei Brüder (Moses heißen sie
 Und Aaron) Gott sein Volk aus Sklaverei 170
 Erlöst, und es, an Ruhm und Beute reich,
 In das verheißne Land zurückgeleitet.
 Doch erst muß der gesetzlose Tyrann,
 Der Gott nicht hören will und sein Geheiß,
 Bezungen sein durch schreckliche Gerichte: 175
 Die Flüsse wandeln sich in stinkend Blut;
 Ein Schwarm von Fröschen, Käusen, Ungeziefer
 Füllt den Palast, erfüllt sein ganzes Land;
 An Seuchen und an Fäulniß stirbt sein Vieh;
 Sein, alles Volkes Fleisch treibt Schwäre auf 180
 Und böse Blattern; Donnerschlag, gemischt
 Mit Hagel und mit Blitz, zerreißt die Luft
 Und fällt verheerend auf Egyptens Flur;
 Was er verschont an Kraut und Frucht und Korn,
 Frisst eine dichte Wolke gieriger 185
 Heuschreäen, daß nichts Grünes übrig bleibt;

Greifbare Finsterniß bedeckt sodann
 Das Königreich und löscht drei Tage aus;
 Zuletzt trifft alle Erstgeburt Egyptens
 In Einer Nacht der Tod. Da endlich läßt, 190
 Durch die zehn Wunden zahm, des Stromes Drache
 Die Fremdlinge zwar ziehn, da beugt er oft
 Sein so verstocktes Herz; doch immer neu,
 Wie Eis nach Thauwetter, verhärtet es,
 Bis bei Verfolgung der Entlassnen ihn 195
 Das Meer verschlingt. Sie aber läßt das Meer,
 Durch Moses Stab in zwei krystallne Mauern
 Getheilt und festgebannt, mit trockenem Fuß
 Und sicher auf das andre Ufer gehn:
 So leihet Gott seinen Heil'gen Wunderkraft. 200
 Gott zieht als Engel vor dem Volke her;
 Bei Tag in einer Wolfensäule, Nachts
 In einer Feuersäule weist er ihm
 Den Weg und schirmt im Rücken es,
 So lang' der harte König drohend folgt. 205
 Der folgt die ganze Nacht, doch Finsterniß
 Verhindert sein Herannahn bis zum Morgen;
 Dann schaut aus Wolf' und Feuersäule Gott
 Auf ihn und auf sein Heer, und macht ein Schrecken,
 Und stürztet ihre Wagenräder um; 210
 Zum zweitenmal streckt Moses seinen Stab
 Gebietend über's Meer; das Meer gehorcht;
 Es wälzt auf ihre Schlachtreih'n seine Wogen
 Und überfluthet ihre Macht. — Befreit

Zieht das erwählte Volk gen Canaan, 215
 Nicht nächsten Weges, sondern durch die Wüste,
 Damit nicht von den Cananitern Krieg
 Die Unerfahrenen schrecke, und aus Furcht
 Sie nach Egypten in der Knechtschaft Schmach
 Zurück sich wenden; denn das Leben lockt 220
 Den Edlen wie Uedlen, ist er nicht
 Gewandt in Waffen, kühn und rasch. Auch dies
 Gewinnen sie durch ihren Wüstenzug,
 Daß ihr Verfassungswerk sich dort begründet;
 Aus den zwölf Stämmen wird ein Rath erwählt, 225
 Der nach Gesetz und Recht regieren soll.
 Mit Blitz und Donner und Posaunenschall
 Steigt Gott herab auf den Berg Sinai,
 Desß grauer Scheitel beben wird, — Gott selbst,
 Und giebt Gesetze: bürgerliches Recht, 230
 Sowie des Tempeldienstes Opferbrauch,
 Durch Bild und Gleichniß schon die Lehre kündend
 Vom Samen, der die Schlange einst zertritt
 Und so die Menschheit rettet und erlöst.
 Doch Gottes Stimme schreckt der Menschen Ohr; 235
 Daß seine Donner schweigen, flehen sie,
 Und Moses ihnen seinen Willen bringe.
 Er willigt in ihr Bitten; denn er weiß,
 Kein Zugang ohne Mittler ist zu Gott.
 Dies Mittleramt trägt Moses bildlich erst, 240
 Um einem Größeren voranzugehn,
 Von dessen Zeit er weissagt, gleichwie auch

All' die Propheten von dem kommenden
 Messias singen werden. — Nun hat Gott
 Solch Wohlgefallen an der Menschen Thun, 245
 Die sein Gesetz befolgen, daß er sie
 Sein Zelt bei ihnen aufzuschlagen würdigt;
 Der Heilige wohnt unter Sterblichen.
 Nach seiner Vorschrift wird ein Heiligthum
 Von Cedernholz, mit Gold belegt, errichtet, 250
 Und eine Lade drein gesetzt, worin
 Das Zeugniß seines Bundes ruht; darüber
 Steht zwischen Flügeln zweier Cherubim
 Ein Gnadenstuhl von Gold, vor welchem stets,
 Dem Sternengürtel der Planeten gleich, 255
 Der Lampen sieben brennen; auf dem Zelt
 Liegt, wenn sie rasten, eine Wolke Tags,
 Ein feur'ger Glanz des Nachts. So kommen sie,
 Geführt vom Engel, in das Abraham
 Verheißne Land. Viel wär' zu melden noch, 260
 Wie sie in Schlachten Könige besiegen
 Und große Königreiche sich erobern,
 Und wie die Sonne einen ganzen Tag
 Am Himmel still steht und die Nacht verzieht,
 Da Eines Stimme ruft: Steh, Sonne, still 265
 Zu Gibeon, du Mond im Thale Ajalon,
 Bis Israel gesiegt! Nach Isaaks Sohn',
 Dem Enkel Abrahams, heißt Israel
 Der ganze Stamm, der Canaan erobert."
 „O Gottgesandter,“ fiel hier Adam ein, 270

„Erleuchter meines Dunkels! Gnädiges
 Enthülltest du vom frommen Abraham
 Und seinem Samen. Nun erst find' ich ganz
 Mein Auge offen und mein Herz befreit,
 Das sich um mein und aller Menschen Loos 275
 Mit Sorgen quälte; nun seh' ich den Tag
 Des, in dem jedes irdische Geschlecht
 Gesegnet sein soll: unverdiente Huld,
 Da ich auf Wegen, die mir Gott verbot,
 Verbotne Kenntniß suchte! Doch weshalb 280
 Siebt Gott dem Volk, bei dem er wohnen will,
 So viel Gesetze und so vielerlei?
 Zeigt der Gesetze nicht der Sünden Menge?
 Und unter Sündern wohnen sollte Gott?“

„Wohl wird,“ sprach Michael, „deß zweifle nicht, 285
 Bei denen, die du zeugst, die Sünde herrschen;
 Und überführen soll sie das Gesetz
 Von ihrer Ur=Verderbtheit, die stets Sünde
 Zum Kampfe wider die Gesetze treibt;
 Daß, wenn sie sehen, das Gesetz vermöge 290
 Sammt Schattenopfern Stier= und Ziegenbluts
 Die Sünde nicht zu tilgen, sie begreifen:
 Ein edler Blut müß' für den Menschen zahlen,
 Gerechtes für den ungerechten; dies,
 Durch Glauben zugerechnet, könn' allein 295
 Gewissensruh und Rechtfert'gung vor Gott
 Ihm bringen; das Gesetz der äußern Bräuche
 Vermög' es nicht, noch das der Sittlichkeit,

Weil ihm der Mensch nie voll genügen kann.
 So zeigt sich unvollkommen das Gesetz 300
 Und nur gegeben, um die Menschheit einst
 Zu einem bessern Bunde hinzuleiten,
 Vom Bild zur Wahrheit, von dem Fleisch zum Geist,
 Vom Zwang der Pflicht zu frei erfasster Gnade,
 Von knecht'scher Furcht zu kindlichem Gehorsam 305
 Und vom Gesetzes- zu dem Glaubenswerk.
 Drum führt nicht Moses, der zwar hochgeliebt
 Von Gott, doch nur Gesetzesdiener ist,
 Sein Volk bis Canaan; erst Josua,
 Er, der den Namen (Jesus nennen ihn 310
 Die Heiden) Dessen trägt, der einst den Feind,
 Die Schlange, tödten und die Menschheit endlich
 Nach langer Wandrung durch die rauhe Welt
 Zum Eden ew'gen Friedens bringen wird. —
 Das Volk lebt in dem ird'schen Canaan 315
 Geraume Zeit beglückt. Zwar oft weckt Gott,
 Gereizt durch Sündenschuld, ihm Feinde auf,
 Mit Kriegsgewalt das Reich zu überziehn;
 Doch rettet er das reuige gleich oft
 Durch Richter erst, dann unter Königen. 320
 Der zweite König, hochberühmt durch Muth
 Und Frömmigkeit, empfängt die göttliche
 Verheißung, daß sein königlicher Thron
 Für ewig stehen soll. Desgleichen singt
 Auch der Propheten Lied: Aus Davids Stamm 325
 (So heißt der König) wird ein Sohn erstehn,

Als Weibes Same dir und Abraham,
 Als letzter König Königen verkündigt,
 Auf welchen alle Menschheit hoffen soll,
 Denn seines Reiches wird kein Ende sein! — 330
 Doch erst folgt eine lange Herrscherreih':
 Der dritte, reich an Weisheit und an Gold,
 Baut für die Gotteslade, die bis da
 Im Zelt umherzog, einen prächt'gen Tempel;
 Drauf folgen gute theils, theils böse; böß 335
 Ist ihre größte Zahl; ihr Götzendienst
 Nebst andern Freveln häuft die Volksschuld so,
 Daß Gott zuletzt im Zorne sie verläßt,
 Ihr ganzes Land, die Stadt, die Bundeslade,
 Den Tempel sammt dem Allerheiligsten 340
 Zu Spott und Beute gebend jener Stadt,
 Die ob Verwirrung ihren frechen Bau
 Nicht enden konnte und drum Babel heißt.
 Nach siebenzigjähriger Gefangenschaft
 Führt er sie heim, der Gnade eingedenk 345
 Und seines David zugeschwornen Bundes,
 Fest wie des Himmels Tage eingesetzt.
 Zurückgekehrt von Babylon, wo Gott
 Des Königs Herz erweichte, bauen sie
 Den Tempel wieder auf, und leben nun 350
 Genügsam eine Zeit mit Wenigem.
 Doch bald, vermehrt an Reichthum und an Zahl,
 Gerathen sie in Streit; voran die Priester,
 Die Diener des Altars; sie, die vor allen

Nach Frieden trachten sollten, sie entweihn 355
 Mit ihrem Zwist den Tempel, und ergreifen,
 Verdrängend Davids Stamm, das Scepter selbst.
 Ein Fremder herrscht zuletzt, auf daß der wahre
 Messias-König seines Rechts beraubt
 Geboren werde. Sein Erscheinen kündigt 360
 Ein Stern, am Himmel nie zuvor gesehn,
 Den Weisen aus dem Morgenlande leuchtend,
 Die Weihrauch, Gold und Myrrhen opfern kommen;
 Einfält'gen Hirten sagt ein Engel Nachts
 Die Stätte an, wo er geboren ward; 365
 Sie eilen hin, und hören Weihgesang
 Von süßen Engelschören. Eine Jungfrau
 Ist seine Mutter, doch sein Vater ist
 Die Kraft des Höchsten. Er besteigt den Thron,
 Sein Erbtheil, und beherrscht das Erdenreich 370
 Und füllt mit seinem Ruhm die Himmel an."

Der Engel schwieg; zu groß war Adams Wonne;
 Sie wär' wie Schmerz in Thränen überströmt,
 Hätt' er sie nicht in Worte hauchen können:

„Prophet so froher Botschaft!“ rief er aus, 375
 „Erfüller höchster Hoffnung! Nun ist mir
 Wonach vergebens ich geforscht erst klar:
 Warum der Menschheit große Sehnsucht sich
 Des Weibes Same nennt. Heil, Jungfrau=Mutter!
 Du, hoch in Himmels Liebe, sollst aus mir, 380
 Aus deinem Schooße soll des Höchsten Sohn

Hervorgehn! So vereint sich Gott und Mensch!
 Erwarten muß die Schlange nun den Streich,
 Der sie zermalmt. Sprich: wo, wann ist der Kampf?
 Und welcher Stich durchbohrt des Siegers Ferse?" 385

„Denk' unter diesem Kampf,“ sprach Michael,
 „Dir kein Gesecht, nicht örtliche Verwundung
 An Haupt und Ferse! Nicht um solchen Sieg
 Legt sich der Sohn zur Gottheit Menschthum bei;
 Nicht so wird Satan hingestreckt, dein Feind, 390
 Der nach dem jähen Sturz vom Himmel noch
 Dich tödtlich zu verwunden fähig war.

Er, der dich retten kommt, dein Heiland, wird
 Nicht Satan tödten, Satans Werke nur
 In dir und deinem Samen. Dies geschieht, 395
 Indem er dem Gesetz gehorcht, das du,

Obgleich bei Todesstrafe auferlegt,
 Gebrochen hast, und selbst den Tod erleidest,
 Der deine Sünde sowie die aus ihr
 Entsprößten Sünden strafen sollte. So, 400
 Nur so wird der Gerechtigkeit genügt.

Genau erfüllt er das Gesetz, durch Liebe
 Wie durch Gehorsam; doch die Lieb' allein
 Vollbringt es. Deine Strafe duldet er;
 Er kommt in Fleisch zum Leben voller Schmach 405
 Zu Fluch und Tod, und kündigt Leben Allen,
 Die gläubig trauen, daß nur sein Verdienst,
 Durch Glauben ihnen zugerechnet, nicht
 Ihr eignes Thun, ob auch nach dem Gesetz,

Sie selig machen könne. Drum wird er 410
 Gehaft, gelästert, mit Gewalt ergriffen,
 Gerichtet und zu Schimpf und Tod verdammt,
 Ans Kreuz genagelt durch sein eignes Volk,
 Mit Fluch getödtet, er, der Leben bringt.
 Doch deine Feinde heftet er ans Kreuz: 415
 Die Satzung, welche wider dich gezeugt,
 Und alle Sünde, die nun Keinen mehr,
 Der fest an seine Sühne glaubt, verwundet.
 Er stirbt. Bald aber lebt er wieder auf;
 Der Tod vermag nicht lange über ihn 420
 Gewalt zu üben; eh' der dritte Tag
 Erscheint, sehn ihn die Sterne auferstehn
 Aus seinem Grabe, frisch wie Morgenlicht.
 Sein Tod hat dich vom Tod erlöst und Alle,
 Die das gereichte Leben nicht verschmähn 425
 Und gläubig, doch auch nicht an Werken arm,
 Sein Heil umfassen. Ausgetilgt ist nun
 Durch seine Gottesthat dein Todesurtheil,
 Das dich in Sünde ließ verloren sein;
 Zermalmt sind Satans Haupt und seine Macht, 430
 Zerbrochen seine Waffen: Sünd' und Tod,
 Und tiefer dringt ihr Stachel in sein Haupt
 Als in des Siegers Ferse der des Todes,
 Des zeitlichen, der die durch ihn Erlösten
 Wie sanfter Schlaf ins ew'ge Leben führt. 435
 Nach seiner Auferstehung weilt er nur
 So lang' auf Erden, bis er seinen Jüngern

Sich mehrmals zeigte; ihnen, die getren
 Ihn stets begleiteten, läßt er das Amt,
 Zu lehren allen Völkern seine Lehre 440
 Und sein Erlösungswerk; die daran glauben
 In Stromessfluth zu taufen, als Symbol,
 Daß sie von Sündenschuld zur Keinigkei
 Geläutert, und im Geist gerüstet seien,
 Zu sterben selbst wie ihr Erlöser starb. 445
 Sie lehren alle Völker; denn fortan
 Wird nicht nur dem Geschlechte Abrahams,
 Nein Allen, die von seinem Glauben sind,
 Das Heil gepredigt, da jedwedes Volk
 In seinem Samen soll gesegnet sein. — 450
 Als Sieger über sein' und deine Feinde
 Schwingt er sich in der Himmel Himmel auf,
 Ergreift die Schlange in der Luft, schleppt sie
 Gefesselt durch ihr ganzes Reich, und läßt
 In schmähhlicher Vernichtung sie zurück. 455
 So geht er ein zur Herrlichkeit, erhöht
 Hoch über alle Namen, und sitzt wieder
 Zur Rechten Gottes, bis er, wenn die Welt
 Zum Untergange reif ist, kommen wird,
 Zu richten die Lebend'gen und die Todten: 460
 Die Bösen zu verdammen, doch die Frommen
 Im Schooß der Seligkeit zu lohnen, sei's
 In Himmel oder Erde; denn die Erde
 Wird ringsum dann ein Paradies, noch weit,
 Weit wonnevoller als dies Eden, sein.“ 465

Hier schwieg, aus große Ziel der Welt gelangt,
Der Engel Michael; und unser Ahn,
Erfüllt von Freude und Bewundrung, sprach:

„O Güte, unermesslich, grenzenlos,
Die all dies Heil aus Bösem schaffen, Böses 470
Zum Guten kehren wird! Bewundernswerther

Als jene, die zuerst durch Schöpfung Licht
Aus Finsterniß berief! Ich zweifle fast,
Ob mich der Sünde noch gereuen soll,
Die ich beging und zeugte, nun ich seh', 475

Daß mehr des Guten draus entspringen wird:
Für Gott mehr Ehre, für den Menschen mehr
Der Gnade Gottes, weit mehr Huld als Zorn! —
Doch wenn der Ketter nun gen Himmel fährt, 480
Sprich, was wird aus dem Häuflein seiner Jünger,
Zurückgelassen unterm großen Heer

Der Wahrheitsfeinde? Wer schützt dann sein Volk
Vor diesen? Werden sie nicht schlimmer noch
Mit seinen Treuen wie mit ihm verfahren?“

„Gewiß!“ sprach Michael. „Allein von Himmel 485
Schickt er den Seinen einen Tröster zu,
Bom Vater ihm verheißten, seinen Geist,

Der tief in ihre Herzen das Gesetz
Des in der Liebe thät'gen Glaubens schreibt,
Zur Wahrheit leitet, und mit geist'ger Wehr 490

Sie waffnet, Satans List zu widerstehn
Und auszulöschen seine glüh'nden Pfeile.
Nicht Menschen-Feindschaft scheuend, selbst nicht Tod,

Belohnt durch innerliche Tröstungen,
 Ertragen sie so standhaft alle Martern, 495
 Daß sie die stolzesten Verfolger oft
 Zum Staunen nöthigen. Derselbe Geist,
 Zuerst auf die Apostel ausgegossen,
 Die Prediger des Evangeliums,
 Auf alle Gläub'gen dann, begabt sie auch, 500
 Zu reden alle Sprachen, alle Wunder
 Wie sie ihr Meister that zu thun. Damit
 Gewinnen Viele sie aus allem Volk,
 Die hochehrent die Himmelsbotschaft hören.
 Nach wohlerfüllter Sendung sterben sie, 505
 In Schriften ihre Lehre und Geschichte
 Der Menschheit hinterlassend. Aber bald
 Stehn Wölfe auf als Lehrer, gier'ge Wölfe,
 Die all die himmlischen Geheimnisse
 Aus Geiz und Stolz zu schnödem Vortheil kehren, 510
 Und mit des Aberglaubens Satzungen
 Das Licht der Wahrheit trüben, das allein
 In jenen heil'gen Schriften rein bewahrt,
 Das durch den Geist nur zu erfassen ist.
 Sie nehmen Titel, Aemter, Würden an, 515
 Bekleiden sich mit weltlicher Gewalt,
 Schlaun unterm Schein der geistlichen verhüllt,
 Und sprechen sich allein zu Gottes Geist,
 Der allen Gläub'gen gleich verliehen ward.
 Gestützt auf solchen Vorwand, üben sie 520
 Gewissenszwang mit fleischlicher Gewalt

Und durch Gesetze, welche nirgendwo
 In Schriften aufgezeichnet, noch vom Geist'
 Ins Herz gegraben sind. Sie trachten, ihn,
 Der Gnade Geist, und sein Gefolg die Freiheit 525
 Zu fesseln, und zu stürzen seine Tempel,
 Die eigener Glaube in der Menschen Brust,
 Nicht Andrer Glaube baut. Kein Irdischer
 Darf wider Glauben und Gewissen sich
 Unfehlbar nennen. Dennoch thun sie es; 530
 Woher Verfolgung über Alle kommt,
 Die Gott im Geist und in der Wahrheit dienen,
 Indes die Meisten ihm mit äußerem,
 Mit Formel = Dienste zu genügen wähnen.
 Die Wahrheit, von der Lästung Pfeil durchbohrt, 535
 Zieht sich zurück, und thät'ger Glaube wird
 Stets feltner. So geht ihren Lauf die Welt,
 Den guten Menschen feind, den bösen hold,
 Erseufzend unter ihrer eignen Last;
 Bis der Erquickung Tag den Redlichen, 540
 Der Rache Tag den Gottlosen erscheint,
 Bis er, der jüngst als Weibes Same dir
 Verheißne Helfer, den du deutlicher
 Als deinen Herrn und Heiland nun erkennst,
 Vom Himmel kommt, um in der Glorie 545
 Des Vaters sich zu offenbaren, Satan
 Sammt seinem Reich der Sünde zu zerschmettern,
 Und dann aus neuen Himmeln, neuen Erden
 Ein endlos Reich zu bilden, fest gebaut

Auf Liebe, Recht und Frieden, dessen Frucht 550
Nur Wonne ist und ew'ge Seligkeit."

Er schwieg, und Adam sprach zum letzten Mal:

„Wie schnell, erhabner Seher, hat dein Wort
Die Welt durchmessen, die vergängliche,
Bis an das Ziel der Zeit! Jenseits ist nichts 555
Als Ewigkeit, zu der kein Auge reicht.

Wohl unterrichtet scheid' ich von hier,
Befriedigt im Gemüth, und ausgestattet
Mit so viel Kenntniß als ich fassen kann.
Ich Thor, der mehr erstrebt! Nun lernte ich: 560

Das Beste sei, dem ein'gen Gott gehorchen,
Mit frommer Furcht ihn lieben, wandeln stets
Als sei er gegenwärtig, seine Spur
Beachten, und auf ihn allein vertraun,

Der aller seiner Werke sich erbarmt, 565
Mit Gutem alles Böse überwindet,
Und, was der Welt für stark und weise gilt,
Durch scheinbar Schwaches, einfach Schlichtes stürzt.

Auch daß um Wahrheit leiden Heldenmuth,
Zum höchsten Siege führend, und daß Tod 570
Den Gläubigen des Lebens Pforte sei,
Lehrt mich das Vorbild dessen, den ich nun
Als meinen Heiland segne und erkenne."

Der Engel, auch zum letzten Male, sprach:

„Ist dies dein Wissen, so erreichstest du 575
Der Weisheit Gipfel. Höh'res hoffe nicht,
Und kennstest du die Sterne all' bei Namen,

Des Aethers Kräfte, die Geheimnisse
 Der Tiefe, alle Werke der Natur,
 Und wären alle Schätze dein der Welt, 580
 Dein alle Herrschaft, alle Macht! Nur füge
 Auch würd'ge Thaten deinem Wissen zu,
 Auch Glauben, Tugend, Mäßigkeit, Geduld
 Und Liebe, Nächstenliebe, sie, die Seele
 Von allem Andern; dann geh ohne Gram 585
 Aus diesem Paradiese, denn du hast
 Ein seligeres Paradies in dir! —
 Laß von der Höhe göttlicher Gesichte
 Uns niedersteigen nun! Die Stunde mahnt
 Von hier zu scheiden. Meine Wachen, sieh! 590
 Auf jenem Hügel lagernd, harren schon
 Des Aufbruchs, und an ihrer Spitze wogt
 Zum Zeichen des ein feuerflamend Schwert.
 Kein Säumen mehr! Geh, wecke Eva auf!
 Mit holden Träumen, glückverheißenden, 595
 Hab' ich auch sie beruhigt, und ihr Herz
 Ergebungsvoll gestimmt. Zu rechter Zeit
 Theil' ihr was du von mir gehört hast mit,
 Auf daß ihr Glaube sich befestige
 An die Erlösung, die aus ihrem Samen, 600
 Des Weibes Samen, aller Menschheit kommt.
 So lebt — und lange leben werdet ihr —
 In Einem Glauben Beide, zwar betrübt
 Ob frühern Unheils, doch weit mehr erfreut
 Bei dem Gedanken an das sel'ge Ende!" 605

Sie stiegen abwärts. Unten angelangt,
 Lief Adam zu der Laube schnell voraus,
 Wo Eva schlafend lag. Er fand sie wach,
 Und sie empfing ihn mit beherzten Worten:

„Woher du kommst, wohin du gehst, ich weiß es; 610
 Denn Gott ist auch im Schlaf, und Träume reden;
 Mir gab er günstige, ein großes Glück

Verklärend, da von Gram und Kummer matt
 Ich eingeschlummert war. Jetzt führe mich!

Du findest mich nicht säumig. Mit dir gehn 615

Heißt mir hier weilen; ohne dich hier weilen

Heißt wider Willen von hier gehn. Du gilst

Mir Alles unterm Himmel, jeden Ort,

Du, der durch meine Schuld Verbannung theilt.

Noch einen Trost nehm' ich mit mir: durch mich 620

(So hoch bin ich Unwürdige begnadet!)

Durch mich, von welcher alles Unheil kam,

Kommt der verheißne Same, alles Heil!“

So unsre Mutter Eva. Wohlgefällig,

Doch schweigend hörte Adam. Schon zu nah 625

Stand ihm der Engelsfürst, und von dem Hügel,

Wo sie gelagert waren, zogen jetzt

In lichten Reih'n die Cherubim herab,

Gleichwie ein Luftgebild den Boden streift,

Wie einem Fluß entstiegner Abendnebel 630

Dem Landmann, heimwärts gehend übers Moor,

Sich an die Ferse hängt. Vor ihnen her

Erglänzte hochgeschwungen Gottes Schwert,

Ein grimmigter Komet, und bald begann
 So heiß und schwül wie Lybiens Wüsthendunst 635
 Die jüngst so milde Luft zu glühn. Der Engel
 Nahm eilig unser zögernd Elternpaar
 An seine Hand; geleitete sie schnell
 Durch's Thor im Osten, dann den Fels hinab
 Bis unten an die Ebne, und verschwand. 640
 Umschauend, sahen sie das Paradies —
 So eben noch ihr theurer Wonneseitz! —
 Vom Flammenschwerte überwogt, das Thor
 Umdrängt von Schreckgestalten. Unwillkürlich
 Vergossen sie da Thränen, die jedoch 645
 Bald wieder trockneten. Vor ihnen lag
 Die ganze Welt, nach Wahl darin zu wohnen,
 Und Gottes Vorsehung war ihr Geleit.
 Sie nahmen Hand in Hand mit Wanderschritten
 Durch Eden langsam ihren stillen Weg. 650

